DE:BUG 1110407

3[60] EURO. 6[80] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Luciano

Lady Sovereign

Dominik Eulberg

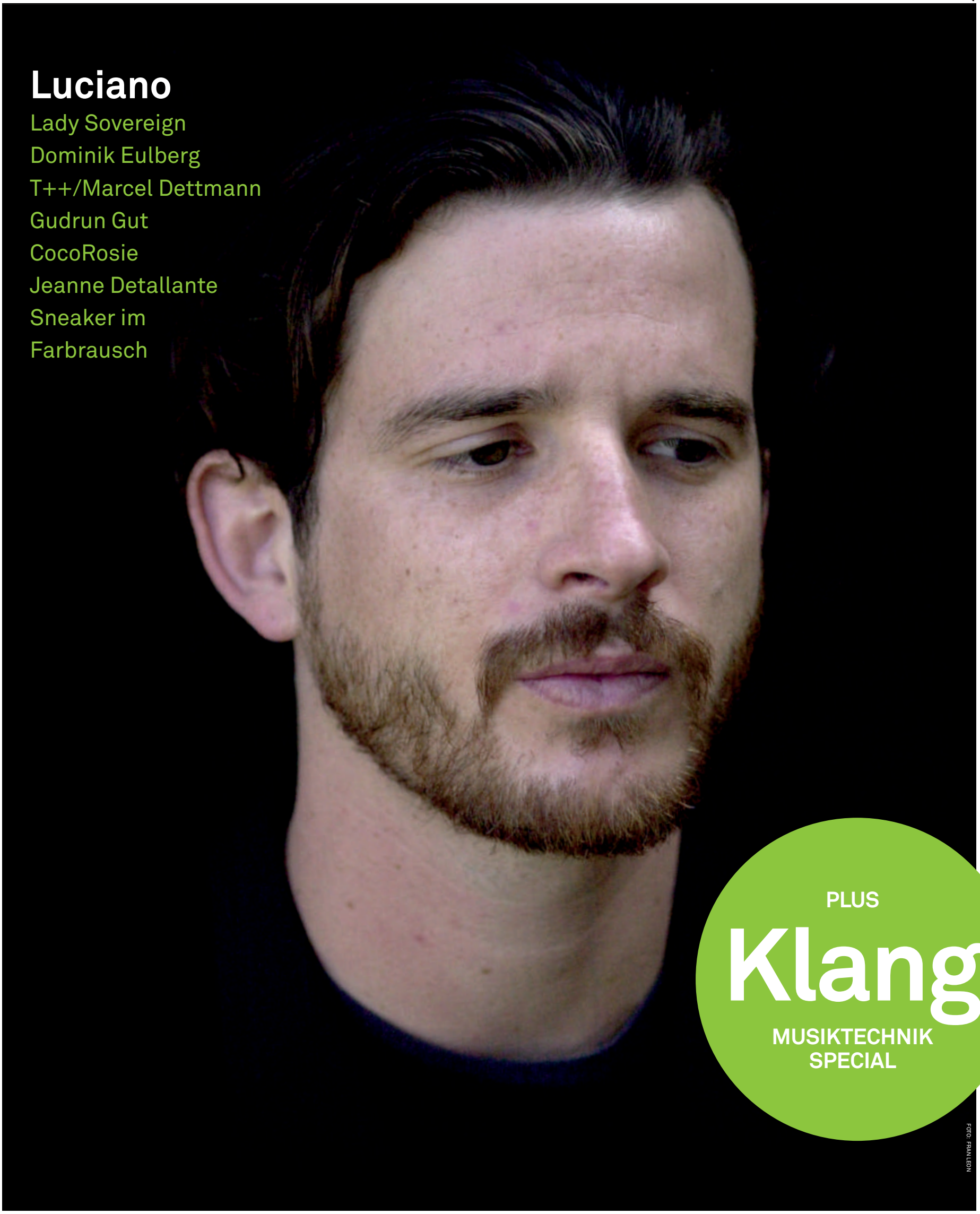
T++/Marcel Dettmann

Gudrun Gut

CocoRosie

Jeanne Detallante

Sneaker im Farbrausch



PLUS

Klang

MUSIKTECHNIK SPECIAL

FOTO: FRAN LEON

DE:BUG 1110407

DE:BUG 1110407

db111_cover01.indd 1 16.03.2007 15:16:11 Uhr

www.walkman-handy.de

Ich unseren Song

Das neue
Walkman® Handy W880i.
Mit 1 GB Memory Stick Micro™
für bis zu 900 Songs.

Sony Ericsson

Die abgebildeten Kopfhörer entsprechen nicht dem Original. Walkman® Logo und Symbol sind eingetragene Warenzeichen der Sony Corporation.

17042500_W880i_DEBUG_Li.indd 1 05.03.2007 11:18:23 Uhr

Inhalt 111

STARTUP

04 PinUp des Monats // Lady Sovereign
07 Coverlover // Sexy Mischpulte
08 Rein ins Gemüse mit Tresor, Skins, Prinzessinnenbad, Lagerfeld ...

MUSIK

14 Die Cadenza-Homestory // Luciano
17 Cadenza, II // Digitaline
18 T++ & Marcel Dettmann // Neuer Techno, endlich
20 Will Saul // Buchhalter mit gutem Ohr
21 Dominik Eulberg // Kein Geklöppel im Westerwald
22 The Field // Neuer Kompakt-Schlager aus Schweden
23 Daso // Traumziel Draußen-Techno
24 Sweet N Candy // Rico Henschel schreitet voran
25 Kalabrese // Ach du gutes Zürich
26 Gudrun Gut // Was für ein Leben
31 Bodi Bill // Jetzt doch ein Song
31 Bracken // Hood-Sänger jetzt solo
32 CocoRosie // Wieder neu verkleidet

MODE

34 Der April: Mitsubishi / Eastpak / Koi Sneaker / Mickey Mouse / NewRave-Jacke
35 Bunte Sneaker // Sommer '07: mehr Farbe als Sohle
36 Strecke: Mode-Illustrationen von Jeanne Detallante

MEDIEN

40 Bilderkritiken // Toyota hier, Dolce & Gabbana da
41 Bücher // Drogen, Mode, Videokunst
42 DVDs // Serien-Pop galore
42 DVDs // Die Serien-Boxen für den Sommer
43 DVDs // The Knife, Four Composers, Marie Antoinette
44 Games // Okami Capcom
45 Games // Contact, Tortuga, Grand Theft Auto
46 Pipes Yahoo // Remixer für RSS Feeds
47 Gadgets // Sony-Walkman & Archos-Mediaplayer

SPECIAL: MUSIKTECHNIK

48 Plattennadeln // Entwickler erklären
50 Der Format-Erfinder // Karlheinz Brandenburg vom Fraunhofer Institut
54 Bob Katz // Mastering-Legende ist easy mit MP3s
55 Traktor Scratch // Digitales DJing von Native Instruments
56 SPL Mixdream // Analoges Summieren, Teil 1
57 Dangerous 2Bus LT // Analoges Summieren, Teil 2
57 Koss-Kopfhörer // Guter Sound für kleines Geld
58 Apogee Ensemble // Killer-Audio-Interface
59 Mbox 2 Mini // Das billigste ProTools-System ever

SERVICE

60 Präsentationen // Hin und weg
61 Reviews
74 Musik hören mit // Junior Boys

Musiktechnik Special: Klang

48

Klingt gut, sagt man leichtfertig daher. Aber Klang ist eine Wissenschaft für sich. Boxen, Monitore, Wandler, Kabel und vor allem das Medium, von dem die Musik abgespielt wird, färben, verändern den Klang unserer Lieblingsmusik. Allerdings wird Klangveredelung immer mehr zur Rarität, mittelmäßig kodierte MP3s über billige Kopfhörer oder schlechte Lautsprecher sind für die Masse längst Normalität. Ist guter Klang in Gefahr? Geht mit den Änderungen der Hörgewohnheiten auch eine neue Definition von gutem Klang einher? Wir fragen bei Mastering-Spezialisten, Nadel-Herstellern oder dem MP3-Erfinder nach, besprechen die zukunftsweisende Technik und lassen uns von unseren liebsten Techno-Tüftlern ihre Klang-Weisheiten verraten.

Gudrun Gut

26

Von Malaria zu Monika. Gudrun Gut war in den 80ern mit ihren Bands Malaria und Mania D das weibliche Gegenstück zu Blixa Bargeld und Nick Cave. 2000 kamen Chicks On Speed mit dem Remix von Malarias "Kaltes Klares Wasser" groß raus, mit dem Label Monika arbeitet Gut heute daran, jungen Künstlerinnen wie Milenasong Gehör zu verschaffen. Im Legendeninterview erzählt sie ihren Weg vom Café M übers E-Werk und den Ocean Club bis zu ihrem eigenen Album "I put a record on".

Luciano & Cadenza

14

Lucianos Label Cadenza hat dem endlosen Loop ein mikroskopisches Eigenleben gegeben, in dem sich Melodien und Soundfragmente zu einem polyrhythmischen Fließen verschachteln. Daraus hat sich eine ganz eigene, flüchtige Ästhetik entwickelt, für die der Begriff Minimal schon lange nicht mehr zutreffend ist. Wir waren mit Luciano in den Schweizer Bergen auf einem Rave und haben Digitaline in Zürich besucht, um der Cadenza-Magie auf die Spur zu kommen.

db111_02_03_inhalt.indd 3 16.03.2007 14:59:10 Uhr

T. JOHANNA GRABSCH, JOHANNAGRABSCH@GOOGLEMAIL.COM

Louise Harman ist schon vor ihrem ersten Album durch die Major-Maschinerie gereicht worden, nachdem sie sich als die freche Göre des Grime empfohlen hatte. Jetzt erscheint das Album mit einem guten Jahr Verspätung. In Hackney, wo die Ideen zu den Songs entstanden sind, die jetzt größtenteils nicht das Album schmücken, wollten wir sie und ihren Produzenten und Entdecker Gabriel Olegavic-Prokofiev, Enkel des russischen Komponisten, gemeinsam treffen. Aber wie schon beim letzten Interview mit Englands souveränster MC werden alle Termine verschoben. Ein Videoshoot, ein Gig, eine Erkältung kommen dazwischen. Vielleicht ist es aber auch gut so, denn durch die räumlich und zeitlich getrennten Gespräche, die ich im Folgenden geführt habe, kommen unterschiedlichere Antworten zustande, als sie in einem gemeinsamen Raum jemals hätten hervorgebracht werden können.

Vor der Interviewcollage entmystifizieren wir aber erst mal den "Louise from the Block"-Mythos, der behauptet, das 16-jährige, weiße Mädchen aus Chalk Hill wäre nach ein paar Whitelables und einem Freestyle von Jay Z auf Def Jam gesignt worden: 16 war Louise Harman zwar allemal, als sie anfing, mit Medasyn (Gabriel) Beats zu produzieren. Das Ergebnis der Kollaboration, "The Battle", wurde jedoch sofort gesignt - auf Casual Recordings. Schon damals zeichnet sich ab, was die typische Begleiterscheinung im Leben der beiden werden soll, der Release der Platte wird verzögert, letzten Endes erscheint sie gar nicht. Stattdessen überträgt Labelchef Ross Allen die MC auf seinen anderen Arbeitsplatz: Island Records - Teil der Universal Music Group. Nach kurzem Hype wird "Hoodie" releast, der Chartseinstieg der von Basement Jaxx neu gemixten Version auf Platz 39 lässt zu wünschen übrig. Der Major ist ratlos. Drei weitere Stücke finden nicht ihren Weg zur Pressmaschine. "9 to Five", "Random" und "Fiddle with the Volume" werden schließlich mit enormer Verspätung auf dem amerikanischen Ableger Chocolate Industries verwertet. Erst hier kommen Jay Z und jener Freestyle in seinem Studio ins Spiel und die Rechte werden kurzerhand vom einen Teil (Island) zum anderen (Def Jam) der Plattenfirma übertragen. Island hat einen Grund zum Grübeln weniger und der kleine Komplikationen anhäufende Star wird nach Amerika abverkauft. Schön, die wissen da eh besser, wie das geht mit dem HipHop. In England verbrennt man sich an "Black music" nur die Finger.

Gabriel: Die BBC wollte Sov nicht spielen, wir waren alle glücklich, dass jemand das Geschäft in die Hand nimmt, der etwas davon versteht. Hier war selbst Miss Dynamites Album gründlich in die Hose gegangen. Soul2Soul waren die einzige "Black music group", die in England jemals groß werden konnte. Die Strategie, sie erst in den Staaten groß zu machen und dann als Star ins Heimatland zurückzuimportieren, machte Sinn.

Mittlerweile hat Gabriel resigniert. Das Album featuret bis auf zwei amerikanische Produktionen nur alte Stücke, die meist von der Plattenfirma wiederholt neu abgemischt und editiert wurden, bevor sie "radiotauglich genug" erschienen. Die internationale Presse bejubelt die Londoner Göre, in einer Ecke im Wohnzimmer liegen, sauber ausgeschnitten, hochkarätige Presscuts en masse. Auf Fanbasis wird eine Schlacht geschlagen. Love me or hate me: Territorialverhalten, Sexismus und Rassismus sind leider zu häufige Randerscheinungen im HipHop-Biz. Nun denn, Sov bleibt Englands große Hoffnung.

Persönlich erwische ich sie endlich in Berlin. Auch hier will man mir das Interview absagen/verschieben, weil Frau "Har - man" einen "bad hair day" hat. White girls can´t braid - die deutsche Friseurdame hat ihre Zöpfe falsch geflochten. Mit viel Geduld und nach weiten Ausflügen bekomme ich 20 Minuten mit dem kleinen Energiebündel. Im Universal-Friseursalon.

Lady Sovereign: A public warning

Als ich dich das letzte Mal interviewt habe, hast du gesagt, das Album kommt im Januar (2006).

Lady Sovereign lacht.

Schade, dass nun nur alte Tracks auf dem Album sind. Wer hat entschieden, was auf dem Album sein soll?

Ich, es gab noch einige Entwürfe mehr, aber das Album ist jetzt so etwas wie ein "Best of" geworden.

Offensichtlich will (/kann/darf) sie nicht über ihre Enttäuschung sprechen, die laut Gabriel groß sein muss, nicht nur über die Verzögerung, sondern auch über die Auswahl der Tracks, die Verwandlung, durch die einige Stücke, wie z.B. "Those were the days", gehen mussten, bevor sie releast werden durften.

Gabriel: Den Text zu diesem Stück hatte Sov schon lange geschrieben, er wurde ursprünglich über einem ganz anderen Instrumental aufgenommen. Als die jetzige Version kam, hat sie sich zunächst geweigert, irgendetwas damit zu machen, sie fand sie einfach zu cheesy. Auf Druck des Labels musste sie letztendlich den Track freigeben und sogar noch mal darüber singen. Oder "Gatheration", das noch mal an Menta, (der auch schon einen Random Remix gemacht hatte) zum Drübergehen gegeben wurde.

In UK fühlt sich einer auf die Füße getreten, weil ich den Underground verrate, in den USA bin ich das weiße englische Kid, das versucht, sich irgendwo reinzudrängen.

Gatheration klingt für mich auch wie eine amerikanisierte Kopie von Random.

Gabriel: Ja, es ist schade. Er war ganz anders, aber das Label wollte es so nicht. Sov hat den Track gehasst, als sie diese Version gehört hat.

Mit mehr Abstand sieht Louise das nun nicht mehr so, sie wirkt zufrieden mit dem, was da unter ihrem Namen auf den Markt gestellt wird.

Viele Leute sehen einfach auch nicht die harte Arbeit, die in dieses Album geflossen ist, überall geht es ständig nur darum, warum ich als Engländerin in den USA Karriere machen kann. Hier fühlt sich einer auf die Füße getreten, weil ich den

db111_04_05_ladys.indd 4 14.03.2007 17:39:18 Uhr

Der ewige Battle. Lady Sovereign.

Der erste Superstar des Grime ist längst kein Grime mehr, dafür läuft's auch sonst schwierig. Lady Sovereign macht gute Miene zum nervigen Spiel.

Underground verrate, dort bin ich das weiße englische Kid, das versucht, sich irgendwo reinzudrängen. Das versuche ich aber gar nicht, ich mache einfach mein Ding, und die Leute sind einfach dämlich, wenn sie sich so aufhängen.

Warum glaubst du, polarisierst du so?

Ich verstehe es nicht, Neid spielt sicher eine Rolle, ich werde ständig auf einem persönlichen Level abgeurteilt, viele Leute denken, sie würden mich kennen. Ich versuche mich nicht daran zu stören und weiterhin einfach das zu machen, wozu ich Lust habe. Ich arbeite schon am neuen Album, und das wird ganz anders. Vielleicht fange ich an zu singen.

Wie ?

Das war 'n Witz. Nee, ich hab mir Equipment gekauft und produziere Beats.

Gabriel hat erwähnt, dass du dabei bist, Studioequipment anzuschaffen, was hast du dir denn zugelegt?

Mein Tourmanager stellt mir was zusammen, ich hab Logic, brauch noch ein bisschen mehr Arbeitsspeicher, dann geht's los.

Gabriel: Sov hatte schon für dieses Album eine Menge Beats gebastelt, sie ist sehr begabt, aber ist nie dazu gekommen, die Sachen auszuarbeiten, deswegen hat es auch kein Stück aufs Album geschafft. Bei vielen der veröffentlichten Stücke hat sie aber auch wesentlich zur Gestaltung beigetragen, entweder selbst Keyboards eingespielt oder ganz genaue Vorgaben gemacht.

Wie kam denn "My England" zustande?

Ich hab Gabriel gefragt, ob er irgendwelche Pferde-Samples hat, und er hatte echt einen ganzen Ordner voll.

Die hat er ja auch schon bei Spektrum (seinem Bandprojekt) benutzt.

Ja? Jedenfalls wollte ich einen weirden 60s-Britpop-mäßigen "Gardening Party"-Song machen.

Gabriel: Ich hab mich ins Studio gestellt und einen ganzen Tag lang Instrumente eingespielt.

Die Brass-Sektion sind keine Samples?

Gabriel: Nein, ich habe French Horn und Trompete selber gespielt, früher habe ich das auch manchmal auf der Bühne mit Sov gemacht.

LSov: Gabriel ist voll klassisch ausgebildet, der spielt ja auch noch zehn andere Instrumente. Am Ende kam dieses Stück heraus, das einfach in keine Kategorie passt. Ich hasse es eh, meine eigene Musik zu kategorisieren. Vor allem, weil ich auch ständig was anderes will.

So betrachtet sind die Stücke auf Public Warning auch wirklich keine homogene Masse. Man könnte das Album weder Grime noch HipHop zuschreiben und bevor Public Warning auf dem Allgemeinplatz "Pop" landet, wird es vielleicht doch Zeit für eine neue Kategorie:

"Heavy bass music". Das ist sowieso etwas, was ich fürs nächste Album machen will, dreckige Elektrobeats, Breaks, Baile Funk, das ganze Spektrum, es gibt diese Seite, die voller toller DJ-Mixe ist, mit Genres, von denen ich noch nie vorher etwas gehört habe.

Blentwell.com?

Ja genau. Da ist so weirdes Zeug drauf, das will ich auch alles machen.

Vielleicht mit Diplo arbeiten?

Ja, dem habe ich grad was geschickt

Aber er ist in Australien.

Genau, wenn er wiederkommt, bin ich erst mal auf Tour, aber dann machen wir was zusammen. JME bastelt auch an 'nem Beat für mich.

Toll, er ist irgendwie einer der wenigen, der es aus dem ganzen Grime-Hype herausgeschafft hat und immer noch großartige Platten macht.

Er macht halt auch andere Sachen und hängt mit anderen Leuten rum.

Was ist mit Grime passiert? Warum ist es so still geworden?

Sie haben einfach aufgegeben, nicht genug Geduld gehabt, sowohl Plattenfirmen als auch Akteure, Wiley macht nix mehr, die ganzen Parties sind geschlossen worden. Die Künstler releasen nur noch Mxtapes und keine Alben mehr, sind zurück auf der Straße, die Industrie hat gekniffen.

Aber die ganzen großen Hoffnungsträger Roll Deep, Dizzee Rascal, Kano ... von denen hört man auch nichts mehr, was ist da passiert?

Dizzee ist im Studio, sein neues Album kommt im Mai, er hat mir erzählt, er will jetzt etwas "breitentauglichere" Musik machen. Andere Freunde haben gesagt, es klänge immer noch ganz schön Dizzee.

Warum hat er es nicht in den USA geschafft, nach dem Track mit Ashanti und diesem Charity Song müsste doch genug Aufmerksamkeit dagewesen sein?

Mir haben einige Leute in den Staaten gesagt, dass sie einfach nicht verstehen, was er sagt.

Kein Kulturenmix im Melting Pot

Lady Sov schaut mich selten an, während sie mit mir spricht, sicher, wir sind im Universal-Friseursalon und sie wartet ungeduldig auf den nächsten Versuch, ihre Markenzeichen-Zöpfe rechtzeitig fürs Bravo-Fotoshooting und den MTV-Auftritt an der Kopfhaut befestigt zu bekommen. Gabriel hatte mir noch erzählt, wie kreativ ausgebrannt sie war, als Def Jam immer neue Songs verlangte, nichts gut genug schien und Missy Elliott das sehnlich erwartete Feature nicht live mit ihr im Studio einsingt, sondern ein File schickt. Davon ist jetzt nicht mehr viel zu merken, in ihren Augenwinkeln scheint es, als hätte die MC aus ihren Erfahrungen gelernt, statt großer Ankündigungen hält sie sich lieber bedeckt, was als Nächstes aus ihrer Trickkiste zu erwarten sei. Wer dieses Album noch nicht kennt, dem sei gesagt: Es ist wirklich gut. Bis auf die beiden amerikanischen Produktionen von Dr Luke (Produzent auch für Kelly Clarkson, Mos Def und Pink) sind Lady Sovereigns Stücke auch zwei Jahre nach ihrem Entstehungsdatum noch frische und geniale Impulse für die Rapmusik (der Insel). Und wie glattgebügelt auch immer, sucht man Stücke wie "Tango", "A little bit of Shhh" oder "Blah Blah" umsonst auf Def Jam oder irgendwelchen anderen Majors dieser Welt. Minimale Grime-Instrumentierung ohne darken Chauvinismusfaktor, Bauchmuskeltraining via Bass, Spaß an Genreausflügen und eine wirkliche Weltklasse-MC kommen hier zusammen. Nur schade, dass es davon nicht mehr (und Neues) gibt, aber wenn der Mainstream das frisst, dann ist Pop ein ganz großes Stück weiter.

www.ladysovereign.com

db111_04_05_ladys.indd 5 14.03.2007 17:40:02 Uhr

IMPRESSUM

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

DE:BUG Magazin für elektronische Lebensaspekte

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat: Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Finn Johannsen (FinnJo69@aol.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Constantin Köhncke, Björn Bauermeister, Jan Joswig, Björn Schaeffner, Finn Johannsen, Sascha Kösch, Chris Köver, Nils Dittbrenner, Thaddeus Herrmann, Benjamin Weiss, Jan Rikus Hillmann, Mats Almegard, Fabian Dietrich, Susanne Kirchmaier, Stefan Heidenreich, Timo Feldhaus, Hendrik Lakeberg, Anton Waldt, Fee Magdanz, Johanna Grabsch, Felix Denk, Janko Röttgers, Mercedes Bunz, Sven von Thülen

Fotos: brox+1, Gene Glover, Jeanne Detallante, Fran Leon, Stéphane Pecorini

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, René Josquin as m.path.iq, Finn Johannsen as finn, Peter Gebert as mulitpara, Paul Paulun as pp, Andreas Brüning as asb, Constantin Köhncke as dotcon, Anton Waldt as waldt, Oliver Lichtwald as lightwood, Nils Dittbrenner as bob, Florian Brauer as budjonny, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzenteddy@de-bug.de),
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

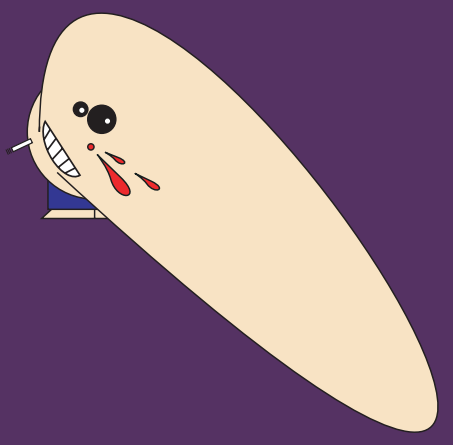
Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

ANGSTKLAUSEL



Für ein besseres Morgen

T. ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Kaum springt die Konjunktur an, dreht die Möglichkeitsgesellschaft am Rad: Selbstgenügsame Traditionalisten konstruieren einen Supercomputer, um das menschliche Gehirn zu simulieren, moderne Performer bauen eine Mondrakete und die bedrohte Arbeitnehmermitte abonniert sich Schnaps-Flatrates. Das Tohuwabohu machen sich natürlich sofort auch Strolche zu Nutze, Auspuffsünden lümmeln auf dem Trottoir, Testosteronkasper shoppen dem Trend nach, Ohrenschmalz begibt sich auf Abwege, um die Blut-Hirn-Schranke zu überwinden. Vernunftbegabten Menschen bleibt an solchen Tagen oft nichts anderes, als sich mit Fäkalien zu beschmieren und schreiend im Kreis herumzurennen - wenn der glückliche Zufall nicht einen perfekten Wohlfühlmoment inszeniert. Man könnte beispielsweise auf dem Heimweg vom Supermarkt - die Dämmerung hat bereits eingesetzt - plötzlich Gewahr werden, dass Ullrich Wickert im Wartehäuschen einer Straßenbahnhaltestelle sitzt. Der verrentete Anchorman scheint mit trauriger Frisur, leichten Hängebacken, praktischer Touristenhose in Beige und einem lila Bauchbeutel auf die Straßenbahn zu warten. Vermutlich vom Sight-Seeing schon ganz geschafft, sitzt er auf der Kante des schmutzigen Bänkchens und streitet sich mit zwei Jugendlichen, die vor ihm stehen und genervt gestikulieren. Dann wenden sich die Jugendlichen ab und Wickert wartet mit einem nicht ganz glücklichen Ausdruck alleine auf die blöde Straßenbahn zur Museumsinsel. Die Jugendlichen waren wahrscheinlich seine Neffen, die “auch mal alleine die Stadt erkunden” wollen, was darauf hinauslaufen dürfte, dass sie sich Hauptstadtrauschgift und witzige T-Shirts kaufen. Als die Neffen abgehen, schaut Wickert ihnen noch eine Weile irritiert hinterher, aber dann macht er eine wegwerfende Handbewegung, die wohl sagen soll: “Sollen sie halt Hauptstadtrauschgift und witzige T-Shirts kaufen, wir müssen alle unsere eigenen Erfahrungen machen, allerdings hätte ich die Jungs in diesem Punkt für reifer gehalten, schließlich hat ihr Onkel auch seine wüsten Zeiten gehabt und dabei mehr als einmal Hauptstadtrauschgift und witzige T-Shirts gekauft ...” Dann lächelt Wickert, wahrscheinlich denkt er an seine Zeit als ganz junger Auslandskorrespondent, als er noch kein berühmter Anchorman war, aber eben auch noch nicht so verbissen Content-orientiert. Das wäre dann der perfekte Wohlfühlmoment. Dabei spielt es eigentlich keine Rolle, ob der Tourist im Wartehäuschen wirklich Ullrich “Ulli” Wickert ist. Und die Jugendlichen könnten auch nur zwei dahergelaufene Strolche sein, die den Touristen, der nur aussieht wie Wickert, um Kippen angeschnorrt haben. Wahrscheinlich gehen sie auch keine witzigen T-Shirts kaufen, sondern ganz normal Flatrate-Saufen. Reines Ketzertum. Schließlich ist auch Gott eine Flatrate, und wenn man nicht will, dass es Frösche regnet, sollte das Prinzip auf luftige und fluffige Dinge beschränkt bleiben. Die “Ford Flatrate” des gleichnamigen Automobil-Herstellers geht zum Beispiel gar nicht, vor allem die inkludierte “Mobilitätsgarantie” könnte Gott ganz mächtig erzürnen, er könnte glatt seine berüchtigten Schläger losschicken, um den Frevlern die Beine zu zertrümmern. Da würden sich die vorwitzigen Lästermäuler schön umschauen und mit der Mobilität wäre es auch aus. Aber morgen mit dem Wissen von heute klarkommen, war halt schon immer schwerer, als heute mit dem Wissen von morgen lustzuwandeln. Außer natürlich für Guido Knopp, der immer einen Dreiteiler fürs ZDF draus macht: “Flatrate ohne Kniescheiben” und so weiter. Damit es nicht so weit kommt, haben deutsche Wissenschaftler beschlossen, Nachschau zu halten, ob Gott wirklich auf dem Mond hockt und uns beobachtet, wie es die Alten immer erzählen: “Bisher sind nur 18 Prozent des Mondes bekannt”, erklären die Wissenschaftler: “Der Mars ist genauer erforscht.” Also werden sie eine Sonde zum Erdtrabanten schießen, die die Mondoberfläche mit einer hoch auflösenden Kamera Stück für Stück abfotografiert. Die Finanzierung ist noch ein bisschen wackelig, aber die deutschen Wissenschaftler sind zuversichtlich, dass das OBI@OTTO-Team kräftig Rabatt auf die nötigen Bauteile gewährt. Die Möglichkeitsgesellschaft ist eben wirklich wahnsinnig verwirrend. Für ein besseres Morgen: Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, sich schon mal die Hände reiben und das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen.

db111_06_07_impressum.indd 6 16.03.2007 15:07:48 Uhr

Todd Terry, Works (Torso)

Dominik Eulberg,
Heimische Gefilde
(Traum Schallplatten)

Terry & Eulberg
mischen ab

T. ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

"Das sieht aus wie Hiroshima nach dem Atombombenabwurf!" So kann man das Cover des Todd-Terry-Samplers "Works" wohl auch verstehen. Allerdings nur wenn man Studiomischpulte immer noch als Voodoo-Utensil betrachtet, wie die Debug-Moderedaktion. 1989, als die Lizenzbude Torso die Platte herausbrachte, war die Idee, dass man "nur" durch Knöpfchendrehen Musik erzeugen kann, aber tatsächlich immer noch frisch. Das unbekannte Terrain aus Schiebereglern im Drehknopf-Wald wurde noch von Pionieren wie Terry erkundet, vor allem die Sache mit dem Samplen steckte noch richtig in den Windeln. Terrys Smasher "Royal House" tönt für Ohren von heute denn auch grob zusammengekleistert, und die Beats schwächeln vergleichsweise volumenlos in den mittleren Bassfrequenzen. Was nicht heißt, dass die Nummer nach fast 20 Jahren nicht mehr vom Hocker hauen würde: "Can you feel it?" muss man auch 2007 mit zwanghaften Hüftzuckungen und "Oooaaah Yeah!" beantworten. Das Hiroshima/Mischpult-Bild aus dem Copyshop, von der "Computer-Schrift" gekrönt, war bestimmt mal eine billige Notlösung, aber die Attitude passt aus heutiger Perspektive perfekt zum Sound: Guck mal, was ich machen kann, wenn ich hier draufdrücke! Grafik und Tracks künden gleichermaßen von der naiven, ungebrochenen Begeisterung für digitale Technik, mit der scheinbar jeder zur Hitmaschine bzw. zum Grafikguru werden konnte. Eine Altpapiergeneration später hat sich dieses Mütchen gekühlt, die selbst gebastelten Flyer aus dem "Performa" sind dem gnädigen Vergessen anheimgegeben. Parallel hat sich der Anblick von Studio-Euipment zum Allgemeingut entwickelt, das Mischpult auf dem Cover der "Heimischen Gefilde" von Dominik Eulberg ist nur noch ironisches Zitat einer Geste, die auch minderinteressierten TV-Konsumenten ohne weiteres geläufig ist. Gleichermaßen ist die Font-Wahlsicherheit gestiegen und die Bassfrequenzen kriegt Herr Eulberg auch zeitgemäß fett in den Griff-Cover-Mission gelungen. Alles zum aktuellen Stand in der Sound-Gestaltung findet sich übrigens in unserem Musiktechnik-Special ab Seite 48.

zwischen zwei toden between two deaths 12.05. – 19.08.2007

Eröffnung und Festival 11. – 12.05.2007 Performances, Videoscreenings, Vorträge und Konzerte mit Von Spar, Pluramon feat. Julee Cruise, Burning Starcore, Hecker & Haswell, Thomas Brinkmann, Volker Wurth, DJ Strobocop u.a.

Die Ausstellung wird gefördert durch die KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Partner des ZKM LBBW EnBW

Medienpartner springerin DE:BUG WWW.DE-BUG.DE

Lorenzstraße 19 D–76135 Karlsruhe +49(0)721 8100 1200 www.zkm.de

ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe 2007 1997

DEEPER IST DUFTE

Running Back

Seit 2001 gibt es das Label Running Back, das einst von dem DJ und Journalisten Gerd Janson und Thorsten Scheu alias Glance gegründet wurde, um Freunden und dem eigenen Deep-House-Aktivismus eine Plattform zu bieten. Die Veröffentlichungen von Scheu selbst als Second Life und Soul Supply sowie Mute waren sporadisch, aber fein und von der tiefen Überzeugung geprägt, mit der von Frankfurt aus südwärts der Sound immer weiter betrieben wurde, als anderswo im Lande die Klangsparsamkeit ausgerufen wurde. Deep Houser sind eine beharrliche Spezies, und abermals werden in dieser Tradition wieder Standards mit Breitenwirkung gesetzt, die Berlin-Karlsruhe-Achse Innervisions oder auch Stir 15 strahlen aus und in Clubs wie Inner City und Liquid wird die Erfahrung umgesetzt und neue Gefolgschaft konvertiert. An der Grundprämisse von Running Back hat diese Wiederkehr von Deepness nichts geändert, doch Jansons zunehmendes Profil hinter den Decks und als agiler Kulturaktivist bedeutete auch eine stetige Erweiterung des Freundeskreises, wodurch der Backkatalog unweigerlich Fahrt aufnahm. Die letzte Mute EP sickerte bereits in Checker-Kreise im Ausland, mit dem zurückgelehnten Briten Mark E wurde mit gutem Wissen und Gewissen die Tür zur gegenwärtigen Discoaufarbeitung durchschritten und mit der aktuellen Wiederveröffentlichung von vergriffenen Losoul-Tracks wird die Relevanz ursprünglicher Ideen im zeitlichen Vergleichstest demonstriert. Und es geht weiter voran: Mark E und Soul Supply kehren zurück, Todd Osborn und Toby Tobias kommen als Beteiligte dazu und es gilt als nicht ausgeschlossen, dass ein paar extraordinäre Spezialplatten der labeleigenen Sammlung nach längerer Hege als liebevolle Neubearbeitungen das Mittelmaß in den Edit-Fächern aufmischen könnten. Watch this space.

ZURÜCK ZUM BETON

Tresor Berlin öffnet wieder

Der Tresor war von 1991-2005 die von Berlin ausgehende Technoinstitution der Welt. Trotz einer immerwährenden Kündigungsfrist von zwei Monaten und allein fünf fristlosen Kündigungen wurde die Schließung des Clubs am Potsdamer Platz über 14 Jahre hinausgezögert. 2005 war es doch so weit.Nun bittet Dimitri Hegemann, Raumforscher und Tresorbesitzer, an einem anderen Ort zum Tanz. Als Mieter des vierstöckigen, 20.000 qm großen alten Vattenfall Gebäudes, auch Kraftwerk genannt, wird Hegemann seinen Club wieder auferstehen lassen. Wir haben die Entstehungsgeschichte in O-Tönen von Hegemann protokolliert:

Mitte November: *Ich will da noch gar nicht so viel drüber reden. Schon seit zwei Jahren bin ich am Kraftwerk dran. Ich denke an die Realisierung eines riesigen Raumprojekts.*

Anfang Januar: *Der Tresor im Keller wird 5% des ganzen Gebäudes einnehmen. Die Clubs sollen reanimiert werden, der eigentliche Fokus liegt aber auf der Entwicklung einer riesigen Ausstellungsfläche für Kunst (Modem). Meine Herausforderung ist es, durch die drei Clubeinheiten aus Tresor, Tuna Bar und Globus eine Bühne zu schaffen für Lichtästhetik.*

Mitte März: *Am 18. April soll es losgehen. Der Tresor wird definitiv wieder da sein und der Globus heißt jetzt "Batterie Raum", da kann man sich aufladen gehen. Über die Einzelheiten des Quiet Rooms (bzw. Modem) kann ich noch nicht sprechen, aber das sieht sehr gut aus. Es wird noch nicht begehbar, aber schon sichtbar sein.*

Ende April: *Auf den Tag genau zwei Jahre nach der Schließung öffnen sich am 21. April die Türen des Tresor wieder. Derrick May, der nach 12 Jahren zum ersten Mal wieder in Deutschland auflegt, und Ex-Berliner Luciano werden den Raum beschallen.*

MIT SOFTROCK INS JUBILÄUM

10 Jahre International DJ Gigolo

Sven Väth raucht Zigarre, DJ Hell trinkt Champagner. So teilen sie sich den Thron der deutschen Techno-DJs. Hell hat ein Faible für Glamour und ChiChi, Väth für Gude Laune, Alter. Hells Label International DJ Gigolo liebt es aggressiv sexy bis sadomaso: von "Sex is good" und "Muscle Machine" zu "Leichenschmaus" und "Save the Planet, kill yourself". Das kommt geil in Zeiten von Nietengürteln auf dem Dancefloor. Ab 2001 ist die Zeit endgültig auf Hells Seite. Die Veröffentlichung von Fischerspooners "Emerge" und die Ausgrabung von "Dominatrix" machen ihn zum Helden aller Style-Raver. Er macht Body Building und die Handtücher am DJ-Pult werden immer flauschiger. In Zeiten von Ketamin statt Koks bröckelt die Gefolgschaft etwas ab, diese verpeilten Luschen. Aber zum 10-Jahres-Jubiläum verdichtet International DJ Gigolo sein Profil nicht nur mit Label-Compilations von Hell und Princess Superstar, sondern holt ein Statement mit Zukunftspotential aus der Hinterhand: Seelenluft covern "A Horse with no Name" von America und Hell kostümiert sich als Mischung aus Warhol und Volksschullehrer. Statt aggrosexy wird man jetzt nerdigfrigide: "There ain't no one for to give you no pain ...". Das passt perfekt zum Secondlife-Boom. Herzlichen Glückwunsch.

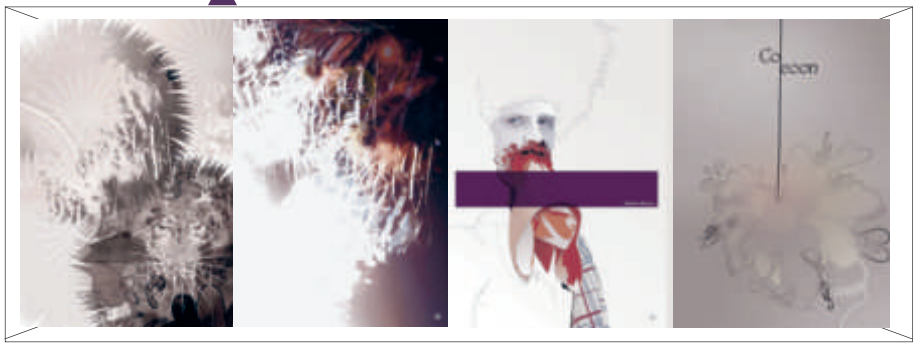
Start Up

db111_08_13_start.indd 8 15.03.2007 19:02:28 Uhr

BILDBETEXTUNG

Rupf mich: Generate Magazine

Wer sagt eigentlich, dass ein Magazin ein Heft sein muss? Heft kommt von heften und das hat sich der Hannoveraner Designer Philipp Zurmöhle bei der Entwicklung seiner Diplomarbeit einfach mal gespart. Herausgekommen ist daraufhin ein Magazinkonzept, das auf Einzelseiten im A4-Format basiert. Vorne Bild. Hinten Text. Uns gefällt am besten daran, dass dieser Ansatz eine klare inhaltliche Perspektive für alle gelangweilten Bildbetexter in den schönen bunten Modegazetten mit viel buntem Bild darstellt. Am zweitbesten gefällt uns daran, dass man es auch aufhängen kann, weil es so toll illustriert und gestaltet ist. Ob man die Seiten dabei als Werks-Collage zusammenfasst oder die Einzelbilder im Wohnraum verteilt, bleibt jedem selbst überlassen. Apropos Inhalt: eine Schnittmenge aus Naturphänomenen und Reiseberichten bis hin zu Interviews mit Designern. Und jetzt her damit als PDF-Mag!



www.milk.dk
www.edensystems.de
normaldesign.net

www.cafepress.com/artifacting.103200857

Start Up

PERSONALISIERUNG GALORE

Warten auf individuell gestaltete Geldscheine

Auf der Plattform für Online-Shops “Cafepress” kann man Briefmarken mit individuell gestalteten Motiven erwerben, die angeblich problemlos von der US-Post als Porto akzeptiert werden. Der besondere Brief hat allerdings auch einen besonderen Preis, für eine 39-Cent-Marke zahlt man im Cafepress-Shop 99 US-Cent. Der Produkttrend zur Individualisierung sorgt damit nach nervtötenden Handy-Klingeltönen und einer immer noch anschwelenden Flut peinlicher T-Shirts für Albträume bei Briefmarkensammlern. Die durch E-Mails ohnehin arg gebeutelten Markenfans werden jedenfalls ihre liebe Not haben, die Kleinstserien in ihre Ordnungs- und Wertsysteme einzusortieren. Aber die Briefmarken werfen auch die prinzipielle Frage auf, wie weit die Personalisierung noch getrieben werden kann. Nach den Briefmarken wären jedenfalls persönlich gestaltete Geldscheine die logische nächste Eskalationsstufe, danach kämen in dieser Richtung dann nur noch Führerschein und Personalausweis. Die Chancen für Banknoten mit dem eigenen Konterfei oder Werbung dürften dabei gar nicht so schlecht stehen, wie es im ersten Moment scheint: Für die Sicherheitsmerkmale dürfte jedenfalls auch eine Seite der Scheine ausreichen, wenn die zentrale Authentifizierung in naher Zukunft mittels integrierter Funkchips geschieht. Und Geldscheine mit Imagewert können ziemlich merkwürdige Konsequenzen nach sich ziehen: Beispielsweise wenn der coole bzw. der peinliche Zehner darüber entscheidet, ob man im Club Einlass findet.

ZWECKMÖBEL MIT LÖCHERN

Tische, die du nie haben wirst

Ich nehme an, die Story geht so: Sören Kjaer von Milk und Ross McBride von Normaldesign mussten in ihren Designagenturen jahrelang an Egon Eiermanns Tisch-Klassiker Eiermann 2 arbeiten und waren es irgendwann leid, sich ständig die Schienbeine am mittig unter den Tischbeinen angebrachten Stabilisierungs-Kreuz zu stoßen. Da ihre Firmen eine Clean-Desk-Policy verfolgten, suchten beide in ihrer Eigenschaft als Designer nach Möglichkeiten, ihre Skizzen-Moleskins und Briefingpapiere unterzubringen und diese lästigen Kabel ihrer Macs zu verstecken, solange Funkstrom auf seine Erfindung wartet. Da Ross McBride eh stets und alles in seiner Cargo-Hose mit sich herumtrug, lag es nahe, sich eher als vernunftbesessener Friedensstifter in Zentraleuropa zu engagieren und erst mal einen Schweizer Armee-Tisch weiterzuentwickeln, damit die Eidgenossen sich mit diesem zur Not auch in Luxemburg Freunde machen können. Verirrt sich Eidgenosse Leutnant samt Mannschaft also einmal wieder des Nachts auf einer Abenteuertour ins Steuerparadies, hat man alles dabei: Im Löchlein in der Mitte rotiert ein praktischer Aschenbecher, eine Fruchtschale, eine Vistenkartenablage, ein Spiegel, eine ausklappbare Lampe und eine Taschentuch-Box. Also alles das, was man beim Nachbarn braucht, um sich vorzustellen, Verbrüderung zu feiern, den versprengten Soldaten zu heucheln und dabei viel Milde Sorte zu rauchen. Denn das Leben ist schon hart genug, was die Situation ja nahe legt. In Dänemark dagegen raucht man nicht, deswegen hat Sören Kjaer keinen Ascher im Tisch, sondern nur Klappen und Kabelkanäle (in die man zur Not natürlich reinaschen kann). Da Dänen meist Hünen sind, der Tisch aber auch im kleinwünchsigen Resteuropa genutzt werden soll, ist das Möbel automatisch per Knopdruck höhenverstellbar. Ich gebe zu, die farbigen Ablage-Abdeckungen für iPod, Papier und Stifte erinnern an Nanu-Nana und die “Fisch-Box” ist natürlich totaler Quatsch, doch sonst ist der Tisch allemal clever. Wenn auch mit 2.550,- EUR Netto etwas preisintensiv. Alternativ zu Menschen, die das Motto “Wi hebb dat jo, dat kost ja nix!” skandieren, bleiben wir anderen wohl erst mal am Eiermann sitzen und montieren das Mittelkreuz nach hinten.

db111_08_13_start.indd 9 15.03.2007 19:03:21 Uhr

Start Up

DESIGNERMUSIK

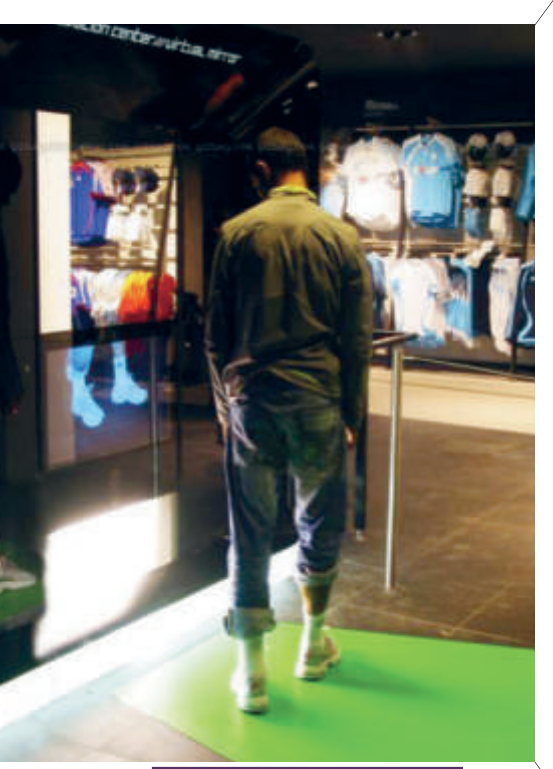
Karl Lagerfeld hat Lieblingslieder

Vom Muttersöhnchen zum Popstar. Lagerfeld hat sich nicht nur seit 50 Jahren in die Mode eingeschrieben, er hat auch maßgeblich am veränderten Bild des Designers mitgearbeitet. Vor Lagerfeld und Yves Saint Laurent waren Designer kleine dicke Herren mit Zigarre und Hemdbrust. Seit ihrer Generation sind Designer ewig jugendliche Adonisse, die alle Gockel-Freiheiten haben - und diese gerade deshalb oft nicht nutzen (siehe Margiela, Jacobs, Simons). Aber Lagerfeld will auch mit über siebzig der Jugend noch was mitteilen. In der Musik. Also bittet er seinen Musik-Vertrauensmann Michel Gaubert, ihn dahin zu führen, wo musikalische Distinktion nicht wehtut. Zu Devendra Banhart, Lindstrom, The Pipettes, Michael Mayer, Planningtorock (obwohl, die tut echt weh). Wenn man die Doppel-CD "Karl Lagerfeld, Les musiques que j'aime" neben Marconis Doku-Film "Lagerfeld Confidential", der in unterwürfigster Hofberichterstattung mit Handkamera hinter dem Maestro herscharwenzelt, stellt, hat man die offizielle Fassade zu Lagerfeld, wie sie ihm gefällt. Viel lebendiger wird der Mythos, wenn man Alicia Drakes Biografie "The beautiful Fall" liest. Die kann Lagerfeld nicht leiden.

GENERATION PRINZESSIN

Dokufilm Prinzessinnenbad von Bettina Blümner

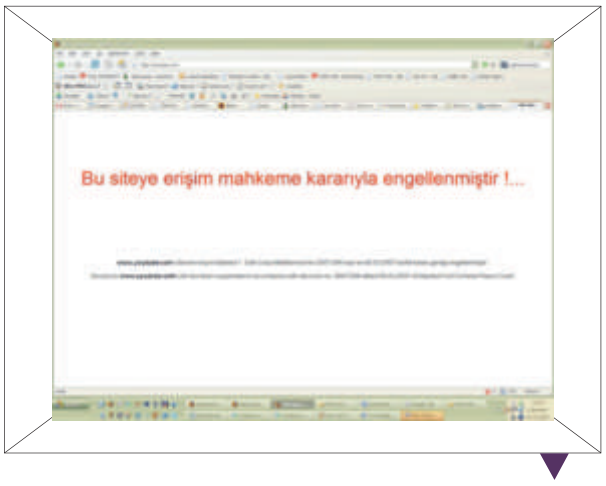
Berlin-Kreuzberg ist seit dem Fall der Mauer ein entzauberter Stadtteil. Die spezielle sozio-kulturelle Melange aus spinnerten Kunststudenten und frechen Türkenlümmeln reißt jedenfalls schon lange niemanden mehr vom Hocker und sogar die Krawallbrüder lassen den einst berüchtigten Biss vermissen. Dabei ist in Kreuzberg heimlich eine Generation herangewachsen, die den abgegessenen Begriff "multikulturell" in ein völlig neues, spannendes Licht rückt: Die Kinder von hängen gebliebenen, irgendwie links-alternativ-verdrogten Hippies. Die heute 14- bis 16-Jährigen kennen Kreuzberg gar nicht mehr als die Nische in der Mauer. Sie haben keine Ahnung von den westdeutschen Befindlichkeiten, die ihre Eltern einst in den Stadtteil trieben. Die Lebensentwürfe aus den 80er Jahren wirken in der wiedervereinigten Stadt deplatziert, die Suche nach zukunftsträchtigeren Vorbildern ist daher auch das Thema des Dokumentarfilms "Prinzessinnenbad" von Bettina Blümner. Die Protagonistinnen Klara und Tanutscha sind 15, def und streetwise. Das beschauliche SozialarbeiterInnen-Geschwätz ihrer allein erziehenden Mütter weckt zuverlässig den Wunsch nach chemischen Drogen und Gewalt, die die Prinzessinnen für den Moment bei ihren türkischen Freunden finden. Die Enkelkinder der BRD-Dissidenten entdecken ihr Rollenmodell in der Machokultur türkischer Immigranten, später wird man dann Pornostar und kauft nie im Ökoladen ein. "Prinzessinnenbad" erzählt diese erstaunliche Geschichte auch noch unterhaltsam: two thumbs up. Prinzessinnenbad läuft ab 31. Mai in den Kinos an.



SHOPPINGWELTEN VON MORGEN

Adidas-Store auf der Avenue des Champs Elysees

Klamotten im Laden aus- und anprobieren? Was dem einen eine große Freude beim Einkaufsbummel ist, nervt andere. Vor allem gerade dann, wenn sich mal wieder lange Schlangen vor den Umkleidekabinen - oder der Verkäufercrew - formieren. Wer in Paris weilt, dem sei ein Besuch im jüngsten und als modernsten der Welt geltenden Adidas-Store an der Champs Elysees ans Herz gelegt. Da kann man jetzt schon mal testen, wie der Turnschuhkauf demnächst aussehen könnte. Kunden können hier nämlich die einzelnen Modelle an einem virtuellen Spiegel anprobieren, indem sie durch die Kollektion navigieren und die gewünschten Objekte per Fingertip an einem Monitor auswählen. Und das alles ohne schweißtreibendes Schnürsenkelbinden. Den "Spiegel" hat das Berliner Heinrich-Hertz-Institut (HHI) entwickelt. Das Besondere daran: Dem Ganzen liegt eine Software zugrunde, die die einzelnen Bewegungen des sich Betrachtenden in Echtzeit screent, dank eines 3D-ImageProcessings, das die Entwickler gebastelt haben. Hallo, Kaufhaus von morgen. Über die damit möglichen Folgen in der fernen Zukunft für die dazugehörige Berufssparte denken wir hier jetzt erst einmal noch nicht nach.



WELT 1.0 VS. WEB 2.0

Türkei zensiert YouTube

Und der Gewinner ist: die Welt 1.0. Grundgegebenheiten wie freie Rede im Internet sind nicht halb so sicher, wie man immer denkt. Es ist kaum zwei Wochen her, da war die komplette Türkei eine YouTube-freie Zone. Wie so etwas heutzutage möglich ist, ist hierzulande schwer vorstellbar. Aber im erweiterten Europa offensichtlich noch ganz normal. Ein türkisches Gericht hatte schlichtweg den Zugang zu YouTube verboten. Dort gab es ein Video, in dem griechische Mitarbeiter der globalen Web2.0-Sklaverei die Türkei und ihren Gründer (Atatürk) angeprangert hatten sowie halbwegs fiese Dinge mit der Flagge der Türkei (an sich ein schönes Ding) anstellten. Pfui. Aber deshalb den Zugriff auf die neusten Schulhof-Schmuddelvideos für alle verbieten? Möglich war dieser sehr uneuropäische Stunt vor allem dadurch, dass es in der Türkei eine Mono-Kultur auf dem Telekom-Sektor gibt. Turk Telecom beherrscht da den DSL-Sektor komplett. Weshalb man einem Staat, der eigentlich in Gesprächsverhandlungen über den EU-Beitritt steht, so etwas überhaupt durchgehen lässt, ist uns ein Rätsel. Schlimmer aber noch die Tatsache, dass Google seinen YouTube-Anwälten offensichtlich erlaubt hat, den anstößigen Video-Beitrag vom Netz zu nehmen, damit in Europa endlich auch chinesische Verhältnisse herrschen können. Wer hätte gedacht, dass man sich 2007 so nah vor der Haustür noch mit solch absurden Wendungen der Zensur herumschlagen muss.

db111_08_13_start.indd 10 15.03.2007 19:04:28 Uhr

SCHNAPSIDEE

Handy im Flachmann-Design

Die Nummer zwei am japanischen Mobilfunkmarkt, KDDI, ist für die erlesene Gestaltung seiner Vertrags-Handys bekannt, europäische Gadget-Fans erblassen jedenfalls regelmäßig vor ohnmächtiger Gier, wenn die Modelriege der Saison vorgestellt wird. In Australien, wo KDDI eine Handy-Tochter besitzt, will das Unternehmen unterdessen die mobile Designkultur mit einem eigenen Wettbewerb befördern. Aus diesem ging das Flachmann-Handy hervor, das von Naoki Sakai entworfen und "Vols Cell Phone" getauft wurde. Der Name leitet sich aus dem "Volstead Act" ab, der in den 20er Jahren die Alkohol-Prohibition in den USA begründete. Das illegale Trinkvergnügen sorgte natürlich dafür, dass die Flachmann-Nachfrage explodierte, unauffälliger Schnapstransport war schließlich das US-Motto des Jahrzehnts. Das "Vols Cell Phone" setzt das Design-Vorbild gradlinig und in gewohnter KDDI-Qualität um, allerdings drängt sich die Frage auf, was die Schnapsflasche mit Handys verbindet. Wenn der Flachmann für Diskretion sorgen soll, damit man unauffällig einem Laster frönen kann, müsste das "Vols Cell Phone" ja eigentlich sehr diskretes Telefonieren ermöglichen, was es nicht tut, aber auch völlig unnötig wäre, weil potentielle Käufer von Designer-Handys ihre Gadgets vorführen und nicht verstecken wollen. Umgekehrt würde die Sache schon eher Sinn machen, aber dummerweise sind die Flachmänner in Handy-Form hässlich wie die Nacht.

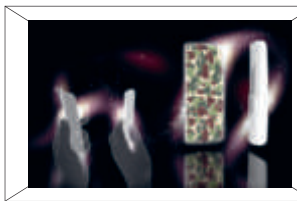
www.au.kddi.com/au_design_project

EINLEUCHTEND

Pong Shirt

Geeks haben die Eigenschaft äußerst nützlich zu sein (wenn z.B. Mail mal wieder kaputt is oder der Computer nicht mehr will, weil Büro-Fiffi den Stecker zerkaut hat), leiden aber unter dem Generalverdacht, ziemlich bescheuert auszusehen (in der Style-Wertung stehen sie direkt hinter Stauente und gehäkeltem Klorollenschoner). Selbst Think-Geek, der seit Jahren erfolgreiche Style-Shop für Geeks, hat an diesem ungerechten Vorurteil (zugegeben, der strähnige Pferdeschwanz ist immer noch keine Seltenheit unter Sysads) nichts geändert. Wenn es aber um Retro-Gaming und deren Verwandlung in Outdoor-Accessoires geht, sind sie nach wie vor unschlagbar, wie u.a. dieses sensationelle Pong-T-Shirt beweist. Farben? Natürlich nur Schwarz. Die Stromquelle für die ganz persönliche Arcade-Retrobeleuchtung auf der stolzgeschwellten Brust kommt über 2AAA Batterien, die man in einer Seitentasche verstauen kann, und das Ganze gibt`s zum Open-Source-freundlichen Preis von schlappen 25 Dollar.

www.thinkgeek.com



www.feraudhomme.de

www.chriskujawski.com

VERLOSUNG MIT STIL

Marsmobil tragen Louis Féraud

Synthiepop kann einen gar nicht genug einseifen. Das ist die Lektion, die wir von Air, Junior Boys, Au Revoir Simone gelernt haben. Und von Stevie Nicks' Kompositionen für Fleetwood Mac oder von 10cc. Findet etwa jemand "I'm not in love" nicht sensationell? Marsmobil treiben diese Lektion auf die Spitze. Das Projekt des Passport-Keyboarders Roberto Di Gioia, der auch an Notwists "Neon Golden" mitgearbeitet hat, gleicht Italodisco mit David Hamilton ab, fantasiert sich in eine sphärenpoppige Welt, in der Valerie Dore John Lennons "Jealous Guy" intoniert. Das kribbelt so einschmeichelnd wie ... ja, wie eigentlich? Wie italienische Krawattenseide natürlich. Logisch, dass Marsmobil mit dem Modehaus Louis Féraud eine Koop beschlossen haben, um ihrer CD ein adäquates Design zu verpassen. Parallel zum regulären Release glänzt eine limitierte Auflage der CD im matten Nadelstreifen-Seiden-Etui. Mit dem gleichen Nadelstreifen-Material wird auch gleich noch eine der dringendsten Design-Innovationen angeschoben: DJ-Taschen für gepflegtes Raven. Eine Tasche wie ein Abendanzug, begrenzt auf 100 Stück. Mit Extrafach für das reinweiße Abstaubtuch. Wir verlosen zweimal Tasche plus CD. Karte mit dem Stichwort "Eine Nadel für Streifen und Rille" an die Redaktion.

Start Up

HANDYS NACKIG

Blank

Nichts ist langweiliger als das Telefon der letzten Saison. Kein Wunder also, dass es - zumindest im Konzeptstadion - Wege gibt, dieses Problem ein für alle mal aus der Welt zu schaffen. Chris Kujawski hat eins der überzeugendsten Dinge in dieser Richtung vorgestellt. Blank heißt das Telefon und besteht, wie so viele Telefone zur Zeit, aus einem Touchscreen. Der Clou aber ist, dass das komplette Telefon ein einziger OLED Screen ist und somit aus dem Rohling jeder nach seinen Vorlieben das Design und das Interface seinem jeweiligen persönlichen Geschmack anpassen kann. Heute das Tarngrüne, morgen das New Rave Quietschbunte. Das Einzige, an dem sich bei einem solchen Telefon natürlich nach wie vor nicht rütteln lässt, ist der Formfaktor und die Funktionen. Denn bis Rapid Prototyping mal auf unseren Desktop in halbwegs erschwinglicher Form kommt und wir unsere Sketch-Up-Entwürfe mal eben in frisch entstaubtem Silikon enterprisemässig aus dem Replikator ziehen, dürfte noch ein Jahrzehnt den digitalen Bach runtergehen. Ach, und der Name ist einfach groß.

db111_08_13_start.indd 11 15.03.2007 19:05:18 Uhr

LEUCHTENDE STOFFE

Fürs Sofa und den Club

Blinkende, dabei oft auch Botschaften aussendende Textilien oder Anziehsachen mit applizierten Mini-LED-Screens gibt es zuhauf. Allerdings begegnen diese einem meist in Gestalt mehr oder minder schwachsinniger Gadgets und sind regulär zwangsläufig auf Kurzlebigkeit angelegt. Wirklich alltagstaugliche und dazu noch schicke Leuchttextilien sieht man außer im Bereich der Entwicklung von Wearables immer noch nicht, obwohl das hier seit Jahren durchaus eine der gängigsten Forschungsdisziplinen sein dürfte. Aber vielleicht hat das Warten nun bald ein Ende: Neben der italienischen Firma Luminex, die schon ein paar wenige Leuchttextilien vertreibt und auch für die eigene Polizei eine leuchtende Sicherheitsweste konzipiert hat, gibt es jetzt auch aus dem Hause Philips eine eigene Sparte hierfür. Lumalive, so heißt das Ganze, steht für lichtemittierende Gewebe, die sich mannigfaltig einsetzen lassen: Vom leuchtenden Shirt bis zur Sofarückenlehne ist alles möglich. Und waschbar ist das Ganze auch noch. Also, weg mit den scheußlichen 80er-Retro-Leucht-Neon-Stoffen und her mit blinkenden Logos auf Rock und Shirt oder dem Sofa, das freundlich leuchtend sagt: Setz' dich doch! Und irgendwann gibt es dann auch ein leuchtendes Debug-Shirt ...

www.luminex.it

www.lumalive.com

e4.com/skins

ENGLISCHER SCHULHOF-RAVE

Skins

Irgendwas ist immer anders in England. Feiern ist da anders. Wir kennen die klassischen College-Besäufnisse nebst Gangbang und Rohypnol-Duschen, mit denen US-Kids gelegentlich malträtiert werden. Aber dagegen zeichnet die UK-Fernsehserie "Skins" die Partys eher als große Schlachtengemälde der Befreiung. Die nach außen geworfene Psyche (gelegentlich auch mit kleinen Reststücken vom Vortag) auf einer Leinwand, die eigentlich schon wieder viel zu groß ist für den kleinen Screen. Dabei ist Skins irgendwie vor allem eine Kinderserie. Sowas wie die Fortsetzung der hierzulande z.B. längst vergessenen Schulhoffilme. Klassenkameraden kommen klar/haben Probleme/machen Unfug. Plot Ende. Auftritt Persönlichkeiten. Die magersüchtige Cassie, immer traumtänzerisch das Gleichgewicht zwischen Überdosis und Halluzination haltend, der Nietzsche des Clubs, Tony, Jal die Producer-Tochter mit Klarinettenbegabung und rappenden Brüdern, Sid, der immer so aussieht, als würde ihm irgendwo immer noch die braune Sauce von gestern hängen, und natürlich Chris, der Vorzeige-Drogensüchtige mit einer Trophäen-Wand voller Arzneimittelpackungen. Jeder völlig überzeichnet, jeder absolut glaubwürdig. Und dazu mittendrin immer auch noch grandiose Oldschool-Hits, zu denen alle abfeiern, wie "Original Nuttah". New Rave kann eigentlich schon wieder einpacken.

FRONTPAGE: 1989-1997

Die Asche, aus der die De:Bug stieg

Vor zehn Jahren, im April 1997, wurde in der Redaktion der Techno-Zeitung Frontpage ziemlich wenig gearbeitet und dafür ziemlich viel Playstation gespielt. Die meisten Mitarbeiter hingen nur noch im Büro rum, weil sie das Ende nicht verpassen wollten. Und natürlich, um ein bisschen zu plündern, schließlich standen die Gehälter schon länger aus. Ende ´96 war der Frontpage-Hauptsponsor R.J. Reynolds Tobacco abgesprungen, und Magazin-Chef Jürgen Laarmann (JL) ging langsam die Jovialität ab, die seine größenwahnsinnige Wirtschaft immer irgendwie zusammengehalten hatte. Unvergessen: Um zu illustrieren, wie abgebrannt er selbst ist, pumpt sich JL vor versammelter Mannschaft 1.000 DM von Westbam. Just im Moment davor hatte JL verkündet, dass die Gehälter gesenkt werden, weil es kurzfristig an der Penunze mangelt. JL pumpt sich die 1.000 DM übrigens, weil er mit Westbam zur Casino-Sause verabredet ist. Großes Theater. Bis zuletzt gab es Flip-Charts mit interpolierten Wachstumsraten, nach denen das Unternehmen heute Google-Dimensionen haben müsste. Viel Verpeilung und Dummheit, wenigstens keine Bösartigkeit: JL hat doch glatt Bleed und Nerk die Redaktions-Computer angeboten. Die wollten die beiden zwar sowieso einpacken, trotzdem nette Geste. Mit den Frontpage-Computern wurde dann die De:Bug gegründet, während der Techno-Boom erst zwei Jahre später seinen Höhepunkt erreichte. Fazit: Reife Leistung, mitten im Boom abgeschmiert.

db111_08_13_start.indd 12 15.03.2007 19:15:47 Uhr

Watergate, Berlin

FREECOM

Music needs storage

„Das Tough Drive ist die einzige mobile Festplatte, die ich guten Gewissens im Club einsetzen kann: 35° Celsius, 90% Luftfeuchtigkeit, 120 Dezibel und kein Dropout!“
Kabuki - Liquid V / Combination Records, FFM

„Ideal für den Club“, meinte DE:BUG zum Tough Drive von Freecom. Die mobile Festplatte für PC und Mac mit integriertem USB-Kabel speichert bis zu 160 GB und überlebt Abstürze aus 2 Metern Höhe.

Auf www.freecom.de gehen, den Promotioncode *music* eingeben und 15% sparen. Und wen das noch nicht überzeugt: Bei Online-Bestellungen ist Traktor 3 LE von Native Instruments inklusive!

SOFTWARE PARTNER

NATIVE INSTRUMENTS

www.freecom.de

Mein Musikverständnis orientiert sich an der Straßenmusik, so einem Roots-Ding. An jemandem, der Gitarre spielt, um zu überleben.

db111_14_19_luciano.indd 14 16.03.2007 15:47:15 Uhr

Reife Leistung

Luciano

Lucien Nicolet war in Chile schon ein Star, bevor er in Deutschland und der Schweiz seine zweite Technokarriere wieder von Null aufbaute. Mittlerweile bewegt er sich als DJ, Produzent und Besitzer des "Cadenza"-Labels auf Augenhöhe mit seinem Jugendfreund Ricardo Villalobos.

T. HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE
B. STÉPHANE PECORINI, WWW.ORK.CH

"Let's do it the chilenian way." Lucien "Luciano" Nicolet rückt lässig seine pechschwarze RayBan-Sonnenbrille zurecht. Dann tritt er aufs Gas und zieht links an den wartenden Autos vorbei. Als wir das vordere Ende der Schlange erreichen, bremst er und setzt den Blinker. Lucien gestikuliert betont unschuldig in Richtung eines Fahrers ganz vorne in der Schlange. Der freundliche Mann in dem schweren Mercedes lässt ihn einfädeln. Hier oben, wo sich Geld und behäbige Urlaubsstimmung die Hand reichen, zahlt sich Dreistigkeit aus. Wir fahren die gewundenen Serpentinen den Berg in Richtung Montana hoch und lassen den Schweizer Touristenort Sierre hinter uns. Die Berghänge sind gesäumt von kahlen Weinreben. Die Sonne strahlt unwirklich hell aus einem makellos blauen Himmel. Über uns leuchten die Gipfel der Alpen blendend weiß. Lucien hat es eilig. Zusammen mit Ricardo Villalobos wird er eine gute Stunde später eine Horde ravender Snowboardfahrer und verstrahlter Technotouristen in jubeltaumelnde Euphorie versetzen. Aber vorher würde er als passionierter Snowboarder gerne selber noch auf die Piste gehen.

Das Auto passiert die Schneegrenze. Es ist beeindruckend zu sehen, wie scharf sie verläuft. Auf der Rückbank sitzt An Reich, seit kurzem verantwortlich für die administrativen Angelegenheiten bei Lucianos Label Cadenza. Nach Ans und meinen schwärmerischen Kommentaren auf die Landschaft entspinnt sich eine kleine Diskussion über den ökologischen Zustand der Alpen. Irgendwann sagt Luciano: "*Wegen der Erderwärmung liegt in den Alpen in ein paar Jahren vielleicht gar kein Schnee mehr.*" Kurze pflichtbewusst betretene Stille. Aber die Landschaft ist in diesem Moment zu schön, um sie mit düsteren Gedanken zu verdunkeln. "*So ist es halt. Man muss es hinnehmen*", ergänzt Luciano in fast buddhistischem Gleichmut und steuert das Auto um eine scharfe Kurve.

Luciano und Ricardo Villalobos werden seit drei Jahren von dem Schweizer Festival Caprices gebucht. Ein Job, den sie liebend gerne annehmen. Denn er bedeutet eine Woche Skilaufen zu können, mit ihren Frauen und Freunden eine Woche Urlaub zu machen und dabei, umringt von der imposanten Alpenkulisse, mit ihrer Musik auf den Dancefloors des Festivals Euphorie zu verbreiten. Klingt fast zu schön, um wahr zu sein.

Am Skilift angekommen, treffen wir auf Lucianos Frau und eine Gruppe von Freunden. Alle noch merklich lädiert von der zurückliegenden durchfeierten Nacht. In einem Festival-Bus trudeln die Plattenkisten von Ricardo ein, der schon vorher auf den Gipfel gefahren ist und sich wahrscheinlich gerade auf Skiern in Richtung Tal befindet. Kurzes Augenrollen wegen Ricardos schwergewichtigen Plattenkisten. Dann in die Gondel und ab auf den Gipfel.

Hoch oben

Oben in der Skihütte, die unmittelbar an die Gondelstation angeschlossen ist, renne ich fast in einen mit rosa Poloshirt bekleideten Typen. Er trägt eine Kappe, auf der "New Heaven" steht, und er wirkt, als habe er sich bereits mit diversen chemischen und alkoholischen Drogen aus der Wirklichkeit katapultiert. Ziellos und unkontrolliert deutet er im Raum umher und redet wirres Zeug. Die holzvertäfelten Wände der kargen Skihütte sind stellenweise mit silberner Folie dekoriert. Auf dem braun gefliesten Boden stehen hölzerne, schmucklose Tische. Etwas mitgenommene Liegestühle flankieren die breite Fensterfront. Schmucklos wirkt das alles. Ein wenig wie der Speisesaal einer Jugendherberge. Im hinteren Teil des Raumes gibt die gerade Bassdrum bereits den Takt des Nachmittags vor. Die Veranstalter haben eine Nebelmaschine aufgestellt und pumpen damit den Raum voll. Hinter den beschlagenen Scheiben türmt sich das majestätische Alpenpanorama auf. Luciano beginnt sein Set mit sanftem Minimalhouse. Die Tanzfläche füllt sich. Ein Richgirl mit Louis-Vuitton-Käppchen tanzt neben einer amerikanischen Snowboarderin im Grateful-Dead-T-Shirt. Dazwischen tummelt sich hippe Schweizer Incrowd. Während Luciano das Energielevel seines Sets langsam hochschraubt, entsteht in diesem seltsamen Raum, auf diesem Berg weit weg von der normalen Welt unter diesen komplett verschiedenen Leuten eine Magie, die sich steigert, als Ricardo den Raum betritt und Luciano zur Seite springt. Einzelne Raver recken die Hände über das DJ-Pult. Ricardo und Luciano schütteln sie und grinsen in ihre Richtung. Schneidend scharfe Snaredrums peitschen die wiegende Menge in euphorische Jubelstimmung. Kristallin glitzerndes MDMA wechselt den Besitzer. Ein paar Leute liegen sich bereits in den Armen. Draußen sinkt eine Gondel gefüllt mit Rentnern ins Tal, vor den Fenstern spielen Kinder im Schnee. Drinnen flirren spanische Gesangsfetzen durch den Raum, tiefe Bassfrequenzen pulsieren in wabernden Grooves. Als Luciano die ersten Vocal-Schleifen der Blaze-Hymne "Lovely Dae" durch den Raum schweben lässt, tobt die Menge. Arme fliegen in die Luft. Draußen geht die Sonne langsam unter und die Berggipfel färben sich rot. Jetzt liegen sich auch Luciano und Ricardo in den Armen. Dann ist plötzlich alles vorbei. Abrupt. Draußen wird zur letzten Abfahrt aufgerufen und der Gondelbetrieb schließt in wenigen Minuten. Hastig packt Luciano seinen Plattenkoffer. Wir gondeln zurück ins Tal. "*Routine werden solche Momente nie*", sagt Luciano im Interview, während in der Küche einige Freunde Abendessen zubereiten. "*Routine wird das Reisen. Auf Flughäfen rumsitzen und warten. Aber Leute lächeln zu sehen, vor Leuten zu spielen, die gerade genau das fühlen, was du hinter den Plattenspielern machst. In diesen Augenblicken steckt so viel unmittelbare Ehrlichkeit. Es ist ein riesiges Glück, da zu sein und diesen Moment zu teilen. Manchmal wenn man drei Gigs an einem Wochenende hat und in einem Club spielt mit über 3000 Leuten, dann gibt es Momente, in denen ich mich verloren fühle. Vor allem dann, wenn ich selber niemals in den Club gehen würde. Aber wenn alles funktioniert, dann ist dieses Einverständnis, das im Club entsteht, überwältigend. Diese Momente, in denen das Erinnern von guten und schlechten Momenten kulminiert. Wo so viele Emotionen in eins zusammenfallen.*"

Siehst du darin einen spirituellen Moment?

"*Absolut. Viele Leute gehen in den Club und sehen den DJ als eine Art Musikbibliothek. Es geht viel zu oft nur darum, zu zeigen, was ich weiß und welche Platten ich kenne, egal ob die Musik gerade funktioniert oder nicht. Ich finde vor allem wichtig, eine gemeinsame Verstehensebene zu erreichen. Mit den Leuten zu sein, sie zu begleiten. Es sollte bei jedem DJ-Set darum gehen, an den Punkt zu gelangen, an den das Publikum kommen will. Nicht an den, an dem es der DJ gerne hätte. Auflegen ist in erster Linie eine Sache von Kommunikation und Energie. Alles andere ist zweitrangig.*"

Es schient, als ob sich Luciano gerade auf einer Mission befindet, die DJ-Kultur an seine ureigenen Traditionen zu erinnern. Dann, wenn er die magischen Momente zwischen DJ und Publikum beschwört und wenn er mit seiner neuen Platte "No model no tool" versucht, die Idee des klassischen Techno-Tools wieder salonfähig zu machen. "*Auf der Platte befinden sich nur rein instrumentale Ambient-Stücke und grob arrangierte Technotracks. Ich möchte mit meiner Platte und der danach folgenden 'Split Composition'-Serie das Auflegen wieder in eine kreative Richtung bringen. Es sollte nicht nur darum gehen, Platten aneinander zu reihen. Mit den Platten kann man komponieren. Die Idee hinter dem Projekt war: Make your own record. DJing ist nicht nur etwas, mit dem man Geld macht, das jeder Idiot kann. Die Plattenspieler sind Instrumente. Ich möchte das ins Bewusstsein zurückholen. Mir fällt immer wieder auf, dass viele DJs viel zu oft ihr Set allein auf Hits aufbauen. Dabei vergessen sie ihre Vision vom Auflegen. Es läuft überall die gleiche Musik. Dabei sollte es eigentlich darum gehen, so kreativ wie möglich zu sein.*" ››››

db111_14_19_luciano.indd 15 16.03.2007 15:02:18 Uhr

Das Roots-Ding

Es ist fast egal, worüber man mit ihm redet, auf einen Punkt kommt Luciano immer wieder zu sprechen: Ehrlich gegenüber sich selbst zu sein und sich selber treu zu bleiben. Luciano wiederholt das wie ein Mantra in Verbindung mit fast allen Aspekten seines Lebens. "Stay true to myself" haucht Cassy Briton in dem gleichnamigen Ricardo-Villalobos-Track. Gemeint ist damit, Musik als ein basales, natürliches Ausdrucksmittel zu sehen, das ein Lebensgefühl und den Lebenszustand authentisch und unmittelbar widerspiegelt. Ähnlich einer Sprache. Musik ist für Luciano sowohl Lebensantrieb als auch Überlebensstrategie. "*Mein Musikverständnis orientiert sich an der Straßenmusik, so einem Roots-Ding. An jemandem, der Gitarre spielt, um zu überleben. Jemandem, der in seinem Leben ein Risiko eingegangen ist, der wirklich an das glaubt, was er macht. Der an seinen Visionen arbeitet und keine Kompromisse eingeht. Ich möchte diesen Gedanken am Leben erhalten. Es ging mir immer darum, in dieser Welt zu überleben und gleichzeitig etwas zu machen, hinter dem ich hundertprozentig stehe.*" Seit er sechzehn ist, lebt Luciano tatsächlich von nichts anderem als Musik. Er wächst in der Schweiz auf. Sein Vater verdient Geld, in dem er Jukeboxen repariert. Seine Mutter ist Lehrerin. Nachdem sich seine Eltern trennen, zieht Luciano als Elfjähriger in das Heimatland seiner Mutter, nach Chile. "*Es war eine großartige Erfahrung, von einem kleinen Paradies in den Schweizer Bergen in ein Land zu kommen, wo das Leben komplett anders läuft. Ich bin meiner Mutter bis heute dankbar dafür. In der Schweiz lebten wir in einem sehr kleinen Dorf. 300 oder 400 Einwohner. Plötzlich fand ich mich in einer 9-Millionen-Stadt wieder. Das war wie ein Schlag ins Gesicht. Meine Mutter hat mir eine Gitarre gekauft, um mich von der Flut neuer Eindrücke abzulenken*", erinnert sich Luciano. Er lernt schnell. Als er in Chile eintrifft, war der Diktator Pinochet gerade gestürzt und die chilenische Kultur regeneriert sich langsam von den jahrzehntelangen Repressionen der Militärdiktatur. Als Teenager beginnt Luciano sich für Punkmusik zu interessieren, wird Skater und gründet mit Freunden eine Band. Aber seine Passion für Musik ist so ausgeprägt, dass ihn das Arbeitsmodell Band frustriert. Das Spiel mit anderen Musikern bedeutet immer auch, auf andere angewiesen zu sein. Als er bei einer Punk-Band sah, wie sie anstatt eines Schlagzeugs einen Drumcomputer verwendeten, wurde ihm klar, dass genau darin seine musikalische Zukunft lag. Er kauft sich einen Drumcomputer und fängt an, sich mit elektronischer Musik zu beschäftigen. "*Plötzlich änderte sich meine Musik radikal. Sie wurde sehr ruhig und gelassen. Ich habe diese ganzen aggressiven Dinge, die politische Wut, die im Punk stecken, aus meinem Leben gedrängt, weil ich realisierte, dass das alles nur meine Werkzeuge waren, um irgendjemand zu sein.*"

Seine neue musikalische Orientierung findet Luciano zunächst im Chicago House, dann im Techno. Regelmäßig reist er als Teenager zurück in die Schweiz. Freunde geben ihm Mixtapes mit alten Chicago-House-Klassikern. Nur wenig später beginnt er in Chile aufzulegen. Doch die Popmusik ist vor allem von Rock geprägt. "*Zwischen den Rockkonzerten hat uns der Besitzer eines Clubs ermöglicht, für eine halbe Stunde unsere Musik zu spielen. Am Anfang haben die Rocker ihre Zigaretten auf unseren Platten ausgedrückt. Zum Glück stand ich damals mit einem guten Freund hinter den Plattenspielern. Wir konnten darüber lachen. Alleine hätte ich das nicht ausgehalten. Dann wurde das immer erfolgreicher. Wir bekamen einen ganzen Abend im Monat, dann in der Woche und schließlich gründeten wir unseren eigenen Club. Die ganzen Rockleute haben ihre langen Haare abgeschnitten und pink gefärbt.*"

Flucht vor dem Erfolg

Als Luciano 22 ist, hat er in Chile eigentlich fast alles erreicht. Er veranstaltet Partys für über 15.000 Leute, war an einem Club beteiligt und ist ein erfolgreicher DJ. Doch es kam der Punkt, an dem ihm das Leben in der chilenischen Techno-Szene zu eng wurde. Er entschied, alles, was er dort aufgebaut hatte, hinter sich zu lassen und in Europa neu anzufangen. Luciano zieht in die Schweiz. "*Hier wusste fast niemand, was ich in Südamerika gemacht hatte. Aber ich kannte Ricardo, seit ich 16 bin. Wir haben schon in Chile 'Sense Club'-Partys veranstaltet. In meiner ersten Zeit in Europa habe ich Zip von Perlon kennen gelernt und auf seinem Label zusammen mit Ricardo die 'Sense Club'-Maxi veröffentlicht. Das waren meine ersten Kontakte hier in Deutschland. Wenig später habe ich Derrick May und Carl Craig wieder getroffen, mit denen ich schon in Chile Partys veranstaltet hatte. So hat sich die Veröffentlichung von 'Pasando Una Puerta' auf einer Transmat-Compilation ergeben.*"

Zwischen den Rockkonzerten hat uns der Besitzer eines Clubs ermöglicht, für eine halbe Stunde unsere Musik zu spielen. Am Anfang haben die Rocker ihre Zigaretten auf unseren Platten ausgedrückt.

Der Start in Europa lief also bestens. Es folgt die wunderbare Platte "Blind Behaviour", die er unter dem Namen Lucien-N-Luciano veröffentlicht und die von der Geburt seiner Tochter inspiriert ist. Ein persönliches Album. Auf "Blind Behaviour" klingen die flirrenden Beats und elegant changierenden Synthflächen, als würde glitzernder Sternenstaub aus den Boxen rieseln. Luciano erweitert sein musikalisches Repertoire um Reggae- und Dub-Elemente und arbeitet exzessiv mit Gesang und Stimme. Kurz zuvor erscheint die bahnbrechende "Orange Mistake"-Platte, als erstes Release auf seinem neu gegründeten Dance-Label Cadenza. Ungefähr zur gleichen Zeit lässt Luciano auch die biedere Schweiz hinter sich, um nach Berlin zu ziehen. Dort prägt er zusammen mit Ricardo die wieder aufblühende Berliner Afterhour-Kultur und entwickelt auf Cadenza seine Vision von Techno weiter. Remix-Anfragen stapeln sich. Luciano legt mittlerweile als Resident in den wichtigsten europäischen Clubs auf: Im Rex in Paris, im Fabric in London, dem DC10 Club auf Ibiza, der Panorama Bar in Berlin und zunehmend auch in Osteuropa in einem Club in Bukarest, Rumänien, wo laut Luciano eine neue Technokultur im Entstehen begriffen ist. Doch als seine musikalische Karriere während seiner Berliner Zeit besser läuft denn je, sein Label Cadenza floriert, gerät sein Leben dort aus den Fugen. "*Irgendwann habe ich in Berlin gemerkt, dass mir das alles zu viel wurde. Ich bin hypersensibel und lasse mich sehr schnell von Dingen überzeugen und verwirren. Es kam ein Punkt, an dem ich aus den Augen verloren habe, was ich wirklich machen wollte. Ich habe erkannt, dass ich mich isoliert besser fühle. Ich muss Dinge tun, die ich ehrlich fühle, und nicht etwas hinterherlaufen, das ich nicht wirklich will. Irgendwann haben mich in Berlin über 20 Produzenten am Tag im Studio besucht, um mich zu fragen, welche Maschinen ich benutze. Es war nicht so, dass ich es nicht gemocht hätte. Im Gegenteil, ich bin sehr sozial. Aber irgendwann habe ich meine Tage mit fast nichts anderem verbracht als zu reden. Außerdem habe ich eine Familie und zwei Kinder. Ich wollte meinen Kindern etwas anderes als die Stadt bieten.*" Laut Luciano lag es auch nicht an der exzessiven Feierei, den endlosen DJ-Sets. Luciano liebt das. Es ist für seine Musik entscheidend. Er betont den Einfluss der traditionellen brasilianischen Musik. Die endlosen Sessions, in denen wie in einem Vexierbild andere musikalische Feinheiten in den Vordergrund treten, je länger man ihnen zuhört. Auch auf die Frage, ob der Drogenkonsum überhand genommen hat, antwortet Luciano gelassen: "*Ich sehe Drogen eher wie in indianischen Kulturen. Drogen waren dort nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, um eine Tür zur Seele zu öffnen. Eine andere Bewusstseinsebene zu erreichen. Drogen sind der leichteste Weg, um an diesen Punkt zu kommen. Deine Gefühle werden viel sensibler. Kleine Sounds erreichen direkt deinen Körper. Es ist wie ein Ritual. Drogen sollten Mittel zum Zweck sein, es sollte nicht darum gehen, einen Junkiestyle zu verherrlichen. Wenn sie nur ein Mittel sind, etwas zu verdrängen, sich aus dem Alltag zu katapultieren, dann sind sie nicht gut. Drogen zu nehmen, funktioniert dann, wenn man auf der Suche nach etwas ist, sie wie ein Forscher benutzt. Wenn ich total fertige Leute im Club sehe, die nicht mal mehr ihren Namen kennen, dann macht mir das Angst. Dann denke ich immer, hoffentlich kommt meine Tochter nie in eine solche Lage. Aber in Berlin habe ich das selten ausschließlich so erlebt. Ich finde, gerade in der Panorama Bar herrscht eine warme, positive Energie.*"

Heimat auf dem Golfplatz

Luciano zieht letztes Jahr zurück nach Frankreich nahe der Schweizer Grenze. In ein Haus in der Mitte eines Golfplatzes. Einsam gelegen, mitten in der Natur. Im Endeffekt ist es keine Entscheidung gegen Berlin, sondern für seine Familie. Da er mit An Reich eine dauerhafte und würdige Berlin-Vertretung für sein Label Cadenza gefunden hat und Luciano weiterhin auf den regelmäßigen Cadenza-Nächten in der Panorama Bar spielen wird, verliert er auch seine musikalische Familie nicht aus den Augen. La Familia, darum geht es ihm hauptsächlich: "*Ich brauchte lange, um zu akzeptieren, dass ich mit meiner Arbeit in den Clubs mehr Geld verdienen konnte als meine Mutter in ihrem Job. Ich hatte eine Zeit lang ein Problem damit, Geld zu bekommen, nur weil ich Partys veranstaltet habe. Als ich meine Kinder bekam, hatte ich dann einen zwingenden Grund. Bei Cadenza ist es ähnlich. Da geht es mir darum, den etablierten Namen Luciano dafür zu benutzen, meine Freunde zu unterstützen. Der Musik zurückzugeben, was ich von ihr bekommen habe. Es geht immer um Musik, um ein Gefühl, das die Leute weinen und lachen lässt. Wenn man das nicht respektiert und daraus kalt und strategisch Profit schlagen möchte, dann ist das schrecklich.*" True to myself eben. Es klingt wie eine abgedroschene Floskel, aber so ist es nicht. Wenn man sich Lucianos Karriere anschaut, dann ist es genau, wie er sagt, Musik ist für ihn eine beharrliche, konsequent gefahrene Überlebensstrategie: "*Vor ein paar Jahren haben sie mich und Ricardo aus einem Club in Ibiza geworfen, weil niemand dort etwas mit unserer Musik anfangen konnte. Weil wir so eng mit der Minimal-Musik identifiziert werden und es darum diesen Hype gibt, haben wir solche Probleme nicht mehr. Aber ich finde, dass meine Musik kein Minimal ist. Sie ist voller Elemente, sie verändert sich ständig.*"

Minimal hin oder her, musikalisch gesehen liegt genau darin der extrem wichtige Beitrag, den Luciano und die gesamte Chile-Connection geleistet haben. Sie trugen entscheidend dazu bei, Techno auf ein neues musikalisches Level zu hieven, in dem sie die Musik aus mikroskopischen, immer wandernden Details entwickelten. Ihr Techno schöpft die musikalische Energie nicht wie der alte Techno aus offensichtlichen, schematisierten Spannungskurven und einem berechenbaren statischen Sequencer-Groove, sondern sie lädt sich von Moment zu Moment neu auf. Lucianos Musik gebiert ihre Energie aus einem Rhythmus, der genau deshalb groovt, weil der komplette Track immer kurz davor steht, auseinander zu fallen. Organisch nennt Luciano das. Man könnte auch sagen, dass er den Off Beat so weit an seine Grenzen treibt, bis der rhythmische Bezugsrahmen gerade noch der regelmäßige Puls der Bassdrum bleibt. "*Es geht mir in meiner Musik darum, Erwartungen zu brechen. Ich hasse Erwartungen. Sie bedeuten unnötigen Druck. Niemand kann Musik kontrollieren. Sie ist frei.*" Let's do it the chilenean way.

Luciano, No Model No Tool, ist auf Cadenza/Word And Sound erschienen.
www.cadenzarecords.com
www.luien-n-luciano.com
www.myspace.com/luciennluciano
www.myspace.com/cadenzarecords

db111_14_19_luciano.indd 16 16.03.2007 15:02:41 Uhr

Let the Beat Go

Digitaline

Mit Geschichtslektionen aus Detroit oder Chicago haben Digitaline wenig im Sinn. Dafür heizen Grégory Poncet und Laurent Bovey unheimlich instinktsicher dem Dancefloor ein. Das Minimal-Design der Schweizer ist jetzt in Albumlänge auf Cadenza erschienen.

T. BJÖRN SCHAEFFNER, BJOERN@EDIT.CH

Hier ist alles in Bewegung. Wellenförmig lassen Digitaline im Rex Club ihre Polyrhythmen durch die Menge schwappen: ein ständiges Ziehen und Stoßen von Snares, Kicks und Bassdrums. Bald klonkig und plockernd, bald flirrend und zirpend, gespickt mit quirligen Sprachsamples und durchwirkt von melancholischen Flächen. Beat um Beat kommt die slick geölte Partymaschine aus Lausanne immer mehr in Fahrt. Die Pariser Crowd dankt es mit Pfiffen und Kreischen.

Laurent Bovey und Grégory Poncet, die beide ein Hauch von distinguierter Nerdyness umgibt, gehören schon seit langem zum Cadenza-Clan. Überhaupt verströmt die vornehmlich aus Berlin angereiste Truppe an diesem Abend einen ausgesprochen familiären Groove. Und auch nicht wirklich untypisch für einen Act des Luciano-Labels: Am Anfang ihrer musikalischen Liaison stand das Feiern. Die beiden Mittzwanziger, die in früheren Jahren in Post-Rock-Bands am Schlagzeug und hinter der Gitarre wirkten, lernten sich übers Partymachen kennen.

Seit 2003 organisieren die zwei in Lausanne auch eigene Partys im Rahmen des Kollektivs 34m2. Der Funken zum Produzieren zündete auf einer Afterhour der späteren Dachkantine-Macher. Ein prägendes Umfeld für die beiden Musiker, zumal Digitaline in diesem Zürcher Club sozusagen großgeworden sind. Grégory: "*In der Dachkantine haben wir unglaublich viel gelernt, auch weil uns dort die größten Pannen unterliefen.*"

Dann war da natürlich ihr Mentor Luciano. Laurent: "*Als wir Lucien unsere Sachen erstmals zeigten, stand Cadenza noch ganz am Anfang. Und wir mussten unseren Sound zuerst entwickeln." Mit der "Rubicube/Belladonne"*-EP legten Digitaline dann im September 2005 eine schon fast prototypische Cadenza-Platte hin. Grégory: "*Ich habe mich schon öfters gefragt, zu welchem Label unsere Musik sonst noch passen würde, habe darauf aber nie eine vernünftige Antwort gefunden. Es ist schon so: Mit Cadenza sind wir auf ganz spezielle Art verbunden.*"

Nicht dass die zwei darüber ihre Soloprojekte vernachlässigen: Grégory brachte als Gregorythme je eine EP auf Bruchstücke und Minibar heraus, von Laurent alias Laps erscheint im Mai auf Smallville seine Debütplatte. Dabei wirken die beiden im Duo insgesamt effizienter, was auch daran liegen mag, dass sie die Kooperation zu mehr Disziplin zwingt. Wobei man sich natürlich gelegentlich auch in die Quere kommt. Etwa, indem man sich beim Liveact gleichzeitig eine Hi-Hat reinhaut. Jeder ist halt etwas anders gestrickt. Grégory: "*Ich könnte einen Break manchmal noch länger rauszögern, während Laurent schon früher wieder rein will.*"

Einig sind sich die beiden, dass der Digitaline-Sound ganz im Dienste des Dancefloors zu stehen hat. Das trifft natürlich auch auf ihr Album "Anticlockwise" zu.

Laurent: "*Kopflastigkeit ist nicht unser Ding. Es soll einfach whooosh machen.*" Was simpel tönt, bringt umso programmatischer das Sample "Let the Beat Go" auf den Punkt: Dem Eurobeat-Mantra verhelfen Digitaline in "La Fenêtre" zu einem Comeback. Ob das augenzwinkernd gemeint ist? Vielleicht, dahinter aber einen Hang zu abgebrühter Oldschool-Referentialität zu vermuten, wäre schlicht vermessen. Wie sagen doch Grégory und Laurent: "*Detroit und Chicago? Wir haben uns eigentlich nie irgendwelche Säulenheilige zum Vorbild genommen. Irgendwann sind wir einfach hier gelandet.*"

> Es soll whooosh machen.

Digitaline, Antidockwise, esrcheint auf Cadenza/Word And Sound.
www.cadenzarecords.com

GADP NEWS

WET COOKIES
EARTHLING CD

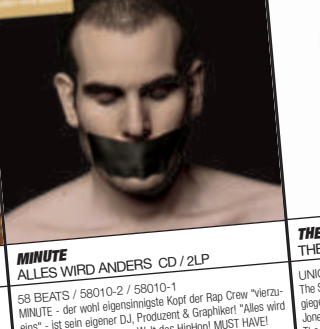
COLLISION - CAUSE OF CHAPTER 3 / CCT3013-2
Wet Cookies sind: 11 exzellente Jazz-Musikern aus Wien, angeführt von Axel Hirn (Noiseshaper) & Björn Klein! "Earthling" wurde im Verlauf von 2 Studio-Sessions live eingespielt & ist von Miles Davis, Herbie Hancock, Chet Baker, Groove Armada oder St. Germain beeinflusst! Resultat: Eine ungewöhnliche Mischung aus Jazz, Dub & Downtempo!

VARIOUS
GO COMMANDO WITH JDH & DAVE P CD

DEFEND MUSIC / DFN80020-2 Die "Go Commando"-Compilationserie auf dem New Yorker-Kultlabel Defend Music geht in die zweite Runde mit den beiden prominenten amerikanischen DJ's und Partyveranstalter JDH und Dave P ! Insgesamt 17 Stücken von The Rapture, The Knife, Tomboy, Dirt Crew, Mr Oizo, Joakim, Four Tet, In Flagranti, Ellen Allien & Apparat, sowie Remix-versionen von Soulwax, Jesse Rose und Supermayer! "This shit is HOT" XLR8R

BASEMENT BOYS PRESENT MUDFOOT JONES MUDFOOT JONES CD

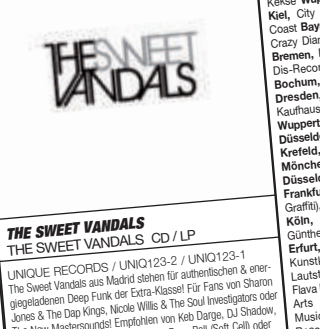
FREESTYLE RECORDS / FSRCD021
The Basement Boys produzierten bereits Hits und Remixe für Ultra Nate, Crystal Waters, Marcell Russell, Bob Sinclair, Michael Jackson, Erykah Badu, Angie Stone oder Lenny Kravitz! Nun präsentieren sie das Konzept-Album „Mudfoot Jones" auf Freestyle Records , eine Mischung aus Soul, Jazz, Blues, Gospel und Latin Rhythmen!



MINUTE
ALLES WIRD ANDERS CD / 2LP

58 BEATS / 58010-2 / 58010-1
MINUTE - der wohl eigensinnigste Kopf der Rap Crew "vierzu-eins" - ist sein eigener DJ, Produzent & Graphiker! "Alles wird anders" seine ganz eigene Welt des HipHop! MUST HAVE!

58 BEATS

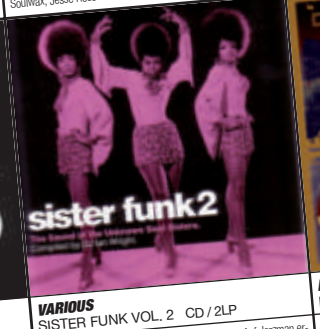


THE SWEET VANDALS
THE SWEET VANDALS CD / LP

UNIQUE RECORDS / UNIQ123-2 / UNIQ123-1
The Sweet Vandals aus Madrid stehen für authentischen & energiegeladenen Deep Funk der Extra-Klasse! Für Fans von Sharon Jones & The Dap Kings, Nicole Willis & The Soul Investigators oder The New Mastersounds! Empfohlen von Keb Darge, DJ Shadow, Kenny Dope, DJ Spinna, Paul Weller, Dave Ball (Soft Cell) oder Neneh Cherry! Im März und April 2007 in Deutschland auf Tour!

CIRKUS FEATURING NENEH CHERRY
LAYLOW LIMITED EDITION CD

TENT MUSIC / TENT006LTD cirKus sind: Neneh Cherry, Burt Ford, Karmil & Lolita Moon! Nach den Soundperlen "Starved", "Is What It Is" und dem streng limitierten 3x7" "Laylow" Album Sampler - Boxset folgt nun das fantastische Debütalbum der Band als limitierte VORABVERSION! Musikalisch im Trip & Hip Hop, R&B, Soul & Folk Kosmos angesiedelt, verführt diese wundervolle & wirklich vielseitige Musik die Herzen!



VARIOUS
SISTER FUNK VOL. 2 CD / 2LP

JAZZMAN / JMANCD016 / JMANLP016 Auf Jazzman erscheint der zweite Teil der Female Funk 45s-Compilationserie "Sister Funk"! "Sister Funk Vol.2" wurde vom berühmten Funk 45s-Sammler DJ Ian Wright zusammengestellt! Die Compilation enthält 20 ultra-rare Female Funk-Stücke von Kelsa Brown, Barbara Trent, Florence Trapp, Barbara Mason, Coletta Woodson, Dolly Gilmore, Honey & Bees u.v.a.! Plus 8-seitiges Booklet mit Liner Notes, Label-Scans und Fotos!

DUBBLESTANDART
IMMIGRATION DUB CD

COLLISION - CAUSE OF CHAPTER 3 / CCT3015-2
Ein weiterer Meilenstein der Wiener Formation um Bandleader Paul Zasky, in der Tradition On-U Sound & Nick Manasseh! Feature Line-Up: Ari Up, Ken Boothe, Prince Far I u.a.! Straight forward 2007 Dub-Reggae inkl. superber Coverversionen: "Wadada" (Dub Syndicate), "Money Money" (Horace Andy), "When I Fall In Love" (Ken Boothe)! Plus Ari Up "Island Girl" Bonus Video!

BATES
EIGENSINN CD

ZUGHAFEN / ZH003-2
[Eigen]Sinn heißt das erste eigene Album von Norman Sinn aka Norman Bates und besteht aus Funk, Soul, Rap, groovigen Rhodes-Klängen und natürlich Bates unverwechselbarer Lyrik! Im April folgt eine Live-Tour im Vorprogramm der Clueso-"Welt Weg"-Tour mit kompletter Band und weitere eigene Konzerte.

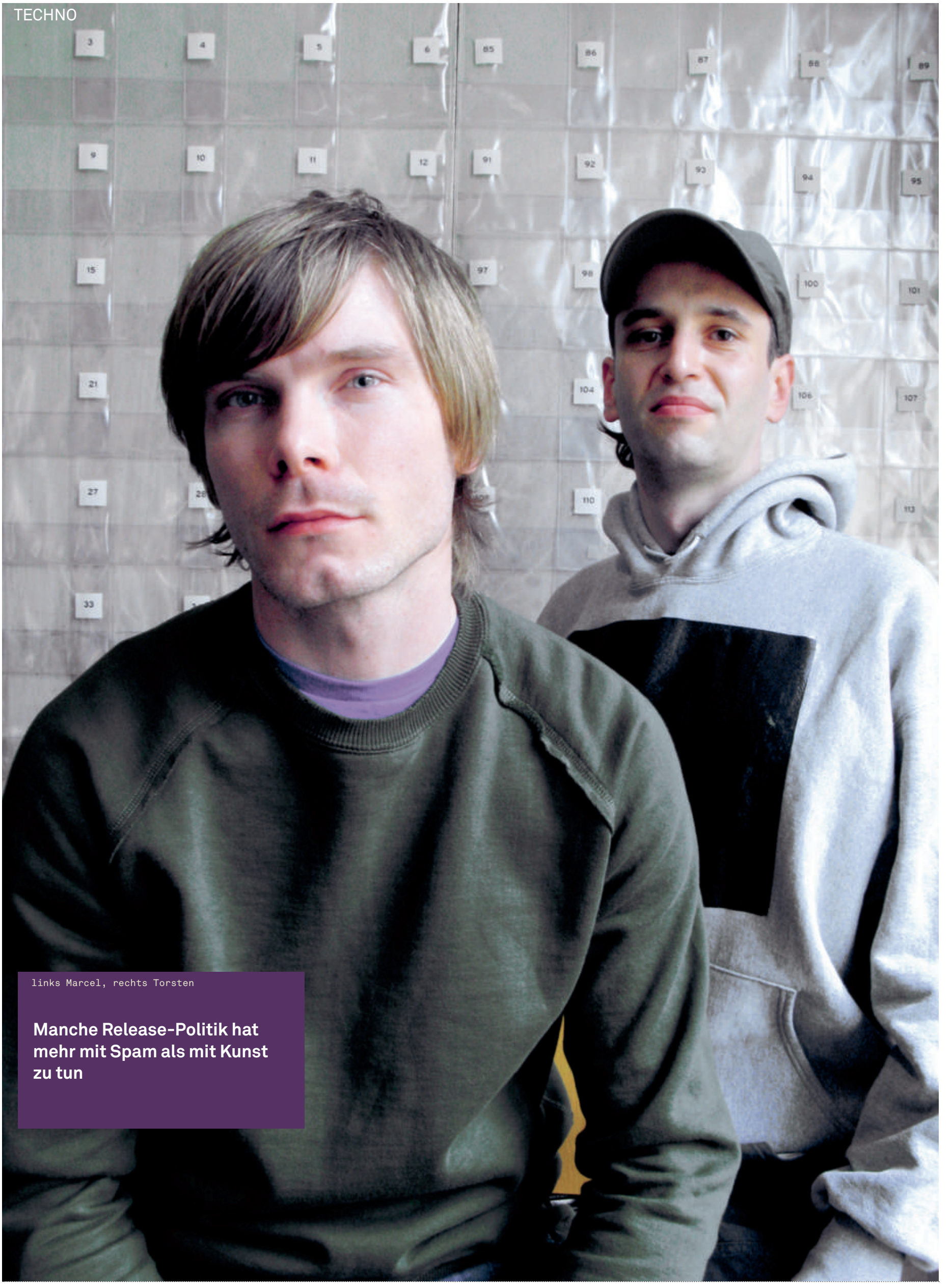
ERCANDIZE
VERBRANNTE ERDE CD

OPTIK RECORDS / OPT040-2
Nach 4 äusserst erfolgreichen Mixtapes auf Optik Rec. droppet Ercandize endlich sein langerwartetes Soloalbum "Verbrannte Erde". featuring Kool Savas, Brenna&Desaster, Moe Mitchell, Snega&Pillath, Caput, Creuzfeld&Jakob & Lakmann u.v.a. Produziert haben: Discopolo, Dj Jones, Melbeatz u.v.a.!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** www.33rpmStore.com (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Günther's Plattenladen **Aalen,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Troya-Trapez **Grefrath,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... **to be continued**

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

groove**attack**



links Marcel, rechts Torsten

Manche Release-Politik hat mehr mit Spam als mit Kunst zu tun

db111_20_27_musik.indd 18 14.03.2007 18:38:57 Uhr

Das Rauschen wird lauter

Marcel Dettmann & T++

Wer über Jahre im Berliner Technoheiligtum Hardwax arbeitet, entwickelt zwangsläufig eine spezielle Sicht auf elektronische Musik. Das kann man auf den Labeln MDR und Erosion nachhören.

T. FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE
B. BROX+1

Über den Tresor hat mal jemand geschrieben, er sei ein Monument der Hartnäckigkeit. Derzeit ist Pause im Monument der Hartnäckigkeit. In der Leipziger Straße 126a zieht die Volksfürsorge einen Neubau hoch. Aber seine Stahlkammer, die hat Dimitri Hegemann vor den anrückenden Baggern gerettet. Bald soll sie wieder aufgebaut werden. Der Techno-Club, der am stärksten von seiner Räumlichkeit lebt, eröffnet demnächst wieder - in neuen Räumlichkeiten: in einem Heizkraftwerk einige Kilometer weiter östlich.

Mindestens genauso hartnäckig ist ein ganz anderes Monument in Berlin, das Hardwax. Das mag ein Plattenladen sein, aber eigentlich ist es eine Techno-Pilgerstätte für einen rauen, eigensinnigen und ziemlich irrsinnigen Maschinen-Sound. Dass die Kids heute wieder Rockmusik hören, dass Cosmic-Disco gerade in ist und dass sich immer mehr Menschen Musik aus dem Internet downloaden, das ist hier am Paul-Linke-Ufer in Kreuzberg völlig egal. Techno, wie man ihn bei Hardwax versteht, bezieht sich ganz und gar auf sich selbst. Passiert man das Treppenhaus voller Tags und kommt vor der Panzertüre im dritten Stock an, hat man den Eindruck, dass hier eher etwas beschützt wird, als dass es verkauft werden soll. Das Hardwax wirkt wie eine Schatzkammer, es ist aber auch ganz banal ein Arbeitsplatz. Der von Marcel Dettmann und Torsten Pröfrock beispielsweise, die hier für das Sortiment zuständig sind. Wenn sie nicht gerade entscheiden, was eingekauft wird und was nicht, produzieren sie diese Art Tracks, wie sie eigentlich nur hier entstehen können. Stehen Marcel Dettmann und Torsten Pröfrock am Tresen, haben sie gut sichtbar die aktuellen Empfehlungen im Rücken. Platten, die von den Experten-Ohren im Laden ausgiebig bemustert, getestet und dann für würdig befunden wurden, die Musik-Politik des Hauses zu repräsentieren. Vor ihnen sind rare Klassiker aus Detroit, Chicago und New York - und aus Berlin. Basic-Channel-Platten in den superseltenen Pressungen in buntem Vinyl. Heilige Tracks, die den Techno verändert haben. Wie Ikonen hängen sie hier an der Wand.

MDR

So viel Mythos, das kann einen schon mal erschlagen. *"Wenn ich hier abends rauskomme, kann ich erst mal nicht produzieren. Dazu brauche ich schon etwas Ruhe"*, erzählt Marcel Dettmann. Seit drei Jahren arbeitet der 29-Jährige im Hardwax und hat nun ein eigenes Label. MDR heißt es schnörkellos. Und so schnörkellos sind auch die Tracks, die er veröffentlicht. Nur zwei Sounds, die sich konzentriert entwickeln und mit Bassdruck und Percussion angetrieben werden. Keine Vocals, keine Melodien, kein Schnickschnack. Mehr brauchen die Tracks von Marcel Dettmann nicht. Sie sind nicht sehr schnell, nicht sehr hart, aber sehr präsent. Minimalismus im besten Sinne.

Marcel Dettmann produziert mit DJ-Ohren. Seit 1999 spielt er regelmäßig im Berghain. Vorher legte er in seiner Heimatstadt Fürstenwalde in Brandenburg auf. *"In Jugendklubs und so. Während andere eine Spielkonsole gekauft haben, war ich immer hinter Platten her."* Irgendwann gab ein Freund ein Tape von ihm im Ostgut ab. Er wurde prompt gebucht und ist seither Resident. Bevorzugt übernimmt er die Spätschicht, die ab sieben beginnt. Zusammen mit Ben Klock eröffnete er das Ostgut-Ton-Label. Mit seiner ersten Produktion. Die langen Nächte in der großen Halle haben seine Vorstellungen von Musik ziemlich verfeinert. Zeitlos soll die Musik sein und klar im Ausdruck: *"Ich höre so 50 Promos pro Woche. Danach entscheide ich, was in den Laden kommt. Wahnsinnig viel davon hat keine Aussage"*, schimpft der sonst so freundliche Marcel Dettmann. Auch Torsten Pröfrock kann patzig werden, wenn viel beliebig klingende Platten beliebig den Markt überschwemmen: *"Manche Release-Politik hat mehr mit Spam als mit Kunst zu tun."* An seinen ersten Besuch im Hardwax erinnert sich Marcel Dettmann noch genau: *"Das war 1994. Der Laden war noch in der Reichenbachstraße. Ich ging noch zur Schule, habe einen Monat Geld gesammelt, meine Jeansjacke verkauft und dann bin ich nach Berlin gefahren und habe mir Platten gekauft."* Eine von diesen Platten war die vierte Planetary Assault Systems. Die wandert beständig zwischen seinem Plattenregal und seiner Plattenkiste hin und her. Eben eine Platte, die man immer wieder hören kann. Als Marcel Dettmann dem Hardwax seinen ersten Besuch abstattete, arbeitete Torsten Pröfrock bereits drei Jahre da. Heute gehört der 34-Jährige zu seinem Label. Er hat zwei Remixe von Marcel-Dettmann-Stücken produziert. Die beiden schleichenden, grobkörnig rauschenden Techno-Tracks lösen sofort Gänsehaut aus. Dieses Delay, dieses Reverb, das hat man so schon lange nicht mehr gehört. Genau genommen seit Chain Reaction nicht mehr, jenem Label, das Basic Channel folgte. Und an dem beinahe die ganze Belegschaft des Hardwax beteiligt war. Zehn Jahre ist das nun her. Chain Reaction war eines dieser Labels, das einen ganz klaren Mastersound hatte. Die Platten erkannte man, sobald die Nadel die Rille erreicht hat. Das Rauschen, der Schall, der Wahn - eine hyperdistinktive Techno-Schule. Dabei wusste man nie so genau, wer die Stücke produziert hat. So wie das Trockeneis im Club die Tänzer im Nebel verschwinden lässt, so verschleierten die grauen Label, die braunen Standard-Hüllen und die obskuren Projektnamen die Identität der Produzenten. Auch Torsten Pröfrock machte mit bei diesem Spiel mit der Anonymität. Seine Projekte auf Chain Reaction hießen Various Artists und Erosion, so als lösten die Schaltkreise jede Spur von Autorenschaft auf.

Erosion

Erosion, so heißt auch das neue Label von Torsten Pröfrock. Zwei Platten hat er darauf herausgebracht. Beide sind voller verwischter, suggestiver Sounds, mal mit geraden und mal gebrochenen Beats. Reisen ins endlose Rauschen. Sein Alias, T++, ist angelehnt an die Programmiersprache C++. Torsten Pröfrock produziert jetzt digital. Ein großer Schritt: *"Ich hatte nur ein analoges Trash-Set-Up und damit bin ich irgendwann nicht mehr weitergekommen. Der Umstieg war speziell. Man hat ja so eine Soundvorstellung und die bekommt man auch auf einem anderen Equipment umgesetzt. Aber das ist schwierig."*

Beinahe hätte Torsten Pröfrock das Produzieren sowieso ganz aufgegeben. Um 2000 befiel ihn eine schwere Musik-Krise, wie er erzählt: *"Nach zehn Jahren Techno-Hype wusste ich nicht mehr, was mir gefällt. Ich hatte auch wenig Zeit Musik zu hören, weil ich die Uni fertig gemacht habe."* Sein Label DIN hängte er an den Nagel und brachte auch sonst keine Platten mehr heraus. Nur den Einkauf im Hardwax, den organisierte er immer noch. Erst Robert Henke brachte ihn um 2004 wieder dazu, Musik zu produzieren. Zuerst an seiner Seite bei Monolake, dann auch alleine mit neuem digitalen Equipment. Wenn Torsten Pröfrock über Musik spricht, wird seine Stimme leiser und er erzählt von entlegenen Ecken und merkwürdigsten Verbindungen der elektronischen Musik. Es geht um Speedgarage-Stücke, die nach Detroit klingen, um Dubstep, der zu Minimal-House passt, und um Techno, der eigentlich Breakbeat ist. Und immer wieder geht es darum, etwas Eigenes zu machen; etwas, das so noch nicht gemacht wurde. Um suchen und forschen. Eine ziemlich ernste Angelegenheit, die letztlich immer aufs selbe hinausläuft: *"Wenn man seit den frühen neunziger Jahren dabei ist, bekommt man einen Überblick. Man hat Genres kommen und wieder verschwinden sehen. Ich kann die alle aufgrund meines Lebens hier im Hardwax unterscheiden. Aber irgendwie ist das doch alles Techno, auch wenn man es vielleicht gerade Dubstep nennt."* Ein Kontinuum. Vielleicht passiert diese Verschmelzung ja ganz automatisch, wenn man den ganzen Tag auf die superseltenen Basic-Channel-Platten schaut, die in buntem Vinyl an den Wänden hängen.

www.hardwax.com

db111_20_27_musik.indd 19 14.03.2007 18:39:37 Uhr

Will Saul

Cashflow für mehr Wärme

Hier kommt das Gegenmodell des verpeilten Künstlers: Will Saul peitscht sein Label Simple Records mit brutalen Buchhaltungsskills in die Gewinnzone. Er hat ein gutes Gespür für Melodien und in die Zukunft sehen kann er auch.

T. FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Wenn man mit Menschen redet, die die Worte "cashflow", "tight money", "marketing sense" und "business experience" ungeniert und in extrem kurzer Folge aneinander reihen, verspürt man gelegentlich den Drang, sich den Mund nach dem Gespräch mit einem kleinen Becher scharfem Alkohol auszuspülen. Vor allem, wenn es um Kunst geht. Bei Will Saul ist das merkwürdigerweise anders. Er redet über das Business, er redet über die Kunst, er redet über die Kunst in der Sprache des Business, und er wirkt trotzdem nicht wie der irre Flip-Chart-Nerd aus dem BWL-Grundstudium. Man hört ihm gerne zu. Will Saul hat Ahnung vom Geschäft und von der Musik. Was bei anderen ein Spannungsfeld ist, harmoniert bei ihm erstaunlich gut. Seit vier Jahren leitet Saul in London sein eigenes Indie-Label, Simple Records, auf dem er auch selbst veröffentlicht. *"Mein Vater war ein Designer, er war nicht nur Künstler - er hatte sein eigenes Business laufen. So wollte ich es auch machen",* sagt er, und fügt an: *"Im Grunde bin ich ein Zwitterwesen."*

Das Zwitterwesen Will Saul ist 28 Jahre und ein Album alt. Es hat einen Abschluss in Wirtschaft, arbeitete früher bei Sony Music und kann sich ein Lachen nicht verkneifen, wenn man ihm erzählt, dass Berliner Musiker und Labelbetreiber in ständiger Angst vor Steuererklärungen und Papierkram leben. Sauls Label läuft gerade gut. Zumindest so gut, dass er davon leben kann. *"Vor allem die Verkäufe von MP3s wachsen in letzter Zeit fantastisch. Ich glaube, das liegt daran, dass die amerikanischen Indie-Vertriebe eingegangen sind und die Kids, die jetzt kein Vinyl mehr kriegen, sich die Musik in den Download-Stores holen",* sagt er.

Manager mit Geschmack

Mindestens ebenso wichtig wie Will Sauls Management-Qualitäten ist dessen guter Geschmack als A&R. In den letzten Jahren hat er das Label in eine musikalische Richtung gelenkt, in der viele (allen voran er selbst) momentan ein großes Potential sehen. Saul bemüht sich um einen Gegenentwurf zum gegenwärtigen Deppensound, dem düsteren, vor sich hin polternden Blubber-Techno. *"Ich mag dieses Zeug einfach nicht. Versteh mich nicht falsch, Musik muss nicht opulent sein. Es ist nach wie vor gut, wenn es reduziert ist. Deswegen haben Ame, wie auch immer man die jetzt ausspricht, gerade so einen Erfolg."* Typisch für Simple ist ein melodiöser und locker arrangierter House-Sound mit starken Detroit-Einflüssen. Keine radikale Musik, nichts, was Wände einreißt und Meere gefrieren lässt, einfach Platten, die ein paar schöne Momente bereiten. Der derzeit wichtigste Geistesverwandte ist das Berliner Label Innervisions, das House in den letzten zwei Jahren sehr erfolgreich wieder belebt hat. *"Ich wünschte, ich hätte mehr mit diesen Leuten zu tun, ich habe auch nach Remixen gefragt, aber die sind gerade so unglaublich beschäftigt",* sagt Saul. Verstecken muss sich Simple mit seinen Künstlern trotzdem nicht. Auf den letzten Maxis gab es Versionen von Isolée, Konrad Black, Jesse Rose, Mathew Johnson und Prins Thomas zu hören. Neben Will Saul veröffentlichen MyMy und Wills Studiopartner Tam Copper auf Simple. *"Ich teile mir meine Zeit in Studio und Bürozeit ein. Jeden Monat möchte ich ein, zwei Tracks oder Remixe fertig kriegen. Es ist sehr wichtig, dass man regelmäßig veröffentlicht. Dann freuen sich die Leute schon auf die nächste Platte",*

Im Grunde bin ich ein Zwitter.

sagt Saul. Letztes Jahr hat er mit Fin Greenall (auch bekannt als Fink von Ninja Tunes) das Sublabel Aus gegründet. Alles, was keine explizite Clubmusik ist, darf nun dort stattfinden. Will Saul erzählt, dies sei betriebswirtschaftlich ein nötiger Schritt gewesen, um das Profil von Simple Records zu schärfen. Damit der Cashflow auch in Zukunft nicht versiegt. Denn die Zukunft, das ist sowieso klar, gehört Managern, Künstlern und Optimisten. *"Ich bin mir sicher, warme Musik wird zurückkommen",* sagt Will Saul.

Im April erscheinen auf Simple Records (WAS), Tam Cooper, Galactica, mit Remixen von Jimpster & Exercise One. Auf Aus erscheint Motorcity Soul, Kazan.

Dominik Eulberg

Steinmetz des Techno

Im Westerwaldt arbeitet der Mustersohn gewissenhaft an Tracks, die mehr Mut erfordern. Denn Bock auf den gleichgeschalteten globalen Checker-Zirkus hat er keinen.

T. SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Dominik Eulberg, Heimische Gefilde, ist auf Traum/Kompakt erschienen. www.traumschallplatten.de

Passionierter Vogelbeobachter, Parkwächter, Rave-Fundamentalist, Tierfreund, Naturliebhaber und Student, Dominik Eulberg passt perfekt in unsere strenge minimale Welt. Erstens nämlich ist sie gar nicht so streng. Auch wenn viel drüber geredet wird, anders ist der unaufhaltsame Aufstieg von Dominik Eulberg gar nicht zu erklären. Die Menschen lieben außergewöhnliche Charaktere, genauso wie sie große Bassdrums lieben. Dominik hat beides. Zweitens ist Minimalsen (Minimal-Hausen hörte sich hier einfach blöd an, und Minimalsen reimt sich auf Tötensen) natürlich auch viel zu engstirnig. Weshalb Menschen wie Dominik Eulberg die völlig unverzichtbare saure Gurke der heimischen Dancefloorfauna sind, dessen herausragende Mustersohn-Normalität jeder Truppe von dreitagebärtigen Ricardo-Wannabee-Techno-Koks-Coolsein-Nerds aufstoßen muss wie ein Saumagen im Sushisalon.

Sein neustes Album “Heimische Gefilde” ist eigentlich ein Verpackungsschwindel. Aber ein perfekter. Auf dem Album sind Tracks seiner nun schon bald vierjährigen Geschichte auf Traum Schallplatten versammelt. Vom ersten Stück seiner ersten Maxi Ende 2003 bis hin zur letzten und nächsten 12”. Zwischen jedem Track gibt es akustische Exkursionen in den Westerwaldt - in dem Dominik Eulberg auch sein Studio hat -, auf denen man dem piepsenden Allerlei zuhört, wie es sich so - unberührt von allem medialen Treiben - in seiner Tierhaut gutgehen lässt. Und Dominik erklärt uns in seiner unnachahmlich dialektal gefärbten Stimme die Gesänge, wie man sie wieder erkennt und was sie bedeuten. Unter seinen vielen Technofreunden mit Kindern ist die Platte schon jetzt der Renner. Die Kinder haben sie alle auf Platz 1 in ihren Charts. Das Cover ist ein ähnlicher Aufrührer. Herr Eulberg im Anzug vor klassischem Kölner Studiobarock mit einer Geste und einem Lächeln, das uns sagt: dort, das Allegro, lauscht! Dazu noch der Titel, der die Tradition der Kölner Heimatgesänge anklingen lässt, und die Festbeleuchtung. Ein Cover, das spaltet. Ein Mann, der spaltet. Doch nur, das muss jetzt einfach sein, wie der Buntspecht, dessen stetes Hämmern das Nest bereitet für die nächste Generation.

Man muss einfach mehr Mut zum Risiko haben. Das müssen die Hörer aber auch generieren. Minimal ist ja nun nix Neues. Das gab’s ja schon vor 15 Jahren. Alte Robert-Hood-Sachen, Sähkö, Profan, Studio 1. Nichts Neues. Nur früher war es eben als Akademikertechno verschrien. Jetzt auf einmal tut jeder so, als wäre es etwas Neues. Es ist so massenkompatibel geworden. Für viele Kids ist das einfach eine Prestigesache. Um zu sagen: Ich bin cool. Ich bin wie Ricardo, wie Richie, ich spiel nur Minimal. Aber meistens stelle ich fest, auf der Party, wenn jeder ein paar Bier drin hat, dann schreien sie nach mehr Fleisch am Knochen.

Das kann glücklicherweise sehr schnell gehen. Als eins der Aushängeschilder von Minimal bist du aber doch extrem viel rumgekommen. Gab es irgendwo Orte, die dich musikalisch oder auch von der Feierkultur besonders überrascht haben?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Leute, die Techno hören, mehr Verbindung haben, dass Techno stärker ist als der kulturelle Unterschied. Egal wo ich war, ob in Tokyo, in Toronto oder Buenos Aires. Wenn ich im Club war, war alles gleich. Wie zu Hause. Dieselben Charaktere. Die, die neben den Plattenspielern stehen, weil sie wissen wollen, welche Platten man spielt, irgendwelche total bekloppten Leute. Man fühlt sich ...

Als könnte man das Taxi nach Hause nehmen?

Ja. Die musikalische Prägung scheint stärker zu sein als die kulturelle. Globalisierung macht da auch keinen Halt. Ich finde es eher schlecht. Das ist so als gäbe es nur eine Richtung und jeder denkt, das muss jetzt so. Da muss man mitbeamen, das muss man nachäffen. Ich vermisse den frischen Wind. Mitte der 90er, als es sich so aufgesplittet hat, da kamen jede Woche Platten raus, bei denen man sich dachte: mein Gott, was ist das denn? Mittlerweile bekommt man Platten aus der ganzen Welt und die klingen alle gleich. Manchmal macht es keinen Spaß mehr. Die Quantität ist total gestiegen, jeder mit einem Laptop für 800 Euro kann Musik machen, das ist ja auch gut, dass jeder seine eigene Kreativität umsetzen kann, aber das Problem ist, dass jeder meint, damit an den Markt gehen zu müssen.

Du bist also eigentlich eher ein Kulturpessimist. Früher war alles besser, Kinder, klappt die Laptops zu ...

Es ist super, dass jeder Techno machen kann. Das ist wichtig für die Persönlichkeit, für den inneren Ausgleich.

Nein. Es ist super, dass jeder Techno machen kann. Das ist ganz toll. Das tut jedem Menschen total gut. Das ist wichtig für die Persönlichkeit, für den inneren Ausgleich. So etwas Meditatives. Das war bei mir auch so. Ich habe angefangen Musik zu machen, weil es mir gut getan hat. Es war schon so eine Art Therapie für mich. Wann immer ich schlecht drauf war, habe ich mich hingesetzt und bin in die Klangwelten abgetaucht und konnte alles vergessen. Aber diese Entwicklung hin zum Statusgehabe, dass jeder meint, er ist nur cool, wenn er DJ ist oder Produzent oder wenn er ein Label hat, das geht mir auf den Sack. Dass jeder sich profilieren möchte. Keiner mehr einfach so die Musik der Musik willen macht.

Genau das würde aber jeder, der ein Label oder Platten macht, behaupten. Ich erinnere mich gut an die frühen 90er, wo ich wochenlang in den Plattenladen gegangen bin und es einfach keine einzige gute Platte gab.

Es gibt schon viele gute Platten, aber diese große Fülle und Masse, das ist mittlerweile so ein Jungle, das ist so schwer zu durchschauen und für mich als DJ unglaublicher Arbeitsaufwand, mich durch die ganzen Platten durchzuhören. Da bekommt man so ein Gefühl.

Und was unternimmst du dagegen?

Ich mache immer mehr die Erfahrung, dass es zwar gute Platten gibt, die aber dann jeder spielt, und ich finde wenn man wirklich ein gutes Set zusammenstellen will, mit dem man etwas besonderes machen möchte und die Leute wirklich kicken will, dann muss man auch in die Vergangenheit gehen. In alten Platten kramen und die aussuchen und spielen. Ich finde, es gibt zwar viele Platten, die in einer ruhigen Stimmung sehr gut sind oder fürs Vorprogramm oder zum Schluss oder während der Afterhour, aber wirklich emotionale Platten, die richtig nach vorne gehen, gibt es zu selten.

Das große Raven ist schon wieder vorbei. Das war vor zwei Jahren schon mal anders.

Wofür gibt’s denn Musik? Wofür geht man tanzen? Um sich auszuleben, den Alltag zu vergessen, Emotionen rauszulassen, das kann man doch viel besser bei Platten, die viel mehr Anlass dazu geben, als so Minimalgeklöppel ...

Jetzt aber genug Minimalgebashe!

Beim Putzen kann man sich das anhören! Aber doch nicht im Club!

Was hat dich in diesem Jahr bislang wirklich begeistert?

Die Platzhirsch-Platten, vor allem die von Quennum. Gabriel Anandas Album finde ich sehr gut. “Trommelstunde”. Und Riley selbst hat auch eine Platte gemacht, die ich phantastisch toll finde. So emotional.

Arbeitest du sehr viel in deinem Studio im Westerwald? So viel erscheint ja zurzeit gar nicht an neuen Tracks von dir.

Das liegt daran, dass ich halt sehr viel an den Tracks für das Album “Bionik” für Cocoon arbeite. Die werden alle auch extrem ausgearbeitet. Ende März bin ich damit fertig und auch froh und kann entspannt in die Zukunft sehen. Ich sitze immer sehr, sehr lange an einem Stück. Ich höre mir die immer noch 50 Mal an, verändere immer wieder etwas, bis ich total zufrieden bin. Es gibt halt verschiedene Methoden. Leute wie Gabriel fangen immer Stücke an und wenn es scheiße ist, macht er ein neues. Eher so eine impulsive Herangehensweise, was auch viel mit Club zu tun hat. Ich fange ein Stück an und mache es auch zu Ende. Und biege und hämmere und meißele so lange daran rum, bis es gut ist. Ich bin eher so der Steinmetz.

Was man auch hört, denn es passiert immer sehr viel. Da läuft kein Stück einfach mal so durch.

Für mich muss es immer überraschend sein. Dinge passieren, die man nie erwartet. Wie ein Waldspaziergang, wo man nie weiß, was nach der nächsten Ecke ist. Da kann ein Reh einem über den Weg hüpfen.

Oder auf den Kopf fallen.

Ein Reh?

Kann ja schon mal vorkommen.

db111_20_27_musik.indd 21 14.03.2007 18:42:27 Uhr

Im Teich der Mikrosamples

The Field

Der Stockholmer Axel Willner lässt sich gerne von bombastischer Musik erschüttern. Die sampelt er auf ein undramatisches Maß herunter und macht tanzbaren Ambient daraus.

T. MATS ALMEGARD, MATS@TINTENFISCH.SE

The Field, From here we go sublime, ist auf Kompakt erschienen.

Mit dem neuen Album "From Here We Go Sublime", das Ende März auf Kompakt erscheint, zeigt The Field aka Axel Willner, was auf den ersten beiden Maxis "Things Keep Falling Down" und "Sun & Ice" schon angedeutet worden ist: eine ganz eigene Klangwelt, die vor allem auf Microsamples basiert. Eine Welt, die bezaubernd schön, harmonisch glitzernd und gleichzeitig sehr effektiv auf dem Dancefloor ist. Mit gerader Bassdrum und unterschiedlichen Effekten moduliert Axel Willner Samples, die bei ihm ein besonderes emotionales Gefühl geweckt haben.

"Es geht mir überhaupt nicht um tolle Laute oder Sounds, keineswegs um coole Breaks oder so etwas. Mir geht es nur um die besondere Stimmung, in die ich von den Songs, die ich gesampelt habe, versetzt wurde. Es handelt sich hauptsächlich um sehr bombastische Lieder, die in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt haben und die ich, um es diplomatisch auszudrücken, lieber nicht beim Namen nenne."

Im Internet begann eine Diskussion über The Field und woher die Samples kamen in dem Augenblick, als die erste Maxi auf Kompakt releast wurde. Axel verrät das aber nicht gern. Seiner Meinung nach sind die Samples eigentlich nur für ihn persönlich wichtig. So wichtig, dass man schon fast meinen könnte, es ginge ums blanke Überleben. Musik als rettende Kraft oder so was ähnliches. Nach seiner Bearbeitung ist aber nicht mehr viel davon zu erkennen. Außerdem verwendet er nur Mikrosekunden von den Liedern, um seine eigenen Tracks aufzubauen.

"Eigentlich hätte ich alles selber machen können: zuerst mit Streichern und was weiß ich alles aus dem Computer anfangen und dann eine Struktur aufbauen. Das interessiert mich aber nicht so sehr. Da ich von Anfang an schon ein Gefühl von dem Sample habe, weiß ich auch, in welche Richtung ich mit meinem eigenen Track will. Es geht viel schneller und ich mag diese Art zu arbeiten."

Das Resultat ist eine eigenartig schwebende und emotionale Musik, die sehr tanzbar ist, aber gleichzeitig außerordentlich gut im Kopfhörer funktionert. Als ich das erwähne, strahlt Axel Willner und sieht sehr zufrieden aus. Er erwidert, dass genau dies sein Ziel sei:

"Die Samples stammen alle wie gesagt aus ziemlich pompösen Liedern, die emotional sehr anspruchsvoll sind. Nachdem ich sie aber durch meine Vorgehensweise gefiltert habe, sind sie nicht mehr so anspruchsvoll. Ich hoffe immer, dass ich sie leichter gemacht habe, denn was ich machen möchte, ist Musik, die eigentlich kaum wahrnehmbar ist. Oder besser gesagt: eine Musik, die immer zwischen Wahrnehmbarkeit, zwischen Vordergrund und Hintergrund pendelt. Als Zuhörer soll man dazu tanzen, zu Hause intensiv zuhören können oder die Musik einfach vergessen. Sie soll wie Ambient im Hintergrund anwesend sein, ohne zu viel zu erfordern. Das klingt ein bisschen wie Brian Enos Ambientkonzept: dass Ambient wie ein Parfüm im Zimmer spürbar und vorhanden sein soll, aber nicht weiter bemerkbar. Nun ja, das ist jedenfalls mein Wunsch. Meine Art von Techno ist hoffentlich sehr ansprechend und behaglich. Gleichzeitig darf es nicht allzu anonym werden. Sie soll ja auch Interesse anregen, und ich wäre sehr froh, wenn sie auch so herüberkommt.

Ambient scheint ein wichtiger Einfluss zu sein?

Ich stehe voll auf Ambient und das war schon immer so.

Was ich machen möchte, ist Musik, die eigentlich kaum wahrnehmbar ist.

Mein Interesse für elektronische Musik hat mit "Little Fluffy Clouds" von The Orb angefangen und bis heute finde ich eigentlich Ambient unübertroffen. Natürlich mag ich auch harten Techno, zu dem ich stundenlang schwitzend auf dem Dancefloor tanzen kann, aber eigentlich war es für mich immer wichtiger und schöner, im Bett zu liegen und Ambient zu hören. Das bringt mir mehr. Klingt vielleicht lächerlich, aber was kann ich dafür? Nach The Orb habe ich Warp entdeckt und heute mag ich am meisten, was Wolfgang Voigt mit seinem GAS-Projekt veröffentlicht hat. Das ist wahrhaftig zeitlose Musik mit einer immensen Bedeutung für mein Leben. Klimek und Ulf Lohmann sind andere persönliche Favoriten. Auf Kompakt zu releasen, ist natürlich eine große Ehre, denn ich war immer sehr beeindruckt von dem Label, vor allem die mehr ambienten Sachen.

The Field mag harmonisch schwebend klingen. Seine Musik als Ambient einzustufen, wäre aber nicht völlig korrekt. Dazu ist sie immer zu tanzbar und Richtung Dancefloor orientiert. Live bietet The Field eher eine vorsichtig explosive Stimmung, die einzigartig klingt. Axel hat Angst, dass seine Tracks zu weich und emotional sind, um richtig gut in Clubs zu funktionieren. Gleichzeitig ist er kein Anfänger auf der Bühne und weiß, dass immer getanzt wird. Von der Stockholmer Clubszene hält er aber nicht viel:

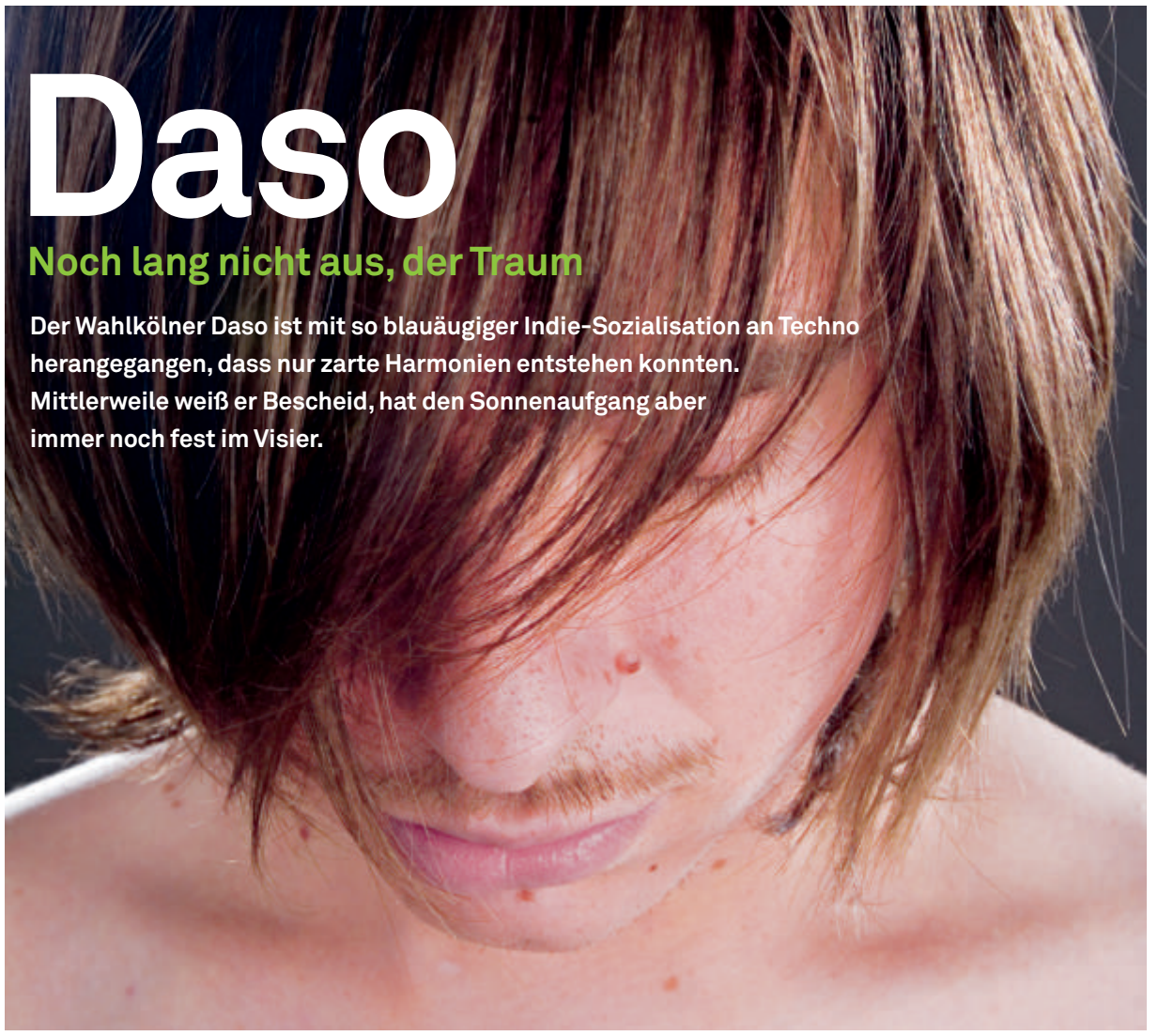
"Die Clubkids in Stockholm sind voll mit ihrem Aussehen beschäftigt. Man muss eben sehr schick und cool aussehen, und das gefällt mir nicht. Techno muss mehr underground sein. Ich hasse Fotografen im Club, denn dann konzentrieren sich die Leute nicht auf die Musik. Im Ausland und bei kleineren Veranstaltungen ist das viel besser."

Wir sitzen in Axel Willners Wohnung im südlichen Teil von Stockholm und trinken Sierra Nevada Pale Ale. Axel arbeitet Teilzeit für "Systembolaget", die staatliche Ladenkette, in der man im bürokratischen Schweden Alkohol kaufen kann. Sein Interesse für alkoholische Getränke ist nicht zu übersehen, er spricht fast genauso viel von seinem Lieblingsbier, Champagner und Weißwein (Sauvignon Blanc) wie über seine eigene Musik. *"Ich mag natürlich Kölsch"*, sagt er und grinst, *"aber Ale ist viel besser."* Plötzlich klingelt es an der Tür. Axel öffnet die Tür und dort stehen drei ernste Männer von der TV-Gebühreneinzugszentrale. Nach ein paar Minuten kommt er wieder ins Zimmer. Bleich und enttäuscht teilt er mit, von nun an fürs Fernsehen bezahlen zu müssen.

"Scheiße! Das ist schweineteuer und außerdem schaue ich sowieso fast nie fern. Ich mache entweder Musik oder hänge in Second Life rum. Fernsehen finde ich scheißlangweilig."

Wer aber in Schweden einen Fernseher besitzt, muss Lizenz bezahlen. Bürokratisch eben. Um sich zu beruhigen, legt Axel die Nadel wieder auf die Vinylplatte. "Königsforst" von GAS ertönt im Zimmer, Axel trinkt einen Schluck von seinem Bier und sieht wieder zufrieden aus. Ambient und Bier sind eben sehr gut dazu geeignet, jemanden wieder froh zu machen.

db111_20_27_musik.indd 22 14.03.2007 18:43:27 Uhr



Daso

Noch lang nicht aus, der Traum

Der Wahlkölner Daso ist mit so blauäugiger Indie-Sozialisation an Techno herangegangen, dass nur zarte Harmonien entstehen konnten. Mittlerweile weiß er Bescheid, hat den Sonnenaufgang aber immer noch fest im Visier.

T. CONSTANTIN KÖHNKE, CONSTANTIN@DE-BUG.DE

Erst "Daybreak", dann "Go Upstairs": zwei melodische, zärtlich dahingleitende Tracks, die auf harmonischste Art und Weise Köln vom Image des leicht zugänglichen Pop-Techno und süßem Trancegesäusele distanzierten, trotzdem aber auch genau da ansetzten. Die Speerspitze der Kölner Neoromantiker in Sachen Minimal wurde ab Sommer 2005 von einem gewissen Daso angeführt. Mit seinen Platten auf Traums Sublabel MBF hatte sich der Wahl-Kölner in kurzer Zeit einen sehr eigenen Trademark-Sound aufgebaut. Die Stadt am Rhein mit ihrer trächtigen Technogeschichte ist mehr als nur Hintergrund, Kompakt-Parties im 672 waren die ersten Schritte für Dasos Sozialisierungsprozess mit elektronischer Musik. Trotzdem kamen diese eher spät. Als er vor 3 Jahren nach Köln zog, war er bereits 21 und hatte mit Techno noch nicht viel am Hut. Mittlerweile releast er auf Connaisseur, Session Deluxe und Ghostly.

Daso Franke ist der vollständige Name des Musikers, der in Indien geboren und in Hannover aufgewachsen ist. Hannover ist aber nicht Goa, zu seiner Zeit gab es dort auch keine eigenständige Clubszene und mit der vorhandenen wollte man sich auf keinen Fall assoziieren. *"Wenn man ein bisschen Anspruch hatte, hat man sich in die Clubs nicht reingetraut. Da waren nur Typen in Ballonhosen mit Stachelköpfen, und mit denen wollte man nichts zu tun haben. Auch wenn die Musik und die Leute, die da gebucht wurden, nicht mal schlecht waren. Damals war das einfach kein Ort, wo man sein wollte. Da hat man lieber zu Hause gesessen und Indie gehört."*

Daso hat aber nicht nur Indie gehört, sondern auch schon sehr früh angefangen, Musik elektronisch zu produzieren, auch wenn das Endprodukt alles andere als technoid klang und mehr seinen Idolen Tribut zollte: 80er Pop, New Wave und NDW. Für ein Design-Studium zieht es ihn nach Köln, wo er in eine WG mit Ziggy Kinder in das Zimmer von Adam Kroll zieht. Bewaffnet mit seiner Best-of-Hannover-CD geht es Schlag auf Schlag. Über Adam gelangt die CD zu Riley Reinhold und "Daybreak" kommt als erste Single von Daso auf MBF raus. *"Erst nach Daybreak habe ich wirklich angefangen, mich mit Techno zu beschäftigen. Was gibt es da für Sparten? Was machen die anderen Leute so? Das fing wirklich dann erst an."*

Erst machen, dann deckeln

Dass es kein schlechter Ansatz ist, als Non-Purist Techno zu produzieren, hört man in Dasos stark von 80er-Pop beeinflusstem, sehr eigenem Sound. Den möchte er noch weiter entwickeln. *"Im Moment plane ich, mein Album bis November fertig zu stellen. Das soll ein wirkliches Artist-Album werden. Die Tracks sollen viel mehr Song-orientiert sein. Ich möchte mich melodisch wirklich ausleben und richtigen Draußen-Techno machen."* Dass dieses Album auf Traum erscheinen wird, ist eher unwahrscheinlich. Unstimmigkeiten auf beiden Seiten führten dieses Jahr zum Ende der Zusammenarbeit zwischen Daso und MBF, was Daso aber nicht davon abhält, positiv über sein Ex-Label zu sprechen - und sich für seinen Output andere Labels zu suchen. Die "Adventure EP" auf Connaisseur war schon ein würdiger Nachfolger zu den MBF-Platten und vereint Dasos verschiedene Ansätze, die er auf unterschiedlichen Labels verwirklichen will. Auf der Rückseite hört man Dasos Open-Air-Techno, oder wie er es beschreibt, *"Platten, die man beim Sonnenaufgang spielen kann"*. Dazu hat er zusammen mit Florian Meindl im Sommer 3 Tracks gemacht, die jetzt auf Martin Eyerers Label Session Deluxe rauskommen. "Decades" auf der A-Seite ist untypisch für Daso. *"In dem Track hört man weder Meindl noch mich so klar raus. Das finde ich gut. Es ist für uns beide ein neuer Sound."*

Ich möchte mich melodisch wirklich ausleben und richtigen Draußen-Techno machen

Mittlerweile ist Daso also auf eigenen Pfaden unterwegs, ohne Booking-Agentur und festes Label. Den Plan für seine Releases hat er aber schon aufgesplittet. *"Ich fahre jetzt zwei Schienen: einmal weiter Techno wie auf Connaisseur und andererseits diesen eigens kultivierten Sound von MBF weiterzuführen, songorientierter Techno eben. Das mache ich bewusst parallel. Auf Ghostly wird es dann eher wieder der Pop-Techno sein und auf Connaisseur und anderen Labels wird es dann technoider und, vielleicht, detroitiger werden. Ich werde mich da jetzt nicht entscheiden. Die einen finden das gut und die anderen das andere."*

myspace.com/dasofranke

Daso & Florian Meindl, Decades, erscheint auf Session Deluxe.

Mehr Mut zur Melodie

Sweet’n’ Candy

Rico Henschel ging durch die WEB1.0-Blase, um seine Bestimmung zu finden: Musik. Nach dem Zusammenbruch kommt das Album.

T. CONSTANTIN KÖHNKE, CONSTANTIN@DE-BUG.DE

Der fälschlich prognostizierte Boom und darauf folgende radikale Absturz der New Economy hat mitunter seine guten Seiten produziert. Sieben Jahre später sind die Kinder des Web 1.0 - damals mit guten Abfindungen und viel Zeit in die sich digitalisierende Welt entlassen - auf neuen Pfaden unterwegs. So hat sich auch Rico Henschel aka Sweet’n’Candy 2001 überlegt, was er mit seiner neu gewonnenen Freizeit am besten anfangen soll, nachdem ihn der Chef der New Media Agentur eines Freitagmorgens die Zwangskündigung unterschreiben ließ. Die Optionen “Kopf hängen lassen“ oder *“Bis zur Entwicklung des AJAX-Scripts warten, um Myspace, Youtube oder Flickr zu gründen“,* fielen weg. Was blieb, ist die Musik. Am Ende von sechs Jahren Minimal und zahllosen Live-Gigs steht bei Sweet’n’Candy nun ein Debut-Album auf dem Vertrauens-Label Raum...Musik vor der Tür.

Um vorab mit einem falschen Mythos aufzuräumen: Die Beinahe-Tautologie in der Namensgebung Sweet’n’Candy verwirrt Veranstalter, Presse und Review-Schreiber gleichermaßen. Muss ich jetzt zwei Flüge buchen? Wie schaffen es die beiden, so einen einheitlichen Sound zu produzieren? Die Antwort steckt in der Tautologie: eine Häufung gleichbedeutender Wörter derselben Wortart. In diesem Fall ist zwei also gleich eins. Rico Henschel ist Sweet’n’Candy. Alles andere ist schlichtweg falsch.

Du hast dir mit dem Release deines Albums viel Zeit gelassen. Was ist der Grund dafür?

Rico: Ich habe mich eigentlich immer ein bisschen davor gedrückt, mehr als eine EP zu machen. Ich hatte auch schon Anfragen von Lebensfreude und anderen Labels, die meinten: “Hey, mach doch einfach mal ein Album und wir schauen mal, was daraus wird.“ Aber ich hab’ dann immer gesagt, einfach mal so ein Album machen, das will ich nicht. Dann packt man irgendwelche Tracks zusammen, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen werden und vielleicht auch gar nicht gut zusammen klingen. Vor gut eineinhalb Jahren kam dann Raum... Musik auf mich zu und meinte: “Du hast ja bei uns schon drei Maxis releast, also könnten wir ja mal zusammen ein Album machen.“ Da hat das Vertrauen einfach gestimmt und ich hatte nicht wirklich diesen Druck.

Das Album ist also keine bloße Tracksammlung.

Rico: Genau. Es soll eine Art kleiner Querschnitt durch meine Sounds sein. Die letzte Dumb-Unit, die ich gemacht habe, die klingt ja schon anders als alles, was ich davor gemacht habe. Etwas geradliniger, straighter. Von den Sounds her auch ein bisschen fetter. Ich habe viel an meiner eigenen Klangästhetik gearbeitet und herausgefunden, wie ich einen wirklichen fett klingenden Bass oder eine fett klingende Kick hinbekomme. Einige meinen, ich hätte mit “Tacky Wackeup” eine Welle von swingenden Percussions losgetreten bzw. wäre mit einer der Ersten gewesen, die das so ausführlich gemacht haben. Das ist in meinen Augen zwar nicht so gewesen, aber trotzdem findest du auf “Once upon a time ...“ auch genau diesen trockenen Sound. Gleichzeitig hast du auf dem Album aber auch Sachen drauf, die sehr große Flächen oder Räume haben und sich in ihrer Reduziertheit entfalten.

Auf “Once upon a time ...“ fällt einem diesbezüglich besonders der Track “There“ auf, der sich vom gewohnten Sound durch flächige Melodien und tiefe detroitige Synthesizer abhebt. Bewegt sich Sweet’n’Candy, ein Vorreiter des trocken plonkernden Minimal-Sounds, einer, der auch für die musikalische Prägung von Raum...Musik stark mitverantwortlich ist, nun weg vom Minimalen? Nein. Denn “Once upon a time ...“ ist auch das, was man von einem Sweet’n’Candy-Album erwartet: auf positive Weise. Funkiger reduzierter Sound zwischen dubbigem House und Techno, mal verspielter, mal straighter, mit viel Liebe zum Detail produziert. Ein Album, das man in seiner gesamten Breite am besten wohl zu Hause hört, das aber in einzelnen Tracks auch im Club bestens funktionieren sollte. Ein Bruch vom reinen minimalen Clubsound ist es für Rico Henschel dennoch: *“Obwohl ich das Wort Minimal nicht ausstehen kann, war mit der Musik wirklich alles gut und schön, wie es über die letzten Jahre gewesen ist. Aber ich denke, jetzt muss es langsam mal wieder so einen kleinen Schritt vorwärts gehen. Das heißt nicht etwa, dass man all das wegwirft, was man sich geschaffen hat, man kann das ja weiter mitbenutzen, aber vielleicht sollte man auch mal wieder eine flächige Melodie einbauen, ohne gleich in den Kitsch zu verfallen. Oder DJs könnten mal wieder ein paar Höhepunkte in ihre Sets einbauen, anstatt den gesamten Abend über denselben Sound zu spielen. Ich versuche das zumindest.”*

Ich denke, jetzt muss es langsam mal wieder so einen kleinen Schritt vorwärts gehen.

Sweet’n’Candy, Once upon a time ...,
erscheint auf Raum...Musik/Intergroove.
www.myspace.com/sweetncandy
www.raummusik.de

db111_20_27_musik.indd 24 14.03.2007 19:37:04 Uhr

Kalabrese

Das grosse Rumpeln

Er hat den Funk gesucht und ist dabei auf den Blues gekommen. Mit seinem Debütalbum auf Stattmusik setzt Kalabrese dem Songwriter-House helvetischer Prägung eine Krone auf.

T. BJÖRN SCHÄFFNER, BJOERN@EDIT.CH

Wenn Berlin arm, aber sexy ist, um es mit Bürgermeister Klaus Wowereit populistisch zu formulieren, was ist dann Zürich? Wohl reich, aber sicher nicht unsexy ist die Stadt an der Limmat. Dazu ist die Zürcher Szene zu offensichtlich gut drauf, feiert sich selbst, die Nacht, den Tag und Substanzen durch. Zuverlässig wie ein Schweizer Uhrwerk sozusagen. Es scheint, als hätte die "Dachkantine", die sich vor einem Jahr in einer fast einwöchigen Endsause den Garaus gemacht hat, gar nicht die Lücke hinterlassen, die dem städtischen Clubleben nachgesagt wird. Für erstklassige Line-ups zwischen Deep House, Minimal Techno und Freestyle sorgt in Zürich vorab die "Zukunft", der Laden im rotlichtgeschwängerten Kreis 4.

Zu den Machern des Klubs gehört auch Sacha Winkler alias Kalabrese. *"Ich bin ja eher durch Zufall in diese Rolle reingeraten. Und jetzt macht's mir einen Riesenspaß."* Auf sein Debütalbum "Rumpelzirkus", das Ende März auf dem Zürcher Label Stattmusik erscheint, hat der 33-Jährige mit dem Stück "Oisi Zuekunft" (Unsere Zukunft) auch eine Hommage an den eigenen Club gepackt. Gleichwohl hat der Produzent ein ambivalentes Verhältnis zum Nachtleben: *"Mit reinem Dancefloor-Funktionalismus kann ich wenig anfangen. Umso mehr versuche ich, mit meiner Musik einen romantischen Kontrapunkt zur gängigen Minimal-Dominanz zu etablieren."*

Spätestens seit seiner "Chicken Fried Rice"-Platte auf Perlon hat sich Sacha mit kruden Lyrics und einem rauchigen Timbre dem Songwriter-House verschrieben. Dabei steht für den einstigen Drummer der Schweizer HipHop-Band Sendak der Groove im Vordergrund. Auf seiner letztjährigen "Hühnerfest"-EP etwa ist ihm ein absoluter Floorfiller gelungen. Das Stück "Auf dem Hof", kürzlich von Luke Solomon und Crowdpleaser remixt, könnte mit seiner Live-Bläser-Partie noch jede sibirische Einöde in eine brodelnde Festhütte verwandeln.

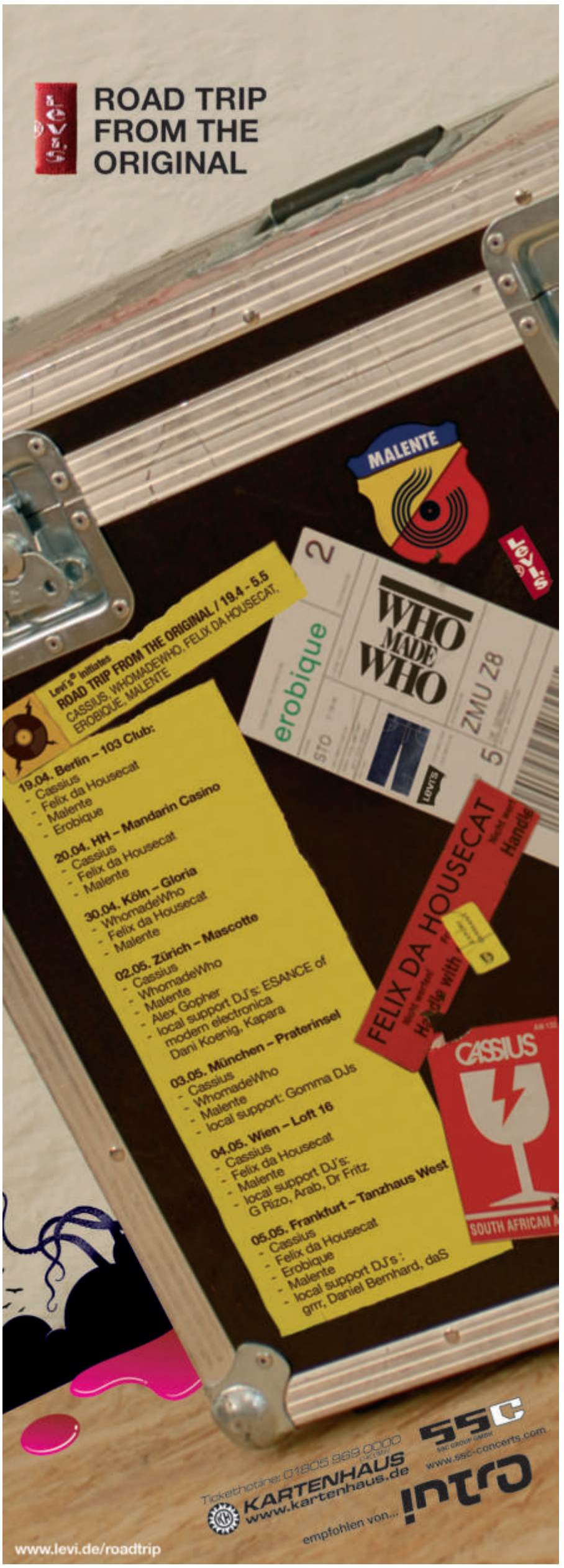
Zusammen mit eben diesem Crowdpleaser hat Kalabrese auch den Sound initiiert, welcher dem Album den Namen gegeben hat. Als Rumpelsoundsystem zelebrierten die beiden den Charme des Unperfekten. Rumpeln? Kalabrese macht es in seiner neuen Zürcher Wohnung als Herbertsche Trockenübung vor: Er richtet sein Neumann-Studiomikrofon aus, lässt Kugelschreiber und Blatt Papier auf dem Tisch kreisen, ähnlich einem Besen auf einer Snare-Trommel. *"Ein Geräusch, das ich so gesampelt habe, war der Ausgangspunkt für meinen Track 'Auf dem Klo'. Darüber habe ich dann die Texte und den Groove gelegt."*

Was blieb mir anderes übrig, als den Elektro-Ofen einzuschalten und die Gitarre auszupacken?

Kalabrese liebt die Ungeschliffenheit solcher Samples. Dabei geht es ihm weniger um elektronische Geräuschmusik als um den Song im klassischen Sinne. *"Eigentlich wollte ich für das Album den euphorischen Kick von 'Auf dem Hof' weitertreiben. Die Trennung von meiner langjährigen Freundin hat die Stücke dann aber melancholischer gefärbt. Als ich mich im neuen Studio niederließ, war's saukalt dort. Und ich war einfach nur traurig. Was blieb mir anderes übrig, als den Elektro-Ofen einzuschalten und die Gitarre auszupacken?"* Tracks wie "I'm a Heartbreak Hotel","I can hideaway no more" oder "Not the same Shoes" zeugen von diesem Blues – letzterer im Duett mit der Genferin Kate Wax. Für sein "Rumpelzirkus"-Album hat Sacha dabei auch befreundete Musiker verschiedenster Richtungen zusammengetrommelt. So verquickt "Rumpelzirkus" elektronisch generierte Beats mit Live-Elementen aus Jazz, Funk, Folk, Ragga, Rock und Blues.

Am Ende ist es die olle *"Disco mit dem Handclap"*, die Sacha ein Leuchten in die Augen treibt. *"Vielleicht ist es meine Mission, die Dancefloors mit mehr Wärme zu versorgen. Meine Musik soll direkt in die Hüfte fahren, mitten ins Herz treffen."* Einfach sexy losrumpeln, keine Frage.

Kalabrese, Rumpelzirkus, erscheint auf Stattmusik/Kompakt. www.stattmusik.ch



db111_20_27_musik.indd 25 14.03.2007 18:51:23 Uhr

Malaria, Mania, Monika

Gudrun Gut

Die Frau, die Teil der Bands Mania D, Malaria!, Matador war, hinter Moabit Music steht und seit zehn Jahren das Label Monika betreibt, brachte im März ihr Album "I put a record on" heraus – wohl der besonders nahe liegende Veröffentlichungsmonat für jemanden mit offensichtlicher M-Schwäche.

T. SUSANNE KIRCHMAIER
B. GENE GLOVER

db111_28_32_gudrunguter.indd 26 14.03.2007 17:52:11 Uhr

Schon in ihrer Kindheit eher vom Reiz des Risikos fasziniert als auf Sicherheit bedacht, hat sie lieber im Wald der Lüneburger Heide Bomben ausgegraben, das Studium zugunsten einer wilden Underground-Bandkarriere aufgegeben, die Neue Deutsche Welle überlebt und an der Entstehung der Berliner Technoszene aktiv teilgenommen. Berlin, Subkultur und Gudrun Gut stehen in einem Bedeutungszusammenhang, der auf anschaulichste Weise die spezifischen Qualitäten dieser Stadt und einer für sie exemplarischen Laufbahn begreifbar macht.

Du kennst Berlin seit fast 30 Jahren - gefällt dir, wie sich die Stadt entwickelt hat?

Ende der 80er hat sich diese Underground-Musikszene, in der ich mich befand, in eine sehr negative Richtung entwickelt, ist implodiert. Da war für mich der Punkt gekommen, an dem ich sagte, ey, ich muss raus aus Berlin. Ich wollte nach Barcelona gehen, das hatte ich mir ernsthaft überlegt. Dann kam der Mauerfall und es wurde plötzlich eine ganz neue Stadt, mit Umland. Die schönsten Straßen und Gebäude, das Zentrum, waren plötzlich zugänglich. Der Mauerfall an sich - ich war zu Tränen gerührt, das waren unvergessene Momente. Es gab ein neues Nachtleben, neue Clubs, neue Cafés - das ging ganz schnell. Da wurden einfach irgendwelche Wohnzimmer genommen ...

Ich hege die These, dass der durchschlagende Erfolg elektronischer Tanzmusik auf dem Mauerfall beruht. In den Grauzonen der unklaren Besitzverhältnisse wurden die notwendigen Freiräume geschaffen, wo diese Kultur erst richtig gedeihen konnte.

Die Berliner waren auch unheimlich ausgehfreudig, man wollte die plötzlich neue Stadt kennen lernen, Ost und West wollte sich vermischen.

Kann es sein, dass "Ossis" und "Wessis" einander erst in den Berliner Clubs wirklich begegneten und was zusammen machten?

Das kann schon sein. Ich glaube nicht, dass das durch Schmeißen von Bananen passiert ist.

Wodurch kam es denn zum vorher angesprochenen Implodieren der Berliner Underground-Szene und wer gehörte dazu?

Na so diese 80er Jahre, Malaria!, Matador, Die Haut, Tödliche Doris, Sprung aus den Wolken, Neubauten - diese ganze Szene. Das war ja ein größerer Block von vielen Bands ...

... die sich im Café M getroffen hat?

Ja, und im Risiko, später noch das Ex Und Hopp. In Schöneberg und Kreuzberg war die alternative Szene. In den 80ern kam erst mal der Ausverkauf durch die Neue Deutsche Welle, von der wir uns total distanziert haben. Bei Matador brachten wir z. B. nur Kassetten raus, wir sind richtig untergetaucht und hatten auch Angst, uns zu verkaufen, weil das so ausgeschlachtet worden ist. Das war so eine dunkle Antihaltung in den 80ern, die immer düsterer wurde. Da hat dann keiner mehr den andern unterstützt, es war auch unheimlich drogenverseucht.

80er in Berlin

Welche Drogen?

80er war natürlich Speed, durch die Australier hielt dann auch Heroin in Berlin Einzug. Das gab's zwar vorher auch - Christiane F. und so - aber es hatte uns nicht so richtig tangiert, mehr Speed und Alkohol, klassische 80er Punkdrogen. Durch Techno kam dann Extasy - positive Kraft, plötzlich weiße Klamotten und so ...

Also von schwarz auf weiß, von negativ auf bejahend und freudig in die Zukunft blickend auf das, was da kommen mag. Welche Australier haben eigentlich das Heroin gebracht?

Na, Birthday Party, Nick Cave, Blixa hat ja auch bei Nick Cave gespielt. Australien war eben viel Heroin. Jedes Land hat so seine Drogen, in Australien war das eine ganz normale Droge, weil es so nah an Asien liegt.

> "Es gab eine dunkle Antihaltung in den 80ern, die immer düsterer wurde. Da hat dann keiner mehr den andern unterstützt."

Siehst du die Zeit nach der Wende musikalisch mit Techno verbunden oder gab es da noch andere wichtige Strömungen?

Auf jeden Fall, das war schon hauptsächlich Techno, mit Tresor und Planet, dem Vorläufer vom E-Werk. Obwohl ich schon sagen muss, dass ich nicht nur Techno-Mensch bin, ich habe mit meiner Freundin Danielle damals auch sehr gerne Tricky und Massive Attack gehört, aber hinterher fanden wir das dann gar nicht mehr gut, weil es so kommerziell geworden ist. Es war für mich richtig toll auszugehen und zu tanzen - wir waren oft im E-Werk und dachten uns, au ja, man tanzt wieder! >>>

db111_28_32_gudrunguter.indd 27 14.03.2007 17:52:57 Uhr

Und wozu hast du vorher getanzt?

Ich kann zu allem tanzen, auch zu Led Zeppelin, da habe ich kein Problem mit. In den neuen Clubs war das aber eine ganz andere Art zu tanzen: diese sich langsam entwickelnden Beats, man wusste gar nicht, wie die Zeit verging, und plötzlich hatte man drei Stunden getanzt. Und danach fühlte man sich gut, dann ist die Sonne aufgegangen. Im Tresor waren wir auch manchmal, da habe ich diesen harten Techno echt genossen. Sonst war mir das immer ein bisschen zu viel, aber dort passte es einfach, das war perfekt in diesem Keller. Ich fand es auch gar nicht so weit weg von der Underground-Szene, aus der ich kam, weil dort ja auch das Minimale ganz oben auf der Liste stand, diese Einfachheit und das Reduzieren. Das fand ich durch Techno auf den Punkt gebracht. Aber das Tanzorientierte hatten wir natürlich nicht. Das war das Neue.

Gab es auch eine Parallele in der Brachialität?

Absolut. Neubauten. Das passte schon irgendwie alles.

Ich finde es übrigens lustig, dass du dich musikalisch im Techno wieder erkannt hast, mir ging es nämlich ähnlich, obwohl ich eher vom HipHop, Funk und Soul kam. Mir waren immer die Beats und der Bass wichtig, bei HipHop-Nummern spielte ich am liebsten die Instrumentalversionen. Bei Techno sah ich dann sozusagen die Essenz der massiven Beats und funky Basslines ...

Weil es so minimal ist, das alles reingeht! Haha! Bei HipHop sind mir auch die Versionen ohne Vocals lieber. Die wollen mir immer was erzählen.

Interessant, ich habe vorher dein neues Album gehört und viele Stücke sind mit Text. Du willst mir also auch was erzählen!

Aber nicht auf so eine aggressive Weise, das ist schon was anderes. Ich stehe ja auf Gesang, bin ein unheimlich stimmenorientierter Typ, merke mir Stimmen und erkenne daran ein Stück wieder. Ich hab auch in den 90ern keine normale Technoplatte gemacht, da komme ich nicht her. Ich komme dann doch eher vom Pop-Rock-Underground ... gar nicht unbedingt mit Songstrukturen, die haben wir immer zerstört, aber auch mit Vocals arbeiten. Ich habe doch da die "Members of the Ocean Club"-Platte gemacht, was dann schon so Technoanklänge hat, diese 90er Sounds und alles, aber es ist mit Gesang und es sind Popstücke.

Aber du warst Konsumentin von Techno - hattest du da Lieblingsstücke?

Nur ein paar Platten fallen mir noch ein: Sun Electric, Basic Channel, Aphex Twin.

Dann war wohl eher das soziale Erleben wichtig?

Auf jeden Fall! Aber z.B. mit Housemusik hatte ich immer extreme Probleme, das war mir immer zu seicht, zu nett. Mit hartem Techno hatte ich sofort diesen Anker zu meinen Roots, aber nicht mit House, außer eben diese Theo-Parrish-Abteilung. Und dann hab ich einmal Juan Atkins gesehen, da verstand ich, wovon sie redeten. Wie er auflegte, das war so durchseelt, das fand ich großartig! Aber die Musik an sich, wenn ich die Tracks einzeln hörte, dann musste ich sofort sagen: Ne, das is' nix für mich, da konnte ich nie richtig rein bei House, jetzt immer noch nicht. Ich hab's ja versucht, aber das sagt mir nichts.

Gestern traf ich Dan Curtin, kennst du ihn?

Nö.

Er kennt dich auch nicht. Ich war etwas konsterniert deswegen und sagte unter anderem, du machtest den Ocean Club, und er fragte, wo der denn sei, was mich wiederum kurz verunsicherte, weil ihr doch auch immer wieder Ocean-Club-Partys veranstaltet habt und ich ihm keine genaue Antwort geben konnte.

Ja, aber die letzten eineinhalb Jahre machen wir fast nur Radio, weil Thomas (Fehlmann) mit seinem Liveprogramm so viel unterwegs ist und ich meine Platte gemacht habe und so weiter.

Ocean Club

Was ist die Idee hinter Ocean Club?

Bei mir passiert immer alles, ohne dass ich viel überlege. Also ich habe das "Members of the Ocean Club"-Album gemacht (erschienen 1996) und es hing auch mit den Clubs um mich herum zusammen, dass ich "Club" mit reinnahm, aber das Ding war, ich wollte auf keinen Fall wieder eine Band. Inzwischen ist es gar nicht mehr so schlimm, aber zu dem Zeitpunkt dachte ich: Band - niemals! Es war zu eng für mich, ich dachte, Club - das ist was Freiwilliges, wo die Leute reingehen können und rausgehen können. Etwas, das nicht so fest ist, eher so likeminded friends. Und dann war das Album da und wir brauchten eine Record Releaseparty. Wir machten die Party im Tresor unten, die Plattenfirma hat auch glücklicherweise die Dekoration bezahlt und so hatten wir dann plötzlich den Club im Club. So formierte sich der "neue" Ocean Club durch regelmäßige Abende mit eigenen DJs - Chica Paula hat da angefangen aufzulegen, Sun Electric haben dann auch z. B. mal eine Wire Compilation gespielt, die Mermaid hat an der Bar gearbeitet und so was - jeden Sonntag im Tresor unten, in dem ganz kleinen Raum, und oben war meistens Tanith mit Ellen. Irgendwann, nach einem Jahr ungefähr, hatte ich keinen Bock mehr. Wir haben da auch kein Geld verdient und jede Woche war mir dann doch zu viel. Dann kam mir der Gedanke, dass ich so gerne Radio machen möchte, und durch Zufall bekamen wir eine Show auf Radio 1. Seitdem machen Thomas (Fehlmann) und ich jeden Freitag von 23 bis 1 Uhr zwei Stunden Radioshow.

Gudrun Gut 1979

"Mit hartem Techno hatte ich sofort diesen Anker zu meinen Roots, aber nicht mit House."

Ist die Sendung live?

Nein, die ist vorproduziert. Wir kommen ja beide nicht vom Radio, sind eigentlich mehr oder weniger Plattenproduzenten und beschlossen, die Sendung so wie eine Platte zu machen. Seitdem gibt es die Ocean-Club-Abende nur noch unregelmäßig, zuerst im WMF, dann auch viel im Ausland - wir reisen damit. Manchmal ist es eine Mischform aus Monika und Ocean Club, wir hatten z. B. einen Abend in Buenos Aires mit Barbara Morgenstein, Chica and the Folder und mir live und am Ende legte Chica Paula noch auf.

Auf deinem Myspace-Profil entdeckte ich, dass du nach Berlin Los Angeles am liebsten magst. Wie kommt das?

Ich war ja früher so ein New-York-Typ, mit Malaria! haben wir unheimlich oft in New York gespielt, das war unsere Lieblingsstadt. Als ich dann in den 90ern wieder dort war, gefiel es mir nicht - die Stadt hatte sich total verändert, es war so langweilig. Vor ca. 12 Jahren war ich dann zum ersten Mal in Los Angeles und fand es ganz großartig. Ich weiß nicht, vielleicht weil es so völlig anders als Berlin ist. Die Stadt ist unheimlich weit gezogen, unheimlich autoorientiert, jeder hat sein eigenes Häuschen. Und in dieser Hollywood-Wüste, dieser fake Hollywood World, haben wir so tolle Leute kennen gelernt - Plug Research und Dublab, die Radiostation, super! Sie haben nichts mit Hollywood zu tun, es ist eine ganz eigene, kleine Szene. Damals brachte niemand Los Angeles mit cooler Musik in Verbindung, es war verschrien für Mainstream Rock - diese total überproduzierten Langhaarigen, das war L.A. Music.

Gibt es einen guten Club in L.A.?

Ach nee. Es ist Horror, das gibt's da eben alles nicht. Man kann aber auch schlecht mit Berlin in Konkurrenz treten, was das angeht. Also das Nachtleben auf der ganzen Welt - hm, weiß nicht. Das ist dann gleich enttäuschend.

Da gebe ich dir völlig Recht. Aber es könnte ja trotzdem sein, dass es einen netten Club gibt ...

Es gibt schon nette Läden, gute Konzerte oder irgendwelche Partys, aber so richtig Club? Nee ... Wir waren auch in diesem Club von Johnny Depp (The Viper Room), der wird ja so hoch gehandelt. Also wenn du aus Berlin kommst, dann ist das alles nichts. Was ich aber ganz toll dort finde, sind diese richtigen Bars - Ledercouch, Kaminfeuer ... Das gibt's ja hier zum Beispiel nicht.

Du hast Kunst studiert - visuelle Kommunikation an der HDK. So wie ich die verschiedenen Zweige deiner Arbeit sehe, bist du ja eher Künstlerin als ...

... Musikerin.

Musikerin würde ich schon sagen.

Künstler-Musiker, auf jeden Fall. Aber ich bin nicht Mukker.

Mukker. Danke, das ist genau der Ausdruck, den ich brauche, der mir als Österreicherin natürlich nie eingefallen wäre ... perfekt! Hat dieses Studium Auswirkung auf deine Laufbahn gehabt? Oder hast du irgendwie davon profitieren können?

Doch. Du hast dann natürlich einen geschärften Blick, wenn du dich stundenlang mit Buchstaben als solchen oder mit Kalligraphie beschäftigst - ich wollte das unbedingt machen, weil ich so ein Japan-Fan und so ein bisschen im Zen-Buddhismus war - oder auch mit Drucken und Filme machen. Aber bei mir kam ins Studium rein, dass wir mit der Musik unheimlich viel gemacht haben und dann mit Malaria! auch schnell erfolgreich geworden sind. Also mit Mania D habe ich die Poster noch an der Uni gedruckt, so handgedruckte, gerollte ... ganz topp! Aber mit Malaria! haben wir dann irre viel gespielt, sind getourt, waren auf der ganzen Welt zu Hause, da wurde die Uni für mich langweilig. Ich habe das nicht fertig machen wollen. Ich hatte so ein aufregendes Leben, dass das irgendwie nicht mehr so richtig reinpasste. Mein Weg war dann doch eher die Musik. Aber durch die Konzentration auf das Visuelle hat man dann einen anderen Blick. Ausbildung ist nie schlecht!

Du hast auch mit Pipilotti Rist eine Installation gemacht ("Celle zu zweit selbst", 2006), das geht ja wieder total in die Kunstrichtung.

Aber sie kenne ich auch aus der Musik, von Les Reines Prochaines, da hatte sie ihre ersten Videos gemacht - Pickelporno z.B. - und kurz danach entschieden, sich ganz auf die Kunst zu konzentrieren. Das ist eine harte Entscheidung, weil es ja so etwas Lebendiges ist, Musik zu machen, auf die Bühne zu gehen. War aber gut für sie. Ich hatte mit ihr noch mal was gemacht: Brillenschlangen, in der Schwangeren Auster in Berlin. Ich habe Loops gemacht und dahinter hatte sie eine Küche installiert, wo ein Video von ihr lief. Dazu gab es auf der Bühne eine Art Talkshow, da saß sie mit ihrer Assistentin, Chica Paula, Mermaid und ein paar Freunden in der Runde. Das war total schräg - ganz toll! Dann war ich bei ihrer DU-Ausgabe dabei und einmal hab ich bei einem Pipilotti-TV-Abend die Live-Loops gemacht. Das ist ein paar Jahre her und wir wollten wieder was zusammen machen. Letztes Jahr wurde sie dann zu Sonambiente eingeladen, das ja eigentlich ein Audiofestival ist, bei dem es um Tonkunst geht. Sie kam nach Berlin, wir haben uns hier tagelang eingeschlossen - deswegen heißt das auch so - sie mit Video, ich mit Ton ... die Musik und die Bilder haben wir richtig zusammen entwickelt. Ich wollte auch immer, dass sie ein Video für mich macht, weil ich nicht so einen kommerziellen Videoclip haben wollte, sondern eher einen interessanten, der wirklich mit meiner Arbeit zu tun hat. Dann habe ich sie gefragt, ob sie nicht Lust hat, den sieben Minuten langen Videoloop, der in der "Celle zu zweit selbst"-Installation die ganze Zeit durchlief, zu kürzen und für die CD (des neuen Gudrun-Gut-Albums) eine andere Version zu machen. Das fand sie voll gut und hat's gemacht.

Wir sehen uns "Celle" an, Pipilotti Rists Video auf "I put a Record on", Danach auch gleich den als Promotion-Video gedachten Clip zu "Move Me".

Also dieser "Move Me"-Clip ist folgendermaßen entstanden: Meine Freundin Manon hat eine ungefähr zwölf Jahre alte Tochter. Sie und ihre Freundin filmen sich den ganzen Tag, so zum Spaß. Wenn sie spielen, filmen sie sich. Wir ha-

db111_28_32_gudrunguter.indd 28 14.03.2007 17:54:18 Uhr

Malaria backstage im Studio54, Gudrun Gut stehend

Mania D: Bettina Köster, Beate Bartel, Gudrun Gut

ben früher ohne Filmkamera gespielt, ich erinnere mich gut, als ich mit Puppen gespielt habe - es ist ja auch wie eine Filmszene. Sie machen dazu die Kamera. Als Manon mir das erzählte, dachte ich mir, es wäre doch toll, wenn die Lust hätten, einfach einen Clip für mich zu machen! Das wollten sie auch unbedingt und überlegten sich die Choreografie, nachdem sie noch ein paar Clips auf MTV angeguckt hatten. Sie filmten auch schon die Proben mit, bauten die Szene mit dem Vorhang und dem "Move Me" drauf auf, brachten Klamottenberge mit, liehen sich in der Volksbühne extra noch Schuhe aus. Dann hatten wir natürlich irre viel Material und ich wusste nicht so richtig, wer das schneiden sollte. Es musste einer mit Gefühl für die Situation sein, es sollte auch nicht zu sexy werden. Manon schlug Filmemacherin Ute Schall von poleposition vor, die z. B. für Pollesch am Prater die Videos macht, eine eigene Filmfirma hat und gewohnt ist, mit so spontanem Homevideo Footage zu arbeiten. Sie kennt auch die Mädchen und es hat geklappt - sie hat's super zusammenmontiert!

"Wir waren in LA auch in diesem Club von Johnny Depp, der wird ja so hoch gehandelt. Also wenn du aus Berlin kommst, dann ist das alles nichts. "

Ich fand diese Atmosphäre adoleszenter Unbefangenheit sehr lustig - auf berührende Weise ...

Ja, es ist spaßorientiert und das fand ich so wichtig. Ich bin natürlich schon ein bisschen musikindustrieverseucht und ich habe mich auch mit meinem ganzen Album immer bemüht, diesen Spaßfaktor nicht zu verlieren. Für die Mädchen war das natürlich auch eine tolle Erfahrung, zu sehen, wie der Clip dann nachher aussehen kann. Die haben sich das schon 100 Mal angeguckt und lachen sich immer tot ...

Kaltes Klares Wasser

Du bist ja in den 80ern musikalisch sozialisiert worden und hast bestimmt dieses 80er- Revival in der zweiten Hälfte der 90er mitbekommen. Hat dich das tangiert?

Ich fand's ganz schön, dass wir mit den Chicks On Speed (Remix von "Kaltes Klares Wasser") einen guten Beitrag dazu leisten konnten. Es war ja so, dass diese Platte, eine 10", keiner haben wollte - mein Vertrieb sagte, nee, das kannste nicht verkaufen - und wir das dann mit den Chicks so durchgeboxt haben. Ich finde auch das Stück eine unheimlich tolle Variante von 80er-Interpretation. Durch DJs wurde das in den Clubs immer größer und dann riefen die Plattenfirmen an ... da wurde es plötzlich big. Hat lange gedauert!

Ist eigentlich keiner auf die Idee gekommen, dass es da Gudrun Gut gibt, die sich auch in Technokreisen bewegt und schon in den 80ern legendär war? Du bist hier ja übrigens in der Legendenrubrik untergebracht ...

Oh. Supergut! Aber Nachruf isses noch nicht, oder?

... um zu meiner Frage zurückzukommen: Ein DJ Hell z. B. mit seinen DJ-Gigolo- Geschichten ist nicht auf dich zugekommen?

Nein. ICH habe DJ Hell gefragt. Der sollte eigentlich den Hauptmix machen, aber er hat ihn nicht fertig bekommen. Dann beschlossen wir, es eben ohne Hell zu machen, worauf der Vertrieb meinte, wir hätten gar keinen Namen ...

Chicks On Speed war kein Name für den Vertrieb?

Nee, die waren überhaupt noch nicht richtig bekannt damals. Das war schon irgendwie der Durchbruch für die.

Noch eine Frage zu deinen Ursprüngen als Musikerin in den 80ern: Kann es sein, dass damals auch dein Image geprägt wurde? Ich habe mir z. B. gestern dieses unglaublich amüsante Video zu "Firething" angesehen, aber auch die Fotos, die es von dir gibt - das Bild, das du nach außen transportierst, ist doch oft das einer sehr kühlen Schönheit, geradezu sphinxisch, etwas rätselhaft.

Diese Unterkühltheit war auf jeden Fall 80er, aber ich vom Typ nicht derjenige, der so plakativ ist. Ich bin ja eher eine ruhige Person, auch nicht unterkühlt, sondern eher von Emotionen getrieben.

Noch mal anders gefragt: Hat sich dein Image in den letzten zehn Jahren geändert?

Natürlich! Ich bin Geschäftsfrau geworden! Ich bin jetzt auch Chefin und habe die Musik- und Labelarbeit richtig kennen gelernt. Das ist schon anders.

Monika

Du hast einen ziemlich großen Backkatalog mit Monika ...

Ja, wir sind bei 55.

Wie kannst du deine Erfahrung mit Labelarbeit zusammenfassen? Wie hat sie sich verändert?

Es ist extrem arbeitsintensiv geworden. Unheimlich viel - Marketing, Promotion - wird auf das Label abgeschoben. Früher haben die Vertriebe die Anzeigen gemacht, heute muss das Label unheimlich viel selber machen. Das ist eigentlich eine totale Überforderung, weil es mit dem, was an Gewinn hängen bleibt, ganz schön schwierig ist.

Das heißt, es ist eine finanzielle Überforderung?

Auch dadurch, dass du so viel Arbeit hast, aber vom Gewinn her mit dem Künstler an der letzten Stufe stehst. Das letzte Jahr war auch ganz schlecht! Es ist nicht einfach, gerade ...

Hältst du Promotionarbeit für so wichtig? Letztens meinte jemand zu mir, Promotion hilft überhaupt nicht, das Einzige, was etwas brächte, wäre Mundpropaganda.

Monika ist ein Künstlerlabel, wir bauen Künstler auf und die wollen auch, dass das promotet wird. Bei einem Clublabel ist das anders, wo es um Musik geht, die ein DJ spielt oder nicht spielt. Aber unsere Künstler sind jung - z. B. unser letztes Signing Milenasong: Es ist ihre erste Platte und sie möchte natürlich auch noch eine zweite und eine dritte machen. Wir bauen sie auf und das ist sehr viel Arbeit, weil sich Presse und Vertrieb gar nicht mehr auf neue Künstler einstellen wollen. Es ist schwer geworden. Wenn einer nicht bekannt ist, dann interessiert sich keiner für ihn.

Das ist ein nicht unbedingt neues Problem, hört sich aber so an, als wär's früher einfacher gewesen.

In den 80ern war's nicht so schwierig. Wir hatten ja überhaupt nicht so ein Marketing oder Promotion, das war lächerlich. Es hat von alleine funktioniert. Wir haben natürlich selbst unsere Tour gemacht, wo dann manchmal >>>>

DEPECHE MODE

Alle Depeche Mode Studioalben neu gemastert und überarbeitet auf CD, deluxe CD & DVD, Vinyl

CD
Die Original-Alben neu gemastert auf CD

CD & DVD
Die Original-Alben neu gemastert auf CD, die DVD mit B-Seiten, Bonus-Tracks, 5.1 Album Mix und jeweils 30-minütiger Videodokumentation mit aktuellen Band-Interviews

LP
Die Original-Alben neu gemastert auf 180 Gramm Vinyl* und überarbeitetem Original-Artwork als Klappcover
*Exciter auf Doppelvinyl

Alle Alben auch als deluxe download erhältlich.

VÖ 27.04.2007 VÖ 27.04.2007

Ebenso erhältlich:
The Best of Depeche Mode Volume 1
(als digital download, CD, CD & DVD, 3LP, DVD)

depechemode.com I mute.de

LCD SOUNDSYSTEM

»Sound Of Silver« CD + LP
»Sound Of Silver« klingt nicht wie das »komplizierte zweite Album«, das einige vielleicht erwartet hätten, sondern nach LCD Soundsystem, wie wir es kennen und lieben, plus einer Prise anspruchsvollem Pop.

www.myspace.com/lcdsoundsystem

db111_28_32_gudrunguter.indd 29 14.03.2007 17:56:12 Uhr

auch nur 20 Leute kamen, aber danach hat sich das dann irgendwie rumgesprochen, ist dadurch größer geworden.

Das würde ja jetzt wieder bedeuten, dass Promotion überflüssig ist.

Das kann man echt so sehen. Ich tendiere auch dazu, dahin wieder zurückzugehen. Es hieß mal, ein Zehntel der Verkaufsmenge sollte in Promotion investiert werden. Im Augenblick ist es schon fast bei 50%. Das hat Dimensionen angenommen, die sind nicht mehr normal.

Trägt sich dein Label?

Das trägt sich. Aber ich habe auch kein Problem damit, dass ich irgendwann tatsächlich ausschließlich auf Online umsteige, wie es z. B. Kitty-Yo gemacht hat. Das ist eine Alternative, das wird irgendwann mal so sein und ich finde es auch nicht schlimm, dann hab ich zumindest nicht mehr diese Plattenkisten da. Meine Wohnung ist voll!

Du würdest dann die CD- und Plattenproduktion vollkommen einstellen und nur noch digital arbeiten?

Im Augenblick gibt es die Idee, dass wir wahrscheinlich viel mehr limitiert machen. Ich möchte eigentlich nicht auf das Produkt verzichten, das ist schon toll. Auch die Independent-Industrie hat ihre Forderungen und wenn ich von vornherein sage, ich mache eine limitierte Auflage, dann ist das klar.

Was sind die Forderungen der Independentindustrie?

Dass eine Tour gemacht wird, wie die Presseergebnisse sind ... dieser ganze Schwanz, der mit einer Veröffentlichung zusammenhängt. Das kann einen echt in den Wahnsinn treiben! Hinterher kriegst du die Retouren, weil die alle irgendwie rausstellen in den Läden, damit es besser aussieht. Da stellen sie 10 hin, obwohl nur 3 verkauft werden, und dann kriegst du plötzlich 500 Platten zurück. Was machst du damit? Milles Plateaux ist an den Retouren kaputt gegangen. Es liegt auch an den Vertrieben, je nachdem, wie sie rauspumpen. Die machen das sehr unterschiedlich. Manche sind vorsichtig, dann verkaufen sie aber auch nicht so viel.

Kannst du dein Zielpublikum definieren?

Ich weiß es ungefähr durch die Myspace-Reaktionen. Auch wenn's noch so verschrien ist, durch dieses Myspace siehst du deinen direkten Kunden - unheimlich tolle Leute, finde ich! Bin begeistert von den Monikakäufern! Ich seh's ja auch in einer fremden Stadt, L.A. z. B., es gibt die klassische Monika-Käuferin.

Und wie sieht die aus, die klassische Monika?

Ach, die hat dann wahrscheinlich Wildlederboots mit Fell an und so ...

So hippiemäßig?

Bisschen hippiemäßig, aber selbstbewusst, alternativ, umweltbewusst. Neue Hippies. Kein Techno-Rave-Kid.

Ich nehme an, du fühlst dich der Clubszene verbunden. Ist es für dich ein Problem, dass die Leute dich und deine Geschichte wahrscheinlich nicht so kennen?

Nö. Ich bin nicht so cluborientiert. Ich kenne da auch nicht so viel - m_nus grade mal. Ich hab mich auch von den Clubsachen ein bisschen abgewandt, das finde ich nicht mehr so richtig interessant. Aber natürlich habe ich ein Problem damit, wenn einer meine Platten nicht kennt - immer! ALLE sollten Monika kennen! Weil es gibt viele Monikaplatten, die man eher zu Hause hört. Man ist ja nicht den ganzen Tag im Club.

2000er in Berlin

Manche schon. Hier in Berlin ...

Ja, ich weiß. Für meine Begriffe implodiert die Clubszene so ein bisschen. Eine kleine Drogenimplosion, wie sie auch Ende der 80er schon mit dem Underground stattgefunden hat. Es gibt natürlich immer noch gute Clubs, aber mich langweilt's im Moment.

Gibt es stattdessen etwas anderes, das dich nicht langweilt?

Ich gehe mehr zu Konzerten. TV on the Radio fand ich großartig! Oder CocoRosie. Da war ich richtig verliebt. Es gibt aber schon immer Sachen, die ich clubmäßig sehr gut finde: Modernist, The Field aus Schweden, Ricardo Villalobos ...

Wenn du auflegst, wie machst du das dann? Es hört sich ja eher an, als wärst du nicht unbedingt darauf versessen, eine Tanzfläche zu füllen.

Genau, absolut nicht. Meistens sind das Lounge-Geschichten. Ich fand immer Clubs gut, die eine interessante Lounge haben - wegen des kulturellen Talk-Aspektes. Die gibt's aber kaum noch. Was ich aber inzwischen ganz gerne mache, ist vor und nach Konzerten aufzulegen. Oder in San Francisco: Da habe ich in diesem Recombinant, einem wahnsinnig tollen Tonstudio mit den besten Boxen der Welt, aufgelegt. Das war wie eine Art Audiogalerie, die Leute waren ganz ruhig, man konnte alles genauestens hören und wirklich auf die Kleinigkeiten achten - der perfekte Sound! Ich mische mit zwei Plattenspielern, zwei CD-Playern, demnächst mit Laptop, immer alles auf einmal. Ich ziehe dann so Sachen rein, die nicht zusammengehören, und so was.

"Musik wird immer mit Jugend in Zusammenhang gebracht, aber dieser Jugendwahn ist doch irgendwie vorbei. Das größte Publikum heutzutage sind sowieso Ältere."

Gudrun Gut 1978 mit UK-Subs-Shirt

I put a record on

Hast du für das neue Album ähnliche Methoden angewandt?

The Land z. B. ist nur aus Country-Samples gemacht, es sollte eigentlich ein richtiger Country-Song werden, ist jetzt aber ganz anders. Ich wollte nur altmodische Sachen - die Ursprungsidee war, Blues, Boogie Woogie, alles Sachen, die man so nicht macht - mit reinzunehmen.

Kann man "I put a record on" als dein erstes Soloalbum bezeichnen?

Finde ich eigentlich nicht. "Members of the Ocean Club" läuft auch unter Gudrun Gut, aber da waren unheimlich viele Freunde dabei. Also irgendwie ist es schon mein erstes Soloalbum, weil ich ja auch selber produziert und selber gemischt habe. Ich bin ja eher so ein Kollaborationstyp, aber es war dann auch wichtig, das mal alleine fertig zu kriegen. Das muss man mal gemacht haben!

War dieses "Alles machen, was man nicht macht" und Regeln brechen Konzept?

Ja genau. Ich hatte den Tango als Single (Move Me) - dass die so gut angekommen ist, war unheimlich wichtig für mein Selbstbewusstsein. Und dann hatte ich auch diesen Girlboogie (Girlboogie 6) und dachte, jetzt habe ich schon zwei Sachen, die so komische, schräge Themen nehmen. Das hat sich dann immer mehr entwickelt. Manon (Duursma) und ich wollten einen Blues machen (Pleasuretrain), der jetzt doch ein Dub geworden ist. Ich wollte mir diese "verbotene" Musik aneignen ...

Dafür ist es aber sehr zusammenhängend geworden.

Es ist ja keine richtige Bluesnummer, es ist ja auch kein richtiger Tango. Es ist halt ein Gudrun-Gut-Tango.

Über dreißig

... ein Gudrun-Gut-Blues ... Das bringt mich zur nächsten Frage, die ich auch mit Eigeninteresse stelle: Wie kann man denn in dem Business würdevoll altern?

Au. Würdevoll altern ... ich weiß nicht, wie das geht. . Ich will eher würdelos altern. Wir haben nämlich vor, wenn wir Rentner werden - also ab 60, 70 - noch eine Rentnerband zu gründen, mit Manon und noch ein paar andern, wo wir dann wirklich noch mal so richtig schön schräge Musik für ältere Leute spielen und durch die Altersheime ziehen!

Manchmal frage ich mich schon, ob es nicht eine Zumutung für die jungen Leute im Club ist, da ewig auf seinem Posten zu verharren ...

Also ich finde das nicht so schlimm mit dem Alter. Ich muss sagen, dass ich auch alte Leute gut finde, die Musik machen - guck dir mal jemanden wie Ibrahim Ferrer aus Kuba an. Ich habe Holger Czukay bei einem Konzert in Los Angeles gesehen, der ist ja eine Generation vor mir, und fand's interessant! Es war mir völlig egal, wie alt der ist. Musik wird zwar immer mit Jugend in Zusammenhang gebracht, aber dieser Jugendwahn ist doch irgendwie vorbei - für mich jedenfalls. Das größte Publikum heutzutage sind sowieso Ältere.

Über 30.

Auf jeden Fall! Viele hängen dann unheimlich in der Vergangenheit. Das habe ich nicht so - ich habe auch einfach sehr viel vergessen ... Wenn man die ganze Zeit so im Leben ist, dann denkt man auch nicht so viel darüber nach. Obwohl ich gerne drüber nachdenke ... Mein Buch habe ich immer noch nicht fertig.

Welches Buch? Eine Autobiografie?

Ja. Ich habe mal angefangen, vor drei Jahren, bin bis zu den 80ern gekommen und dann habe ich aufgehört, hatte keine Lust mehr. Ich wollte lieber eine Platte machen. Aber mache ich noch mal!

Wie sieht's eigentlich mit dem Miasma-Projekt aus? (Miasma ist das 1991 gestartete Performance-Projekt mit der Kanadierin Myra Davis.)

Wir haben im November sechs neue Stücke gemacht, die sehr gut geworden sind. Aber das Projekt ist eigentlich abgeschlossen und läuft jetzt unter Myra Davis, die mit verschiedenen Leuten dafür zusammenarbeitet. Wir haben Wagners Ring auf 20 Minuten gebracht, das war hochinteressant. Es gibt einen Remix von den Walküren, so eine Art Techno-Variante. Dafür wird auch gerade ein Video in Kanada gedreht. Die Arbeit mit Myra war wieder sehr gut. Wenn man so lange zusammengearbeitet hat, dann geht das sofort so weiter, man hat eine gemeinsame Schwingung. Das war auch mit Manon für das Album so. Manon (Duursma) war auch bei Malaria! und Matador - ich habe mit ihr vier Platten gemacht. Wir sind nach wie vor unheimlich gut befreundet, ohne Unterbrechung.

Wer sind denn die neuen, hoffnungsvollen Talente in deinem Umfeld?

Mein neuer Shootingstar ist Milenasong aus Norwegen. Geht so ein bisschen in eine schräge, dunkle CocoRosie-Richtung - sehr künstlerisch! Und die "4 Women No Cry"-Serie, bei der in einem Album vier neue Künstlerinnen aus der ganzen Welt vorgestellt werden. Die Reihe macht mir unheimlichen Spaß. Da kommt bald die dritte, eine Frau aus Kolumbien ist sicher dabei. Und ein neues "Chica and the Folder"-Album kommt - das ist SEHR gut geworden!

Angesichts deiner Legendenhaftigkeit muss ich dir noch eine allerletzte Frage stellen: Was kannst du jungen Akteuren im Musikbusiness raten?

Bei mir ist es ja so, dass ich in alle Fettnäpfe getreten bin, unheimlich viele Fehler gemacht und durch sie viel gelernt habe. Man muss Mut haben zu scheitern! Das ist entscheidend.

www.m-enterprise.de, www.oceanclub.de,
www.myspace.com/Gutut, www.myspace.com/malariaberlin
www.myspace.com/matadorberlin, www.dublab.com

db111_28_32_gudrunguter.indd 30 14.03.2007 17:57:35 Uhr

FOLK

CocoRosie

Die Village People des Antifolk

Für das Schwesternpaar Casady ist das Leben ein Themenpark, den man selbst inszeniert. Mit "The Adventures of Ghosthorse and Stillborn" baut es an seinem märchenhaften Musik-Universum weiter, das sie mit dem Hitalbum "Noah's Ark" entwarfen.

T. CHRIS KÖVER, CHRIS@DE-BUG.DE

Adam Green ist der Liebling aller schwachnervigen Folk-Hörer, die sich gerne das moderne Antifolk-Etikett anheften, ohne auf eine ordentliche Prise ganz altertümlichen Art&Garfunkel-Geschmuses verzichten zu müssen. CocoRosie stehen genau am anderen Ende des Anti-Folk-Spektrums. Nur für Menschen mit starken Nerven. Mit ihrem queer-burlesken Auftreten und ihren psychedelischen Musical-Versponnenheiten treffen sie aber genau ins Exotik-Bedürfnis von tomboy'ischen Literatur-Studentinnen bis zu damenhaften Etepetete-Modemarken wie Kenzo und Escada, die CocoRosie-Musik in ihren Werbeclips einsetzten. Und auch die Nerds dieser Welt rennen seit CocoRosies Hitalbum "Noah's Ark" von 2006 nicht mehr geschlossen hinter Barbara Morgenstern her.

Bianca (23) und Sierra Casady (25) sind auf den ersten Blick ein ungleiches Schwesternpaar. Die eine trägt einen blonden Mohawk, weite Hosen, hat mehrere Piercings und Tätowierungen. Die andere hat die dunklen Haare brav zum Pferdeschwanz zurückgebunden, trägt eine adrette Bluse und sitzt mit übereinander geschlagenen Beinen.

Wer die beiden kennt, weiß allerdings auch, dass sich das sehr schnell wieder ändern kann. Auf vergangenen Photos posierten die Casady-Schwestern schon als Macho-Prolls mit Haarnetz und hochgerolltem Hemdärmel, als verträumte Indianer-Squaws oder als Hippie-Mädchen mit aufgemaltem Schnurrbart.

Als CocoRosie machen sie seit vier Jahren gemeinsam Musik. Zwei Alben haben sie schon herausgebracht und wurden damit zu Lieblingen der Neo-Folk-Szene. Jetzt kommt das dritte, "The Adventures of Ghosthorse and Stillborn". Darauf hat sich nun wiederum nicht besonders viel geändert. Gespielt wird nach wie vor auf fast allem, was Geräusche macht, vom Klavier bis zur Fahrradklingel. Bianca krächzt mit kindlicher Stimme ihre Texte, Sierra singt dazu im Opernstil. Und immer noch handeln die Texte von Regenbogenkriegern, Zauberpferden, Sonnenuntergängen und ähnlichem Kitsch. Das alles hört sich zusammen ziemlich gut an.

Wenn man euch auf der Bühne sieht, hat man den Eindruck, eure Bühnenshow sei euch sehr wichtig.

Bianca Casady: Während wir unsere Lieder komponieren und aufnehmen, denken wir noch nicht darüber nach, wie wir sie auf der Bühne darstellen. Das ist ein zweiter kreativer Prozess, der erst folgt, wenn die Lieder fertig sind. Aber wenn man auf der Bühne steht, muss man die Musik auch visuell präsentieren. Wir spielen ja nicht hinter einem Vorhang. Obwohl ich mir das manchmal gewünscht hätte, besonders während der ersten Tournee.

Wieso

Bianca: Ich wollte, dass die Musik für sich steht. Außerdem habe ich anfangs keine Verbindung zwischen meiner Musik und meinem Körper hergestellt. Die Musik kam von einem inneren Ort und stand in keiner Beziehung zu meinem Äußeren.

Ihr verkleidet euch gerne. Was haben diese Rollenspiele zu bedeuten?

Bianca: Uns ständig neu zu erfinden, ist einfach unsere Art, uns auszudrücken. Die Musik und unsere Kleidung sind nur die Folge daraus. Sie sind die Mittel, durch die wir uns neu definieren.

Und das Spiel mit den Geschlechtern? Wenn ihr euch zum Beispiel Schnurrbärte malt?

Sierra: Wir tun das nicht nur auf der Bühne, sondern auch im alltäglichen Leben. Was man auf der Bühne sieht, ist eine ziemlich gute Momentaufnahme unseres Alltags.

Das heißt, ihr tragt die Bühnen-Outfits genau so auch auf der Straße?

Beide: Absolut.

Wie muss man sich das vorstellen? Steht ihr morgens auf und überlegt euch: Heute fühle ich mich nach Schnurrbart?

Sierra: Das kann sich von Tag zu Tag oder sogar von Stunde zu Stunde ändern. Meistens gehen wir aber durch Phasen, die einige Wochen oder sogar Monate andauern. Das betrifft dann nicht nur unsere Kleidung. Wir schaffen uns in diesen Phasen eine ganze imaginäre Welt mit bestimmten Themen und Farben.

db111_34_35_coco.indd 32 14.03.2007 18:06:11 Uhr

Durch welche Phase geht ihr im Moment?

Bianca: Ich habe das Gefühl, dass ich vom Geist eines französischen Soldaten aus dem ersten Weltkrieg besessen bin. Sierra war während der Aufnahmen zu dem Album stark von zwei Siamesischen Zwillingen beeinflusst, wir nennen sie die blutigen Zwillinge. Vielleicht sind sie Witwen, auf jeden Fall sehen sie immer aus, als würden sie trauern.

Diese Charaktere stellt ihr auch auf dem Cover des neuen Albums dar.

Bianca: Das Gefühl kam ungefähr um die Zeit herum auf, als wir die Bilder für das Albumcover gemacht haben. Seitdem hat es sich noch weiterentwickelt und gewandelt.

Gibt es Vorbilder aus der Kunst oder Literatur, die euch zu euren Rollenspielen inspiriert haben?

Bianca: Um ehrlich zu sein habe ich schon seit einer Weile kein Buch mehr gelesen. Die meisten Bücher können meine Aufmerksamkeit nicht halten. Die einzigen Geschichten, die es können, sind lustigerweise die, die ich schon als Kind gelesen habe. Ich lese viel Roald Dahl (The Witches, Charlie and the Chocolate Factory). Bei Sierra ist es ähnlich. Sie mag die Chroniken von Narnia.

Was haltet ihr von anderen Künstlern und Bands, die auf der Bühne und in ihrer Musik mit Geschlechterrollen spielen, zum Beispiel Le Tigre, Peaches oder Antony and the Johnsons?

Bianca: Ich denke, dass alle erwähnten Künstler sehr frei mit ihrer Identität umgehen. Aber das ist nicht notwendigerweise als politisches Statement gedacht. Sie spielen diese Rollen nicht nur für das Publikum und auf der Bühne. Sie zeigen dort einfach das, was sie auch im alltäglichen Leben sind. Es ist eine authentische Darstellung ihrer selbst.

Ihr habt eure Musik einmal als "utopisch" bezeichnet, weil die Trennung zwischen den Geschlechtern, den verschiedenen Ethnizitäten und sozialen Klassen darin keine Rolle mehr spiele.

Bianca: Uns ist die Idee der Freiheit sehr wichtig. In unserer Musik versuchen wir vor allem, verschiedene Geschichten zu erforschen. Wenn wir das auf der Bühne mit anderen teilen, dann ist das kein politisches Statement, sondern eine Einladung an andere, es uns gleichzutun. Es soll die Menschen dazu ermutigen, sich jenseits der Grenzen von Kultur, Geschlecht oder sozialer Klasse auszudrücken.

Das hört sich nach einer feministischen Idee an. Gleichzeitig betont ihr, dass ihr im Gegensatz zu zum Beispiel Le Tigre keine feministische Band seid.

Bianca: Das Konzept des Feminismus scheint uns einfach nicht angemessen. Der Begriff ist ein Widerspruch in sich. Für mich liegt ein Großteil des Problems in der Trennung zwischen Männern und Frauen. Der Feminismus baut aber nach wie vor auf dieser Trennung auf ...

Sierra: ... und trägt damit dazu bei, diese Trennung aufrechtzuerhalten. Das wollen wir in unserer Musik nicht tun.

Ihr werdet als Teil der neuen Folk-Szene gehandelt. Während ihr aber viel mit digitalen Verfahren und Samples arbeitet, verwenden einige der anderen Musikerinnen und Musiker, die unter diesem Label laufen, hauptsächlich traditionelle akustische Instrumente. Seht ihr das als Rückschritt?

Bianca: Wir finden es nicht schlimm, dass wir zu dieser Szene gezählt werden. Aber ästhetisch fühlen wir uns damit überhaupt nicht verbunden - gerade weil sie uns so rückwärtsgewandt erscheint. Joanna Newsom sehe ich da als Ausnahme. Ihre Texte und ihre Kompositionen sind so komplex, dass ihre Musik in meinen Augen auch dann fortschrittlich ist, wenn sie traditionelle Instrumente verwendet.

Was glaubt ihr, wieso ihr zu dieser Szene gezählt werdet?

Bianca: Ich vermute, das liegt am Timing. Ich beschreibe uns gerne als kleine Küken, die alle im selben Frühling geschlüpft sind. Aber seitdem sind wir alle auf sehr unterschiedliche Weisen aufgewachsen.

CocoRosie, The Adventures Of Ghosthorse And Stillborn, erscheint auf Touch And Go/SOulfood, www.touchandgorecords.com

db111_34_35_coco.indd 33 14.03.2007 18:06:41 Uhr

Mode

EASTPAK BREAK

Jacke auf Tasche

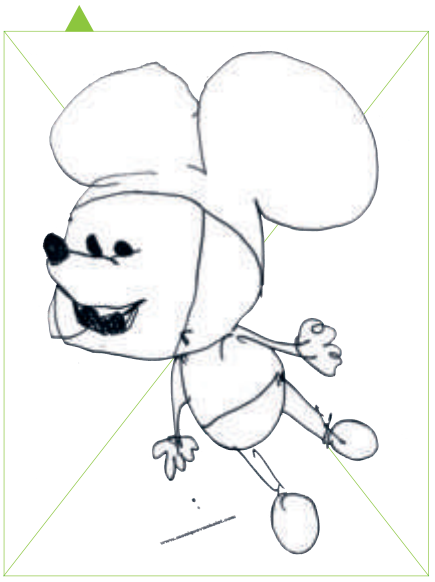
Im Osten und im Westen werden neue Zeichen gesetzt: Japanische Jungs gehen nicht mehr ohne Damenhandtasche vor die Tür, Londoner Hipster schwören dem Modezirkus ab und tragen nur noch Funktionskleidung. Die Synthese liefert Eastpak. Der Taschenhersteller setzt erst seit ein paar Saisons verstärkt auf Bekleidung, aber schon erinnert er sich genau rechtzeitig an ein altes Jacken-Gadget: die Windjacke, die man zur handlichen Tasche falten kann. Funktion und Handtasche, ohne fühlt man sich zur Stunde einfach mies, Eastpak bringt beides in der "Packable-Serie" zusammen.

www.eastpak.com

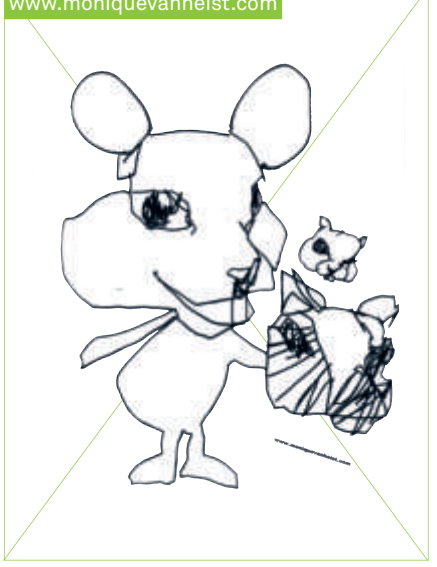
MONIQUE VAN HEIST

Biedermann als Brandstifter

Mickey Mouse ist der Inbegriff des Kleinbürgers als Blockwart. In politisch rigoroseren Zeiten, in denen man seinen Körper wolllüstig gegen Pershings warf, verstieg man sich gerne zu: John Wayne und Mickey Mouse sind die Celeb-Nazis der USA. In Zeiten, in denen man mit dem Namen eines Biker-Nazis wie Von Dutch Modegeschichte schreiben kann, ist man da gleichgültiger. Aber Mickey Mouse die Maske vom Gesicht zu reißen und ihr wahres Antlitz zu zeigen, ist ein liegen gebliebenes Gebot politischer Hygiene, an das sich die holländische Designerin Monique Van Heist für ihre Kollektion Herbst 2007 erinnert. Dazu sammelt sie Mickey-Mouse-Porträts, die sich unerschrocken der hässlichen Wahrheit stellen. Niemand kann das besser als von Kunstfertigkeit unbeleckte Dilettanten. Zum Beispiel du. Wenn du einen der gefährlich biederen Moral-Tyrannen der westlichen Welt auf einem von Monique Van Heists T- oder Sweat-Shirts demaskieren willst, kannst du ihr dein Mickey-Mouse-Porträt per Mail schicken. Und denke immer dran: Gleich hinter Mickey Mouse stehen Kardinal "Gebärmaschine" Mixa, Peter "Spesenbumsen hält loyal" Hartz und Eva "Im Vergleich zu Afrika kommt einem die Modewelt fast zynisch vor" Padberg.



www.moniquevanheist.com



ONITSUKA TIGER

Fabre Koi Klub

Yoske Nishiumi, Mitte-auf und Mitte-ab in Berlin bekannt als Yoske, ist Weltbürger mit japanischen Wurzeln. Sein sporadischer Koi Klub setzt genau diesen Geist um: Sake trinken und John Tejada an den Drums lauschen, zum Beispiel. Aus dieser Keimzelle hippen Otaku-Tums sind ein Magazin oder auch absurde Plastikspielzeuge entstanden. Jetzt hat er für den Karpfen, auf Japanisch Koi, eine weitere Spielfläche gefunden: den Onitsuka Tiger Fabre. Die Streifen eines weißen Modells werden mit der typischen Sprenkelung eines Karpfens überzogen, über ein dunkles Modell zieht sich ein Bambuswald - beliebtes Versteck der Karpfen. 2.500 Koi-Club-Onitsukas wird es geben, zu beziehen nur in 50 handverlesenen Sneaker-Stores wie Solebox in Berlin, Thomas-i-Punkt in Hamburg oder Slammin Kicks in London. Und Yoske wäre nicht das begeisterte große Spielkind, das er ist, wenn er den Launch der Schuhreihe nicht mit kleinen Gimmicks begleiten würde. Er hat ein K.G.A.T. (Koi Guerilla Action Team) gegründet, dass selbst klebende Gummi-Kois in den Straßen aussetzen wird. Für die könnt ihr dann aus den Fabre-Kartons ein Aquarium basteln.

www.onitsukatiger.de

www.koiklub.de

www.motz-berlin.de

MITSUBISHI-PLAKETTE

Drauf und dran

Das unverzichtbare Checker-Accessoire. Ältere Feierschweine-Semester erinnern sich: Tabletten mit dem Mitsubishi-Symbol waren der absolute Garant für 1A Extasy-Qualität. Zeig' mit der Plakette, dass du deine Geschichts-Hausaufgaben gemacht hast. Bezugsquelle: Frag' einfach deinen Autohändler.

ALEX ATHLETICS

Mach' das Licht aus, es brennt

New Rave? Lange vor dem ersten Rave wurden Jacken in Muster/Farbmixen entworfen, von denen niemand wusste, wozu man sie eigentlich tragen sollte. Sie schrieen einen irrwitzig knallig an, zitterten vor Tatendrang, jedoch: Es gab partout keine Tat, die diesem Augenkrampf gewachsen war. Es erging den Jacken etwa so wie vielen technischen Innovationen, deren Zweck sich erst im Nachhinein zeigen muss, SMS zum Beispiel. Jetzt ist klar: Sie sind zwanzig Jahre nach ihrer Produktion die perfekte Staffage für den Clubabend. Und weil damals nichts mit ihnen anzufangen war, sind sie heute leicht in fast fabrikneuem Zustand zu finden. Unser Beispiel ist von Alex Athletics, hat eine völlig sinnlose 12 aufgedruckt und kostete zwei Euro im Outlet-Store des örtlichen Obdachlosen-Magazins "Motz" (die passende Seidenkrawatte in Neon-Optik von Yorn gab's dazu).

db111_36_41_mode.indd 34 14.03.2007 18:12:35 Uhr

Nike, *www.nike.com*

Asics (Sonderanfertigung für Hikmet Sugoer, Solebox), Jeans: Lee, *www.lee.com*

Puma BBQ, *mongolianshoebbq.puma.com*

Nike SB, *www.nikeskateboarding.com*

Reebok Ice Cream, *www.rbk.com*

Reebok, *www.rbk.com*

Etnies Plus/Rockwell by Parra, *www.etniesplus.com/artists/parra*

Attack of the Killer Kicks

Sneaker im Farbrausch

Mit Dank an Solebox, Berlin, *www.solebox.de*

New Balance Japanese Street Culture, *www.newbalance.de*
Golfer-Hose: **Alberto,** *www.alberto-pants.com*

Adidas ZX, *www.adidas.com*, Hose: **Joop,** *www.joop.com*

Creative Recreation, *www.cr8tiverecreation.com*
linkes Hosenbein: **Stüssy Overall,** *www.stussy.com*

Nike Free, *www.nikefree.com*

db111_36_41_mode.indd 35 14.03.2007 18:14:11 Uhr

Mode zeichnen mit ...

Jeanne Detallante

Die Modefotografie ist durchdekliniert. Der Zeichenstift macht wieder den Unterschied.

T. JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

www.jeannedetallante.com

Die Modezeichnung ist wieder im Aufwind. Jeanne Detallante ist dabei. Und Zwitter werden das neue Rolemodel. Ohne Illustration gab es im 18. Jahrhundert keine Modevermittlung, vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg hatte sie ihre Glanzzeit, ab den 1960er-Jahre wurde sie von der Fotografie in die Mottenkiste gedrängt, in den 80ern erlebte sie eine kurze Renaissance, in Zeiten von Streetart und "Sin City" meldet sie sich wieder.

Jugendstil und Art Deco waren die Kunstformen, die der Dienstleistung Modezeichnung mit ihrem Galantheitszwang am kongenialsten entsprachen. Die 1911 gegründete "Gazette du Bon Ton" dokumentierte mit ihren Stars Raoul Dufy, George Lepape oder Benito bis in die 30er-Jahre eine Epoche, in der der schwarze Konturstrich in freier Kunst wie Gebrauchsgrafik gleichermaßen auf der Höhe der Zeit war. Wenn die Modeillustration später auf abstraktere gestische Malerei reagieren wollte, sah sie bieder halbherzig aus. Ab den 60ern war der rasende Fotograf der Star - wie in Antonionis "Blow Up". Erst das Interesse von New Wave für Comics (belgische und französische) brachte die Modezeichnung zurück. Ein Magazin wie "La Mode en Peinture" richtete sich programmatisch auf die Zeichnung (und dokumentierte in Skizzen von Hippolyte Romain die Ausschweifungen in der Pariser Wave-Disco "Le Palace", siehe auch die Buchrezension zu "The Beautiful Fall"), Modegrafiken von Francois Berthoud, Zoltan oder Tony Viramontes hingen in den Jugendzimmern jedes Fiorucci-Kids.

Abgesehen von einzelnen Stars wie Jason Brooks, der in den 90ern den Computer für die Grafik entdeckte, begann danach die große Zeit des fotografischen Aufbruchs von Nan Goldin bis David LaChapelle, von dokumentarischem Gossen-Rock'n'Roll bis zu über-artifiziellem Las-Vegas-Hochglanz. Aber mittlerweile ist es unübersehbar: Schallplattencover, Tattos, Stencils, Animationsfilme, Comics - die Zeichnung ist überall, die Modeabbildung zieht nach.

Die Französin Jeanne Detallante liebt Kleidung (mehr als Mode) und sie liebt Unentschiedenheit. Die Unentschiedenheit zwischen ihrem akkurat kleinbürgerlichen Strich und den bohemistischen Rollenübertretungen ihrer Figuren, die sich auf abstrakt glänzenden Disco-Hintergründen produzieren. Weder folgt sie der gelackten Metrosexualität von David Beckham noch dem Androgynitätsideal von Hedi Slimane. Ihre Figuren sind Machos mit Muskeln und Haaren auf den Beinen, aber ohne Phallus, feminin gekleidet, aber im Gestus nicht effiminiert. Freddie Mercury ohne Eier. Das löst einen Horror Vacui aus, da fehlt was, zwischen den Beinen, da ist was falsch in der Rollenlogik.

Jeanne Detallante: *Du bist verunsichert? Genau darum geht es mir: Verunsicherung. Auf den ersten Blick sollen meine Bilder ganz harmlos aussehen, aber dann ... Amateurfotos haben oft diese Qualität, unbewusst machen sie was falsch, nur das gibt ihnen Bedeutung. Meine Figuren sind auch nicht unbedingt gut angezogen. Allerdings tragen sie nie etwas, das ich nicht auch tragen würde. Schrägheit ist zentral für mich, irgendwas darf nicht stimmen. Im Unterschied zur Fotografie gibt mir die Zeichnung die Freiheit, eine Figur aus vielen verschiedenen zusammenzusetzen, die nicht zusammenpassen.*

Der Frankenstein-Weg ...

Schlechter Geschmack ist eine Qualität an sich. In bin von Paris nach New York gezogen. In Paris haben alle eine Heidenangst vor schlechtem Geschmack. In Paris gibt es nur die eine Idee von der Pariserin, sehr einengend. In New York zieht man weiße Slipper zu einer Joggginghose an - und los geht's.

Waren Comics wichtig für dich?

Ich liebe Robert Crumb, aber ich hasse diese Jungswelten wie Michel Vaillant, der Rennfahrer. Akira habe ich nie verstanden, war aber großer Fan mit vierzehn. Im Moment arbeite ich mit meinem Stylisten-Freund Benoit Bethume an einem Comic-Buch, das sich zwischen Dynasty und Twin Peaks bewegen soll. Wir haben Ausschnitte als Fashion-Strecke in dem Magazin Citizen K veröffentlicht.

Merkst du, dass das Interesse an Modezeichnungen steigt?

Es scheint so. Aber finanziell wirkt es sich noch nicht aus. Ich verlege mich verstärkt auf Porträts. Leute kommen zu mir und sagen: "Ich habe deine Zeichnungen in der Vogue Italia gesehen. Ich möchte genauso aussehen wie deine Models."

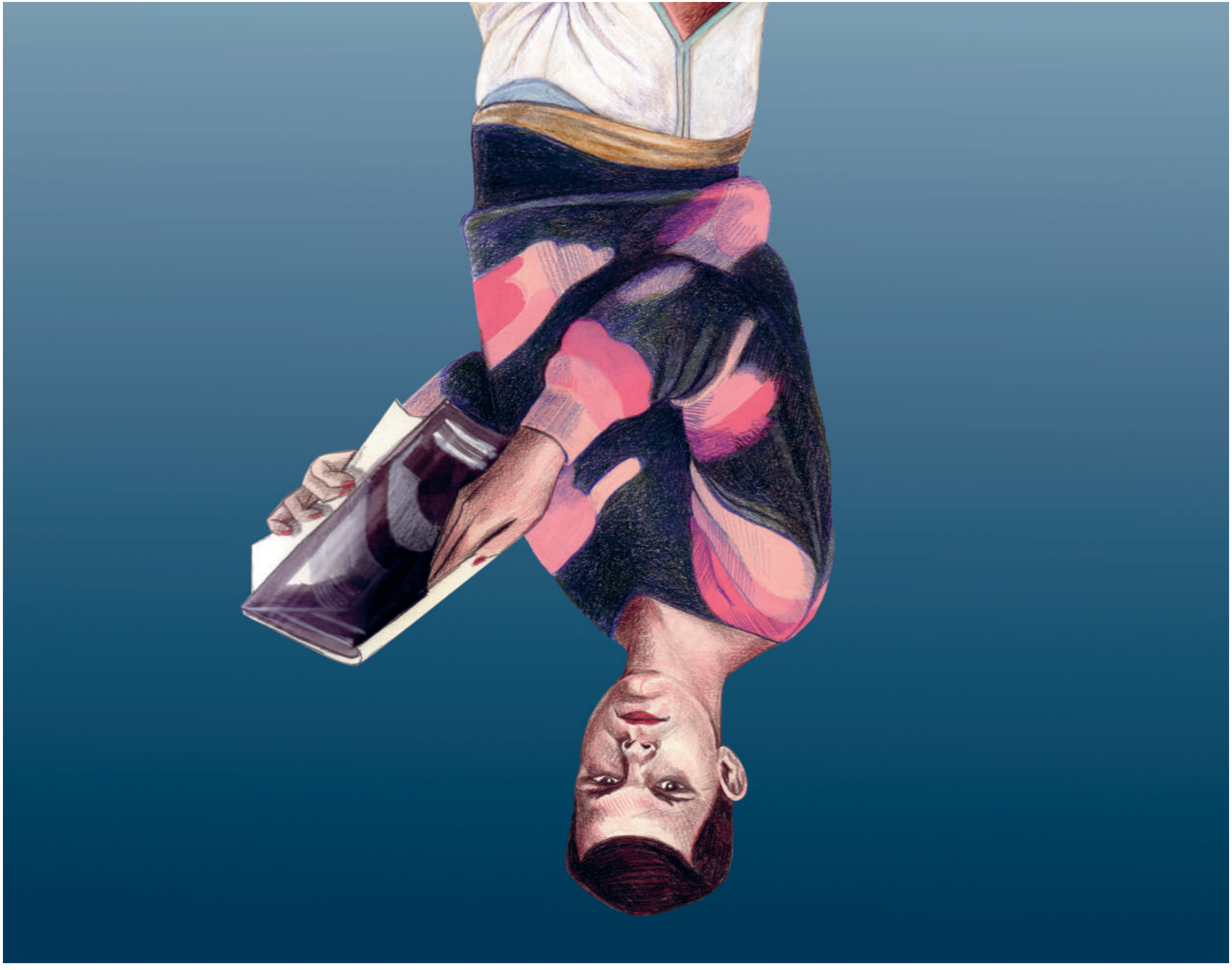
Gibt es ein Magazin, für das du besonders gerne einen Beitrag liefern würdest?

Ich weiß nur, wofür ich keinen Beitrag machen würde. Ich hasse Vice. Eine Freundin von mir war unter den DOs und DON'Ts abgebildet, sie war ein definitives DON'T. Ich bin so stolz auf sie.

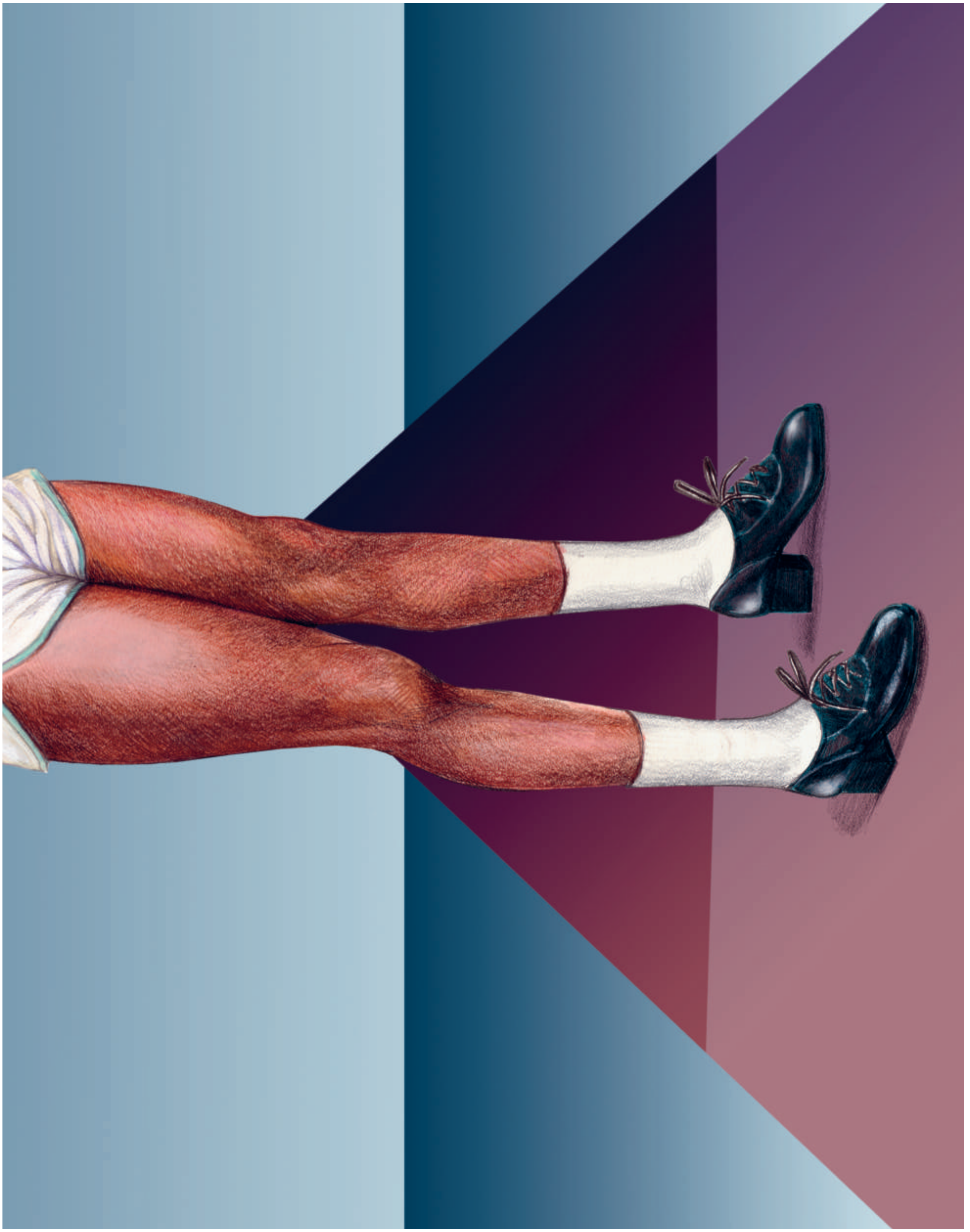
db111_36_41_mode.indd 36 14.03.2007 18:17:55 Uhr

db111_36_41_mode.indd 37 14.03.2007 18:18:32 Uhr

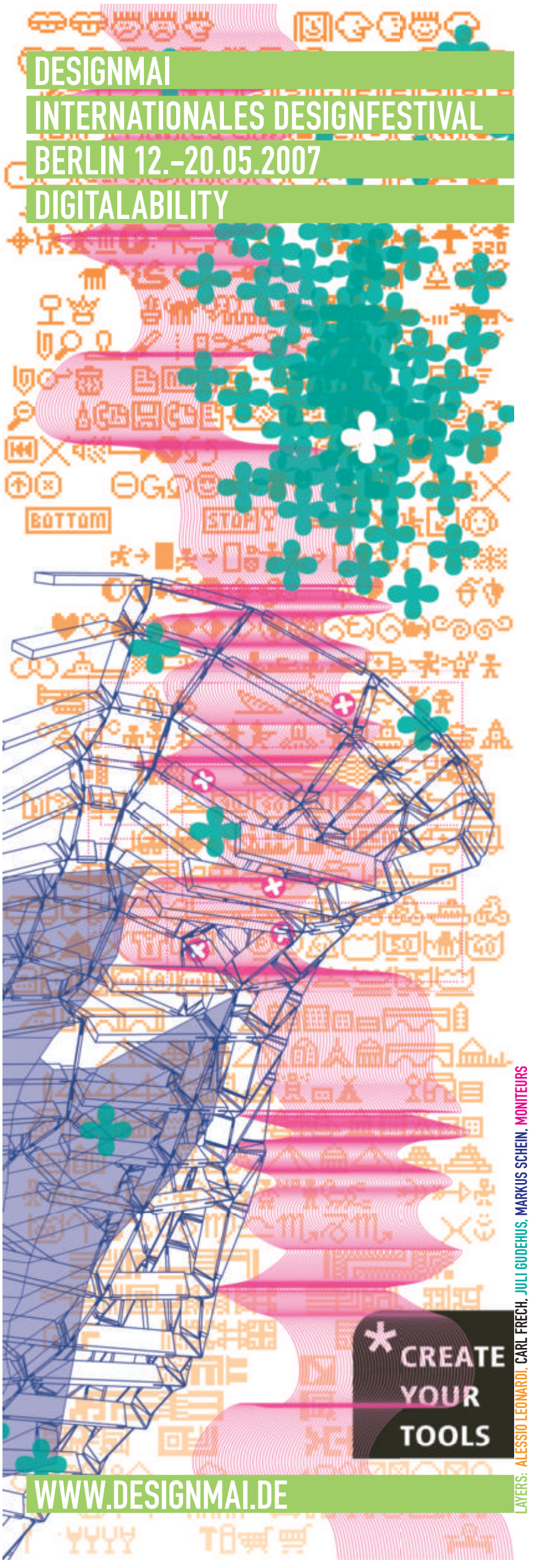
14.03.2007 18:20:05 Uhr



db111_36_41_mode.indd 38



db111_36_41_mode.indd 39 14.03.2007 18:20:45 Uhr



Bilderkritiken

T STEFAN HEIDENREICH, MAIL@STEFANHEIDENREICH.

Dolce & Gabbana

Vogue Italia 01/07

Es gibt Phantasien, die sich ganz im Naheliegenden und in Kitsch, anders gesagt: in Dummheit und Oberflächlichkeit verlieren. Diese hier gehört ohne Zweifel dazu. Nichts, das entschlüsselt werden müsste. Nichts, das über die offensichtliche Plattheit einer Photographen-Macht- und -Männer-Phantasie hinausgeht. Ein anderes Bild aus der gleichen Serie hat für einiges Aufsehen gesorgt, auch wenn es noch dümmer daherkam. Dort ließ D&G eine Szene nachstellen, die eine Vergewaltigung nahe legt. Immerhin könnten Werber die Empörung noch als Gewinn an Aufmerksamkeit abbuchen. Um wirklichen Ärger zu erregen, ist dieses Bild zu blöd. Bleibt also nur ein letztes Rätsel. Es ist ethnographischer Natur. Welchem seltsamen Stamm aus der großen Nation von Konsumenten könnte dieses Bild gefallen? Wie sieht der Mensch aus, der sich ein solches Motiv betrachtet und zu seinem Freund sagt: “Geil!“ Aber dieses Rätsel fällt zum Glück in die professionelle Zuständigkeit der Werber. Von denen einige dieses Motiv offenbar gut geheißen haben. Womit sich immerhin ein Kreis schließt.

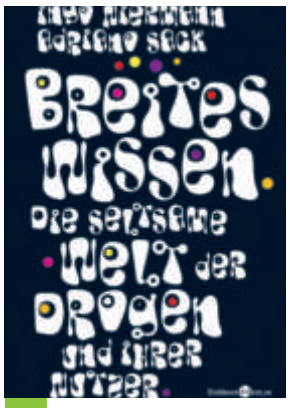
Toyota Auris

Auto-Werbung

Es gibt Phantasien, die einfach nur aus Teilen zusammengewürfelt sind. Man könnte sich darum bemühen, sie zu entschlüsseln. Aber das führt in diesem Fall in die Irre. Denn Entschlüsseln sucht einen Schlüssel. Der Surrealismus, die Psychoanalyse, die Kryptographie operieren mit Schlüsseln, sie lesen Zeichen als Zeichen. Aber dieses Setting enthält keine Zeichen. Der Stier sagt nichts. So wenig wie das Auto. Wir bewegen uns nicht in einem Bereich von Bedeutungen, sondern im unscharfen Zusammenhang von Feldern. Stier, Mann, Frau, Gulli und Kamera sind zwar offensichtlich gerichtet, sogar zielgerichtet, aber eben nicht auf eine symbolische Lektüre, sondern auf eine Zielgruppe von Konsumenten. Unscharfe assoziative Ketten treten an die Stelle von Symbolen, käufliche Wünsche an die Stelle von Träumen, die wir nur deuten, nie besitzen können. Und deshalb gibt es auch zu diesem Sammelsurium von Dingen nichts weiter zu erzählen. Es ist, was es ist: ein Haufen dummes Zeug.

db111_40_47_medien.indd 40 14.03.2007 17:42:21 Uhr

01



02

03

04

Bücher um Ostern

01_ 40 JAHRE VIDEOKUNST.DE
RUDOLF FRIELING/WULF HERZOGENRATH

HATJE CANTZ

Exakt zu einem Zeitpunkt, in dem die eigentliche Videotechnologie kaum noch beachtet wird, hat sich in Deutschland eine große Ausstellung mit dem Thema Video und Kunst auseinander gesetzt. Dafür wurde zwei Jahre von der Bundeskulturstiftung geforscht und fünf Museen (Kunsthalle Bremen, K 21 Düsseldorf, Museum der Bildenden Künste Leipzig, Städtische Galerie im Lenbachhaus München, ZKM Karlsruhe) während des Frühjahrs 2006 zur Kulisse dieses medienkunsthistorischen Großprojekts. Als massenmediales Begleitmaterial ist neben einer wissenschaftlichen DVD-Edition mit 59 Videoarbeiten von 1963 bis 2004 auch ein ausgiebiger Katalog mit einer editierten Version der DVD erschienen. Inwiefern man eine räumliche Ausstellung (Medien-Ebene 1) über Videos (Medien-Ebene 2) nun in einem Buch (Medien-Ebene 3) repräsentieren kann, sei dahingestellt. Dennoch dient “40 Jahre Videokunst.de” als Fundgrube für Historiker, Medien- und Kunst-Interessierte. Neben etlichen Werken und Beispielen auf der beigelegten CD finden sich in diesem zukünftigen Standardwerk Essays zur Institutionalisierung der Videokunst (W. Herzogenrath), zur aktuellen Situation der Videokunst in Deutschland (S. M. Schmidt), zu den Zusammenhängen von Kunst, Markt und Video (D. Daniels), zur Digitalisierung der Bilder (B. Groys, R. Frieling) und zur Verkörperung von Code (H. D. Huber).

CHRISTOPH JACKE •••• www.40jahrevideokunst.de

02_ BREITES WISSEN
INGO NIERMANN, ADRIANO SACK

EICHBORN

In meinem Bücherregal steht eine alte “Drogenfibel”. Sie stammt aus den 70er Jahren und ist vollgestopft mit Aufsätzen und Diskussionsbeiträgen. Ab und an gibt es darin ganzseitige Illustrationen von blöde lachenden Kindern, die in einer Maschine zerquetscht werden, auf der “In sein” steht. Außer besorgten Eltern will so was eigentlich niemand lesen. Das Drogen-Lexikon von Sack und Niermann mag man dagegen gar nicht mehr aus der Hand legen. Keine großen Ermahnungen, keine Einleitung, keinerlei ersichtliche inhaltliche Struktur. Dafür enthält “Breites Wissen” Statistiken, Hintergrundgeschichten, obskure Hit-Listen und Drogen-Biographien von Brian Wilson bis Steve Jobs. Es geht um Menschen, die sich in die Hose kacken, um Menschen, die sterben, um Menschen, die wiedergeboren werden, und um Kiffer, die Milliarden Dollar im Jahr verdienen. “Breites Wissen” ist aber auch ein Nachschlagewerk für Schlaumeier. Was machen Katzen auf LSD? Wie erkenne ich gutes Koks? Wie mische ich einen legalen Sexcocktail? Besonders amüsant sind die Stellen, an denen berühmte Junkies aus dem Nähkästchen plaudern. Wie sagte doch gleich Keith Richards? “So lange ich auf Heroin war, hatte ich nie eine Erkältung.”

FABIAN DIETRICH ••••• www.eichborn.de

03 _ THE BEAUTIFUL FALL
ALICIA DRAKE

BLOOMSBURY

Paris hat zwei Daten, an denen es bohèmeglamourös abging: 1870 und 1970. Die Kommune von 1870 hat Flaubert in “Erziehung des Gefühls“ in eher grauen Farben geschildert, der Spielverderber. Aber die Modebohème von 1970 zeichnet die Journalistin Alicia Drake in “The Beautiful Fall“ so reißerisch wie faktenreich, dass man ganz glühende Ohren bekommt. Gespickt mit Interviewzitaten geht sie in ihrer literarischen Dokusoap nah ran mit der Handkamera an Yves Saint Laurent und Karl Lagerfeld und ihre Entouragen. Zwischen Marokko und dem Pariser Club “Le Palace“ bauscht sich das ganz große Theater mit Exzessen, Zusammenbrüchen, weißen Anzügen, durchsichtigen Blusen, genialen Kurzschlüssen und verdrogten Ausfällen auf - und alles “based on a true story“. Szenische Plastizität ist Drake dabei mindestens so wichtig wie historische Akkuratesse, psychologische Porträts so wichtig wie die Analyse der Modeentwicklung. Wenn man “The Beautiful Fall“ zusammen mit Warhols Tagebüchern und den ersten 150 Seiten von Bret Easton Ellis “Glamorama“ liest, weiß man plötzlich wieder, warum man Prada-Schuhe für 370 Euro kauft, man armer verführter Idiot. Aber die Ohren, die hören gar nicht auf zu glühen.

JAN JOSWIG ••••• www.bloomsbury.com

04 _ PLÖTZLICH DIESE ÜBERSICHT
JÖRG HEISER

ULLSTEIN

Willkommen im Jahr der Großkunstereignisse. Documenta 12 in Kassel, die 52. Biennale in Venedig und Skulptur Projekte Münster eröffnen fast zeitgleich Mitte Juni. Wer an schönen Sommertagen nicht ganz planlos über die diversen Ausstellungsparcours stolpern will, sollte jetzt schon mal anfangen zu lesen. Zum Beispiel Jörg Heisers Überblickswerk zur Gegenwartskunst. “Ich werde bestimmen, welche Strömungen, Künstler und Werke die zeitgenössische Kunst weiterbringen, welche es vielleicht gerade nicht tun, und ich werde es begründen“, sagt der Autor ziemlich großspurig in der Einleitung. Natürlich ist solch ein Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Das Buch ist aber trotzdem gelungen. Das liegt unter anderem daran, dass Heiser nicht über Künstlerbiografien Zugang zur Kunst sucht, sondern konsequent über Werke. Deren flüssige Fast-Forward-Betrachtung wird in vier großen Themenkapiteln zusammengefasst und untereinander vernetzt: Kunst, Antipathos und Slapstick, Malerei, Film/Video sowie Kunst, Markt und Konzept. Überblick im Sinne von Durchblick stellt sich nach Lektüre nicht ein. Macht aber nichts: ist ja schließlich Gegenwart. Dafür herrscht große Lust, loszulaufen und sich all diese Kunst endlich selbst anzusehen.

KITO NEDO •••• www.ullsteinbuchverlage.de

Treffen Pop und Literatur aufeinander, knallt es.

KiWi 1000. 416 Seiten. € (D) 15,– / € (A) 15,50 / sFr 26,90

Über Pop und Literatur. Über Gegenwart, Nachtleben, Musik. Über Re-make und Re-model, über Zitat und Kopie, über Künstlichkeit und Übertreibung. Über Wut und Klatsch, über Provokation, Widerspruch und Affirmation. Über Klarheit, Rausch und Drogen. Über Flüchtigkeit, Wirklichkeit und Wahrheit.

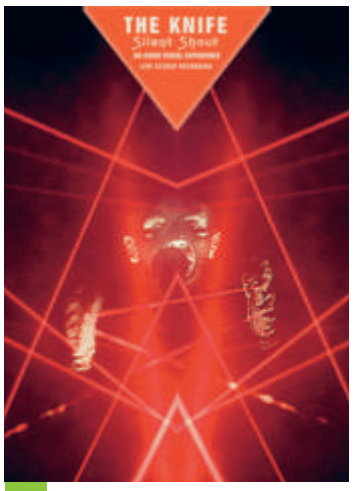
Eine Anthologie mit Texten von 1964 bis heute.

www.kiwi-verlag.de KiWi PAPERBACK

db111_40_47_medien.indd 41 14.03.2007 17:42:51 Uhr

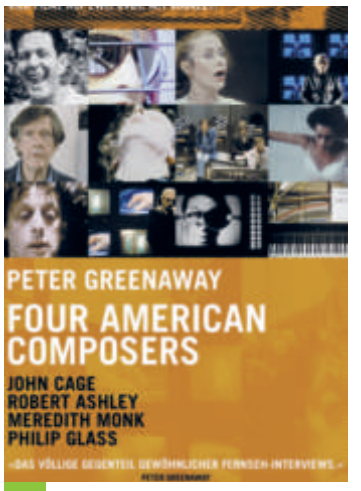
01

02



03

04



05

DVD Reviews

01_ DISCO DANCER
BABBAR SUBHASH

RAPID EYE MOVIES/BOLLYWOOD CLASSICS

Demütigung ist die wichtigste Antriebsfeder im Unterhaltungsgewerbe. Hinter der schillernden Disco-Fassade lauern menschliche Abgründe. Vor der Fassade choreografische Abgründe. Das ist in etwa der Dreischritt, den die indische Antwort auf “Saturday Night Fever” hinlegt. “Disco Dancer” von 1983 ist ein ausuferndes Discomusical und Bollywood-Melodram zwischen Ilja Richters “Disco”-Ästhetik und “Graf von Monte Christo”-Rache-Story. Der Slumbewohner Jimmy wird als Kind mit seiner Mutter von einem Millionär zu Unrecht des Diebstahls bezichtigt. Fortan ist Vergeltung sein Lebensmotor, Tanz seine Waffe, eine E-Gitarren-Phobie seine Achilles-Ferse. Wie Jimmy den Sohn des Millionärs an die Nadel bringt, dem Millionär die Liebe der Tochter entreißt, sein Geschäft ruiniert und ihn zum Unfalltod treibt, wird mit viel Musik aus dem Genre HiNRG-Schlager, völlig unglaubwürdigen Prügel- und Musizier-Szenen und glitzernden Eierkneifer-Kostümen ausgewalzt. So tiefe Löcher in Jimmys Seele gerissen werden, Tränen wird man bei diesem Bubblegum-Pappmaché-Epos, das den Sozialrealismus von “Saturday Night Fever” komplett entbehrt, nur vor Lachen, nicht vor Rührung vergießen. Aber im Lachen steckt viel Weisheit, sagt ein indisches Sprichwort. www.rapideyemovies.de

JAN JOSWIG ••••

02_ SPARTAN
DAVID MAMET

KINOWELT

David Mamet gehört zu den herausragenden US-amerikanischen Theater- und Drehbuchautoren, bei “Spartan“ hat er zum neunten Mal auch selbst Regie geführt. Während seine frühen eigenen Filme speziellere, persönlichere Themen wie jüdische Identität oder political correctness bearbeiteten, ist “Spartan“ ein ultragradliniger Agenten-Thriller. Fabelartig wird ein moralisches Worst-Case-Szenario konstruiert, in dem der Präsident, der nie als solcher benannt wird, den Tod der eigenen Tochter inszeniert, um den Verlust für die Karriere auszubeuten. Psychologische und entwicklungsgeschichtliche Motivationen kennen die Figuren des Films nicht, vielmehr werden sie durch ihre physische Präsenz und ihre Gewalttätigkeit charakterisiert. Mamets Auseinandersetzung mit dem Agentenfilm hat gute und weniger gute Momente: In den älteren Filmen fallen einzelne, wiederholt geäußerte Sätze aus den Dialogen wie moralische Sinnsprüche heraus, diese erhalten bei “Spartan“ den Charakter militärischer Handlungsmaximen: Das “Get the girl“ wirkt bei Scott (Val Kilmer) noch nach, als die Präsidententochter schon fallen gelassen wurde. Die dunklen, bühnenhaften Innenräume sind sehr packend. Die Mamet-typische Interaktion der Hauptfigur mit dem fremden, zu penetrierenden Milieu hat man aber oft schon gelungener gesehen. spartanthemovie.com

ALEXIS WALTZ •••••

03_ THE KNIFE
SILENT SHOUT – AN AUDIO VISUAL EXPERIENCE

COOPERATIVE MUSIC

Musik kann Bilder malen und in ihrer Wirkmächtigkeit stärken. Gleiches gilt für den umgekehrten Fall, sprich die Effizienz visueller Untermalungen von Musik. The Knife haben sich das Interagieren von Bild und Ton zum Konzept gemacht: Musik, die nach Bildern schreit. Ein im letzten Jahr in Göteborg aufgenommenes Livekonzert hält dieses Konzept und die sinnliche Relation zwischen Musik und Bildern fest. Eine Audio-CD bietet 10 Live-Tracks über eine Länge von 50 Minuten, die für sich genommen eher schwach und eindimensional klingen. Im Falle des schwedischen Duos weiß man, dass dies nur die halbe Wahrheit sein kann. Das Gegenstück folgt in der vermeintlichen Beilage. Auf der DVD wird das visuelle Komplementärstück zur erwähnten Liveaufnahme geliefert – und damit das, was der Musik bis dahin fehlte: eine wärmende, alles umarmende Atmosphäre. Nur so wirkt The Knife. Neben diesen Liveaufnahmen gibt es noch knapp ein Dutzend Videos. Es beginnt mit einem gut gemachten, schlichten schwarzweißen Comicvideo, gefolgt von einer ästhetisch recht eigenwilligen visuellen Umsetzung von dem großen “Heartbeats“. All das, was folgt, kokettiert mal mehr, mal weniger mit Dingen zwischen Billiglook und Achtzigercharme. Außer “Pass This On“, dies feminin-maskuline, zum Tanz auffordernde Video, das schlichtweg nur verwirrt. Aber es wird noch weitaus verstörender, eigenwilliger und ästhetisch brisanter. Und damit ist man auf die Essenz des schwedischen Geschwisterpaares gestoßen: die sinnliche Eigenwilligkeit, die stets in einer bestimmten Kühle und Düsternis auftaucht. Eine anziehend distanzierte Wirkmächtigkeit. Letzten Endes wird auf dieser CD-DVD-Kombination viel Material geboten, das eindrücklich verdeutlicht, dass bestimmte Musik eine bildhafte Untermalung braucht, um sich zu entfalten. Nichtsdestotrotz wird man letztlich mit der Frage zurückgelassen: Was wären The Knife ohne ihre eigenwillige Ästhetik und ihr visuelles Konzept? Vielleicht nur eine durchschnittlich imposante Erscheinung. Aber so ist das eben mit Musik, die nach Bildern schreit. www.theknife.net/o0o.html

BJÖRN BAUERMEISTER

04 _ MARIE ANTOINETTE
SOFIA COPPOLA

SONY PICTURES HOME ENTERTAINMENT

Ein Film wie Marie Antoinette war längst überfällig. Sofia Coppola schließt mit dem opulent sinnleeren Hedonismus-Overload eine der schmerzlichsten Lücken der Filmgeschichte; die Lücke zwischen Bruce Webers Video zu “Being Boring“ der Pet Shop Boys und der letzten halben Stunde aus Luchino Viscontis “Der Leopard“. Privilegiertes Feiern in überschwänglichem Luxus hinter verschlossenen Türen ist so genussvoll wie klaustrophobisch. Bei Weber legen sich die Jugendlichen nur zum Schlaf, um umso tatendurstiger wieder zu erwachen - die Naivlinge. Bei Visconti legt sich der Grand Seigneur Burt Lancaster zum Schlaf, weil alle Taten vollbracht sind - im vollen Bewusstsein des Verfalls. Und ewig brandet die Party. Die prunkvolle Zerstreuung von Marie Antoinette pendelt zwischen diesen Polen. Ein Backfisch am Hofe des absolutistischen Königs feiert sich die Leere und Hohlheit vom Halse - oder gerade an den Hals. Das Hofleben ist das Gegenteil einer Auster: Außen ist alles Glanz und Pracht, im Kern ist es grau, schal und banal. Bonjour Tristesse. Nur einmal weint sie, sonst frisst, säuft und vögelt sie. Der Anschluss an die Jetztzeit durch die gesuchten Anachronismen im Soundtrack und im Spiel von Kirsten Dunst geht ja leider nicht auf, da die aktuelle Mode sich gegen ein Rokoko-New-Romantics- und für ein 20er-Jahre-Revival entschieden hat. Als alles vorbei ist und die Außenwelt sich meldet, fragt man sich: Wieso hat dieses Huhn in der ewigen Luxusblase Sinn für so etwas Existentielles wie endgültige Abschiede? Egal, gewonnen hat eh, wer den Film als eine Reihung von übersättigten Pracht-Tableaus ohne weiter störende Narration guckt. Und dafür ist eine DVD mit Pause-Taste viel adäquater als ein Kinobesuch. www.sphe.de

JAN JOSWIG ••••

05_ FOUR AMERICAN COMPOSERS
PETER GREENAWAY

ABSOLUT MEDIEN

Philip Glass’ und Meredith Monks Arbeiten aus den letzten Jahren sind kaum auszuhalten, richtig übel. Greenaways Dokumentationen der beiden zeigen aber schnell, dass Monks früheste Filme und Performances absolut bahnnbrechend waren (das Philip Glass Ensemble hat schon immer eher genervt, oder?). Neben Monk und Glass präsentiert der Engländer John Cage und Robert Ashley: gilt letzterer als Erfinder der TV-Oper, so ist Cage natürlich der auf immer unangefochtene Meister, wenn es um experimentelle Komposition und das radikale Ausschöpfen solcher Konzepte wie Notation, Künstler etc. geht. Greenaway fängt nicht nur zum Großteil berauschende Live-Konzerte aller vier Komponisten ein, er stellt auch extrem gute Fragen, die jedem Profi und allen Laien den Zugang zu der meist schwierigen Musik leichter machen. Es geht ihm vor allem um die nordamerikanische Kreativität nach dem 2. Weltkrieg, deren Output die europäische Strenge und Melancholie von Boulez bis Stockhausen locker abgestreift und in nie dagewesene Bereiche humoristischer, ironischer und spiritueller Kraft vorgedrungen ist. Produziert wurden die vier 55 min Features im Jahr 1983 für das englische Fernsehen und sind aufgrund ihrer damals ungewöhnlichen Herangehensweise an das Genre der Dokumentation selbst als überaus wichtiges Artefakt postmoderner (yuk!) Kunst anzusehen. Aber mehr noch: Neben Michael Nymans Buch “Experimental Music” ist die Reihe “Four American Composers” ganz klar eines der unumgänglichen Werke aus England, um das es kein herum gibt, wenn man auch nur ein wenig Neugier auf das wahnsinnig tiefe Musik-Universum hat, das zumindest in seinen ersten Jahren rein gar nichts mit der Banauserei Pop zu tun hatte. www.absolutmedien.de

ED BENNDORF •••••

db111_40_47_medien.indd 42 14.03.2007 17:43:29 Uhr

Serien sind das neue Musikfernsehen

Push trifft Pull

Serien werden nicht nur immer intelligenter, sie stellen auch die interessantere Musik vor. Double-Win, sozusagen.

T. MERCEDES BUNZ, MERCEDES.BUNZ@DE-BUG.DE

Eines ist klar: Durch gute Musik wird die Welt besser. Jetzt könnte die Welt eigentlich ganz gut sein, denn heutzutage gibt es haufenweise hervorragende Musik, mehr als je zuvor. Nur die kommt selten in die Welt hinaus, sie lungert die meiste Zeit in einem geschlossenen Kreis von Eingeweihten herum. Für Menschen, die Musik nicht überlebensnotwendigerweise, sondern nur ab und an interessiert, ist es gar nicht so einfach, mit guten Sachen in direkten Kontakt zu kommen. Klassische Push-Medien wie Radio oder Musikfernsehen kann man für komplexere Musik vergessen, wogegen im Pull-Internet alles zu finden ist, man aber erst mal wissen muss, wonach man suchen soll, damit man finden kann. Und da die Suche nach Musik außerdem im Modus der Klingt-so-ähnlich-wie-Ordnung erfolgt, ist man dabei im eigenen Geschmacksghetto gefangen. Ein Problem. Vor allem abseitigere Musik hat es so schwierig, den Menschen zu Ohren zu kommen. Jedenfalls bis vor kurzem. Denn für die Promotion von Musik gibt es seit einiger Zeit ein neues Medium: Fernsehserien.

Die neuen Fernsehserien sind nicht nur komplexer, sie räumen auch immer öfter komplexerer Musik - und damit eben auch der von unbekannteren Acts - einen Platz ein. Und Platz, der sie featuret, den bekommen sie - das Stilmittel, eine Geschichte in Bildern zu raffen und mit einem Soundtrack zu unterlegen, ist in Serien beliebt. Deshalb ist der Soundtrack wichtig, das hat Quentin Tarrantino nicht umsonst Sofia Coppola beigebracht. Aber es ist nicht nur so, dass die Fernsehserien etwas von der Musik haben, umgekehrt bringt der Soundtrack heute auch einen Act groß raus. Die amerikanische Fernsehserie The O.C. etwa hat die zweite Platte von The Album Leaf, dem Soloprojekt von Jimmy LaValle, massiv in der zweiten Staffel eingesetzt, sie spielte nicht weniger als sechs Tracks von "In a Safe Place". Auch die Krimiserie CSI hat sich schon zweimal durch Tracks von The Album Leaf nach vorne gebracht - die Frage nach seiner Kooperation mit Serien gehört für LaValle in Interviews folglich zum Standard. Vielleicht ist es ja wirklich so: Musiker promoten ihre Musik heute eben auch über Serien. Morr Music beispielsweise hat einen Track von Masha Qrella an Grey's Anatomy lizenziert, der Ärzteserie für kluge Mädchen und ihre Freunde. Die implementiert ebenfalls immer wieder Bands mit gutem Geschmack von Metric über The Pipettes bis zu Death Cab for Cutie. Was zur Folge hat, dass auf Last.fm der "Favorite tune played on Grey's Anatomy" in einem eigenen Forum diskutiert wird.

Damit Fernsehserien das neue Musikfernsehen werden, reicht das aber alles noch nicht. Denn eigentlich kann man sich ja wundern, wieso Menschen überhaupt auf das aufmerksam werden, was sie hören - einen ordentlich langen Abspann, indem das verzeichnet wird, gibt es bei Serien eher selten. Das Wissen, welche Musik da gespielt wird, kommt von woanders. Aus dem Internet. Und das ist immer dabei, denn heute sitzen die Leute vor dem Fernseher nicht mehr unbedingt alleine. Sie haben ihren Laptop bei sich oder sie gucken die Serien gleich auf dem Rechner. Das hat zur Folge, dass man umgehend immer nachgoogeln kann, was man gerade gehört und gesehen hat - dass man einen Song haben will, hätte man bis zum nächsten Tag im Büro auch schon lange wieder vergessen. So sieht real gelebte Konvergenz eben aus - wenig bedrohlich. Im Gegenteil, für die Musik ist das gut.

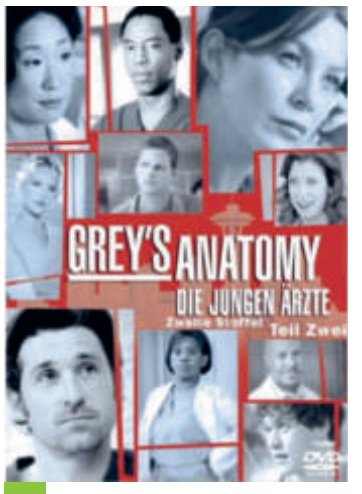
Serien Reviews

Die Oscar-Verleihung konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Serien längst dem Kino die Aufmerksamkeit streitig machen. Auch auf DVD kommen sie gut:

T. SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

01

02



03

04

01_ 24 - STAFFEL 5

20TH CENTURY FOX

Eine der herausragenden Momente der fünften Staffel des immer wieder grandios schnelllebigen Dramas rings um Jack Bauers Versuche, mit allerhand illegalen Mitteln an die bösen Terroristen heranzukommen, dürfte definitiv Präsident Logan gewesen sein. Sympathieträger ist etwas anderes. Aber kaum ein Präsident der Vereinigten Filmstaaten hatte in der Filmgeschichte wohl etwas so schmierig Unangenehmes, zog aber dabei so viel Mitgefühl auf sich. Fast die gesamte Staffel über ist das persönliche Drama in ihm und um ihn herum (seine Gattin vollbringt vollgedröhnt, klarsichtig, zwiespältig wohl eine der besten schauspielerischen Leistungen des gesamten Casts) einer der Hauptplots (Terroristen fangen? Die schönste Nebensache der Welt). Und der zahlt sich aus. Denn nicht nur wenn man Woche für Woche die nächste unwahrscheinliche Wendung eines Präsidenten verfolgt, der schlichtweg immer überforderter, dämonischer, unwirklicher wird, ist das dort entwickelte Drama packend, sondern gerade wenn man - und ich vermute, jeder dürfte die Staffel innerhalb von höchstens 48 Stunden verschlungen haben - dran bleibt, sind die windigen Wendungen des immer mehr zu einem Hund verwandelten Präsidenten eine Meisterleistung.

02_ LIFE ON MARS

MPULS INTAINMENT

Britische Serien haben auf DVD den großen Vorteil, dass man der Übersetzung entgehen kann. Life On Mars in der deutschen Version ist nämlich fast schon ein Trauerspiel. Irgendwie bieten sich offensichtlich die englischen Dialekte (noch dazu wenn es wie hier um Manchester geht) überhaupt nicht an, ins Deutsche transportiert zu werden. Und ohne die verruchten, brachialen, dichten Sprüche des Slangs, der obendrein noch durch die Handlung in den 70ern mit einer Sprache spielt, die schon fast ausgestorben ist, verlieren solche Serien mindestens 70% ihres Witzes. Sam Tyler, moderner Ermittler, versinkt durch einen Autounfall in der Steinzeit der Kriminalistik und stößt dort nicht nur mit seinem methodischen Vorgehen auf völliges Unverständnis, sondern versucht nebenher noch den Fall, mit dem er in seiner wirklichen Zeit beschäftig war, zu lösen und gleichzeitig auch noch aus dem Koma zu erwachen. Ein skurriles Spiel zwischen BBC-Testbild (ja, es gab mal Testbilder) als Heimsuchung und Ariadnefaden durch die solipsistische Psyche und der Erkenntnis, dass auch das falsche Leben irgendwie richtig gelebt werden will. Wie in England üblich hat die hier vorliegende erste Staffel nur acht Folgen, die aber sind bis hin zur Musik, den Klamotten und den Eigenheiten der Polizeiarbeit im Manchester während der Glamrockphase grandios.

03_ GREYS ANATOMY - STAFFEL 2

BUENA VISTA

Der zweite Teil der zweiten Staffel von Grey's Anatomy gehört für mich persönlich zum emotionalsten Moment des Mainstreamfernsehens des letzten Jahres. Von den Frühchen bis hin zu Dannys Tod ist die Serie eine Gefühlsdusche, der man - kann man sich auf Ärzteserien generell einlassen - einfach nicht mehr entkommt. Und in Folge und im Originalton gesehen wird auch noch deutlicher, warum diese Serie nicht nur so immens erfolgreich ist, dass diverseste Sprüche mittlerweile ins amerikanische Alltagsleben gefunden haben, sondern auch wie gut Shonda Rhimes alle Klischees des Jungmedizinerlebens bedient, sie aber auch spannend und mit unschlagbarem Witz neu verschachtelt. Kaum eine andere Serie hat die Entwicklung so vieler Charaktere in einer so guten Mischform zwischen Procedural, fortlaufender Story, Drama und Comedy so gut im Griff. Allein Chandra Wilson (der Nazi) und Sandra Oh sorgen schon dafür, dass es nicht zu gefühlsduselig zwischenmenschlich bleibt. Und das sympathisch unmenschliche Arbeitsethos, das jedes neue noch blutigere Gemetzel als willkommene Operationsmöglichkeit sieht, hilft dabei auch. In der englischen Version (die deutsche Synchronisation versagt letztendlich nur bei wenigen Charakteren) wird auch deutlich, warum Grey's Anatomy als Popmaschine in den USA so gut funktioniert, denn die extrem wichtigen und vielen Songs können hier stellenweise ganze Handlungsstränge übernehmen. Die Kommentare von u.a. Shonda Rhimes geben zusätzlich einen feinen Blick hinter die Kulissen.

04_ TWIN PEAKS - 2 STAFFEL

PARAMOUNT

Twin Peaks dürfte wohl als der Startschuss einer Begeisterung für Serien gelten, die viele dazu geführt hat, heute zu denken, dass Fernsehserien das neue Kino sind. Eine so verschachtelte, eigentümliche, spannend inszenierte und unheimlich abseitige Serie hatte es damals (das Ganze ist mittlerweile mehr als 16 Jahre her) nicht gegeben. Selbst notorische TV-Hasser waren damals zu den Zeiten, als es lief, einfach nicht mehr von der Kiste wegzubekommen, denn auf skurrile Weise erschien einem damals der Cast von Twin Peaks näher am eigenen Leben als alles andere im Fernsehen. Und so begann mit Twin Peaks auch der Moment, in dem sich TV-Serien von reiner, schneller Unterhaltung zu einem Medium erweitern konnten, in dem Standards auch für andere Formen der Geschichtserzählung gesetzt werden konnten. Und auch nach all dieser Zeit ist Twin Peaks dank Dreamteam David Lynch und Mark Frost und der guten Sammlung an Regisseuren einfach nicht gealtert, weshalb es auch Sinn macht, die zweite Staffel (kommt in zwei Boxen à drei DVDs) endlich doch noch rauszubringen. In den Staaten war man da übrigens nicht mal schneller, denn es gab sehr eigentümliche rechtliche Probleme.

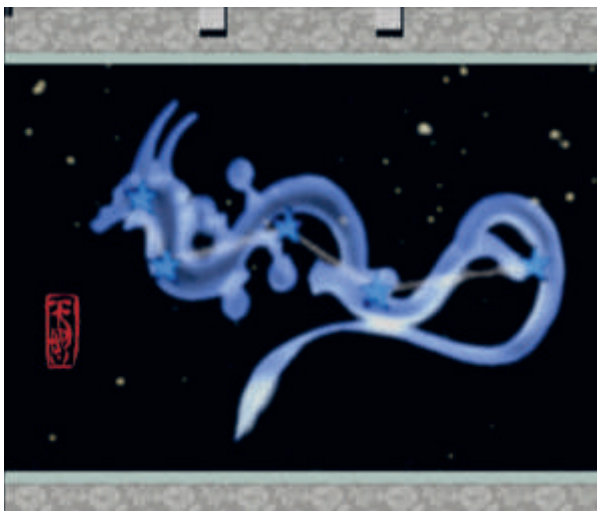
db111_40_47_medien.indd 43 14.03.2007 17:44:07 Uhr

Ein Spiel versteht Japan

Okami

Goethe wollte Italien mit der Seele suchen. Das Spiel “Okami” ermöglicht es allen Nicht-Japanern, die Seele Nippons zu finden - mit der Tastatur.

T. NILS DITTBRENNER, NILS@PINGIPUNG.DE



Japan, mon Amour. Je nach Interessenslage verbirgt sich dahinter das Mekka für Games, Anime oder Manga, das Eldorado der Popkultur, oder auch nur ein Beispiel für beängstigenden Hyper-Kapitalismus, gepaart mit einer unkritischen Technologie-Begeisterung. Demgegenüber steht das radikale Traditionsbewusstsein, dem die Japaner mit einem unbeirrbaren Selbstverständnis folgen. Für Daigoku-Jins (Nicht-Japaner) wie uns kann dies – besonders vor Ort – verstörend wirken, weckt aber immer wieder auch Erstaunen und respektvolles Bewundern ob der Stringenz, mit der die Japaner ihre Kultur pflegen und vorführen. Roland Barthes inspirierte diese Ausdrucksstärke zu seinem Werk “Das Reich der Zeichen“, in dem er die steile These vertritt, in Japan sei allein das Zeichen an sich, nicht aber die Bedeutung des Zeichens von Gewicht. Er hangelt sich an Eigenheiten wie der Verbeugung als Zeichen der Höflichkeit, der Zubereitung von Speisen oder auch der Verpackung von Geschenken entlang, um immer wieder auf einen dritten Ort zu weisen. Diese Zeichen Japans verweisen laut Barthes auf nichts weiter als sich selbst, wobei er sein eigenes Daigoku-Jin-Dasein und den erotisierenden Blick auf den Exotismus als blinden Fleck nur kaum bemerkt.

Aber auch abseits derartig verschrobener zeichentheoretischer Diskurse fällt auf, dass von Kirsch- bis Lotusblüte, von Shodo (Pinsel-Kalligraphie) bis Ikebana (Blumengestecke), von Kabuki-Theater bis Sumo das kulturelle Erbe im Land der aufgehenden Sonne nicht nur offensiv gepflegt und vermittelt, sondern von den meisten Japanern freudig und selbstbewusst als wichtig und schützenswert empfunden wird. Japaner lieben ihre Kultur und sehen darin grundsätzlich nichts Schlimmes. Die jahrhundertelange Isolation des Inselstaates ist dafür verantwortlich. Auch die Rolle der Schrift darf man nicht unterschätzen, der Unterschied zwischen Kanjis als ikonographischen Zeichen und dem bei uns gängigen Alphabet ist groß und offensichtlich. Von außen, aber auch von innen kann somit eine starke Betonung des Ästhetischen attestiert werden, dessen Erotik bereits Barthes erlag. Sei es die Präsentation eines Gerichts im Restaurant, die kunstvolle Anordnung der Zeichen auf einer Schriftrolle, die im japanischen Heim Segen spenden soll, oder die ganz eigene Poesie von Haikus, die häufig genug auch mit grafischen Wortspielereien oder der Ausgewogenheit der verwendeten Kanjis einhergeht: Visuelle Ausprägungen lassen sich immer und vor allem auch in den Kulturgütern finden, die bei und von uns konsumiert werden, ob nun Manga, Sushi oder Games.

Unter den Spielen erscheint mit Okami nun ein ganz besonderes Exemplar, das wie kein anderes genau den Punkt des ästhetisierenden Moments in der japanischen Kultur gehörig ausreizt. Von Hintergrundgeschichte über Rahmenhandlung bis zu den audiovisuellen Elementen entspringt wirklich alles an diesem Spiel der idealisierten Ästhetik Nippons, ohne sich jedoch in einer blumigen Kitschigkeit oder für unseren Kulturkreis eher lächerlichen Ernsthaftigkeit zu verlieren, wie man es von einigen Japano-Titeln her kennt. Das für Okami verantwortliche, von Capcom erst 2004 ins Leben gerufene Clover-Studio wurde bereits wegen kommerziellen Misserfolgs wieder geschlossen, Okami wird wohl der letzte Titel dieser Schmiede sein, die bereits in Viewtiful Joe und Killer 7 die visuellen Kodizes des Mediums ausloteten. Aber zurück zu Okami: Bereits die Geschichte liest sich wie eine japanische Sage: Ein Dämon hat die Welt in schwarze Schleier getaucht, die Kirschbäume: verdorrt. Schuld daran ist ein frevelhafter Jungspund, der ein Siegel entfernt hat, wodurch der Dämon wieder frei kam. Im kleinen Dorf Kamiki jedoch steht die Statue einer Wolfsgottheit, die vor hundert Jahren den Bösewicht mit

Visuelle Ausprägungen lassen sich immer und vor allem auch in den Kulturgütern finden, die bei und von uns konsumiert werden, ob nun Manga, Sushi oder Games.

Hilfe eines tapferen Kriegers besiegt und eingesperrt hatte. Auf wundersame Weise neu zum Leben erweckt, ziehen wir in Gestalt der Wölfin auf vier Pfoten aus, die Welt neu zum Erblühen zu bringen. Das Interessante daran ist, dass in der Darstellung durch eine besondere Art des Cel-Shadings die Illusion von Tuschemalerei/Aquarelltechnik entsteht. Die Möglichkeit, mittels Pinselstrich in das Weltgeschehen einzugreifen, ist somit als wunderbare Konsistenz zu bewerten. Wir laufen also durch diese stilisierte Landschaft, die an sich schon Kunstwerk-Charakter besitzt. In der Ferne sind die Silhouetten von Bergen im Stile des Fuji als weit entferntes Gebirge zu erkennen, überall stehen Kirschbäume und kleine wie große Schreine finden sich ebenso häufig wie in japanischen Städten, also an jeder Ecke. Auf Knopfdruck verwandeln wir das aktuelle Bild in eine Art Pergament-Stillleben in Graustufen. Darauf dürfen wir rumpinseln, wie wir wollen. So bringen wir mit simplen Kreisen verdorrte Bäume wieder zur Blüte oder die Sonne zum Scheinen, aus Tupfern wachsen Bäume, mit waagerechten Strichen durchtrennen wir Seile, Felsen oder Bösewichte, Feuerwerks-Bomben oder Ranken haben kompliziertere Strichfolgen und mit der Zeit lernen wir immer mehr dazu. Die Kämpfe gegen die erstklassig designten Flötisten, fliegende Fische oder auch Taiko-Trommler werden während eines Instrumentals aus Shamisen-, Koto- und Bambusflöten-Klängen vor einer wabernden Wand aus Kanjis vollzogen. “Hopp”, mittels R1-Taste auf Pinsel-Modus geschaltet, die Kamera derart gedreht, dass ein Pinselstrich so viele Gegner wie möglich durchfährt, diesen ausgeführt und das Ergebnis abwarten – mit der Zeit fühlt man sich ob des Tupfens und Malens während der Kämpfe wie ein wahrer Shodo-Meister, man kloppt nicht, sondern malt ... die Überlegenheit der Eleganz statt plumper Gewalt – wunderbar.

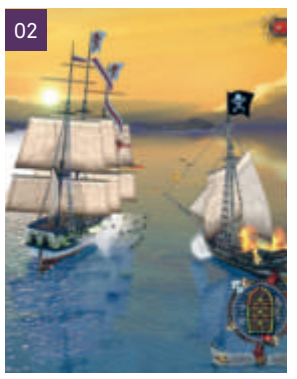
Doch nicht nur im Visuellen, auch entlang der Story, die sich aus der erwähnten Sage entspinnt, ist eine ordentliche Dosis Japan angesagt, die jedoch nie auf ein gehöriges Maß Augenzwinkern verzichtet (was sie denn auch erst erträglich macht, angesichts der überladenen Storys in anderen “Feudales Japan”-Titeln wie beispielsweise Onimusha, Ninja Gaiden oder auch Otogi): Sake, Dorfkultur, Krieger und Schreine, Mythologie und Religion mit Humor, aber ohne lächerlich zu werden. Auf die Gegenwart bezogen, kann man auch sagen: Das, was We love Katamari auf der gegenständlichen Ebene leistet, gelingt hier auf der ideellen Ebene: Japan abzubilden. Und das ist für ein Spiel schon recht viel.

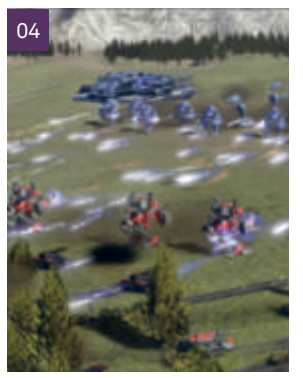
Beim Game-Design wurde indes einiges vom großen Vorbild Zelda abgekupfert, was nicht unbedingt verwerflich ist. Neben dem Hauptziel, die Welt wieder zum Blühen zu bringen, dürfen auch die allseits vorhandenen Tiere fleißig gefüttert werden, wofür wir Glückspunkte erhalten, mit denen wir wiederum die eigenen Werte aufstocken dürfen. Über den Spielverlauf hinweg sorgen kleinere Wendungen und Überraschungen für gehörigen Kurzweil, viel mehr als ein Action-Adventure oder Zelda-Klon jedoch wirkt das Spiel als einzigartige Meditation des idealisierten und aufs höchste ästhetisierten Nippons.

Okami Capcom/PS2, www.capcom-europe.com

db111_40_47_medien.indd 44 14.03.2007 17:41:53 Uhr

Games





01_ CONTACT
RISING STAR GAMES / NINTENDO DS

Contact ist ein kleines Adventure-Game mit RPG-Elementen, knuddelig präsentiert und damit grundsätzlich nett. Genre-typisch ist die Rahmenhandlung rund um wild verstreute Edelsteine, die der kleine Junge wieder finden muss, um dem schusseligen Professor den Raumschiff-Antrieb reparieren zu können. Haarsträubend jedoch die technische Umsetzung. Contact scheint aus einem schon bestehenden GBA-Spiel gebastelt worden zu sein. Die Steuerung ist stark Steuerkreuz-zentriert, der Stylus wird nur rudimentär genutzt und eigentlich hätte man sich seinen Einsatz ganz sparen können. Komisch auch, dass die Spielwelt (unten) grafisch komplett anders umgesetzt worden ist als die Repräsentation des Raumschiffes (oben). Sowohl auf GBA als auch auf DS gibt es bereits Genre-Vertreter, die Contact in Hinsicht auf Story-Führung, Grafik und Spielspaß bei weitem überlegen sind und jenen Spielen wendet man sich im Zweifelsfall lieber zu.

BOB ••-•••

02_ TORTUGA - TWO TREASURES
ASCARON / PC

"Pirates" war in den späten 80ern ein beliebtes Game des erfolgreichen Entwicklers Sid Meyer und auch der 2004 nachfolgende Teil verband wieder Action mit Strategie und Handelssimulation. Bahnbrechend war außerdem, dass man sich relativ frei mit seinem Schiff durch die Karibik bewegen konnte und sich dabei als Teil eines diplomatischen Puzzles der großen Seemächte fühlte. Im Gegensatz dazu verläuft das Piratenspiel der deutschen Firma Ascaron linear (was keineswegs schlechter ist) und erzählt mit vielen Zwischensequenzen eine von aktuellen Piratenfilmen inspirierte Geschichte mit witzigen Dialogen und tollen Synchronstimmen. Zentral sind allerdings zwischen den Cutscenes auch hier die Seegefechte, die zwar heutzutage etwas altbacken wirken, aber trotzdem immer noch viel Spaß machen. Zäh gestaltet sich leider der Säbelkampf, der sich auf hektisches Mausklicken beschränkt. Für Piratenfans wurden zusätzlich "Patrizier II Gold-Edition", "Port Royale Gold" und "Piraten - Herrscher der Karibik" des gleichen Entwicklerstudios beigefügt und so ergibt sich ein relativ günstiges Paket mit Seefahrer-Software.

BUDJONNY •••-••••

03_ G. T. A. - VICE CITY STORIES
ROCKSTAR GAMES / PLAYSTATION 2

Wie schon LCS ist auch dieser Aufguss vom Aufguss eine grundsätzlich zweischneidige Angelegenheit. Einerseits ist da Freude, sich wieder in der 80er-Jahre-Miami-Vice-Ästhetik wieder zu finden, rumzucruisen und dabei der sicken Story zu folgen. Das Handling der Motorräder wurde wie der gesamte Schwierigkeitsgrad merkbar nach unten getuned, immerhin Hauptkritikpunkte des mittlerweile vier Jahre alten "Originals". Und natürlich ist da eine neue Geschichte, die voller Anspielungen und Zitate auf den Vorgänger steckt. Charaktere gewinnen an Tiefe und abermals befruchtet sich das GTA-Universum selbst. Andererseits ist dieses Inzestuöse und auch die Tatsache eines zweiten Aufgusses irgendwie fade. Und schlussendlich ist es eben nur ein Zwischenspiel auf dem Weg zum lange erwarteten GTA IV. Dabei ist vor allem aufgrund der gesunkenen Schwierigkeit zwar für Kurzweil gesorgt, dennoch mufft es manchmal vor sich hin, schließlich haben Scarface oder auch Just Cause letztlich frische Impulse fürs Genre geliefert. Fans werden nicht enttäuscht und auch jene, die Vice City nie gespielt haben, können ruhig einen Blick riskieren, zum reduzierten Preis immerhin eine Art Mitnahme-Artikel.

BOB •••-••••

04_ SUPREME COMMANDER
THQ / PC

Der Verlauf von Aufbau-Simulationen und Echtzeit-Strategiespielen ist immer derselbe: Man beginnt mit seinen "40 acres and a mule" und baut erst mal Basis, Energieversorgung, Fabriken und erntet Rohstoffe. Während man sich dann bei Aufbau-Simulationen am Eigenleben der erschaffenen Welt erfreut, hetzt man bei den Strategen zusätzlich seine Armeen aufeinander und schmeißt dem anderen das Aufgebaute wieder um. Dieses Kinderzimmerszenario wird bei SC mit einer solchen Detailfülle und Masse an Bomben und Raketen betrieben, dass man nur staunen kann. Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem ausgedehnten Zoom-Bereich, durch den die Größenverhältnisse der verschiedenen Spielzeugpanzer erst deutlich werden. Von der kleinsten Technikereinheit bis zur übersichtlichen Landkarte, auf der die hochgerüsteten Armeen durch Symbole repräsentiert werden, sind strategische Kommandos möglich. Leider bedarf es für die Verwaltung der zunehmend wuseligen Schlachten auch entsprechender Prozessorleistung, sonst kann sich der Krieg ganz schön hinziehen.

BUDJONNY ••••-•••••

05_ SPECTROBES
BUENA VISTA GAMES / NINTENDO DS

Oh, was ein Schund, sperrt es vor den Kindern weg! Konnten die süßen Pokémons mich immerhin noch aufgrund des durchdachten Spielprinzips, des umfangreichen Element-Systems und der schier unglaublichen Vielzahl von Möglichkeiten als Rollenspiel flashen, setzt hier wirklich alles aus. Um Spaß an den gruseligen, eher an Aliens erinnernden Spectrobe-Monstern zu haben, muss man allein schon sehr viel Zeit mitbringen. Der Hersteller bringt die Viecher dann noch als Add-On auf Plastik-Karten heraus, die per Touchpen eingelesen das „Spielvergnügen" boosten sollen. Anders als bei Pokémon jedoch ist die Rahmenhandlung kaum mit explorativen Inhalten versehen; nur das Sammeln spielt eine Rolle, gestaltet sich jedoch langatmig und nervig. Ohne Futter entwickeln sich die dummen Viecher nämlich nicht und Letzteres muss mühevoll unter der Planetenoberfläche gescannt, ausgebuddelt und an die Bestien verfüttert werden. Coole Eltern gehen mit ihren Kids lieber mal in einen Steinbruch und buddeln nach echten Fossilien - Spectrobes riecht mir sehr nach Volksverdummung.

BOB •

06_ STILL LIFE - SPECIAL EDITION
ANACONDA / PC

Böse Zungen bezeichnen Point-and-Click-Adventures als Aneinanderreihung von Suchbildern, die man Zeile für Zeile mit dem Mauszeiger abfährt, um zu prüfen, ob man nicht irgendeinen anklickbaren Bereich übersehen habe. Zu Beginn von Still Life ist diese Technik auch tatsächlich sinnvoll, schließlich betritt man in der Rolle der FBI-Agentin Victoria den Tatort eines grauenhaften Mordes und sucht mit Schwarzlicht und Pinzette nach Beweismaterial. Die ersten Stunden versprechen dabei eine Story nach Vorbild der großen Serialkiller-Blockbuster und die regelmäßige Belohnung mit gelungen gruseligen Zwischensequenzen motiviert zum Weiterspielen. Leider flacht das Spiel aber irgendwann etwas ab, obwohl es sehr stimmungsvoll bei neblig-nasskalter Atmosphäre bleibt und ein zweiter Handlungsstrang in der Vergangenheit Hinweise für die Gegenwart liefert. Zu oft muss man Bilder mehrmals durchqueren und ohne Lösungsbuch sind einzelne Rätsel zu frustrierend. Still Life krankt trotz toller Präsentation leider am Ende doch wieder an den Point-and-Click-Eigenheiten.

BUDJONNY •••-••••

07_ WARIO WARE - SMOOTH MOVES
NINTENDO / WII

Buahahahaha! Wario ist wieder da. Und vollzieht auf der neuen Konsole genau dasselbe Spiel wie in den vorherigen Teilen: Mit Nintendos Antihelden wird uns auf ein Neues vor Augen geführt, was wir eigentlich machen beim Spielen. Anders als die Vorgänger, die uns dabei primär aufs Köpfchendrücken zurückwarfen, tut Smooth Moves dieses mit der als legendärer Formenstab herrlich inszenierten Wiii-Fernbedienung. Genau, das haben auch schon Rayman Raving Rabbits, Wii Play und Wii Sports getan, aber in weniger poppiger Manier und ohne eine derartige Vielfalt. Das Spiel animiert unter anderem dazu, die Fernbedienung in partytauglicher Pose auch mal als Elefantenrüssel vors Gesicht zu halten, ein Minispiel später muss sie dann schon wieder seelenruhig auf der Handfläche balanciert werden. Das Ganze macht je nach grafischer Aufbereitung sogar Sinn, nur dass ein Multiplayer-Modus fehlt, ist erst mal enttäuschend, obwohl es zu mehreren ebenso Spaß macht, sich dem Wahnsinn hinzugeben - muss man sich halt bloß abwechseln.

BOB •••••

db111_40_47_medien.indd 45 14.03.2007 17:44:49 Uhr

Lass RSS-Feeds miteinander reden

Yahoo Pipes

Yahoos Pipes-Plattform macht Mashups zum Kinderspiel – und bereitet die Firma damit auf Geschäftsmodelle jenseits der klassischen Web-Welt vor. Lego und Mac OS X standen Pate für die neue Wildheit von RSS-Feeds.

T. JANKO RÖTTGERS, ROETTGERS@LOWPASS.CC

pipes.yahoo.com

"Das Internet ist eine Ansammlung von Röhren", erklärte der republikanische US-Senator Ted Stephens im Sommer letzten Jahres. Stephens wollte sich mit der mittlerweile berühmt gewordenen Metapher in die Diskussion um mögliche Regulierungen großer Netzbetreiber einschalten. Stattdessen bewies er mit einem Salvo fehlgeleiteter Vergleiche und kruder Missverständnisse, dass er das Zeug zum Edmund Stoiber der US-IT-Politik hat. Was nicht so schlimm wär, wenn der vierundachtzigjährige Berufspolitiker nicht zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender eines Ausschusses für Technik-Forschung und Regulierung gewesen wäre. Mittlerweile hat der Machtwechsel in Washington dafür gesorgt, dass Stephens den Vorsitz an einen ganze 14 Monate jüngeren Demokraten abgeben musste.

Stephens Röhren-Metapher werden wir so schnell trotzdem nicht los. Schuld daran ist ein Yahoo-Projekt namens Pipes, das seit seinem Start im Februar für viel Wirbel gesorgt hat. Pipes ist eine Plattform zum Remixen von RSS-Feeds, die Nutzern ohne große Programmiererfahrung das Erstellen eigener Web-MashUps ermöglichen will. Dazu setzt Pipes auf einen Browser-basierten, grafischen Editor, dessen einzelne Module sich Flussdiagramm-artig mit an Schläuche oder Röhren erinnernden Verbindungen verknüpfen lassen. Ted Stephens lässt grüßen. Das Prinzip der Pipes-Nutzeroberfläche wird dem ein oder anderen aus anderen Anwendungsbereichen bekannt vorkommen: Apples Quartz Composer setzt auf nahezu identische Elemente zur visuellen Grafik-Programmierung unter Mac OS X. Legos Mindstorms-Roboter lassen sich nach ähnlichen Prinzipien programmieren. Und schließlich erinnert der Pipes Editor auch an den ein oder anderen Software-Synthesizer, bei dem sich auf diese Weise Effekte virtuell verkabeln lassen. Die Pipes-Entwickler geben denn auch gerne zu, dass sie sich für ihr Projekt eingehend mit Musiksoftware beschäftigt haben - was nicht überrascht, wenn man weiß, dass der Pipes-Produktmanager zu den Mitbegründern des Lucky-Kitchen-Labels gehört.

Web2.0 in echt oder nur Quatsch?

Trotz aller Parallelen, Metaphern und Geschmackssicherheiten sorgte Pipes zu seinem Erscheinen erst einmal für reichlich Verwirrung im Netz. Während einige Blogger darin gleich so etwas wie den lang ersehnten Web2.0-Erlöser sahen, fragten sich andere nach ein paar erfolglosen Tests: Was soll das eigentlich? *"Die Idee des Ganzen ist, Datenfeeds nützlicher zu machen, indem man mit Pipes ein Mashup für sie erstellt"*, erklärt Pipes-Vordenker Pasha Sadri am Rande einer Pipes-Präsentation im kalifornischen Santa Clara. *"Ein Beispiel dafür ist, die Wohnungsanzeigen von Craigslist.org zu nehmen und dann nach Wohnungen zu suchen, die in der Nähe eines bestimmten Geschäfts sind. Oder eines Parks. Wenn du das manuell machst, müsstest du dich durch alle Wohnungsanzeigen kämpfen und dann auf einer Karte nachschauen, ob ein Park in der Nähe ist. Wir erledigen dies für dich automatisch und geben dir einen optimierten, gefilterten Feed dieser Wohnungen."* Das Craigslist-Beispiel kommt nicht von ungefähr. Das Pipes-Team hat vor dem Start im Februar intern eine Reihe von Beispiel-Pipes entwickelt, um die Funktionsweise der Plattform besser erklären zu können. Pipes hilft dabei, indem es von Grund auf Open Source ist: Jeder Pipes-Mashup kann als Diagramm geöffnet werden, um den Fluss der Feed-Daten zu studieren. Wer sich so zum Beispiel den Craigslist-Suchfilter mal genauer anschaut, stößt dabei auf eine komplexe Verkettung von Modulen, die Suchanfragen generiert, Ortsangaben erkennt, Distanzen berücksichtigt und Suchergebnisse filtert. Die Funktionsweise jedes Moduls kann in einem Live-Debugger überwacht werden, so dass der Fluss der Daten von Modul zu Modul genau nachvollzogen werden kann. Angehende Pipes-Entwickler können auch gleich das Mashup kopieren, um eigene Veränderungen zu erstellen. Gleichzeitig bietet Yahoo eine simple Web-Formular-Oberfläche für Endnutzer an, die sich nicht mit den technischen Details eines spezifischen Mashups auseinander setzen wollen. Im Fall des Craigslist-Beispiels fragt diese nur nach den wichtigsten Parametern: Was soll in der Nähe der Wohnung sein, wie weit entfernt soll es maximal sein und in welcher Stadt soll danach gesucht werden? Wer nach der Eingabe dieser Details auf den Run-Button klickt, bekommt als Ergebnis eine Liste der gewünschten Wohnungsanzeigen. Dazu gibt es einen RSS-Feed, damit sich die Suche gleich auch abonnieren lässt.

"Pipes besitzt zwei Zielgruppen", erklärt Pasha Sadri dazu. *"Entwickler, die diese Mashups entwickeln, und Endnutzer, die auf die Informationen zugreifen, die von Pipes ausgegeben werden."* Im Beta-Test konzentriert man sich logischerweise noch hauptsächlich auf die Entwickler. Diesen will das Team in naher Zukunft nicht nur mehr Module, sondern auch eine API geben, um die Einbindung von Yahoo-fremden Webservices zu ermöglichen. *"Ein anderes mögliches Szenario wäre ein Service, der Nutzer eine Reihe von Fragen stellt und auf dieser Basis dynamisch selbst für dich Pipes entwirft"*, so Sadri.

Das Mashup per Knopfdruck - Pipes kommt dieser Idee auch ohne solche Automatisierungen schon heute sehr nahe. Der extrem einfach zu bedienende Editor und die täglich zunehmenden Beispiele erlauben es auch Nutzern ohne große Programmierkenntnisse, sich spielerisch Mashups für den Heimgebrauch zusammenzustellen. Anwendungsmöglichkeiten gibt es genug: So kann man mit wenigen Modulen einen Filter zusammenbasteln, der alle Spiegel-Online-Berichte über Second Life zu einem RSS-Feed zusammenstellt. Wer dann erst einmal die ersten simplen Filter zum Managen seines täglichen News-Aufkommens gebastelt hat, wird früher oder später mehr wollen. Zum Beispiel ein Mashup, das im Netz nach Promo-MP3s zu den aktuellen Debug-Reviews sucht und diese dann als formschönen Podcast präsentiert. Oder ein Kalender, der gleich auch ortsbasierte Musikempfehlungen gibt. Der eigenen Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. *"Ich glaube, dass viele Leute Borderline-Programmierer sind"*, meint Pasha Sadri dazu. *"Sie können mit etwas Einfachem anfangen und Schritt für Schritt immer komplexere Pipes entwickeln."*

Nimm Wohnungsanzeigen von Craigslist.org und suche dann nach Wohnungen, die in der Nähe eines bestimmten Geschäfts sind. Manuell dauert das ewig. Pipes macht das automatisch.

Das Ende der Web2.0-Blase?

Doch wenn wir plötzlich alle zu Programmierern werden - was wird dann eigentlich aus den bisherigen Mashup-Entwicklern? Gut möglich, dass Pipes für sie zu einem wichtigen Prüfstein wird. Bisher brauchte es oft nur ein paar fremde Datenquellen und ein schickes Web2.0-Design, um aus einer kreativen Idee eine Firma werden zu lassen. Doch wenn Nutzer ihre Feeds selbst remixen können, dann zerplatzt schnell so manch eine Geschäftsmodell genannte Seifenblase. Andererseits lassen sich natürlich um das programmierbare Web herum auch prima wieder neue Business-Pläne aufbauen. Womit wir schließlich auch bei der Frage wären: Was verspricht sich Yahoo eigentlich von einem Projekt wie Pipes? Offizielle Antworten will darauf keiner geben. Pasha Sadri macht denn auch schon vor unserem Interview unmissverständlich klar, dass er nicht über Yahoos Strategie sprechen will und darf. Später lässt er sich dann aber doch noch dazu hinreißen, ganz unverbindlich ein paar Gedanken zu möglichen Einnahmequellen zu äußern: *"Ich glaube, das ist eine wichtige Komponente für den langfristigen Erfolg des Projekts. Du willst allen Beteiligten einen Anreiz bieten. Den Mashup-Entwicklern wie auch den Anbietern, deren Daten für das Mashup genutzt werden."* Wie das Geld-Verdienen mit Pipes im Detail aussehen werde, wisse man aber auch noch nicht, ergänzt er mit höflicher Bescheidenheit. Doch Pipes ist für Yahoo alles andere als ein simples Seitenprojekt mit offenem Ausgang. Die Firma hat in den letzten Jahren mit Flickr, Del.icio.us & Co. gezielt allerlei Web2.0-Infrastruktur aufgekauft. Pipes könnte für all diese Angebote nicht nur das fehlende Glied, sondern gleich die ganze Kette sein. Yahoo könnte sich damit langfristig als wichtiger Netz2.0-Infrastruktur-Anbieter etablieren. Verdienstmodelle für Datenströme jenseits der klassischen Web-Welten stecken bisher noch in den Kinderschuhen. Doch wenn erst einmal all unsere RSS-Feeds bei Yahoo zusammenlaufen, dann wird der Firma dafür schon etwas Gescheites einfallen.

db111_40_47_medien.indd 46 14.03.2007 17:45:39 Uhr

T. THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

ARCHOS 604 WIFI

In Zeiten der Konvergenz macht es besonderen Spaß, Geräte unter die Lupe zu nehmen, die bestimmte Funktionen von vornherein ausklammern. Im Falle des Archos 604 WiFi ist das: Telefon und Kamera. Archos hat eine lange Tradition im Segment der "portable multimedia player" und der 604 WiFi beweißt, dass man sich gut gewappnet hat. Die 30-Gigabyte-Festplatte bietet mehr als genug Platz für Musik, Videos, Bilder und PDF-Dokumente und das brillante 4.3"-Display (16:9, mehr als 16 Millionen Farben) prädestiniert den 604 WiFi zum mobilen Video Player. Die Daten überspielen sich wie von selbst auf das Gerät, einfach USB-Kabel angeschlossen und per Drag&Drop in die entsprechenden Verzeichnisse kopiert. Die interne Organisation des 604 macht hier besonders Spaß: Videos können im Browser des Geräts bereits als Preview angeschaut werden, die Wiedergabe im Full-Screen-Modus überzeugt. Die Organisation von Musik und Bildern lässt sich nach kurzer Eingewöhnung ähnlich komfortabel wie in iTunes oder iPhoto erledigen: Playlists, Bewertungen, EQ-Einstellungen ... alles kein Problem. Unterstützt werden alle denkbaren Formate. Einziges Manko hierbei: Sowohl im Video- als auch im Musikbereich müssen einige Unterstützungen mittels kostenpflichtigem PlugIn freigeschaltet werden. Das ist nicht wirklich einzusehen, gerade in einem so hart umkämpften Markt. Auch sollte man immer einen Kopfhörer dabei haben, denn: Der eingebaute Lautsprecher ist kaum mehr als Makulatur. Einen Film kann man vielleicht noch schauen, bei Musik stößt der Speaker aber mehr als schnell an seine Grenzen. Das eingebaute Mikrofon macht den 604 zu einem hervorragenden Aufnahmegerät für Interviews, der Transfer dieser Wav-Files auf den Rechner ist völlig unkompliziert. Die große Neuigkeit für Archos' Mediaplayer ist aber natürlich die WiFi-Unterstützung. Der integrierte Opera-Browser läuft hervorragend, der Touchscreen reagiert gut und die Tastatur-Eingabe poppt soft auf, wenn man Text eingeben muss. Email unterwegs ist somit also kein Problem mehr, genau wie aus dem Lieblings-Onlineshop Musik laden - ein Gutschein für 50 Tracks von emusic liegt dem Gerät bei. Ist man mit so einem Interface konfrontiert, fragt man sich wieder, wie das iPhone die Texteingabe ohne Stylus überzeugend lösen wird. Per optionalem Zubehör kann der 604 dann auch "traditionelle" Archos-Stärken ausspielen. Die Docking-Station verbindet das Gerät mit dem Fernseher, agiert als portabler, programmierbarer Videorecorder und Video-Inhalt des 604 kann umgekehrt auch auf dem TV geschaut werden. Der 604 WiFi macht einen rundum guten Eindruck. Die Integration von WiFi ist sinnvoll und mehr als überzeugend gelöst. Mit seinen knapp 300 Gramm Gewicht ist er zwar deutlich schwerer als ein Telefon, geht aber noch als mitnehmbar durch. Der Funktionsumfang schlägt mit 500 Euro zu Buche. Ob man dieses Geld für einen Mediaplayer investieren will, muss jeder selbst entscheiden.

www.archos.com

VERLOSUNG:
Wir verlosen drei Exemplare des Archos 604 WiFi. Postkarte an die Redaktion mit dem Stichwort "Archos" genügt.

SONY WALKMAN NW-A800

Bei MP3-Playern von Sony darf man eines nicht vergessen: Die japanische Firma ist dafür verantwortlich, dass die Idee, Musik immer mit sich rumtragen zu können, Teil unseres kulturellen Selbstverständnisses ist. Ghettoblaster musste man doch immer wieder mal absetzen. Der Walkman war die Revolution und bis zum iPod generationsübergreifendes Synonym für mobile Musik. Ob die Musikindustrie sich an die Krise der wild kopierten und aufgenommenen Tapes nicht erinnern kann oder will, ist ungeklärt. Mit dem digitalen Äquivalent wollte es bei Sony dann aber nicht so wirklich funzen. Die Einfachheit des Walkman war von Apple überzeugend adaptiert, Atrac, das Sony-Format, zu speziell und der hauseigene Online-Shop einfach nicht sexy genug. Genug beschwert. Die neue Walkman-Generation von Sony, die NW-A800-Serie, die ab Mai in drei Konfigurationen in die Läden kommt, macht von vornherein alles richtig und ich habe das starke Gefühl, dass ich einfach zu lange schon kein Gerät von Sony mehr in den Fingern hatte, auch wenn aus meiner Sicht der größte Minuspunkt weiterhin besteht: Bestücken lassen sich die neuen Modelle nur über Windows. Ist die SonicStage-Software aber erfolgreich installiert, funktioniert der Datenaustausch mit dem Walkman genauso unproblematisch wie man es als Apple-Mensch von iTunes gewöhnt ist. Zunächst ein Blick auf die technischen Daten. Die NW-A800-Serie kommt in drei Varianten. Mit zwei, vier oder acht Gigabyte Flash-Speicher muss man zwischen 179 und 299 Euro auf den Tisch legen. Dafür bekommt man ein Gerät, das auf ungefährer Nano-Größe einen wahnsinnig guten Eindruck macht. Audio-seitig werden MP3, Atrac, AAC und WMA (jeweils ohne DRM) unterstützt. Video-seitig laufen MP4-SP und AVC-Baseline-Formate. Video? Ja, richtig gehört. Ein Novum: Der neue Player hat ein 2"-Farbdisplay, das neben der besseren Übersicht für die Musik (inkl. Coverart selbstverständlich) vor allem natürlich Videos und Bilder anzeigt. Zwei Zoll ... das klingt klein, wenn man sich einen Film anschauen will, macht aber im Testbetrieb einen guten Eindruck. Einen Spielfilm möchte ich mir zwar in voller Länge nur ungern in einer solchen Größe anschauen, da überzeugt mich aber auch kein Gerät anderer Hersteller. Die Auflösung von 320x240 Pixel und die 30er-Framerate reichen auf jeden Fall völlig aus für Serien-Episoden oder den einen oder anderen Trailer. Abgehört wird das Ganze mit feinen In-Ear-Kopfhörern, die nicht nur sehr elegant aussehen, sondern den Sound auch extrem gut abbilden. Im Inneren des NW-A800 arbeitet die "Digital Sound Enhancement Engine" (DSEE), die die komprimierten Audio-Dateien auf dem Weg ins Ohr noch mal analysieren und weggefallene Frequenzen wieder hinzaubern soll. Ob man das braucht, bleibt dahingestellt, wichtiger ist, dass der Equalizer einen guten knackigen Eindruck macht und man sich so auf einen ausgewogenen, guten Klang freuen kann. Hervorragend verarbeitet, navigiert es sich wie von selbst durch das User Interface, das, ganz nebenbei, extrem stringent und einfach gehalten ist. Das Hin- und Herspringen zwischen Menüpunkten geht rasend schnell, der NW-A800 ist extrem "responsive", die Icons sind schlicht, logisch und auf den Punkt und so kommt es, dass man sich innerhalb kürzester Zeit wie zu Hause fühlt im neuen Sony-Walkman. Das 9,1 Millimeter dicke und 53 Gramm schwere Gerät verspricht 30 Stunden Musikwiedergabe und acht Stunden Video-Playback. Da kann man sich nicht beschweren. Hier kommt ein Player, der einiges bewegen wird.

www.sony.de

NW-A805 (2 Gigabyte): 179 Euro
NW-A806 (4 Gigabyte): 229 Euro
NW-A808 (8 Gigabyte): 299 Euro
verfügbar in Weiß, Schwarz, Violett und ein exklusives pinkes Modell über www.sonystyle.de

db111_40_47_medien.indd 47 14.03.2007 17:46:42 Uhr

Musiktechnik-Special:

Klang

Klang geht uns alle an. Er umgibt uns. Guter Klang macht unser Leben mit Musik erst zu dem, was es ist: eine Bereicherung und ein großer Schritt im Kampf gegen die Langeweile. Klang ist eine Geschmacksfrage. Boxen, Monitore, Wandler, Kabel und vor allem das Medium, von dem die Musik abgespielt wird, färben, verändern den Klang unserer Lieblingsmusik. Doch da ist mehr. Der alte Kampf zwischen analog und digital ist immer noch nicht ausgefochten und während Labels viel Geld in den oldschooligen Kick für moderne Dancemusic investieren, die besten Mastering-Studios damit beauftragen, den Klang der Musik zu veredeln und das Maximale aus dem Medium Schallplatte herauszuholen, ist es für die Masse normal, mittelmäßig kodierte MP3s über billige Kopfhörer oder schlechte Lautsprecher zu hören. Und auch bei Nadeln für Plattenspieler wird mehr auf das Aussehen als auf guten Klang geachtet. Ist guter Klang in Gefahr? Geht mit den Änderungen der Hörgewohnheiten auch eine neue Definition von gutem Klang einher? Wie reagieren alte Hasen, die ihr ganzes Leben mit Musik verbracht haben, auf den Paradigmenwechsel und ist guter Klang heute noch erschwinglich? Unser Schwerpunkt-Thema im April: guter Klang unter der Lupe.

Entwickler von Shure erklären, warum viele Plattennadeln so schlecht klingen, reden mit dem "Vater" des MP3, mit Karlheinz Brandenburg vom Fraunhofer-Institut, über die Konsequenzen seiner Erfindung, befragen Mastering-Engineers über die Qualität von Komprimierungen, testen hochklassige Audio-Interfaces auf der Suche nach der Wärme, schauen uns Summing-Devices an und werfen einen schwer exklusiven Blick auf Traktor Scratch, das neue Digital-DJ-System von Native Instruments, bei dem die Verbesserung des MP3-Sounds im Mittelpunkt steht. Auf den Klang!

Die Krux der richtigen Nadel

The Needlz Brotherz

Vinyl lebt, doch die Auswahl an Tonabnehmer-Systemen und Nadeln ist groß, fast unübersichtlich. Auch heute noch. Doch genau wie Boxen den Klang von Musik färben, geben unterschiedliche Nadeln die Musik unterschiedlich wieder, mal besser, mal schlechter ... das hat nicht nur mit Geschmack zu tun. Greg Riggs und Bill Oakley, "The Needlz Brotherz", waren die beiden letzten Chefs der Phono-Abteilung bei Shure, einem der größten und wichtigsten Tonabnehmer-Hersteller. Sie erklären aus ihrer Sicht, was ein gutes System ausmacht, warum Design nicht alles ist, Klang Platz braucht und DJs trotzdem immer Kompromisse machen müssen.

links Greg Riggs, rechts Bill Oakley

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Die Phono-Tradition von Shure geht bis in die 1930er zurück, als die Firma Einzelteile für andere Hersteller zulieferte. Ab den 1950er Jahren begann die eigene Produktion von Tonabnehmern und die Firma entwickelte das erste "Moving Magnet"-System. 1964 kam die V15 auf den Markt, eins der erfolgreichsten und besten Systeme aller Zeiten. Die V15 wurde in Abstufungen bis 2005 produziert. In den 70er und 80er Jahren produzierte Shure bis zu 30.000 Tonabnehmer pro Tag. Mit der Einführung der CD kam Schritt für Schritt die große Krise und es ist dem Mitarbeiter Jimmy Lawson zu verdanken, dass die Produktion nicht schon damals komplett eingestellt wurde. Er entdeckte, dass DJs gebrauchte M44-7-Systeme aus Asien re-importierten, und setzte durch, dass dieses Modell, das ursprünglich in Musikboxen zum Einsatz kam, als DJ-System wieder auf den Markt kam. Jimmy war der erste der "Needlz Brotherz". Heute kümmern sich Bill Oakley und Greg Riggs und das Phono-Business bei Shure.

Von 1999-2005 wart ihr die "Needlz Brotherz". Was verbarg sich dahinter?

Die Needlz Brotherz waren nach außen hin ganz einfach ein Marketing-Konzept. Wir kümmerten uns um Artist Relations, Event Promo, Kundenservice, haben für Shure HipHop-Battles gesponsort und betreut, waren auf Fachmessen und haben Fachhändler trainiert. Intern haben wir uns um Budgets, Verkaufszahlen, Werbung etc. gekümmert. Das war schon weniger spannend. Während unserer Zeit bei Shure wurden wir zu akzeptablen Turntableisten, haben versucht, mit unserem Sponsoring diese Szene bekannter zu machen, haben einen intensiven Austausch mit DJs gehabt, um herauszufinden, was sie von einer Nadel erwarten. All dies kulminierte schließlich im "Whitelabel", Shures Cartridge für den Dance-Sektor, ein Produkt, das wir aktiv mitentwickelt haben.

Das alles ist jetzt vorbei.

Ja. Nachdem das M44-7 wieder erfolgreich auf dem Markt war, war die Phono-Sparte für Shure bis ca. 2003 eine Priorität. Alle Welt redete von Turntableists und HipHop und Dancefloor ... da konnte man viele Systeme verkaufen. Unsere Rechnung war dabei sehr einfach: Wollen Teenager immer noch Vinyl-DJs werden, wenn sie groß werden? Sobald die Antwort darauf in ein signifikantes Nein umschlug, orientierte sich Shure wieder verstärkt in Richtung Mikrofone etc. Wir beide kümmern uns mittlerweile um Produktentwicklung für Shure in anderen Bereichen. Natürlich liegt uns Vinyl noch immer am Herzen und ein Ende der Produktion von Nadeln und Systemen ist auch zum Glück nicht abzusehen. Nur die "Needlz Brotherz" gibt es so als Team nicht mehr.

Shure hat sich einen Namen gemacht für DJ- und HiFi-Systeme. Warum wird zwischen diesen beiden Anwendungsgebieten überhaupt eine Unterscheidung gemacht und wo liegen die Unterschiede?

Ganz einfach: Bei HiFi geht es um Genauigkeit und Klarheit, bei den DJs um Genauigkeit und Klarheit mit so wenig Kompromissen wie möglich, was das Handling angeht.

Das müsst ihr erklären.

Dürfen wir technisch werden?

Ich bitte darum!

Zunächst ein paar grundsätzliche Dinge: Signalwandler konvertieren Energie zwischen der akustischen/mechanischen Welt

db111_50_59_musiktechnik.indd 48 16.03.2007 11:52:36 Uhr

und der elektrischen. Mikrofone wandeln auftreffende Schallwellen in elektrische Spannung, Lautsprecher wandeln diese Spannung zurück in Schallwellen und die Tonabnehmer schließlich wandeln die Auslenkungen einer Rille auf einer Schallplatte in elektrische Spannung. Das sind die Basics.

Um das Prinzip eines Tonabnehmers zu verstehen, muss man sich die einzelnen Komponenten anschauen, aus denen er besteht. Da ist zunächst das rein Physikalische, kurz gesagt: die Schwingungen. Da geht es um den Diamanten, den Träger des Diamanten und dessen Aufhängung. Der Diamant folgt den Auslenkungen, welche die Rille auf der Schallplatte beschreibt, und wird in Schwingungen versetzt. Diese Schwingungen bewegen eine Spule innerhalb eines Magneten im System und werden dort in Spannung umgesetzt. Die Art und Stärke der Aufhängung ist dafür verantwortlich, dass der Tonabnehmer nicht springt, wie viel Schwingungen er abtasten kann und mit wie viel Auflagekraft er verwendet werden kann. Form und Größe des Diamanten, die Dicke des Trägers, die Elastizität der Aufhängung und die Abtast-Kraft sind hierbei entscheidend. Und schließlich noch die elektrische Komponente. Die Spulen sind durch den Tonarm und den Plattenspieler mit dem Verstärker verbunden. Entscheidungen, die man hier beim Design fällen muss: möchte ich das System an einer Headshell montieren oder lieber direkt am Tonarm befestigen. Hier entscheiden sich Klangqualität, die Anfälligkeit des Systems für Sprünge, aber auch wie sehr das System während der Abtastung die Rille angreift. Was für bestimmte Systeme besonders wichtig ist, wird durch die Verbindung bestimmter Bauteile aus den beschriebenen Bereichen erreicht. Wenn wir auf deine Ausgangsfrage zurückkommen, was den Klang eines HiFi-Systems angeht, kommt es vor allem auf hohe Dynamik, wenig Distortion und eine neutrale Wiedergabe an. Die Systeme sind sehr leicht, oft sogar sehr zerbrechlich. Bei DJ-Systemen ist ein neutraler Sound zwar auch gut, oft wird er aber geformt. Bestimmte Frequenzen sind in diesem Segment wichtiger als andere und oft wird eine bestimmte Distortion sogar gewünscht. Das sind dann die "fetten" Bässe zum Beispiel. Und natürlich muss das System viel robuster sein und sicherer in der Rille liegen, um eine hohe Abtast-Sicherheit zu gewährleisten. Im Umkehrschluss bedeutet diese aber Einschnitte in der Dynamik und Verluste in den hohen Frequenzen. Bei Shure war das oberste Gebot immer die akkurate Abbildung der Musik bei genauer Beibehaltung der Dynamik. Und das ist eine große Herausforderung bei "Moving Magnet"-Systemen. Ein DJ-System ist daher immer ein Kompromiss. Das dauernde Zurückdrehen einer Platte ist ein Problem, genauso wie die Tatsache, dass Plattenspieler oft auf wackligen Tischen stehen und dass ein DJ-System laut sein muss, viel lauter als eine HiFi-Nadel. All das muss in Betracht gezogen werden bei der Entwicklung. Größere Nadeln, robustere Träger und schwerere Aufhängungen sind die Folge. Es ist ein Kampf!

Die elektronische Musik hat die Renaissance von Vinyl eingeleitet. Wie ist der Stellenwert von Tonabnehmern heute bei Shure?

Digitale Systeme wie Serato Scratch sehen wir heute als einen der Hauptgründe für den Fortbestand der Nadel-Produktion.

Man darf nicht vergessen, dass die CD unsere Abteilung schon in den frühen 90ern praktisch gekillt hatte. Nur die erfolgreiche Wiederauflage des M44-7 hat einen sofortigen Produktionsstopp aller Produkte verhindert, das Whitelabel hat dann noch mal frischen Wind gebracht. Digitale Systeme wie Serato Scratch sehen wir heute als einen der Hauptgründe für den Fortbestand der Nadel-Produktion. Solche Musik-Archivierungen brauchen sehr akkurat arbeitende Tonabnehmer, um den Timecode der Masterplatten wiederzugeben, also Klang zu produzieren, der die Crowd nicht anbrüllt: Hallo, ich bin ein MP3!

In europäischen Clubs werden am häufigsten Ortofon-Systeme verwendet, die zwar leicht zu handhaben sind und gut aussehen, gleichzeitig aber immer wieder in die Kritik geraten, die Musik auf der Platte nur ungenau und verfälschend wiederzugeben. Wo verläuft die Grenze zwischen Design und den technischen Möglichkeiten?

Generell gibt es zwei Arten von DJ-Systemen am Markt. Die, die "normale" Bauteile beinhalten und solche mit miniaturisierten Versionen. Shure baut nach der ersten Methode und aus unserer Sicht hat das Vorteile, auch wenn das Design dadurch für viele weniger elegant wirkt. Je größer der Tonabnehmer, desto mehr Raum hat man, um die Variablen, die wir erklärt haben, miteinander in Einklang zu bringen und das beste Ergebnis zu erreichen. Dieses Design erfordert auch den Gebrauch einer Headshell. Auch das ist unserer Ansicht nach von Vorteil. So kann die Masse über der Nadel ausbalanciert werden, der Diamant kann so freier und akkurater die Rille abtasten und der Platte beim Zurückdrehen weniger Schaden zufügen. Merke: Je akkurater die Abtastung, desto besser das Ergebnis. Das kann man mit einem kleinen Experiment eindrücklich erklären. Strecke deinen rechten Zeigefinger aus, zeige mit ihm nach unten und setze ihn auf einen Tisch auf. Nun bewege ihn vorwärts, rückwärts, nach links und rechts. Nimm jetzt deinen linken Zeigefinger und übe ein wenig Druck aus kurz hinter dem Fingernagel und mache die gleichen Bewegungen. Vergleiche den Widerstand! Das ist genau die unterschiedliche Positionierung der Masse bei Tonabnehmern.

Mit dem Whitelabel hat Shure dieses Konstruktionsverfahren dann aber gebrochen, oder?

Nein, denn auch, wenn das Whitelabel optisch vielleicht den Systemen anderer Hersteller ähnelt, haben wir an den kritischen Stellen nichts verändert. Die Masse ist weiterhin über der Nadel! Wir mussten eher am Design pfeilen, wir wollten, dass die Nadel deutlich sichtbar ist. Das Whitelabel versammelt Komponenten aus der Shure-Geschichte: vom V15VxMR, unserem HiFi-Prunkstück, aus der SC35C, die ursprünglich für Radiostationen entwickelt worden war und damals einen Art Kompressor enthielt, also die Dynamik begrenzt, und schließlich aus der M35X. Stolz sind wir vor allem auf den einstellbaren Haltearm, die hervorragenden elektrischen Kontakte und das Design, das die Augen einfach direkt auf die eigentliche Nadel lenkt.

Das Whitelabel war die letzte Phono-Entwicklung von Shure, die Abteilung gibt es nicht mehr. Traurig?

Natürlich, aber wirklich große technische Sprünge wären kaum möglich ohne unglaublich hohe Investitionen. Und das würde sich einfach nicht lohnen. Unserer Erfahrung nach greifen DJs auch gerne auf Produkte zurück, die es schon lange gibt und die sich bewährt haben.

Eure persönliche System-Hitliste?

Da ist die Reihenfolge ziemlich egal. Nennen muss man auf jeden Fall das M44-7, DAS Turntableist-System, das ursprünglich vor allem 7"s in Jukeboxen abspielte. Diese Tatsache stellte hohe Anforderungen an das System: Es musste sicher und zuverlässig in vertikaler Position laufen ... das macht es heute für Scratching besonders attraktiv. Die hohe Lautstärke von damals ist heute beste Voraussetzung für den Einsatz im HipHop. Das Endresultat ist ein fetter Sound mit "Smiley Face"-EQ und dennoch extrem sachter Umgang mit dem Vinyl. Dann natürlich das V15VxMR, unser HighEnd-Produkt. Wir hatten immer ein System auf HipHop-Workshops dabei und haben den Producern ihre eigenen Platten darauf vorgespielt. Die hatten die Nuancen, die man plötzlich hören konnte, noch nie wahrgenommen!Und schließlich das Whitelabel. Einfach, weil wir dabei waren.

Mein Sound: John Tejada

I notice for my own work that mixing "in the box" doesn't quite work as well as mixing through analog gear. I as many people have scaled down my studio and have eliminated the mixing console. I replaced this with a SPL mixdream and SSL bus compressor. For my own work the difference is drastic to my ears and much more pleasant and open with the analog circuitry. I can't quite understand the loudness wars of todays music. When did people decide "Ok, I want this to sound like it's on 10 when it's really on 3, because turning the volume up hurts my hand and makes me tired." I feel dynamic range has been destroyed and most music would sound so much better if it wasn't mutilated to this extreme level of loudness.

BIOGRAFIE

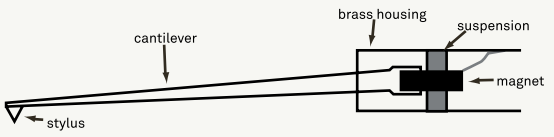
Greg Riggs arbeitet seit über 16 Jahren in der Audiobranche. Während einer langjährigen Tätigkeit in einem großen Fachgeschäft in den USA lernte er DJs hassen, wie er heute selbst sagt, "weil sie immer die billigsten Lösungen suchten und immer auf Second-Hand-CD-Player scharf waren". Nach einem Studienabschluss in Marketing und einem schweren Bandscheibenvorfall nahm er 1999 einen Job in Shures Phono Department an, "weil es mich reizte, meine Fähigkeiten in einem Marktsegment zu verbessern, von dem ich nicht viel wusste, und Plattennadeln deutlich leichter als große Verstärker sind".

Bill Oakley lernte Techno und Clubs während eines Aufenthalts in Deutschland kennen und suchte nach seiner Rückkehr in die USA einen Job in dieser Szene. Nachdem er zahlreiche Raves organisiert hatte und selber auflegte, arbeitete er in einem der größten Equipment-Läden für DJs im mittleren Westen der USA. Als Shure im Jahr 2000 einen Marketing-Spezialisten im von der Firma bis zu diesem Punkt völlig ignorierten Segment "DJ" suchte, bekam Bill den Job.

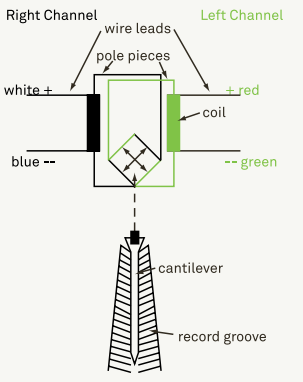
www.needlz.com

How a Cartridge Works

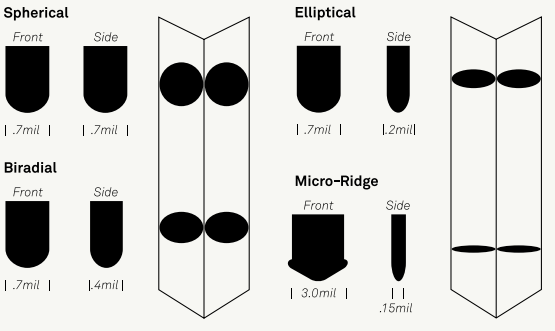
Mechanical Domain
=Physical Vibration
=Stylus traces the record groove
=Cantilever vibrates, creating proportional movement of the magnet
=More accurate the vibration, the more accurate the sound.



Magnetic Domain
= Transducer - converts mechanical energy in electrical energy
= Magnet moves between pole pieces, craete flux cycle.
= Flux moves through coils to create an electrical signal
=Electrical Signal connects to turntable via leadwires and headshell.



Stylus Footprint



Stylus shape is directly related to sonic quality and record wear.
Larger surface contact = less record wear.
Smaller surface contact = more accurate high frequencies and greater record wear.
Spherical styli are recommended for DJ applications.

db111_50_59_musiktechnik.indd 49 15.03.2007 17:04:46 Uhr

Der MP3-Erfinder

Karlheinz Brandenburg

Nichts hat die Musik-Industrie so sehr verändert wie die Erfindung des MP3-Formats. Karlheinz Brandenburg war damals einer der Chef-Entwickler am Fraunhofer-Institut. Im Interview lässt er die Erfolgsgeschichte Revue passieren, erklärt, warum ihm Kastagnetten fast den Verstand geraubt hätten, und wundert sich, dass die Musikindustrie erst jetzt langsam die Chancen des MP3 begreift. Klangverlust im direkten Vergleich mit Vinyl hält er für blanke Einbildung.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

In blassgelbem Hemd, roter Krawatte und grauem Jackett sitzt Karlheinz Brandenburg in der Hotellobby des Innside Premium Hotel. Mit seinem etwas fusseligen Bart und der leicht ausgedünnten Stirn sieht er aus wie der liebenswerte Prototyp eines deutschen Ingenieurs. Seine Gesten wirken besonnen und pointiert. Wenn Karheinz Brandenburg redet, legt er kontrolliert und etwas steif die Fingerkuppen aufeinander. In den Neunziger Jahren wurden Brandenburg und sein Team am Fraunhofer Institut zu Revolutionären. Mit ihrer Erfindung der MP3 stürzten sie die Musikindustrie ungewollt in die tiefste Sinnkrise ihrer Geschichte und trugen dazu bei, dass sich die Vertriebskanäle für Musik quasi über Nacht fast komplett ins Internet verschoben. Illegal zunächst. Klagewellen gegen Nutzer von Filesharingsystemen wie Napster und eine hitzig geführte Urheberrechtsdebatte folgten. Und auch knapp zehn Jahre später scheint rund um das kompakte Kürzel MP3 immer noch keine Ruhe eingekehrt zu sein. Unlängst reklamierte der Alcatel/Lucent-Konzern ein Patentrecht an dem MP3-Verfahren, verklagte Microsoft wegen Patentrechtsverletzungen und bekam in der ersten Instanz eine Summe von 1,53 Milliarden Dollar zugesprochen. Auch Karlheinz Brandenburg war an diesem Prozess als Zeuge beteiligt. Das MP3 wurde in den letzten Jahren zum alles beherrschenden Speichermedium für Musik. Und Karlheinz Brandenburg leitet mittlerweile in Ilmenau, mitten in der Thüringer Provinz, ein neu gegründetes Fraunhofer Institut mit dem Schwerpunkt Digitale Medientechnologie. Neben der Forschung verbringt der 51-Jährige den Großteil seiner Arbeitszeit mit Repräsentanz- und Beratungstätigkeiten.

"Die Hauptsache ist, dass der Musikgenuss bleibt. Darum geht es im Endeffekt", wird Karlheinz Brandenburg im Interview sagen. Doch was versteht man unter "Musikgenuss"? An keinem Punkt in der Musikgeschichte zirkulierte mehr Musik durch die unzähligen legalen und illegalen Vertriebskanäle des Internets. Doch hat man plärrende Handylautsprecher oder schlecht encodierte Myspace-MP3s im Ohr, dann wird man den Eindruck nicht los, dass Musik selten schlechter klang als heute. *"Ein Irrtum",* würde Karlheinz Brandenburg sagen.

Wieso haben sie sich entschieden, Audio zu komprimieren? Sie hätten sich auch mit anderen digitalen Formaten beschäftigen können?

Das war einfach Glück. Mein Doktorvater Professor Seitzer hatte schon in den 70ern die Idee, Musik so weit zu komprimieren, dass man sie über ISDN übertragen kann. Er hat damals mit einem Kollegen ein Patent angemeldet, das sich genau darauf bezog: die Verschickung von Musik über ISDN. Der Patentprüfer hatte daraufhin gesagt, dass das nach dem Stand der Technik gar nicht funktionieren kann. Dann hat Professor Seitzer einen Doktoranden gesucht, der zeigen sollte, dass es eben doch geht. Ich war zufällig gerade mit meiner Diplomarbeit fertig. Er hat mir das Thema angeboten. Glück gehabt. Es ist ja meistens nicht so, dass es darum geht, besonders gut zu sein. Das ist sowieso die Voraussetzung. Aber man muss darüber hinaus mit den richtigen Ideen am richtigen Ort sein, zur richtigen Zeit die richtigen Leuten treffen.

Gab es einen Moment, an dem Sie realisiert haben, was für eine bahnbrechende Erfindung Ihnen und Ihren Kollegen da gelungen ist?

Das erste Mal 1997. Als die Dinge begannen, durch die Presse zu laufen. Angefangen mit USA Today, die über die Sperrung von irgendwelchen illegalen Servern an amerikanischen Universitäten berichteten. Und dann 1998, als der erste verkaufte Musikspieler auf Flashbasis tatsächlich unser Verfahren MP3 integrierte. Diesen Mpman in der Hand zu haben und vor allem die Reaktion der Leute zu spüren, die sagen, was für eine tolle Sache das ist. Und fragten, was das Gerät denn kostet ... Da haben wir schon gedacht, jetzt rollt die Lawine und es kann uns nichts mehr aufhalten. Ich weiß, dass wir um dieselbe Zeit auf einem Messestand den Claim geschrieben haben: Layer 3, das weit verbreitetste Verfahren der Musikkomprimierung. Damals haben Leute von Dolby noch säuerlich darauf reagiert und misstrauisch gefragt, ob das denn stimmen würde. (lacht) Nichts gegen Dolby, wir sind gute Freunde mit denen.

Und diese unglaublich weit reichenden Konsequenzen, die die Erfindung MP3 gehabt hat? Inwiefern beschäftigt Sie das? Neben der Urheberrechtsdebatte, die das Format befeuert hat, änderte sich ja auch die Wahrnehmung und der Gebrauch von Musik entscheidend ...

In Anbetracht der Urheberrechtsproblematik, für die wir 1994, 1995 schon ein sehr waches Auge hatten, ist es eine Befriedigung, zu merken, dass die Musikindustrie jetzt so langsam Dinge einsieht, die wir ihnen schon seit langem predigen. Ich meine damit vor allem die Nutzerfreundlichkeit und die technischen Standards, die es braucht, um wirklich zu den Kunden zu kommen. Kopierschutz sollte es nur so geben, dass er für die Leute praktisch nicht bemerkbar ist. Alle, die brav legal für die Musik bezahlt haben, sollten dafür nicht auch noch bestraft werden, sondern einfach nur ihre Musik genießen können. Aber für die, die nicht zahlen, sollte schon ein Stolperstein da sein. Wir bei Fraunhofer waren nie der Meinung, dass - ohne das Einverständnis der Leute, die die Rechte haben - alle Musik frei und für immer zur Verfügung stehen sollte. Geistiges Eigentum muss auch in Zukunft etwas wert sein. Im Nachhinein ist es interessant, welche Entwicklung damals im Ansatz schon sichtbar war. Es gab zum Beispiel Ende 1994 einen englischen Kleinunternehmer, der einen Musikvertrieb über das Internet machen wollte. Er meinte zu uns: "Do you know that you will destroy the music industrie?" Dann sind wiederum Situationen aufgetaucht, die wir gar nicht im Blick hatten. Musik auf portablen Abspielgeräten ... das haben wir als Perspektive gesehen. Dass man heute aber Musik für Wochen oder gar Monate mit sich herumtragen kann, das konnten wir uns damals nicht vorstellen. In den späten 80ern wurde ich gefragt, was man denn mit dem Kompressionsformat machen könnte? Ich habe daraufhin gesagt, man könnte eine CD herstellen, auf der zwölf Stunden Musik drauf wäre, die aber tatsächlich auf das Zwölffache kosten müsse. Wer würde die denn kaufen? Das Selber-Brennen war noch kein Thema.

Das Problem mit den Kastagnetten kriegen sie bei MP3 nie ganz in den Griff.

Zur Funktionsweise der MP3: Das Prinzip basiert auf den Gesetzen der Psychoakustik. Was war damals das Neue an MP3 in Bezug auf Klangspeicherung und Klangwiedergabe.

Zunächst ist MP3 Teil des in den 80ern entwickelten Video- und Audiokompressionsstandards MPEG. MP3 steht für MPEG Audio Layer 3. MP3 macht eigentlich nichts anderes als viele andere Audiokompressionsformate. Dolby Digital und Windows Media Audio funktioniert ähnlich. Das war damals nicht das Wesentliche. Der große Erfolg von MP3 war, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt, an dem eine

db111_50_59_musiktechnik.indd 50 15.03.2007 17:05:20 Uhr

solche Technik gebraucht wurde, das am besten funktionierende System war. Was MP3 macht, versuchen viele andere Formate auch in ähnlicher Weise. Aber wie funktioniert es: Es nimmt in kleinen Blöcken, von zum Beispiel 24 Millisekunden, Musikdaten, analysiert das Frequenzgemisch und versucht abzuschätzen, wie das menschliche Ohr damit umgehen könnte. Es stellt fest, welche Frequenzkomponenten weggelassen werden könnten, weil sie nicht hörbar sind oder von anderen Frequenzen verdeckt werden. Dann stellt es fest, wie genau ich überhaupt übertragen muss, so dass der Unterschied zum Originalformat nicht mehr hörbar ist. Das geschieht mit einer ganzen Menge Rechenoperationen. Daraus wird der so genannte Bistrom produziert, in dem eine Beschreibung steckt für die Anteile des Tons, des Musiksignals bei den verschiedenen Frequenzen. Das wird im Decoder dann zusammengesetzt zu einem Musiksignal, was sich subjektiv nicht unterscheiden soll zu dem, was am Anfang war.

Gibt es da wirklich keinen hörbaren Unterschied zum Original?

1991 haben wir mit einer Vorgängerversion ein Experiment gemacht, einen HighEnd-Kassettenrekorder von Nakamichi genommen. Ein Gerät, das damals um die 2000 Mark gekostet hat und in der Fachpresse in den höchsten Tönen gelobt wurde. Wir haben dieselbe Art Testsignal, die wir verwendet haben, um das MP3 zu testen, auf Kassette aufgenommen und in dem Kassettendeck abgespielt. Es handelte sich um ein Glockenspiel. Das sind Audiosignale, die für MP3 relativ kritisch waren. Das Kassettengerät hat das Signal zerstört. Was beim MP3 an Unterschieden bleibt, ist eigentlich geringer, als dass, was wir aus der HiFi-Technik gewohnt sind. Jeder Lautsprecher in Verbindung mit dem Klang eines Raumes ändert das Signal, die Klangfarbe, also wie wir die Musik wahrnehmen, entscheidender, als die Kompression durch ein gut encodiertes MP3. Lautsprecher wirken immer mit der Akustik zusammen. Die klanglichen Unterschiede sind uns nur oft nicht bewusst, weil unser Gehirn sie ganz automatisch wieder korrigiert. Aber das Format MP3 hat sicherlich auch Grenzen. Bei bestimmter Musik produziert es Artefakte, die für unsere Ohren nicht schön sind. Erst mit der Entwicklung des AAC-Formats (Advanced Audio Coding), das mittlerweile bei ITunes im Einsatz ist, haben wir das überwunden. Das sind ganz klar Geburtsfehler des MP3. Aber selbst dafür brauche ich eigentlich ein trainiertes Ohr, um sie richtig wahrzunehmen.

Was sind diese kritschen Punkte?

Trocken perkussives Material. Das hängt zusammen mit der Frequenzanalyse. Wenn Sie zum Beispiel ganz trockene Kastagnetten-Anschläge nehmen, dann hört man ein Störgeräusch auf den Anschlägen. Das ist dann für das kritische Ohr hörbar. Oder auch mit einem einzelnen Triangel-Anschlag hat das Format Probleme. Wobei dieses Störgeräusch nur ein paar Millisekunden lang ist. Wenn man gelernt hat, darauf zu hören, bemerkt man es. Es gibt andere Signale, die empfindlich sind bei MP3s mit zu geringer Bitrate. Zum Beispiel ein forschungsintern bekanntes Testsignal einer Stimmpfeife. Oder eine bestimmte Aufnahme eines Cembalos. Wenn sie in der MP3-Qualität zu weit heruntergehen, dann hört sich das ganz gräußlich verzerrt an. Zum Zehennägelhochrollen. Da ist aber die einfache Lösung, eine höhere Bitrate und weniger Kompression zu verwenden. Man hat ja immer die Wahl. Das Problem mit den Kastagnetten kriegen sie bei MP3 nie ganz in den Griff. Aber wie gesagt, das sind Unterschiede, die deutlich geringer sind, als sie das hochwertige Kassettendeck vor 15 Jahren hatte.

Es gibt Leute, die immer noch ganz große Stücke auf Vinyl halten und auf die analoge Klangwiedergabe ...

Das ist reine Psychologie. Aber dem ist natürlich Vorschub geleistet worden. In der Anfangszeit sind bei CD-Aufnahmen und CD-Abspielgeräten technische Fehler gemacht worden, die zu unangenehmen Störungen geführt haben, die es auf einer sauber produzierten LP nicht gibt. Aber diese Probleme sind längst überwunden. Meine Vermutung ist, dass die Leute, die den Klang der Schallplatte bevorzugen, eigentlich die typischen Störgeräusche einer Langspielplatte als angenehm empfinden. Der CD ist außerdem vorgeworfen worden, dass sie zu kalt klingen würde. Einerseits ist es so, dass, immer wenn die Möglichkeiten der Klangspeicherung besser werden, auch die Aufnahmen selber nachziehen müssen. Vielleicht sind auch da Fehler gemacht worden. Andererseits haben wir seinerzeit, um die minimalen Unterschiede herauszuhören, viele Musikstücke immer und immer wieder angehört. Kritisch angehört, unter optimalen Abhörbedingungen, in einem akustisch bestens kontrollierten Raum, mit teuren Monitorlautsprechern oder der Oberklasse von elektrostaten Kopfhörern. Dabei haben wir in der Originalaufnahme von fast jedem Stück irgendetwas gefunden, von dem wir gedacht haben, das es eigentlich nicht dahin gehörte. Das ist wie beim Foto, wo man einen Kratzer oder Staub vom Objektiv entdeckt. Aber wenn all diese Dinge draußen wären, würden Aufnahmen tatsächlich steril klingen. Dann fehlt die Atmosphäre. Insofern gehören kleine Fehler wohl zur Atmosphäre dazu.

Nach MP3 kamen zahlreiche andere Formate. Wie zum Beispiel Ogg, Apple Lossless, Flac. Was haben diese Formate anders gemacht?

Man kann da verschiedene Dinge sehen: Das sind natürlich erst mal Konkurrenzformate, die dasselbe tun mit mehr oder weniger Erfolg. Als Vertreter einer ganzen Kategorie - es gibt mittlerweile andere, die ähnlich Gutes können - würde ich das AAC (Advanced Audio Coding)-Format und die daraus entstandenen Formate nennen. An AAC haben wir selber intensiv mitgearbeitet. Es komprimiert besser bei gleichbleibender Qualität. Ein Ableger davon ist High Efficiency AAC (HE-AAC), das besonders effizient komprimiert und heute zum Beispiel auf Handys verwendet wird. Wir haben bei diesen Formaten nach ein paar Jahren überprüft, was wir mit MP3 gemacht haben, und das überarbeitet. Bei neueren Formaten ist es immer so, dass man mehr Komplexität einsetzen kann, was die Rechenleistung der Computer angeht. MP3 hatte am Anfang den Ruf, für praktische Anwendungen ungeeignet zu sein, weil es viel zu kompliziert ist. Das relativiert sich nach ein paar Jahren. Bei AAC hatten wir einfach mehr Möglichkeiten zur Verfügung, was Rechenpower und Speicherkapazität angeht. >>>

Mein Sound: Jeremy Greenspan, Junior Boys

I think more and more, I'm starting to think of myself as a visual person, without any talent for visual arts. I feel more and more inspired by people like Norman McLaren who integrated sound and visuals so succesfully that it is hard to know whether or not they are musicians or filmmakers ... or people like Bryan Ferry whose songwriting, for me, always conjers some very precise visual vignette ... almost all good art is synaesthetic on some level ... so for me talking about the purity of sound seems less exciting.

links Jeremy Greenspan, rechts Matthew Didemus

Arturia©
SOFTWARE & HARDWARE

Jupiter-8V – The flagship returns

Mit dem Jupiter-8V emuliert Arturia einen weiteren Meilenstein der Synthesizer-Geschichte, der für viele auch heute noch als einer der besten Roland analog Synthesizer gilt.

Arturias TAE (True Analog Emulation) sorgt für eine authentische Emulation des durch Künstler wie Prince, Howard Jones oder Depeche Mode bekannt gewordenen Sounds. Tiefe Bässe, strahlende Höhen mit dennoch analoger Wärme, das ist der Sound des Jupiter-8.

Zusätzlich verfügt der Jupiter-8V über einen Step-Sequenzer, verschiedenste Effekte direkt im Signalfluss (vor dem Filter und vor dem VCA) und ein neues, flexibles LFO Modul namens Galaxy. Damit verbindet Arturia erneut klassische analoge Klangerzeugung mit modernen Performance-Features.

fxpansion

GURU - SLICE • SEQUENCE • MIX

Mit GURU ist es jetzt noch einfacher, den perfekten Beat zu erstellen. GURU ist nicht nur eine extrem intuitive Groovebox, sondern auch ein Sample-Player und Beat-Slicer mit intelligenter Groove Analyse und automatischer Mapping Technologie. Ausgestattet mit 8 Audio-Engines und umfangreichen Effekten ist GURU das ideale Tool für Studio und Bühne. GURU kann sowohl als Plug-In als auch stand-alone (PC und Mac) genutzt werden und wird mit einer über 3 GB großen Sample-Library namhafter Hersteller ausgeliefert.

UltimateSoundBank

PlugSound PRO – Complete Workstation

UltimateSoundBanks neue Software-Workstation PlugSound PRO basiert auf der neuesten Version von USBs bewährter UVI-Engine und wird mit einer 8 GB großen Samplebibliothek geliefert. Diese kann über UVI-Sound-Cards (Expansions mit bis zu je 8 GB Samplematerial), AppleLoops, AIFF, WAV und REX Dateien beliebig erweitert werden.

PlugSound PRO ist 64-fach multitimbral, verwaltet bis zu 64 MIDI Kanäle, bietet eine intelligente Groove-Verwaltung (Tempo-Sync zum Hostprogramm, Elastic Audio), umfangreiche Bearbeitungsoptionen und erstklassige Effekte inklusive Mastering FX und Faltungshall.

tomeso
Tomorrow's Media Solutions

Vertrieb Deutschland und Österreich
Web: www.tomeso.de
Mail: info@tomeso.de
Tel.: 06221-6553955

db111_50_59_musiktechnik.indd 51 15.03.2007 17:05:59 Uhr

Leisten Sie sich was.
Wir tun es auch.
40
die tageszeitung
Täglich streng limitierte Auflage.
taz ist wahrer Luxus
5 Wochen taz lesen für 10 Euro. T (030) 25 90 25 90 | www.taz.de/abo

Mein Sound: Redshape

Wer viel mit Software arbeitet, dem empfehle ich grundsätzlich den Einsatz ausschließlich hochwertiger Dynamik-Prozessoren und EQs. Firmen wie Universal Audio, URS oder SSL's "Duende" liefern hier den Mehrwert, den man in heutigen Produktionen teilweise schmerzlich vermisst. Durch zaghaften Einsatz eines guten EQs in Kombination der seichten Färbung eines Vintage-Kompressors kann eine öde Beat/Clap/Hihat-Midispur plötzlich anstatt nur zu funktionieren "ein paar Dinge klarstellen". Ein PlugIn kann von Hause aus eben nicht atmen. Software ist größtenteils leider nicht mehr als die Summe ihrer "Einzelzeilen" - checksum. Aber genau an dieser Stelle ist heutzutage mehr (bezahlbar) möglich, als die meisten dem ganzen Hokus Pokus zutrauen. Einfach mal umdenken, nicht den zehnten VST-Synth installieren, sondern ganz klassisch auf Qualität und den eigenen (Kennen-)Lernprozess setzen. Es kauft sich ja auch niemand einen (echten) Voyager, Virus, Jupiter8 und ARP2600 gleichzeitig, nur "um mal eben die Presets zu checken". Wenn man Sound als Passion und nicht als Mittel zum Zweck begreift, nähert sich das nächste Level von ganz allein. Also lieber mal abenteuerliche Kamm-/Notch-/Bellfilter und "Garantiert fett, ey!"-Kompressoren-Ratschläge überhören und die Sache mit offenen Ohren laufen lassen.

Warum galt MP3 als zu kompliziert?

Das bezog sich auf die Rechenprozesse und die Speicherleistung, die gegeben sein müssen, um sie abspielen zu können. In den frühen 90ern war das ein ganz schwerwiegendes Argument. Man darf nicht vergessen: Erst 1994/95 sind die Standard-PCs schnell genug geworden, um MP3 mit Hilfe einer normalen Soundkarte ohne Zuhilfenahme von Spezial-Hardware abspielen zu können. Vorher hat man das Äquivalent von HighEnd-Grafikkarten gebraucht. Man hätte sich damals eine MP3-Abspielkarte kaufen müssen. Bei AAC haben wir also weniger Kompromisse machen müssen. Das hat zu einem Verfahren geführt, dass einerseits besser komprimiert, aber andererseits eine bessere Tonqualität ermöglicht.

mal Leute, die gesagt haben, sie hätten das geschafft. Aber wer das behauptet, hätte eigentlich das Perpetuum Mobile erfunden. Man kann mathematisch relativ einfach zeigen, dass das nicht möglich ist. Man landet immer nur bei einer relativ geringen Kompressionsrate. Statt 8:1 oder gar 12:1, bei MP3 eine gängige Komprimierungsrate, kommt man nur auf 2:1. Dafür hat man aber wirklich dieselben Bits wieder. Der Vorteil des Lossless-Verfahrens ist es, dass man bei einer Umwandlung in andere Formate keinen Qualitätsverlust hat. Bei der Umwandlung von zum Beispiel Windows Media Audio in MP3 hätte man das.

Vor zwei Jahren haben Sie vor einem Krieg der verschiedenen Formate gewarnt. Wie sehen Sie die Situation heute?

Wenn ich meine Musik von iTunes hole, decodiere, auf CD brenne, die CD wieder rippe und das Gerippte in einen MP3-Spieler übertrage, der dann wieder nur Windows Media Audio kann, ist das keine gute Idee.

Zu AAC gehört zum Beispiel auch MP4?

AAC ist Teil des MPEG-4-Standards in einer bestimmten Variante. Schaut man ein MP4-Video, hört man in der Regel AAC-Sound. Die Stärke von AAC, stärker komprimieren zu können bei möglichst gleichbleibender Qualität, kann man vor allem in neuen Segmenten wie Handy-Downloads ausspielen. Übrigens hat auch Microsoft Media Audio an einem ähnlichen Format gearbeitet, ihnen ist das aber nicht gelungen. Auf der anderen Seite gibt es die Leute, die sagen: psychoakustische Verfahren schön und gut, aber das Beste wäre es doch wirklich, exakt dieselben Bits des Originals wieder rauszubekommen. Das nennt man dann Lossless-Verfahren, also Formate wie Apple Lossless oder Flac. Da gibt es das Problem, dass die Komprimierung nicht so weit geht wie zum Beispiel MP3 oder AAC. Es gab vor ein paar Jahren

Die Situation ist schon relativ übersichtlich. Wenn ich mich richtig erinnere, ging es damals eher um Digital Rights Management als um die Codecs selber. Was ich gemeint habe, ist, dass Interoperabilität ganz wichtig ist. Gerade um zu vermeiden, dass man von einem ins andere Format umcodieren muss. Wenn ich meine Musik von iTunes hole, decodiere, auf CD brenne, die CD wieder rippe und das Gerippte in einen MP3-Spieler übertrage, der dann wieder nur Windows Media Audio kann, ist das keine gute Idee. Das kann man umgehen, wenn man nur ein Format hätte, das von allen Diensten vertrieben wird und auf alle Player geht. Einen DRM- Mechanismus zu ändern, führt zu keinen klanglichen Verlusten. Aber mittlerweile ist es so, dass es nur zwei Formate gibt, die von allen gekonnt werden. Das eine komprimiert gar nicht, also Wav. Und bei den komprimierenden ist es MP3. Dann gibt es ein Verfahren, das in verkauften Geräten und legal runtergeladener Musik 80% Marktanteil besitzt und von einer Firma kommt. Das ist AAC mit Apples DRM. Dann gibt es Windows Media Audio, dass von weiteren etwa hundert Herstellern unterstützt wird und zusammen auf etwa 20% Marktanteil kommt.

Was sagen Sie zu dem Vorstoß von Steve Jobs, die Musik in iTunes Rightsmanagement-frei zu verkaufen?

Steve Jobs ist ja nicht der Erste, der diese Diskussion aufgegriffen hat. Aber im Moment spitzt sie sich noch mal deutlich zu. Das Verkaufssystem von EMusic spielt da eine große Rolle. Emusic liegt in den USA hinter iTunes in Bezug auf die Verkaufszahlen auf Platz zwei, obwohl sie von den großen Labels keinen Content haben. Sie verkaufen nur MP3s, die zwar mit einer Watermark versehen sind, aber sonst auf jegliches DRM-System verzichten. Und das zeigt, dass sich da doch ein Geschäft machen lässt. Ich verstehe, dass die Labels große Angst davor haben. Andererseits habe ich gerade von Leuten, die Musikverkaufssysteme vertreiben oder organisieren, oft gehört, dass die glauben, ihren Umsatz erheblich steigern zu können, wenn der Content DRM-frei wäre. Es würde mich überhaupt nicht wundern, wenn in absehbarer Zeit eines der großen Labels einen Versuch in diese Richtung startet. Noch ist aber ganz schwer zu sagen, wer da zuerst vorprescht.

Durch die MP3 ist zwar so viel Musik wie nie zuvor in Umlauf, oft aber in schlechter Qualität. Müssen wir befürchten, dass die Audioqualität grundsätzlich schlechter wird?

Eine Möglichkeit ist, dass durch die größeren Speicherkapazitäten, die uns zur Verfügung stehen, eine Kompression irgendwann nicht mehr notwendig sein wird. Aber ich sehe im Moment die Tendenz, dass viele Leute ihre CDs mit mindestens 192 kbs rippen. In Bezug auf die psychoakustischen Verfahren bestand der letzte große Qualitätssprung in AAC. Seither hat sich da nicht mehr so viel getan. Aber es ist schwer, Vorhersagen zu treffen. Ich erinnere mich, wie ich damals im Anschluss an meine Doktoranden-Zeit 1989 bei AT&T gearbeitet habe und mein neuer Chef die Frage gestellt hat, wie weit es noch gehen wird? Da kann ich nur sagen: Was mittlerweile geht, übersteigt das, was ich mir damals gedacht habe, was gehen könnte, ganz deutlich. Meine Kollegen in Erlangen arbeiten mittlerweile an MP3-Surround und die ganze Familie drumherum. Zum Beispiel mit Ensonido einen Fünfkanalklang über normale Kopfhörer wiedergeben zu können. Oder ... ewig versucht und immer noch schwierig ... aus Zweikanal-Musik Dolby Surround zu machen. Mp3 SX nennen wir das.

Welchen MP3-Player besitzen sie eigentlich?

Ein schöner 8 GB Nano iPod ist gerade mein Lieblingsstück.

db111_50_59_musiktechnik.indd 53 15.03.2007 17:07:24 Uhr

Praktische Lebenshilfe

von Masteringlegende Bob Katz

Sound im Wandel der Zeiten. Was hilft das beste Master, wenn am Ende doch nur die MP3s auf dem Handy zählen. Bob Katz, schillernde Legende der Mastering-Bande, sieht es gelassen.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Bob Katz ist seit Ewigkeiten Mastering Engineer mit eigenem Studio und Entwickler von diversen Masteringprozessoren wie dem K-Stereo DD-2 Processor, mit dem sich selbst Monoaufnahmen nachträglich in realistisch klingende Stereoräume stellen lassen oder dem mit Psychoakustik arbeitenden Ambience Recovery Processor und diversen Formatkonvertern und Routern für digitale Audiosignale. Außerdem hat er das K-Metering System entwickelt, das unter anderem in den Limitern der UAD-1-Karte von Universal Audio, in RMEs Digicheck Software und den Studioprozessoren von Weiss benutzt wird. Und das Buch “Mastering Audio - The Art And The Science” geschrieben, in dem er gut verständlich und unterhaltsam eine Einführung zum Thema gibt, nicht ohne dabei gelegentlich einen leicht missionarischen Eifer zu entwickeln.
Der stetig wachsende Markt für digitale Downloads hat durch die komprimierten Audioformate MP3, AAC und andere auch die Soundqualität geändert. Glaubst du, dass es möglich ist, mit diesen Formaten eine vergleichbare Soundqualität zu unkomprimierten Audioformaten zu erreichen?

Ich mag das Wort “komprimiert” eigentlich nicht benutzen, um diese Formate zu beschreiben. Die richtige Beschreibung ist “kodiert”. Wenn man “komprimiert” sagt, denken die Leute, dass auch der Sound (dynamisch) “komprimiert ist”, was nicht der Fall ist. Verlustbehaftete Formate können die enthaltene Information verringern oder das Klangbild verkleinern, aber sie verringern von Natur aus die Dynamik nicht. Man kann also sagen, dass es verlustbehaftete Kodierung wie MP3 und AAC gibt, oder verlustfreie Kodierung wie FLAC und Apple Losless. Um auf deine Frage direkt zu antworten: Ich glaube, dass so, wie die Bandbreite des Internets wächst, die Notwendigkeit sinkt, Daten zu reduzieren. Verlustfreie Formate wie Apple Losless und FLAC werden die Stelle von MP3 übernehmen und die Leute werden höhere Bitraten bei MP3s nutzen, bis hin zu 320 kbps, was ja auch heutzutage schon nicht unüblich ist. Sogar ein 128K-MP3 klingt nicht “schrecklich”, jedenfalls nicht, wenn man es mit 56 K vergleicht! Die Antwort auf deine Frage ist daher: Wenn wir zu höheren Datenraten und verlustfreiem Kodieren kommen, werden wir anfangen, eine Soundqualität zu hören, die vergleichbar oder (im Fall von verlustfreiem Kodieren) gleich der von unkodierten Formaten ist.

Welches der verlustbehafteten Formate klingt für deine Ohren am besten?

Obwohl ich AAC im Vergleich mit MP3 den Vorzug gebe, muss ich sagen, dass es egal ist, wenn du eine Bitrate benutzt, die hoch genug ist. Je geringer die Bitrate, desto mehr Verluste im Code und dann kommt man zu Fragen, ob für MP3 der Lame-Encoder besser ist als der Fraunhofer-Encoder, aber das zählt wirklich nur bei kleinen Bitraten. Sobald man mit einem guten Codec über 256 kbps kommt, wird die Frage, was besser klingt, bedeutungslos, sie fangen alle an, gut zu klingen. Daher finde ich die Frage interessanter, was besser klingt bei einer geringen Bitrate.

Was sind deine wichtigsten Tools für deine Arbeit als Mastering Engineer?

Schmeißt die kleinen Monitore weg, die euch so wenig zu sagen haben.

1. Meine Erfahrung 2. Mein Raum 3. Meine Ohren 4. Meine Monitorboxen

Bitte gib unseren Lesern ein paar Tips für einen ausgewogenen Mix, der sich überall gut anhört!

Schmeißt die kleinen Monitore weg, die euch so wenig zu sagen haben. Besorgt euch wenigstens ein paar ausgewogene Monitore. Stellt sie möglichst nicht auf den Tisch vor euch einen Meter vor eurer Nase. Geht aus den Minikammern raus, in denen ihr mixt! Schmalbandige Monitore machen es schwerer, nicht einfacher einen Mix zu machen, der sich überall gut anhört! Das heißt nicht, dass man ein Vermögen ausgeben muss, um sich audiophile Monitore zu kaufen. In den letzten Jahren gab es erstaunliche Verbesserungen, die zu portablen Lautsprechern geführt haben, die ziemlich gut klingen. So wie die Genelec 8040 (die ein großer Fortschritt im Vergleich zu den alten 1031ern sind), die Dynaudio BM15A oder ein gutes Paar PMCs oder einen der neuen JBLs. Das sind Beispiele von relativ breitbandigen Monitoren mit einer geringen Verzerrung, die wesentlich akkurater sind, als die, die die meisten benutzen.

Bob Katz Studio Digital Domain: www.digido.com
Buch:Bob Katz, Mastering Audio. The Art And The Science (Butterworth Heinemann)

Echter als echt

Traktor Scratch

Native Instruments wollen es wissen und legen mit Traktor Scratch ihr erstes eigenes Digital-DJ-System vor. Friedemann Becker, Produkt Manager der DJ-Division und NI-Urgestein, erklärt Sascha Kösch in einer exklusiven Preview, warum Traktor Scratch besser klingt als Konkurrenz-Systeme und warum es sich vor "echtem" Vinyl nicht mehr verstecken muss.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Als ich bei Native Instruments im Studio stehe, wo sie ein relativ einfaches Setup mit einem Nuo04 Mixer, zwei Technics, einem Laptop und einem extra Screen aufgebaut hatten, wurde mir einmal mehr deutlich, wie stark der Individualisierungsprozess der DJ-Soft- und Hardware in den letzten Jahren vorangeschritten ist.

Die Möglichkeiten liegen, selbst diesseits der Scratcher-/Nicht-Scratcher-Ebene, in so vielen Bereichen jenseits des noch vor kurzem Machbaren, dass man sich durchaus vorstellen kann, dass das Selbstverständnis von DJs der kommenden Generation sich von dem der jetzigen ebenso unterscheidet wie das eines typischen DJs von heute im Vergleich zum Diskotheken-DJ der 70er, der den dortigen Plattenbestand abspielen durfte. Obwohl nun wirklich alles andere als eine Knappheit an Material (Platten, MP3s) besteht, wird die Art, wie jemand auflegt, immer mehr auch zu einer Setup-Frage. Die "Zwei Plattenspieler, ein Crossfader"-Demokratie ist vorbei. Es geht aber nicht nur um die bestmögliche Integration in ein bestehendes Setup (und Traktor Scratch ist hier mit acht Stereo-Ein- und -Ausgängen, Midi I/O, USB 2.0, 24bit/96kHz-Wandlern und Steuerbarkeit über Vinyl- & CD-Timecodes das neue Flaggschiff unter den DJ-Systemen). Es geht vor allem darum, den Sound so greifbar wie möglich zu machen. Und das fängt erst mal bei den technischen Qualitäten des Sounds an. Und genau hier gibt Traktor Scratch einiges an neuen Vorgaben.

Es gibt vieles, was man sich bei der Umsetzung von Vinyl auf digital erst mal gar nicht vor Augen führt.

Wenn man ein digitales File langsamer spielt, hört es sich eben einfach nicht so an, als wenn man Vinyl langsamer spielt. Dafür haben wir zunächst mal eine Kurve entwickelt, die die Charakteristik der Nadel, die bei geringen Geschwindigkeiten weniger Spannung erzeugt und die Amplitude der Frequenzen absenkt, emuliert. Einen Frequenz-Shift gibt es außerdem. Man orientiert sich dabei einfach am physikalischen Modell. Eine ganz theoretische Kurve, die man einfach nachbildet. Wir waren ja für den Schnitt der neuen Timecode-Platten, die übrigens nicht mehr so laut fiepsen, bei Dubplates & Mastering hier in Berlin und haben nicht nur die Timecodes geschnitten, sondern auch Vergleichsfiles, um sehen zu können, was beim Schneiden von Platten sonst überhaupt noch passiert. Völlig unterschätzt wird meiner Meinung nach die Tatsache, dass eine Schallplatte keine gleichbleibende Geschwindigkeit hat. Sie moduliert den Sound ja die ganze Zeit, weil sie eiert, die Plattenteller nicht ganz rund laufen etc. In einem System wie unserem wird das natürlich direkt auf das MP3-File übertragen, man sieht also, dass die Pitch-Anzeige leicht fluktuiert, aber wir haben das visuell geglättet. Das sind immerhin plus/minus 0,3 Bpm. Das halte ich für den Hauptaspekt von Vinyl. Das ist der Subgroove.

An welchen Stellen war sonst noch viel am eigentlich Offensichtlichen zu berechnen?

Wir haben eine Menge Zeit in die ganz langsamen Geschwindigkeiten investiert. In die Interpolation. Wir arbeiten ja mit einer Sinuswelle und die wird, je langsamer sie wird, immer löchriger. Das muss geradegerechnet werden, damit das im Umkehrpunkt schön rund klingt, wo die Geschwindigkeiten quasi Null werden und die Amplitude auch. Der Timecode selber wird als Signal auch immer high-endiger und muss dementsprechend behandelt werden. Zum Beispiel haben wir für Traktor Scratch den ersten Timecode entwickelt, der auf 2 KHz basiert. Andere Timecode-Formate wie Final Scratch und Serato arbeiten mit 1 KHz. Das Timecode-Decoding war durch die doppelte Auflösung Engineering-mäßig aufwendiger, aber dadurch können wir pro Zeiteinheit doppelt so viele Positionsinformationen auf dem Vinyl unterbringen und das merkt man gerade im Grenzbereich sehr deutlich. Auch die 24bit-Auflösung des Audio-Interfaces nutzt man dabei eingangsseitig voll aus, man braucht den Headroom absolut, damit es bei schnellen Backspins und ähnlichen Aktionen nicht clippt. Insofern ist der Timecode also kein banales Steuersignal, sondern in gewisser Weise auch schon ein absoluter High-End-Audiostrom, den man in dem ganzen System genauso sorgfältig behandelt wie den Sound, der letztendlich am Ende aus den Ausgängen kommt.

Wenn man mit einem digitalen System wie Traktor Scratch nicht nur einfach mixt, sondern auch ambitioniert scratcht, dann kann man auch ein Format wie MP3 an seine Limits bringen. Die Kompression bei MP3 basiert stark auf Maskierungseffekten und das Format ist auf das serielle Abspielen hin konzipiert. Da man beim Scratchen praktisch andauernd die Abspielrichtung wechselt und auch völlig andere Wiedergabegeschwindigkeiten generiert, tritt dann auch die Auflösung des Files viel stärker zu Tage. Deswegen geht es für das digitale Scratchen aus unserer Sicht ganz klar in Richtung unkomprimiertes Audio oder zu verlustfrei komprimierten Formaten wie FLAC, das ungefähr im Verhältnis eins zu zwei komprimiert und auch von Traktor unterstützt wird. So viel Speicherplatz muss sein, zumindest wenn man an die Sache professionell rangeht und es wirklich ernst meint. Insofern macht es auch absolut Sinn, das Beatport inzwischen unkomprimierte WAV-Files als Download-Option anbietet.

DSP-mäßig ist bei Traktor Scratch auch sehr speziell, wie der Rumble/Feedback Filter funktioniert, der nicht einfach nur ein stumpfer Filter ist, also einen Frequenzbereich maskiert. Wir haben den Filter Oktant genannt, er ist sehr effektiv. Wir haben einige Tests gemacht, sogar eine aufgedrehte Box direkt auf den Rand des laufenden Plattenspielers gestellt. Das Timecodesignal kalibriert trotzdem blitzschnell und das Tracking geht nie verloren. Man kann also aufdrehen, bis das Amt kommt.

Völlig unterschätzt wird meiner Meinung nach die Tatsache, dass eine Schallplatte keine gleichbleibende Geschwindigkeit hat.

www.nativeinstruments.de
Preis: 599 Euro (Komplettsystem mit Audio-Interface)
bzw. 400 Euro für Final-Scratch oder Serato-User. Lieferbar ab Mai
Unterstützte Audioformate: MP3, WAV, AIFF, Audio-CD, FLAC, Ogg Vorbis, non-DRM WMA und AAC

Echtklang in Echtzeit

Einen ganzen Gitarrenstack zu transportieren ist ja nicht immer praktisch – und ihn zu spielen oder aufzunehmen nicht immer und überall möglich. Digitale Simulatoren wiederum verzögern und klingen ... anders.

Die echte Alternative zur mikrofonierten Box ist der neue, analoge TRANSDUCER:
• Speaker- & Miking-Ersatz im Studio oder live
• Realistisches Spielgefühl ohne Latenz
• Authentischer Sound, flexible Klanggestaltung
• Anschluss am Speaker-Out des Verstärkers
• Endstufenfest bis 200 Watt
• Live-Signale in Recording-Qualität

soundperformancelab.de

spl

Sum it up, One

SPL Mixdream & Mixdream XP

Analoge Kraft in der digitalen Welt, Teil 1. Ist der Sound vom Rechner zu kalt, bringen die analogen Summierer die Wärme zurück. Zum Beispiel: SPL.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

In den letzten Jahren hat die rein Rechner-orientierte Arbeitsweise und dadurch zuweilen pixelige Soundästhetik bei vielen das Bedürfnis nach “analogem” Sound geweckt, so verschieden auch die Vorstellungen davon sind, was das eigentlich sein soll. Zweifellos hatten aber die klassischen riesigen Analogkonsolen aus den großen Studios der Vergangenheit einen guten Sound, und so haben sich in den letzten Jahren einige Hersteller daran gemacht, bewährte und aufwendige Schaltungen zur Verbesserung des DAW-Outputs zu nutzen.

Warum eigentlich “Analog Summieren”?

Der Begriff meint nichts anderes, als einen Mix aus der DAW mit mehreren Einzelausgängen in einen analogen Summierer zu schicken, der diese dann (wie ein einfaches, aber gut klingendes Mischpult) zu einem Stereomix zusammenführt. Die Idee dahinter ist, dass es in einer DAW immer zu Rundungsfehlern in der Audioberechnung kommt, die es so in der analogen Welt nicht gibt. Je kleiner dabei die Auflösung des berechneten Audiofiles, umso größer diese Fehler, die sich in einem flacheren, glasigeren und weniger transparenten Klangbild äußern. In einem analogen Summierer sollen durch die Verwendung hochwertiger Schaltungstechnik vor der letzten Wandlung diese Fehler minimiert werden. SPL bietet mit dem Mixdream XP und dem Mixdream gleich zwei dieser Analogsummierer an.

Mixdream XP

Der Mixdream XP ist die kleinere Variante des Mixdream. Im Unterschied zum großen Bruder hat der XP hier “nur” 16 Kanäle, die zu einem Stereopaar summiert werden, ohne Insertpunkte, Stereoverbreiterung oder Peak Limiter, das Ganze verpackt in eine Höheneinheit. Die Eingänge werden, jeweils zu acht, zusammen über einen Sub-D-Stecker beschickt. Dabei sind die Kanäle 1 & 2, 3 & 4, 5 & 6, 7&8 als Stereopaare hart links und rechts gepannt, auf der Vorderseite kann man sie per Schalter aber auch paarweise mono schalten. Über zwei symmetrische XLR-Masterausgänge lassen sich Monitore anschließen, über das XLR-Input lassen sich mehrere Geräte kaskadieren. Ansonsten ist da nur noch der Drehregler für die Gesamtlautstärke, den man bei Bedarf deaktivieren kann, um genau mit der Lautstärke aus dem Gerät zu gehen, die auch das Eingangssignal hat.

Mixdream

Die große Version des Mixdream-Familie kommt zusätzlich mit 16 symmetrischen Insertwegen, Master Inserts, einem einfachen Peak Limiter und einer Stereobasisverbreiterungsfunktion sowie einem zuschaltbaren Lundahl-Übertrager am Ausgang. Für jeden Kanal kann hier separat per Kippschalter eingestellt werden, ob er direkt in den Mix geht, durch den Insert oder auch zu den Direct Outs (die es auch für jeden Kanal einzeln gibt). Nur die ersten acht Kanäle können auf mono geschaltet werden, die nachfolgenden sind immer in stereo. Die Stereoverbreiterung arbeitet folgendermaßen: Zunächst wird das Audiosignal auf seine Raumanteile untersucht, die danach dem Gesamtmix phasenverkehrt wieder zugemischt werden, wodurch sich der räumliche Eindruck verstärkt. Für Eingriffe mit kleineren Korrekturen funktioniert das sehr gut, bei extremen Einstellungen wird der Klang dann aber schnell unnatürlich. Viel falsch machen kann man allerdings nicht, denn die Stereoverbreiterung lässt sich einfach zuschalten und in der Intensität regeln. Auch der Peak Limiter ist so aufgebaut: aktiviert per Kippschalter, die Einstellung des Thresholds per Drehregler und das war’s. Hier könnte man sich natürlich jeweils etwas genauere Einstellungsmöglichkeiten wünschen, aber tatsächlich geht das Konzept durch eine gute Parametrisierung auf. Der Peak Limiter ist sowohl für sehr zahme Pegelbegrenzung als auch für heftiges Pumpen geeignet und tut seinen Job sehr effektiv mit einem satten Grundcharakter.

Klang

Verglichen mit dem ziemlich klar-analytischen und druckvollen Sound des Dangerous Mixbus LT ist der Mixdream eher auf der analoggefärbten Seite, die nach großer Konsole klingt: warme, satte und weiche Bässe und seidige Höhen, vor allem wenn man über den zuschaltbaren Lundahl-Übertrager (nur Mixdream) geht. Verglichen mit einem Export des gleichen Mixes, der nicht über den Mixdream ging, fallen aber auch die Qualitäten auf, die das Teil abseits vom “schönen” Klang als analoger Summierer zusätzlich hat: ein klares Soundbild mit präziser Raumortung ohne Ungenauigkeiten und Verschmierungen, so dass auch kleinste Details wie Hallfahnen, Delays und Pannings eines Mixes gut zur Geltung kommen.

Fazit

Wer analoge Summierer für Hokuspokus hält, sollte sich mal eine kleine Auswahl ganz in Ruhe anhören. Jeder Mix, den ich noch mal über den Mixdream XP habe laufen lassen, hat schon ohne die Features des großen Bruders extrem an Transparenz, Klarheit und Räumlichkeit gewonnen. Die große Variante Mixdream ist eindeutig auf Leute zugeschnitten, die schon einiges an hochwertigem Hardware-Equipment nutzen, das sich über die zahlreichen Insertwege einschleifen lässt. Stereoverbreiterung, zuschaltbarer Lundahl Übertrager und Peak Limiter sind da eher Extras, der große Preisunterschied kommt durch das wesentlich aufwendigere Schaltungsdesign zustande.

Interview mit Paul Lentzen von SPL zum Mixdream und Mixdream XP

Momentan gibt es noch nicht so viele Analogsummierer auf dem Markt.

Wir stellen fest, dass die Nachfrage in den USA größer ist als in Europa. Seit der Markteinführung des Mixdream im Jahr 2003 wächst das Interesse kontinuierlich oberhalb unserer Prognosen. Da der USA-Markt immer noch eine Trendsetter-Funktion innehat und das Interesse stetig wächst, spricht also einiges dafür, dass sich der Trend zur analogen Summierung weiter durchsetzt.

Die Mixdream-Geräte beginnen bei 16 Kanälen, viele Soundkarten haben heutzutage aber 8 oder noch weniger Ausgangskanäle, selbst der Mixdream XP ist also für diese Anwender leicht überdimensioniert. Wird es eine noch kleinere Lösung als den Mixdream XP von SPL geben?

Das hängt natürlich von der Nachfrage ab ... bisher besteht diese hauptsächlich im Bereich größerer Studios mit einem Bedarf von mindestens 16 Kanälen, meist deutlich mehr. Hier werden große Konsolen durch DAWs mit MixDreams ersetzt, die ja bis zu einem Maximalausbau von bis zu 162 Kanälen kaskadierbar sind. Wenn sich der Trend zur Analogsummierung nun auch in Kundenkreisen mit geringerem Kanalbedarf durchsetzt, wäre eine achtkanalige Version schnell am Start.

Denkbar wäre auch eine Kombination von Analogsummierer und AD/DA Wandler. Ist so was bei SPL in Planung oder beschränkt ihr euch weiterhin eher auf den analogen Teil?

Wir konzentrieren uns weiterhin auf den analogen Teil. Es gibt viele hervorragende Anbieter im Wandler-Markt, der zudem einem viel schnelleren Rhythmus unterliegt als der Bereich analoger Technik. Bei uns sind Produktzyklen von zehn Jahren und mehr völlig normal, aber wer würde heute einen zehn Jahre alten Wandler kaufen? Erfahrungsgemäß haben die Kunden auch oft bestimmte Präferenzen, was die Qualität oder Ausstattung der Wandler betrifft. Ohne eine Vorgabe von uns kann der Kunde jederzeit das jeweils geeignetste Modell mit der besten Preisleistung einsetzen.

Eure passiven EQs klingen sehr gut, sind aber auch nicht gerade billig. Wird es eine günstigere Variante in diesem Bereich von euch geben oder seht ihr da keinen Bedarf, weil ihr eher auf Masteringstudios abzielt?

Eine günstigere Variante des Passeq ist zurzeit noch nicht in Planung, aber Überlegungen dazu gibt es natürlich. Die Reduktion ohne Qualitätseinbußen ist nicht einfach, da gerade die hohe Zahl der passiven Filter den Passeq zu einem kompletten, universellen EQ machen.

www.soundperformancelab.com
Preise: Mixdream XP: 1448,-, Mixdream: 2990,-

Verlosung

3x ABLETON 6 mit schicker Messengertasche

Nach wie vor eine der aufregendsten Komplett-Lösungen für Musiker mit Laptop unter dem Arm. Die Art und Weise, wie Ableton Live mit Audio umgeht, mit Midi paart und dann schwuppdiwupp in einen kopmfortablen Sequencer kippt, ist auf dem Software-Markt weiterhin einzigartig. Per ReWire lässt sich Live zu anderen Programmen wie ProTools und Logic synchronisieren und die aktuelle Version 6 setzt mit Movie-Import, neuen Instrumenten und Effekten, reichlich Sounds und neuen Hardware- und Import-Unterstützungen wichtige neue Akzente. Wir verlosen drei Vollversionen von Ableton Live 6, komplett mit schicker Ableton-Messenger-Tasche. Postkarte mit dem Stichwort “Ableton” an die Redaktionsadresse.

db111_50_59_musiktechnik.indd 56 15.03.2007 17:09:50 Uhr

Sum it up, Two

Dangerous 2Bus LT

Analoge Kraft in der digitalen Welt, Teil 2. Ist der Sound vom Rechner zu kalt, bringen die analogen Summierer die Wärme zurück. Zum Beispiel: Dangerous Music, die mit ihrem Equipment u.a. Studios wie Sterling Sound (New York) oder Calyx Mastering (Berlin) ausgerüstet haben.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Der Dangerous 2Bus LT ist in ein robustes Stahlblechgehäuse von einer Höheneinheit eingebaut. Der Aufbau ist dabei dem des Mixdream XP recht ähnlich, auch hier finden sich insgesamt 16 analoge Eingänge, die mit zwei Sub-D-Kabeln mit angeschlossenem 8-fach-Multicore auf der Rückseite bestückt werden, sowie zwei Master-Outputs, für Monitore und Aufnahme. Auf der Vorderseite lassen sich die 16 Eingangskanäle bei Bedarf immer paarweise mono schalten und die Gesamtlaustärke in einem Bereich von 10 dB mit einem Drehregler einstellen, um mit möglichst viel Pegel zurück in die DAW zu kommen. Auch eine Kaskadierung mehrerer Einheiten ist über einen XLR-Anschluss auf der Rückseite möglich. Sollte es Probleme beim Anschluss unsymmetrischer Geräte geben, so gibt es im Manual eine genaue Erklärung dafür, wie man Jumper umsetzen kann, um diese zu beheben.

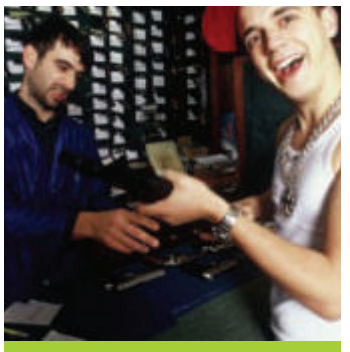
Klang

Der Dangerous 2Bus LT überzeugt durch seinen extrem transparenten, sehr präzisen und druckvollen Sound, der einen mit seinem Detailreichtum fast anspringt. Vor allem Transienten werden sehr klar und präzise abgebildet, dabei bleibt der 2Bus LT stets sehr zurückhaltend, was die Färbung des Signals betrifft und spült nichts unnötig weich. Der Fokus liegt eher auf dem Raumgehalt des Signals, besonders subtile Panningfahrten oder Effekteinsätze gewinnen deutlich, werden sie über den 2Bus LT summiert. Er hat mir mit seinem präsenten Sound noch ein bisschen besser gefallen, als der Mixdream XP (Preis- und Featuretechnisch sind die zwei ja sehr nahe beieinander), was natürlich auch Geschmackssache ist. Im Zweifel also auf jeden Fall beide anhören.

Fazit

Die detaillierte Auflösung des Klangbildes überzeugt beim Dangerous 2Bus LT wie der Sound generell. Vorher/Nachher-Vergleiche mit nur gebounceten Files erscheinen beinahe wie andere Mixe, so groß ist der Unterschied in der Tiefenstaffelung, Räumlichkeit und Klarheit des Audiosignals. Alles, was im reinen Bounce etwas verwaschen und undeutlich und wie hinter einem Vorhang auf der anderen Seite des Raumes klingt, ist nach der Bearbeitung mit dem 2Bus LT plötzlich präsent und steht direkt vor einem, wobei sich auch der Raum ebenso plötzlich vergrößert hat. Kurz: Der Dangerous 2Bus LT kann aus guten internen DAW Mixes wirklich überragende Analogmixe machen. Lohnt sich!

www.dangerousmusic.de, Preis: 1400,- Euro



Mein Sound: Modeselektor

Sound ist letztendlich zu vergleichen mit der Qualität von Essen. Jedem Sternekoch schmeckt auch mal 'ne Currywurst bei Konoppke. So verhält es sich eigentlich auch mit dem Klang von Musik. Es gibt eben gute oder schlechte Currywurstbuden bzw. Sterneköche. Oftmals ist es einfach unglaublich, was man mit einfachsten Mitteln in Sachen Sound zaubern kann. In manchen Studios türmen sich die Soundkarten, Kompressoren, Vitalizer, Formanten und Equalizer bis unter die Decke und für andere sind die Miniklinken-Ein- und -Ausgänge an ihren Powerbooks einfach die geilsten kleinen Löcher der Welt!

Gut Hören für wenig Geld

Koss PortaPro

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Gute Kopfhörer gehören zum Studio wie gute Monitore und genau so sorgfältig sollte man sie auswählen. Dass auch sehr gute Qualität nicht zwingend mehr als 100 Euro kosten muss und dabei besser sein kann als vieles, was deutlich teurer ist, beweist Koss mit den zusammenklappbaren Walkmankopfhörern PortaPro.

Sound

Der direkte Vergleich mit meinen etwas älteren, aber trotzdem guten und nicht gerade billigen Studio-Kopfhörern, fiel recht krass aus. Die Koss-Kopfhörer geben nicht nur mehr Pegel (was für einen Studiokopfhörer vielleicht nicht ganz so wichtig ist), sondern auch einen wesentlich differenzierteren Gesamteindruck von dem, was da ist. Anders als bei den allermeisten Walkman-Kopfhörern ist der Klang dabei aber nicht künstlich in den Bässen und Höhen verstärkt, sondern bildet erstaunlich präzise das ab, was tatsächlich auch auf guten Monitoren zu hören ist. Die räumliche Ortung und die Beurteilung von Mixverhältnissen gelingt ebenfalls gut. Normalerweise halte ich es nicht aus, über Stunden mit Kopfhörern zu mischen, aber mit den auch sehr bequem zu tragenden PortaPro ist das kein Problem. Das Einzige, was gelegentlich ein wenig nervt, ist das niftelige Kabel, das sich gerne in der Zusammenklappvorrichtung verhakt, ansonsten kann man das Teil nur empfehlen: guter Sound, präzise Räumlichkeit, großer Frequenzbereich und das alles mit ordentlich Druck.

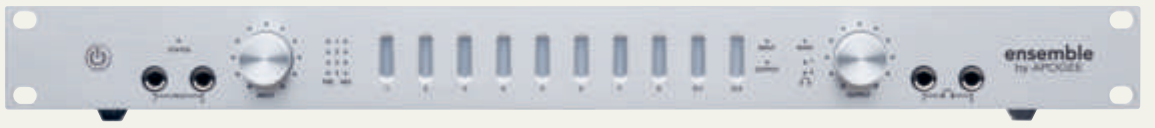
www.koss.com
Preis: 49 $ / ca. 29 €, Frequenzgang: 15-25000 Hz

POWER TO YOUR MUSIC
APOGEE: Volle Integration. Totale Kontrolle. Kompromissloser Sound.
NEU!!
Symphony Mobile: Symphony-Power für unterwegs
• direkter Anschluss hochwertiger Apogee Wandler
• bis zu 32 I/O Kanäle in 24 Bit/192 kHz
• extrem niedrige Latenz von 1,6 ms @ 96 kHz!!!
Symphony PCI-Express Karte:
• direkter Anschluss hochwertiger Apogee Wandler
• bis zu 32 I/O Kanäle pro Karte
• bis zu drei Karten simultan nutzbar
=> maximal 96 I/O's in 24 Bit/192 kHz
• extrem niedrige Latenz von 1,6 ms @ 96 kHz!!!
• auch als PCI-X Karte erhältlich
ensemble by APOGEE:
• Mobile Studiolösung mit FireWire 400 Anschluss • 18 Kanäle I/O (8 analog, 8 ADAT, 2 S/PDIF), bis 24 Bit/192 kHz
• 4 digital gesteuerte 75 dB Mikrofonvorverstärker • Soft Limit, UV22HR Dithering, Intelliclock
• Samplerate-Konverter auf S/PDIF und, und, und ...
Im Vertrieb der MEGA AUDIO info@megaaudio.de, www.apogeedigital.com, www.megaaudio.de, Tel: 0 67 21/94 33 0, Fax: 0 67 21/32 0 46
musikmesse Stand 5.1 B88

Ensemble

Apogees Heimstudio

Warum sollte man heute noch über 2000 Euro für ein Audio-Interface ausgeben? Die Antwort ist einfach: weil man nie wieder ein anderes haben möchte und weil die eigene Musik es einem dankt. Zukunftsinvestion, made by Apogee.



T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

"An meine Musik lasse ich nur Apogee". 3 ... 2 ... 1 und die Kinnlade ist unten. Klar, aus großen Aufnahme- oder auch Mastering-Studios sind die D/A-Wandler der kalifornischen Firma Apogee nicht mehr wegzudenken. Seit 1985 wird hier daran gearbeitet, der digitalen Soundrevolution die analoge Wärme zurückzugeben. Klassiker der Firma wie der AD-8000 verrichten seit Jahr und Tag verlässlich ihren Dienst und stellen sicher, dass jegliches Audio-Signal so im Rechner ankommt, wie es gemeint ist. Diese Qualität hat ihren Preis (übersetzt: für Heimstudios eigentlich zu teuer) und erst seit relativ kurzer Zeit hat Apogee auch den semi-professionellen Markt ins Auge genommen. Mit dem Mini-Me und dem Mini-Mp haben sich zwei erschwingliche, portable Produkte bereits auf dem Markt etabliert und mit dem "Ensemble" bietet Apogee nun eine All-In-One-Lösung, die den Mac in ein Powerhouse bislang ungeahnter Möglichkeiten verwandelt.

Out of the box

Schauen wir zunächst mal auf die technischen Werte. Das Multikanal-Interface bietet bei 24bit-Auflösung und maximal 192 kHz bis zu 36 gleichzeitig nutzbare Audiokanäle, von denen acht mit den bekannten Apogee-Wandlern ausgerüstet sind. Dazu kommen vier Mikrofon-Vorverstärker, 8faches ADAT-I/O, S/PDIF und optische I/Os und natürlich Word Clock I/O. Verbunden wird Ensemble mit dem Mac via Firewire 400. Auf unserem Testsystem mit einem G5/2x2Ghz verlief die Installation völlig problemlos und der Core-Audio-Treiber, der zum Zeitpunkt des Tests lediglich in einer Beta-Version vorlag, ließ sich seine Nicht-Fertigstellung in keinster Weise anmerken. Mittlerweile liegt die komplett fertige Version auf der Apogee-Website zum Download bereit. Unsere Host-Software ist Logic Pro 7.2 und das nicht ohne Grund, doch dazu später mehr. Zunächst etwas, was beim Hardware-Test nicht gerade oft passiert: Schon beim Auspacken verliebt man sich auf Anhieb in das Ensemble. Die Verarbeitung ist beeindruckend solide und ich habe lange keine Rack-Einheit mehr gesehen, die so wahnsinnig sexy ist. Auf der Vorderseite hat man alle wichtigen Dinge im Blick. Neben den beiden Hoch-Impedanz-Inputs fallen vor allem die beiden dicken Endlos-Potis (Input, Output) auf, die mit ihren weißen Kontrollkränzen nicht nur extrem gut aussehen, sondern vor allem das Arbeiten extrem intuitiv machen: Eingangs- und Ausgangssignal auf die Knobs routen und einfach per Hand justieren. Die zehnfache Meter-Anzeige (8 x analog, 2 x digital) zeigt die Lautstärke der jeweiligen Kanäle in sanftem Unterwasserblau.

Band ab!

Wir testen Ensemble mit Logic Pro nicht nur, weil es meine Lieblings-DAW ist, sondern weil Apogee bei der Entwicklung des Geräts eng mit Apple zusammengearbeitet hat und das Ensemble das erste Multikanal-Interface ist, dass komplett in Logic integriert ist. Sind alle Treiber installiert und Logic gestartet, können alle wichtigen Einstellungen des Interfaces direkt in Logic in einem extra Kontrollfeld vorgenommen werden. Das rockt und funktioniert. So weit, so gut. Und der Klang? Zunächst zum Output. Wir hören diverse offene Projekte ab, Tracks, die in Logic angelegt sind und bislang mit einem RME-Hammerfall-Multiface bearbeitet wurden. Im direkten A/B-Vergleich fällt sofort eine deutlich tightere Wiedergabe der tiefen Frequenzen auf. Basslines, die bislang unkonkret und irgendwie verbesserungswürdig klangen, haben mit dem Ensemble mehr Punch und Präsenz. Auch in den Mitten hat man das Gefühl, einfach näher am Geschehen dran zu sein. Zusammen mit kristallklaren Höhen ergibt sich so ein mächtiges, schlicht umwerfendes Gesamtbild. Noch nie kam so viel finnischer Feinstaub aus unserer Genelec-Abhöre. Dann zu den Inputs. Hier kann das Ensemble seine wahre Größe beeindruckend ausspielen. Wir testen mit diversen Gitarren, die wir über die "HI-Z"-Inputs auf der Vorderseite des Geräts direkt in Logic aufnehmen. Noch nie habe ich ein derart rundes, volles, detailreiches Audiosignal gehört. Kraftvoll und rauschfrei liegen die Gitarren-Spuren jetzt in Logic.

Noch nie habe ich ein derart rundes, volles, detailreiches Audiosignal gehört.

Unterm Strich

Apogees Ensemble kostet rund 2000 Euro. Das ist eine Menge Geld, das jedoch bestens angelegt ist, wenn man auf der Suche nach einem Audio-Interface ist, das viel externe Instrumente aufnehmen und beim Playback gleichzeitig besten Sound von höchster Qualität liefern soll. Außerdem ist es noch nicht lange her, dass ein einfacher zweikanaliger Wandler von Apogee das gleiche Geld kostete. Mit dem Ensemble bekommt man die perfekte Allround-Lösung und es sei hiermit allen ans Herz gelegt, die es ernst meinen mit der Musik. Und auch für eingeschworene ProTools-User gibt es gute Nachrichten. Auf der Namm hat Apogee angekündigt, für das Ensemble durch ein Firmware-Update auch einen Standalone-Modus anzubieten. So können die Wandler auch in Verbindung mit Digidesign-Hardware verwendet werden. Ein gutes Ende einer perfekten Geschichte.

www.apogeedigital.com, www.megaaudio.de
Preis: ca. 2000 Euro
System: Powermac 1,5Ghz, 512 MB Ram, OS X 10.4.6 (empfohlen: G5, 1GB Ram)

Interview

Martin Siebert ist Sales Director bei Mega Audio und kümmert sich um den Vertrieb von Apogee-Produkten in Deutschland.

Apogee hat eine Reputation für sehr hochwertige Wandler. Ensemble ist eine der ersten dezidierten Soundkarten. Warum wagt sich Apogee in dieses Segment?

Als Erstes würde ich den Apogee Ensemble nicht als Soundkarte bezeichnen. Mit einer Soundkarte verbindet man gerne die in den 90er Jahren auf den Markt gekommenen AdLib bzw. Soundblaster-Karten. Damit wird heute gerne der Einsteigerbereich benannt. In der erweiterten Definition einer Soundkarte wird auch von so genannten Breakoutboxen gesprochen (M-Audio, Edirol etc.), aber damit möchte ich Apogee nicht vergleichen. Die Apogee-Produkte findet man eher im professionellen Bereich. Somit würde ich beim Ensemble von einer professionellen Recordingkarte oder besser noch von einem digital kontrollierbaren Audiointerface sprechen. Die Entwicklung und Marktpositionierung von Ensemble wurde über einen langen Zeitraum sorgfältig vorbereitet, um den Marktanforderungen gerecht zu werden. Und wie wir feststellen, ist das Konzept weltweit aufgegangen.

Alleinstellungsmerkmal des Ensemble ist die perfekte Mac-Integration und die Einbindung in Logic Pro. Warum hat man sich für Apple entschieden?

Das ist recht einfach zu beantworten. Das Problem vieler Mitbewerber ist ihre Kompatibilität zu möglichst allen Plattformen und Hardware-Kombinationen. Wie man sich vorstellen kann, ist dies extrem aufwendig für einen Hersteller. Ich denke da nur an die Vielzahl der unterschiedlichen Treiber und deren Support. Bei Apple-Computern ist dies alles kein Thema.

Der Straßenpreis des Ensemble ist hoch und nicht für jeden erschwinglich, im Apogee-Rahmen dennoch eine preiswerte Komplett-Lösung. Für wen ist Ensemble konzipiert?

Wir haben in erster Linie den Kundenkreis der ambitionierten Homerecorder und semiprofessionellen Tonstudios aus dem Audio- und Videobereich im Fokus.

Der neue Standalone-Modus suggeriert, dass man sich für die Wandler generell auf Apogee verlassen sollte. War das ein von Usern gefordertes Feature?

Ja, dies ist aufgrund von vielen Useranfragen umgesetzt worden. Im Übrigen ist Apogee eine Firma, die bekannt dafür ist, dass sie sehr eng mit den Anwendern zusammenarbeitet und versucht, sinnvolle Verbesserungsvorschläge umzusetzen. So hat Apogee zur Namm eine AMBUS-Firewire-Karte vorgestellt, die es ermöglicht, auch ältere Geräte wie den AD-8000 und den Trak2 über die Firewire-400-Schnittstelle an moderne DAW's anzuschließen.

db111_58/59.indd 58 16.03.2007 11:51:57 Uhr

ProTools To Go

Digidesign Mbox 2 Mini

ProTools zu teuer? Wir haben nicht mehr 1997. Die Mbox 2 Mini ist für jeden erschwinglich. Und gut klingen tut sie auch.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Das Phänomenale an der Mbox 2 Mini von Digidesign ist nicht das Produkt an sich. USB-Interfaces, die sich aufgrund ihrer Größe besonders für den Einsatz unterwegs eignen, gibt es wie Sand am Meer. Das Neue liegt in der Tatsache, dass es nie einen preiswerteren Einstieg in die ProTools-Welt gab. Für unter 300 Euro bekommt man mit der Mbox 2 Mini nicht nur ein solides Audio-Interface, sondern auch die komplette ProTools-LE-Software. So preiswert war der heilige Gral des Audio-Editing noch nie. Zum Vergleich: Die "reguläre" Mbox 2 kostet immerhin rund 150 Euro mehr. Wer sich mit ProTools vertraut machen will oder aber seine Projekte unterwegs bearbeiten möchte und dabei keinen Wert auf universelle Connectivity legt, der ist bei der neuen Mini-Variante genau richtig. 300 Euro ... ich kenne zahlreiche langweilige Software-Synths, die dasselbe kosten ... ohne Hardware.

Aufgebohrt

Die Mbox 2 Mini verarbeitet Audio in 24 Bit/48 kHz. Eingangsseitig stehen zwei Klinken und eine XLR-Buchse mit Phantomspeisung zur Verfügung, ausgangsseitig zwei Klinkenbuchsen. Zwei Ins und zwei Outs können simultan betrieben werden. Darum wird das Gerät auch nur über USB 1.1 mit dem Rechner verbunden, für den Datendurchsatz ist das völlig ausreichend. Die Stromversorgung läuft ausschließlich über den USB-Bus. Auf der Front-Seite steht ein separater Kopfhörer-Ausgang zur Verfügung und Potis zur Volume-Regelung für Kopfhörer und Outputs. That's it, aber was braucht man auch mehr, wenn man unterwegs nur eben schnell einen Mixdown abschließen oder die eine oder andere Spur aufnehmen will!? Der Clou ist, dass die gerade mal 500 Gramm schwere Box einem die ProTools-Welt eröffnet. Meinem Testgerät lag Version 7.1 bei, die sich nach Registrierung auf 7.3 updaten ließ. Doppelklick und los.

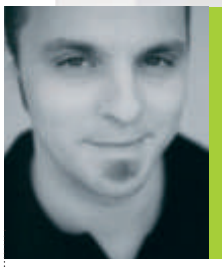
Klang

Wie mag ein System wohl klingen, das einerseits unendlich billiger ist als High-End-Audio-Interfaces und andererseits auch noch etablierte Software mitliefert? Der MBox 2 Mini kann man guten Gewissens einen kraftvollen und ausgewogenen Sound attestieren, wobei mich die Ergebnisse der Testaufnahmen mehr überzeugt haben als der Playback-Mode. Hierbei klang die MBox 2 Mini ein bisschen schlaffer als andere Karten, mit denen ich sonst arbeite ... was noch nicht viel heißen will. Merken sollte man sich, dass man als tatsächlicher Einsteiger so oder so einen Kniefall machen wird, während Pros die Ausgangssignale problemlos einordnen und handlen können. Die Vorverstärker haben mich im Gegenzug im Preis/Leistungs-Verhältnis voll überzeugt. Alles Reingeschickte kam gut und rund im ProTools, aber auch in Logic an.

Fazit

ProTools ist schon lange kein Schnittprogramm mehr. Es ist eine umfangreich nutzbare DAW, was Digidesign mit neuen Entwicklungen wie dem in Kürze zur Verfügung stehenden Sampler "Structure" immer wieder unter Beweis stellt. Mit der MBox Mini 2 rundet das Unternehmen die Produktpalette plausibel und überzeugend nach unten ab.

www.digidesign.com,
Preis: ca. 300 Euro
Systemvoraussetzungen: Mac: OS X 10.4. (Intel & PPC), PC: Windows XP



300 Euro ... ich kenne zahlreiche langweilige Software-Synths, die dasselbe kosten ... ohne Hardware.

Interview

Ingo Gebhardt ist Marketing Director für Zentraleuropa

Die Mbox Mini 2 ist das neue Einsteiger-Modell für ProTools. Warum wurde die Mbox-Reihe nochmals nach unten hin abgerundet?

Wir haben viele Anfragen von Usern bekommen, die sich ein noch kompakteres Modell der Mbox 2 gewünscht haben. Gerade Produzenten, die komplett nativ arbeiten, oder Musiker, die vor allem Vocals oder eine Gitarre aufnehmen wollen, können auch auf MIDI-Anschlüsse verzichten. Und bekommen stattdessen ein unschlagbar günstiges Pro Tools System.

Durch diverse Kooperationen in den letzten Jahren wurde klar, dass das Consumer-Segment immer wichtiger wird für Digidesign. Bricht der High-End-Markt langsam weg?

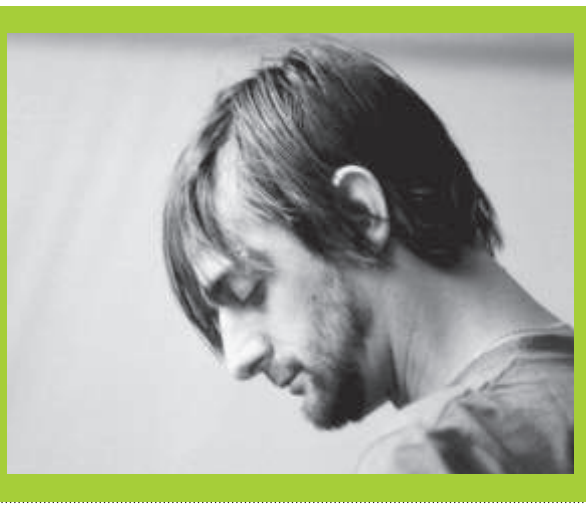
Nein, ganz im Gegenteil. Der High-End-Markt ist bei uns stärker denn je. Mit den LE-Systemen können aber auch Musiker mit kleinerem Budget im Prinzip mit einem ähnlichen System, der ProTools-Software und all den PlugIns arbeiten, die die HD-Systeme so legendär machen. Gerade im HipHop, aber auch im Elektronik-Bereich wird ProTools dabei immer beliebter. Und mit den LE-Systemen können wir auch diesen Zielgruppen professionelle Studio-Tools zum erschwinglichen Preis zu Verfügung stellen.

Wo werden bei einem solchen preiswerten Produkt Kompromisse gemacht? Welche Komponenten dürfen nie verwässert werden und wie wird das mit dem projizierten Einsatzgebiet solch eines portablen Produkts in Einklang gebracht?

Der große Unterschied zwischen den LE-Systemen und den großen HD-Systemen liegt vor allem in der Art der Berechnung von Audiospuren, Mixer und PlugIns. Diese werden bei HD auf speziellen DSP-Karten berechnet, während das bei LE-Systemen die Host-CPU erledigt. Hier kommen spezielle teure DSP-Karten sowie mit den HD-Interfaces Audiowandler der absoluten High-End-Klasse zum Einsatz. Speziell bei der Mbox 2 Mini kommt der günstige Preis durch die Reduzierung der Hardware-Elemente zustande. Wandler, ProTools-Software sowie das mitgelieferte Ignition Pack sind aber mit der normalen Mbox2 völlig identisch. Kompromisse müssen User, die auf MIDI-Anschlüsse verzichten können, also überhaupt keine machen. Und wer mehr Ein- und Ausgänge, MIDI oder die Einbindung in ein digitales Studio-Set benötigt, findet mit der Mbox 2 und der Mbox 2 Pro passende andere Mitglieder der Mbox-2-Familie.

Die Mbox 2 Mini kostet in der Kombination von Hardware und Software nur noch so viel wie ein Softsynth. Warum hält Digidesign an der Kopplung von Hard- und Software fest?

Die Mbox 2 Mini lässt sich ja mit CoreAudio- bzw. ASIO-Treibern auch mit jeder anderen Audio-Applikation betreiben. Digidesign-Systeme sind aber immer ein besonders gut auf die ProTools-Software eingespieltes Team aus Hard- und Software. Die Software liegt ja auch immer kostenlos dabei. Einfach mal ausprobieren: Tausende von Producern und Mixern weltweit können so falsch ja gar nicht liegen ...



Mein Sound: Ricardo Villalobos

Akustische Musik klingt oft viel besser als elektronische. Mikrofone nehmen viel mehr Informationen wahr: den Raum, in dem aufgenommen wurde, das komplexe Frequenzspektrum der Instrumente. In den Sound-Informationen, die ein Mikrofon einfängt, steckt so viel mehr Tiefe. Zum Beispiel in den Aufnahmen von einem Kammerorchester oder einem Jazzquartett. Ein elektronischer Ton steht erst mal ziemlich tot und alleine da. Er hat keine Atmosphäre um sich herum. Ziel von elektronischer Musik sollte es sein, an die klangliche Qualität von akustischer heranzukommen. Wenn man viele verschiedene elektronische Sounds kollagiert, dann kann man etwas kreieren, das in diese Richtung geht. Das Vermischen von elektronischen und akustischen Sounds ist eine ganz gute Brücke dazu. Aber in dieser Hinsicht besteht noch ungeheuer viel Entwicklungspotential.

db111_58/59.indd 59 15.03.2007 17:13:43 Uhr

DE:BUG PRÄSENTIERT

CLUBTOUR

dDamage Tour | 05. bis 14. April

Nach ihrem bemerkenswerten Auftritt im Januar auf der Bühne des Berliner Club Transmediale sind dDAMAGE nun zurück auf Tour. Auf der Bühne sind die beiden Brüder wie eine gut geölte Kalaschnikow mit klingend scharfen Kugeln. Einmal eingestöpselt, bricht dDamage wie eine Cluster-Bombe, die aus Tausenden von Schallpartikeln besteht, über dem Publikum ein. Eine zarte Art der Melodie und eine sehr intelligente Verwüstung von Rock, Elektro und Rap Codex. Wie schön wäre es, wenn eine solche musikalische Schlacht keine Ausnahme wäre.

05.04.2007 - Hamburg, Pudel / 06.04.2007 - Berlin, Zentrale Randlage / 07.04.2007 - Dortmund, Versteck / 11.04.2007 - Dresden, Altes Wettbüro / 12.04.2007 - Prag (CZ), Cross Club / 13.04.2007 - Brno (CZ), Fleda / 14.04.2007 - Trebic (CZ), Hudebni Klub "B"

KONFERENZ

Re:Publica 07 | 11. bis 13. April, Berlin

Web 2.0, Soziale Netzwerke, Open Source. Die Begriffe für den Themencluster von Re:Publica 07 sind im Wandel. Viel hat sich in den letzten Jahren getan rings um das Web und seine Bewohner. Grund genug für NewThinking und Spreeblick, eine Konferenz auszurufen, auf der die Macher zu Wort kommen und sich umsehen, wo wir stehen im Web 2.0. Jenseits des revolutionären Blablas und der Start-Up-Hysterie geht es Re:Publica um Kultur: das Leben im Netz. An drei Tagen werden auf Panels, in Workshops und Vorlesungen die relevanten Themen rings um Blogs, Wikis, digitale Politik, Social Software, Business Modelle uvm. diskutiert, um die Evolution des Mediums in den Griff zu bekommen.

11.-13. April, Berlin, Kalkscheune
http://re-publica.de

CLUBTOUR

Bodi Bill | 11. April bis 12. Mai

Dicker Beat, beste Elektronika und tatsächlich Songs: Bodi Bill, das aktuelle Projekt von Alex Amoon (Nonostar) und Fabian Fenk (Pantasz) ist ein weiterer großer Schritt in der Lebensgeschichte der Elektronik auf Bühnen und der Titel des Albums "No More Wars" beweist einfach, dass endlich Schluss sein muss mit den langweiligen Anschuldigungen unter den Genres. Lasst uns einfach machen, sagen Bodi Bill und gehen immer weiter nach vorne, geradeaus, schwenken tapfer ihre Fahne des elektronischen Songwriter-Tums und gehen auf Tour. Und wie.

11.04.07 - München, Sunny Red (mit Fonoda) / 12.04.07 - Nürnberg - K4 (mit Fonoda) / 13.04.07 - Linz (AT), Stadtwerkstatt (mit Fonoda) / 14.04.07 - Dresden, Starclub (mit Polarkreis 18) / 29.04.07 - Hamburg, Haus 73 / 05.05.07 - St. Gallen (CH), Kugl (mit Waterlilly) / 12.05.07 - Darmstadt, 603 qm
www.sinnbus.de

Levi's initiates "Road Trip from the original" Clubtour | 19. April bis 05. Mai

Warhol trug seine Levi's 501 mit Sakko ins Studio 54, die Ramones ihre mit Riss ins CBGB's. Von slicker Disco bis rüpeligem Powerpop, Musik würde ohne Levi's ganz schön nackt aussehen - untenrum. Die Jeansmarke ist aus der Musik nicht wegzudenken, jetzt will Levi's sein Engagement fokussieren. Im Mai launchen sie das Online-Portal "Red Tab", das sich in Magazinform Musik und Lifestyle widmen wird. Der Launch wird mit der "Road Trip from the original"-Clubtour durch Deutschland, Österreich und die Schweiz gefeiert. Das Line-Up ist ein Lehrstück an Innovation von der sonnigen Seite der Party. Felix Da Housecat, Cassius, Erobique, WhoMadeWho und Malente haben jeder zu seiner Zeit der Tanzmusik zwischen House, Elektro und No-Wave den richtigen Kick gegeben, um ordentlich die Laune zu heben. Die Chance, live eine gebündelte Geschichtsstunde von Chicago- über French-House bis zu Post-Electroclash aus der Hand der Helden erleben zu können, ist allein schon Grund genug, Levi's neues Online-Magazin Red Tab zu begrüßen.

19.04. Berlin – 103 Club
Cassius, Felix da Housecat, Malente, Erobique
20.04. Hamburg – Mandarin Casino
Cassius, Felix da Housecat, Malente
30.04. Köln – Gloria
WhomadeWho, Felix da Housecat, Malente
02.05. Zürich – Mascotte
Cassius, WhomadeWho, Malente, Alex Gopher
03.05. München – Praterinsel
Cassius, WhomadeWho, Malente, Gomma DJs
04.05. Wien – Loft 16
Cassius, Felix da Housecat, Malente
05.05. Frankfurt/Main – Tanzhaus West
Cassius, Felix da Housecat, Erobique, Malente

www.levi.de/roadtrip

db111_60_präsen.indd 60 16.03.2007 12:59:37 Uhr

Charts 0407

01 Efdemin
s/t
(Dial)

02 Lukid
Onandon
(Werk)

03 Lowtec vs. Dazko
Traffic III/3
(Combination)

04 Surgeon
Whose Bad Hands Are These
(Dynamic Tension)

05 Modeselektor
Boogybytes Vol.3
(Bpitch Control)

06 Onur Özer
Red Cabaret Ep
(Vakant)

07 Daze Maxim
Pull Absurde
(Hello?Repeat)

08 Panda Bear
Person Pitch
(Paw Tracks)

09 The Vulva String Quartett
Cranberry Song
(Combination)

10 Neil Landstrum
Restaurant Of Assassins
(Planet µ)

11 Redshape
Dog Day
(MOM)

12 Like A Tim
Angst
(Like Records)

13 Heartthrob
Baby Kate Remixes
(M_nus)

14 Gudrun Gut
I Put A Record On
(Monika Enterprises)

15 Shackleton
Massacre
(Hotflush Scuba)

16 Pendle Coven
Hex Ep
(Modern Love)

17 Comtron
Follow The Money
(Rushhour)

18 Gabriel Ananda
Bambusbeats
(Karmarouge)

19 Peverelist
Erstwhile Rhythm
(Punch Drunk)

20 The Field
From Here We Go Sublime
(Kompakt)

21 V/A
Secret Weapons
(Innervisions)

22 The Gasman
Love Collection
(Planet µ)

23 Arto Mwambe
Mudhutma!
(Brontosaurus)

24 Kathy Diamond
Miss Diamond To You
(Permanent Vacation)

25 V/A
Ed Rec Vol.2
(Ed Banger Records)

26 Le Dust Sucker
Two
(Plong)

27 DiskJokke
Meksibobo
(Kindisch)

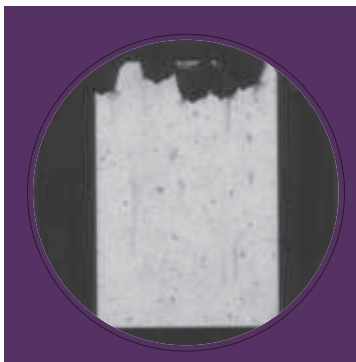
28 V/A
Computer Incarnation For...
(Sonar Kollektiv)

29 Minilogue
Elephant Paradise
(Wagon Repair)

30 V/A
Rendezvous
(Freak N Chic)

REVIEWS

ALBUM

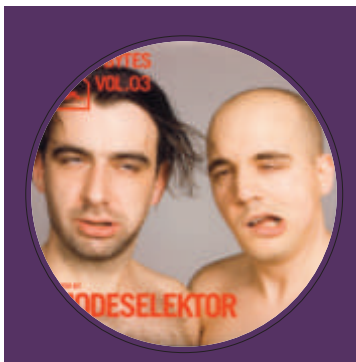


EFDEMIN
s/t
[Dial - Kompakt]

Das ist das Schöne am gegenwärtigen Status Quo von Hochqualitätstechno. Man kann sich inmitten eines Kollektiverlebnisses herumkatapultieren lassen, ohne ästhetische Grundüberzeugungen und genrespezifische Geschmacksprinzipen zu verraten. Jemand wie Efdemin hat errechnet, wie man einen großen Raum mit Klang komprimiert, ohne dabei das Ravesignalrepetitorium abzuklappern. Effizienz kann wieder klug sein, Referenzen sind nicht nur Rückspiegel und die Musik ist ein Maßstäben setzender, futuristischer Skyscraper mit Panoramablick auf den Fortschrittsballungsraum, in dem der Produzent von der Eingangshalle bis zur Antennenspitze jedes Detail abgewogen hat und sich jetzt nach der Einweihung auf den Schirmen anschaut, wie sich sein Konzept in allen Räumen als Drama und Glück fortpflanzt. Um die Überforderten kümmert sich diskret der Sicherheitsdienst. www.dial-rec.de

FINN •••••

ALBUM

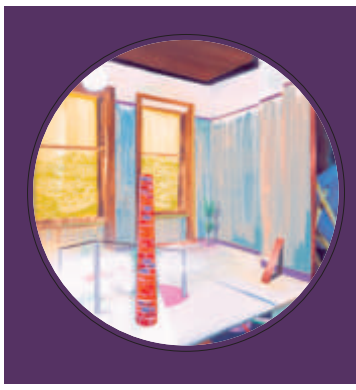


BOOGYBYTES VOL.3
Mixed By Modeselektor
[Bpitch Control]

Das ist ein Mix. Kein Set. Viele Delinquenten. Alle mit jedem. Direkt. Durchgedreht. Da ist Rave. Da ist Darkness. Da geht es um dicke Dinger. Da ist Dub. Da ist Crunsh. Fläche. Blech. Rhymes. Fleischwolf. Da ist Burial. Da ist Holden. Da ist Fake. Hall! Dann Rap. Der Break. Die Hi-Hat. Die Drums. Der Bumms. Geiler Eiertanz. Große Zappelhalle. Resonanz. Dann wird entschleunigt. Detroit? Nee! Wenig! Zwischenton. Halbton. Hi-Hat. Ravemaschine. Zwei Viertel. Grime. Da sind Engländer. Der eine spricht französisch. Drone. Drop the Bass. Stakkato. Stolpern. Die einen sagen deep. Die anderen haben Optiks. Die denken sich den Beat jetzt. Dann kommen die Bleeps. Jetzt wird es lustig. Hallo! Hupen! Hupen! Da ist wieder Rave. Irgendwo unten. Wieder Hippie-Engländer. Gedubt. Raverumpeln. Das ist doch der Dings! Deswegen ist da auch immer Techno. Jetzt bitte wider Hi-Hats! Danke. Da ist immer noch kein Loco Dice. Da. Oder? In Hamburg sagen sie Digger. Hier sind wir druff. Definitive Interpretation. Das ist ein Set. Kein Mix. In der Kirche sagt man Mdslktr. Nicht Ame. Boogy Drama total.

RIKUS •••••

BRD



V/A
Traffic III/3
[Combination Records/49 - WAS]

Lowtec und Dazko aka Daze Maxim bestreiten diese neue Split-10" auf Combination und Lowtec - wie üblich - erobert mein Herz mit seinem "Chord Memory" im Sturm. Rhodes, das man nicht mehr aus dem Kopf bekommt, kleines Vocal-Snippet, dicke Streicher und eine ganze Armee dieser nassen HiHats machen den Track zu einem dieser besonderen Momente, in denen man unbewusst nostalgisch die Arme in die Luft reckt und sich wie eine Ballerina immer wieder dreht. Ein großer Moment Musik. Dazko ist dann mit seinem "WaitApplyAbuse" deutlich abstrakter, klar dem verkaterten Cut Up verfallen und verschiebt den Rhythmus über den Grid wie ein Hamster im Laufrad. Funk eben, klare Sache. www.combination-rec.de

THADDI •••••

CONTINENTAL

ANTISLASH
Sheeps Nightmares
[Circus Company/018 - WAS]

Hilfe, Achtung, Deckung, es ist Antislash! Ein Wolf in Butterblumenfunk-Tarnung. Spleenig quietschig housig, wie die Franzosen nun mal sind (es sind keine) schliddernd mit fiesen Fallen in den Tracks, um einen gut reinzulegen, lässig mal eben einen Trommelwirbel reinschleudernd zum besseren Verständnis und dann wieder ab in die Kurven des puren Funks auf dem Dancefloor. Eine Platte, die von einem erwartet, dass man sie so laut hört, dass einem die Haut von den Knochen blättert. Und wem dann bei "Butterwings" nicht die Haare zurück ins Hirn wachsen, der ist wirklich nicht bereit für Antislash. www.circusprod.com

BLEED •••••

UNITED KINGDOM

SURGEON
Whose Bad Hands Are these Part 1
[Dynamic Tension/008]

Surgeon meldet sich auch mal wieder zu Wort und fährt hier ein mächtiges Brett auf. Da ächzen die Maschinensounds im Breakgewitter und der Dubstep-Einfluss ist teilweise nicht zu überhören. Mit "Bad Hands Part 2" ist natürlich auch ein düsterer Industrie-Techno-Schieber dabei, der mit seinem blitzenden Sounddesign nach großen, nebeldurchfluteten Hallen schreit. Und als Tüpfelchen auf dem I haben sich auch noch die beiden Autechres die Ärmel hochgekrempelt und einen überraschend straighten, nicht weniger brachialen Techno-Remix für die Peak-Time beigesteuert. In Birmingham bleibt man komromisslos der Abfahrt verschrieben.

SVEN VT •••••

AMERIKA

PHON.O/
LITWINENKO
Big Beaver Rd EP
[Detroit Underground]

EInfach laut und dicht, drückend, immer nach vorne rein und nach hinten nicht mal Rauch zurücklassend. Phon.o und Litwienko ergänzen sich nahezu perfekt auf dieser EP, schmeißen sich gegenzeitig die zerrenden Bleeps zu, introducen das Mentasm-Orchestra und haben vor allem die Beats komplett im Griff. Alles wirbelt nur so durch die Gegend und zum ersten Mal in meinem Leben fühlt sich Dreck im Mund wirklich gut an. Breit geklonkt sind die vier Tracks viel zu schnell vorbei und werden nur noch von Endlos-Grooves aufgehalten. Ich tippe auf Maschinengewehre mit 909-Aufklebern im Anschlag. www.detroitunderground.com

THADDI •••••

D&B

ENEA / CATIVO
Kill / My Soul
Go To Heaven
[Have A Break Recordings]

Sehr schöne Tracks von Cativo und Enea. Cativo ist ungewohnt chillig aufgelegt und klingt fast schon nach Latin mit der Gitarre im Vordergrund, aber versucht erst gar nicht kitschig zu sein, sondern lässt die Melodie lieber langsam entwickelt über immer wieder gut eingeschobene Breaks rollen. Die "Kill"-Seite ist natürlich rabiater und mit mehr Breaks auch aggressiver, aber rockt dennoch mit einer nicht zu unterschätzenden Präzision und Basslines in solcher Tiefe, dass hier jeder Aspekt von reinem Geprügel sofort vergessen wird. Charmante Platte, die für mich zu den besten deutschen Releases in Drum and Bass seit einer ganzen Weile gehört.

BLEED •••••

db111_reviews61_73.indd 61 15.03.2007 16:52:11 Uhr

MOSKITOO - DRAPE [12K/041 - A-MUSIK]

Sanae Yamasaki schafft es mit Leichtigkeit digitale Reste, Piano, ihre Stimme und glöckchenhaft Desolates in einen magischen Einklang zu bringen und dabei Songs zu entwickeln, die sich fast samtig um ihre eigene Struktur winden und ihr auch manchmal wie Quecksilber durch die Finger rinnen. Musik die man immer dann hören sollte, wenn auch der kleinste Farbunterschied noch zu harsch wirkt und man sich danach sehnt, in der Musik eben das zu finden, was alles miteinander verbinden kann, ohne dass man genau wüsste wie das geschieht. www.12k.com
BLEED •••••

LAUB - DEINETWEGEN [AGF PRODUKTION - MDM]
Mit Laub war das immer so eine Sache: Projekt der ersten Stunde bei Kitty-Yo, supernette Gesprächspartner, doch viele ihrer Tracks fanden wenig gefallen. Dann kam „Mofa", und die Welt jenseits der Nischen hörte zu Recht zu. Dann war Schluss. AGF tat sich mit Vladislav Delay zusammen, sang englisch und nahm tolle Alben auf. Nun sind Laub wieder da, haben den Blues in ihre elektronische Welt gepackt und sich aller Probleme entledigt. Dies ist vollendete postmoderne Musik, Hooker und andere dürften dadurch neu entdeckt werden. Der Laub-blues funktioniert. www.laub-deinetwegen.com
CJ ••••

THE ONES - THE ONES [A TOUCH OF CLASS]

The Ones, die aus dem gleichen Label-Stall wie die Scissor Sisters kommen, legen mit dieser Doppel-CD eine Werkschau ihres hystrischen Schaffens von 1999 bis 2006 vor. Das Etikett "Electroclash" wird der Kombo mit dem hochgradig Google-untauglichen Namen allerdings nicht gerecht, auch wenn der Hit "Flawless" als prototypischer Electroclash abgestempelt wurde. Richtig groß sind The Ones dagegen, wenn man ihre Tanzflächen-Popsmasher als Eurotrash in bester KLF-Tradition begreift. Der reine Comicstrip, wunderbar ballerige Sounds, prollige Synth-Kaskaden hämmern forsche Fröhlichkeit. Darum sind auch die Remixes den Originalen auf dieser Compilation fast durchgehend vorzuziehen, denn als Popsongs funktionieren die Titel längst nicht so gut, wie in der Disko. Dort stören auch die Neo-Irgendwas-Klamotten überhaupt nicht, in denen The Ones sich gerne präsentieren, optisch ist 80er-Hässlichkeit nämlich kaum auszuhalten, als dicker Sound dagegen hochgradig erfreulich. Jedenfalls wenn man auf Eurotrash steht.
WALDT •••••

NADJA - TOUCHED [ALIEN8 - HAUSMUSIK]
Das kanadische Gitarre/Bass-Gesangsduo steht mit seinem „Ambient Doom" (Info) in guter Nachbarschaft zu Earth, Sunn0))), Jesu, Codeine und My Bloody Valentine, hat aber auch Spaß an Ambient und Drones der dunkelsten Art. Schwer, superpathetisch und ultraverzerrt überschwemmen die Zeitlupen-Klänge den kaum noch zu erahnenden Gesang Aidan Bakers. Insgesamt ein stur mäandernder Wall Of Sound, der durchaus hypnotisierend wirkt.
ASB •••

SJ ESAU - WRONG FACED CAT FEED COLLAPSE [ANTICON - ALIVE]

Ziemlich amüsante Geräusche finden sich immer wieder zwischen den Gitarrenzupf-Singersongwriter-Psychedelik-Eskapaden des Bristolers auf Suche nach dem perfekten Moment des Daheimgebliebenen, der irgendwo zwischen säuseligem Folk und blumigem Hippietum gerne auch mal Songs zusammenbekommt, die einen im richtigen Moment zum Schwärmen bringen. Die Anklänge an die 70er sind durchaus erträglich und gerade durch das feine Sounddesign, das darauf achtet, dass jeder Track seinen eigenen Charakter hat, eher so etwas wie die Basis von dem aus das Ganze funktioniert, als der Moment, zu dem man wieder zurückfinden will. Manchmal aber ist er doch etwas zu knödelig-selig.
BLEED ••••

JENIFA MAYANJA - STREAM OF CONSCIOUSNESS [BU-MAKO]
Jenifa Mayanja ist in New York als DJ im Umfeld von Francois K., Joe Claussell und Danny Krivit bekannt geworden. Nach einer Schaffenspause machte sie zunächst mit ihrer Zusammenarbeit mit Anthony Nicholson und Alison Crockett auf sich aufmerksam. Nun vereint die gebürtige Uganderin ihre beiden zentralen Einflüsse zu einem Album auf Jus-Eds Label Bu-Mako, das ohne überbordendes esoterisches Pathos und auf sympathisch offene Weise House mit World Music und Jazz verbindet. Da fließt offensichtlich jede Menge Herzblut mit dem Bewusstseinsstrom.
M.PATH.IQ ••••

SISTER VANILLA - LITTLE POP ROCK [CHEMIKAL UNDERGROUND/092 - ROUGHTRADE]
Warum Sister Vanilla vom Namen her nach Plastiktrashdisco klingen und sich nicht gleich wieder The Jesus And Mary Chain genannt haben, bleibt wohl das Rätsel der Reid-Brüder. Vielleicht wollen sie spielen, sich des legendenschweren alten Namens entledigen. Dabei hat der seit „Lost In Translation" ja auch viele neue, jüngere Bewunderer gefunden. Hier jedenfalls findet eine wunderbare Mischung aus der akustischen Sandoval-Phase der Chains (hier mit Schwester Linda als Hope) und der früheren, krachigeren Feedbackmonster statt. „Psychocandy"-T-Shirt aus dem Schrank holen, Pippi inne Augen bekommen, in Rapsfeldern und auf Dancefloors rumtorkeln und mit Vogelnest auf dem Kopf cool sein. Den idealen Soundtrack dazu liefern Sister Vanilla.
www.sistervanilla.com
CJ ••••

LOCO DICE PRESENTS - TIME WARP 7 [COSMOPOP]
Die nächste Time Warp naht und wie in jedem Jahr gibt es einen auf zwei CDs verteilten Mix. Nach den Tiefschwarz-Brüdern steht dieses Mal Loco Dice hinter den Decks. Und wie auch bei seinen Produktionen hört man hier sein Gespür für (trancige) Melodien und housige Untertöne, die immer wieder upliftende Momente erzeugen und ein Spannungsfeld zum minimalen Afterhour-Geklöppel erzeugen. Und so fließt der Mix gut gelaunt dahin, streut neben Tracks von Ripperton, Serafin, Audio Werner, Dan Curtin, Tadeo und Miss Fitz Klassiker wie Mainstreets "Round Two" oder Plastikmans "Glob" ein und entwickelt auf der zweiten Hälfte entspannten Druck. Polierte Deepness wie aus einem Guss.
SVEN.VT ••••-•••••

V.A. - RÖYKSOPP - BACK TO MINE [DMC - ROUGH TRADE]
Die Schmuseelektroniker mit Progressiv-Aussetzern Röyksopp führen in ihrem Beitrag für die Mix-Serie "Back to Mine" über 18 Tracks vor, wie gut sie das Feld, in dem sie selbst tätig sind, historisch unter der Achsel haben. 70er-Schmierlingsrock mit unfreiwilligem Discoanschluss von Edgar Winter oder Mike Oldfield, schmalspuriger 82er-Pop von I-Level oder Art Of Noise, Italo-Plakativitäten von Kasso, Valerie Dore, Klein & MBO und vieles mehr, das einen nie im Stich lässt. Alles so gemixt, dass man garantiert keinen Trackwechsel verpasst. So schwul hätte man in den 80ern gar nicht sein können, um diesen Mix noch als kinky durchgehen zu lassen. Überall die naivsten Melodien und die billigsten Space-Tech-Effekte. Wie sich Röyksopp als Emmanuel Splice mit ihrem Exklusiv-Track in Mike Oldfield hineinschmiegen, ist schon sensationelle Vollidentifikation mit dem Umfeld. Um in einer Welt, die unter dem "Cosmic"-Vorzeichen längst alle Geschmacksskrupel abgeworfen hat, noch einen Topper zu setzen, der nicht nur albern ist, muss man schon was in den Fingerspitzen haben.
JEEP •••••

V.A. - ED REC VOL 2 [ED BANGER RECORDS]
Ed Banger müssen diesen Scheiß wirklich lieben. Aber die Stinkefinger-Vitalität in all ihrem Gerotze schlägt ja auch wirklich ein. Als Feadz zur Bread & Butter in Barcelona auflegte, schlugen die Frauen ihre Truckerkappen gegeneinander und die leer ausgehenden Bierbauch-Männer stürmten mit Autoreifen im Arm auf die Tanzfläche. Irgendwie hatten alle Knarren dabei, mit denen sie ihre Arschritzen bedeckten, und Feadz sah unter seiner Basecap mit geradem Sonnendach-Schirm aus wie zwölf. Rockte schweinemäßig. Ist aber wirklich nicht die diskursfreudigste Musik. Bleib mal locker, Alter. Rocker in Bathing-Ape-T-Shirts haben eben mehr Spaß. Mit Uffie, Feadz, Justice, Busy P, Mr. Flash, DJ Mehdi und den anderen Kumpels, die selig kotzend aus dem Fenster des alten Ami-Schlittens hängen.
JEEP •••••

TUJIKO NORIKO - SOLO [EDITIONS MEGO/078 - GROOVEATTACK]
Tujiko Noriko klingt auf diesem Album eigentlich wie immer, nur besser. Der freie, elegische Halbrezitativ, in dem ihre Stimme durch sich lose zu musikalischen Räumen zusammenfindenden Elementen schwebt, prägt auch ihre früheren Alben. Erst im letzten, längsten und spannendsten Stück ("In A Chinese Restaurant"), brechen richtige Elektro- und Technobeats heraus, sonst herrscht die bekannte Windstille, aber spannungsgeladene Ruhe. Das ist ziemlich gut, wenn man es nicht schon ein bisschen über hat. Dahinter bleiben die Fragen um das verwirrende Spiel mit der Kryptik in ihrer Verwendung des Japanischen - in ihrem Namen, in der Behandlung ihrer (wie ich mir sagen lasse, ziemlich guten) Texte (Augenkrebsdesign des Booklets), in der abwegigen Wahl des Albumtitels, der ganzen Anmutung (englische Tracktitel, europäisches Label), sie mache etwas, was sich Nichtjapanern erschließen lasse, die dabei kaum in der Lage wären, etwa zu würdigen, in wie weit sie sich nicht etwa von Björk, sondern eher von hierzulande kaum bekannten Pionierinnen wie Akiko Yano emanzipiert hat.
MULTIPARA •••••

HAUSCHKA - ROOM TO EXPAND [FATCAT/1306 - PIAS]
Hauschka, unser Mann Volker Bertelmann aus Düsseldorf, ist auf seinem neuen Album immer dann brilliant, wenn die Ideen fließen und dem Piano keine hektisch mechanischen Sequenzer-Seelen eingehaucht werden. Diese Stücke sind interessant, verwirren aber in ihrer angezogenen Geschwindigkeit das nach Ruhe suchende Ohr. Und es fließt oft und viel auf "Room To Expand". Perfekte Miniaturen, die, immer im Vordergrund stehend, durch die Geräusche der Preparation und einige andere Instrumente abgefangen und wohlwollend unterstützt werden. Miniaturen, die längst reif genug sind, nicht nur den geschmackvollen Autorenfilm zu beschallen sondern ganz Hollywood, und die, viel wichtiger, unserem Herz leise zuzuflüstern: Achtung, es ist nichts mehr wie es war. Halte durch. www.fat-cat.co.uk
THADDI ••••

THE FRANK AND WALTERS - A RENEWED INTEREST IN HAPPINESS [FIFA RECORDS/03 - ROUGH TRADE]
Versprechen eingelöst: Nach der Compiaition mit B-Seiten und rarem Material, haben The Frank And Walters tatsächlich ein neues Album aufgenommen. Und irgendwie macht ihre Popmusik heute immer noch genauso viel Spaß wie in den frühen 90ern, als ganz England, Irland hier ganz bewusst eingeschlossen - logisch - auf jede Gitarre einen Smiley klebte und alles, einfach alles als Rave verkaufte. Damit hatte diese Band eigentlich nie etwas zu tun, aber es passte ins Bild, und heute, wo sogar Neurave schon wieder vergessen ist, sind die Songs einfach wieder nur Songs. Gute Songs, ohne Ecken und Kanten, jeder mit einem Radio-Sticker. Songs für Festivals und langärmelige T-Shirts.
THADDI ••••

MAGICRAYS - OFF THE MAP [GENTLEMEN/39 - ALIVE]
Solide und überzeugend präsentieren sich die Magicrays aus der Schweiz auf ihrem neuen Album und ähnlich wie auf dem Soloalbum des Sängers (aka Raphelson) stehen hier alle Zeichen auf grün. Klassischer Indierock mit breiten Wänden an den richtigen Stellen und zurückhaltende Beherrschtheit anderswo. Das reicht von Songs mit diesem "Frühling-lass-uns-das-Fenster-aufmachen-und-schreien"-Gefühl bis hin zu verhuschten Sonntagen im Hinterhof, in denen die Katze des Nachbarn den besten Platz in der Sonne mit lässigen Pfoten-Bewegungen verteidigt. In der Schweiz geht das alles wie von selbst. www.gentlemen.ch
THADDI ••••

KEEF BAKER - REDEYE [HYMEN RECORDS/757 - HYMEN]
Mit einer Veröffentlichungsgeschichte auf N5MD und Ad Noiseam kann für den Mann aus Leeds wenig schiefgehen. Ein Mann der Samples, der Breaks, der weiten Sounds, ein Mann, der weiß, wie man Deepness gründen muss, um heute noch jemanden hinter dem Ofen vorzuholen. Das verrückte Grinsen eines Herrn James, gepaart mit den Chopping-Algorithmen Aaron Funks und dem Willen, die Welt mit der Distortion zu verändern, die sie verdient. Einfach ein Fest. www.hymen-records.com
THADDI ••••

ARCHITECT - LOWER LIP INTERFACE [HYMEN RECORDS/759 - HYMEN]
Skinny Puppy auf filigranem Acid, das ist Architect. Doch. Es hat diese ungestüme Gewalt der kanadischen Wälder, gepaart mit gespenstisch angedeuteten Melodien, bangende Bolz-Beats, viel Schaltkreis-Geräusch und Vocalfetzen und Samples, die wie von einem anderen Planeten zu stammen scheinen. Darke Modernität, die einem einfach nicht nachzuvollziehenden Zickzack-Kurs an genialen Einfällen hinterherspurtet und dabei den schon erwähnten Kanadiern den längst überfälligen Disco-Gnadenschuss gibt. Da stören auch die reichlich wavig gemurmelten Vocals kaum noch.
www.hymen-records.com
THADDI ••••-•••

NATIVE - PRUSSIAN BLUE [INFRACOM - SOULFOOD]
Nach [re:jazz] und Metropolitan Jazz Affair kommt mit Native nun der dritte lupenreine NuJazz-Act auf Infracom zutage. Hierzulande sind die vier Japaner, die dort bereits drei Alben veröffentlicht haben, noch unbekannt, doch spätestens das mehrfache Playlisting von Gilles P. und der aktuelle Remix von Nicola Conte werden das auch hier schnell ändern. Dennoch muss das Album in meinen Ohren eine Nuance hinter den genannten Kollegen zurückstehen, da es weniger progressiv die Standard-Seite etwas zuviel betont. Live ist das aber wiederum eine sichere Sache.
M.PATH.IQ •••••-••••

THE FIELD - FROM HERE WE GO SUBLIME [KOMPAKT/057]
Alex Willner ist The Field ist Pop im Sinne eines grenzenlosen Versprechens. Hier wird angedeutet, verdichtet, rumgesponnen und doch der Bassdrum gefolgt. Fast schon etwas retro-artig, aber niemals Trash oder unerträglicher Wiederaufguss. Nein, The Field lassen die Stunden sich dehnen, die Nacht immer länger werden. Das wird von "Over The Ice" an klar. Willner baut eine gewisse Shoegazer-Haltung in seine Tracks ein und vermischt diese mit Tanzbodengefühl. Überhaupt, endlich mal wieder tanzen, das ist hier das schönste und das zentrale Versprechen. www.kompakt-net.de
CJ ••••

V.A. - INTERNATIONAL DJ GIGOLOS CD TEN [INTERNATIONAL DJ GIGOLOS]

Das Geile an Hell und seinem Label ist die Unverschämtheit, mit der der Gigolo-Elektro knallt. Hell war der erste Techno-DJ, der relevante Tracks mit einem Faible für Gewichtheben und blonde Büromäuschen verbinden konnte. Der Vokuhila wird auf ewig sein Markenzeichen bleiben, da kann er sich umfrisieren, wie er will. Mittlerweile ist er vielleicht eher sein Stigma. Nicht, dass die Technowelt sich vom Protzen mit Stil abgekehrt hätte. Im Gegenteil. Das klingt heute nur anders. Gigolo-Musik wirkt wie die ehrliche Haut, die nicht einsehen will, warum Nietengürtel plötzlich nicht mehr cool sein sollen, während alle anderen längst Hosenträger tragen. Und das war vor drei Jahren ... Aber Hell ist selbstbewusst genug, um den Geburtstag nicht für eine nostalgische Best-Of-Werkschau zu nutzen, sondern über zwei CDs ein stilistisches Kontinuum mit Vision zu entwickeln: Techno muss nach Schampus und Motorenöl klingen, Nieten bleiben immer cool, das findet auch Donatella Versace, und er ist der einzige Dominator. Später, wenn man ihn besser versteht, wird er in einer Ahnengalerie zwischen Udo Lindenberg und Lemmy hängen. Den Orden für das Label, das Elektro zum Boutiquen-Thema gemacht hat und Elektroclash ganz groß in Deutschland einschlagen ließ, wird International DJ Gigolo sowieso niemand streitig machen.
JEEP ••••

THE TAPE VS. RQM - PUBLIC TRANSPORT [KITTY YO]
Kitty Yo releast ja jetzt nur noch digital. Was ich bei solchen Platten wirklich schade finde, denn die würde man gerne in der Hand halten. Vom sweeten Introsong "Innocent" über das schwer groovende "Allow" und das deepe "Another Lover" ist man schon nach drei Stücken überzeugt, dass Tape vs. RQM wirklich einen Weg gefunden haben perfekte Popsongs zu machen und Rap dabei so gut zu integrieren, dass man sehen kann, wie dicht eigentlich alles zusammenhängen könnte, wenn man nur den Mut hat, Grenzen überhaupt nicht zu sehen. Perfekt.
BLEED •••••

TUPPERWEAR - BETON INSEL [KLIKETURE - INTERGROOVE]
Minimalistisch gehaltene kühle Technostrukturen als Basis für feine abstrakte bis psychedelische Arrangements verwendet Tupperwear aus Teneriffa, dort, wo ich vorurteilsbehaftet eher sonnige Tanzmusik erwartet hätte. Es geht hier trotz aller Stringenz in Bezug auf die verwendeten musikalischen Einflüsse recht frei zu. Mal fast ambient, dann ein wenig dubby und zwischendurch klingt es wie digitaler Jazz. Hypnotische Musik.
ASB ••••

ANDREAS BERTILSSON - PARAMOUNT [KOMPLOTT - A-MUSIK]
Nach drei Veröffentlichungen unter dem Namen Son Of Clay steht nun Bertilssons richtiger Name auf dem Cover seines neuen Albums. Die Aufnahmen, bestehend hauptsächlich aus klanglich hochwertigen Field-Recordings und deren digitaler Bearbeitung bauen eine spannende Atmosphäre auf, die den Hörer auch ohne die geheimnisvolle Info-Geschichte um die musikalische Fertigstellung in einem Spukhaus samt schlagenden Türen und Geisterstimmen bestens funktioniert. Es handelt sich bei „Paramount" nämlich wirklich um ein gut gemachtes und sehr „filmisches" Hörstück.
ASB ••••

GREG MALCOLM & TETUZI AKIYAMA - BROMBRON 12: SIX STRINGS [KORM PLASTICS - TARGET]
Für seine Brombon-Serie stellt Frans de Waard den jeweils beteiligten Musikern ein komplett eingerichtetes Studio zur Verfügung und veröffentlicht das Ergebnis auf Korm Plastics. Die mittlerweile elfte Veröffentlichung bestreiten die beiden Akustik-Gitarristen Greg Malcolm und Tetuzi Akiyama mit acht freien und durchweg melodiös entspannten Tracks zwischen Improv, Ambient und Instrumental- Folk.
ASB •••

STARS OF THE LID - AND THEIR REFINEMENT OF THE DECLINE [KRANKY - CARGO]
Gleich zwei CDs voll mit diesen sehr elegischen Tracks der Truppe, die sich ein ganzes Streichorchester zur Unterstützung geholt haben. Extrem ambient, stellenweise fast bis zu dem Moment an dem man befürchtet, nach dem nächsten Ebben des nächsten Sounds, kommt einfach nichts mehr wieder, ist vor allem merkwürdig an dem Album, dass es auf jedem Song kratzt. Ich hab keine Ahnung wie das Kratzen da hinkommt, und welche Funktion es hat, aber spätestens nach dem dritten Stück fange ich an das für eines der Hauptinstrumente des gesamten Albums zu halten, und da wüsste ich wirklich gerne, welchen Zweck es erfüllt. Definitiv eher für Fans der Band, die dürften aber auch eh so eingeschossen auf diesen ephemeren Sound sein, dass sie alles grandios finden, was Stars of The Lid machen.
BLEED •••

STARS OF THE LID - STARS OF THE LID AND THEIR REFINEMENT OF THE DECLINE [KRANKY/100 - SOUTHERN]
18 Tracks auf doppelter CD bilden das Comeback der Stars Of The Lid. Die Dinger sind lang, schwebend und beeindruckend wie immer. Das große Raumschiff kreist endlich wieder über unseren zugedröhnten Häuptern und befreit Ambient von jeglicher Esoterik. Kitsch hat bei den Stars keine Chance, erhaben lassen sie Boote wie „Dungtitled" gleich zu Beginn auf einen zusegeln. Eigentlich ist es unmöglich, eine Rezension zu schreiben, während man die Stars hört. Denn auch dies scheint dann so unbedeutend und klein. Um einen spießigen Punkrocker erst zu ärgern und dann zu bekehren, sollten die Stars verabreicht werden, nicht unter zwei Stunden. www.kranky.net
CJ •••••

VOLGA - POMOL [LUBERTON TRADING COMPANY - CARGO]
Eigenwillige Musik zwischen russischem Folkgesang und ambienten Sounds, darken Dubs, und anderen skurrilen Collagenen, die immer durch die Stimme so klingen, als kämen sie frisch aus der Tundra hereingeweht. Irgendwie erinnern die Vocals auch gelegentlich an indische Musik, ihr wisst schon, diese sehr kehligen sehr mäandernden Stimmchen, die einfach immer weiter abdrehen, manchmal ist es aber auch irgendwie grufti. Definitiv eine der merkwürdigsten Gesangsplatten, die ich diesen Monat gehört habe.
BLEED •••

SUPERSOUL - PLASTIC RAP [METATRONIX/14 - IMPORT]
Was ich an Supersoul früher immer nicht verstanden habe, war diese Dub-Vernarrtheit. Das passte einfach nie. Sein neues Album ist einfach viel mehr Hip Hop als alles andere - und so sollte es immer sein. Mit den Stimmen von Shadow Huntaz, Cyne, Judas Manson, Stres, Anthony B. Dejah, Sess und Dynas kommt hier ein Album zusammen, das rockt. Und einen den ganzen Miami-Hip Hop endlich wieder in Erinnerung bringt, einen die BDJ-Platten rauskramen lässt usw. Ziemlich dark und im Geiste immer noch recht nah dran an Jamaika, baut Supersoul eine absurde, aber zum ersten Mal wirklich überzeugende Welt zusammen, in der die Raps genauso viel gelten wie die Beats und Sounds.
www.metatronix.com
THADDI ••••

IMATRAN VOIMA - WELFARE STATE OF MIND [MIGHTY ROBOT RECORDINGS - FLEXX]
In Finnland ist der Bass einfach zu weit von Miami entfernt, um eine wohlgemute Arsche und Titten-Connection als Manifesto in die Welt zu pumpen, hier scheitert man schon beim Einholen der Stütze. Die erbeuteten Schemata gibt man aber auch nicht mehr her. Im Gegenteil. Volle Entkernung, Billigschnaps und Billigcomputer, mit einem ziemlich fiesen Rausch im Schlepptau, der irreparable Folgeschäden haben wird. Für diesen Krach wurden Autos quasi erfunden, die bei geleertem Tank und erneutem Sonnenaufgang am Stadtrand zurückgelassen werden. www.mightyrobot.co.uk
FINN ••••

GUDRUN GUT - I PUT A RECORD ON [MONIKA ENTERPRISE/055 - INDIGO]
Viele, viele liebgewonnene Klangschnipsel, die schon seit langem darauf warten, dass sie mal in ein Stück verarbeitet werden, dicht gewebt, und drunter ein bollerndbubbiges Bassfundament, garniert mit etwas Percussion, damit alles in einen Groove fallen kann. Zuweilen etwas Gesang dazu. Ein ganz einfaches, allen bekanntes Konzept, das auf Platten wie dieser immer noch eine Offenbarung sein kann, denn persönlicher, beseelter, stimmiger kann man es kaum umsetzen. Gudrun Gut macht unter aller Augen ihr erstes Soloalbum, und das klingt so, als würde sie es nur für sich selbst machen. Die selbstbewusste Entspanntheit, die diese stolpernd-swingendstraighte Parapopplatte ausstrahlt, ist ansteckend. Und sympathisch, denn die Musik wirkt ganz natürlich, statt glatt. Als säße man bei ihr im Sofa, nippe am Tee und blättere durch Fotoalben. www.m-enterprise.de
MULTIPARA •••••

TARWATER - SPIDER SMILE [MORR/073 - INDIGO]
Nachdem das Berliner Projekt Tarwater etwas durchgehangen hatte, verhieß ihr letztes Album „The Needle Was Travelling" bereits Gutes. Eine Art von Neuanfang schien für Jestram und Lippok Ronald geschafft. Schließlich war ihr Sound und vor allem ihre Stimmung etwas Besonderes, so charmant hat wohl kaum jemand den Klang der Exil-Belgier der Frühachtziger um Minimal Compact, Tuxedomoon und Co. erneuert, nicht umsonst haben Tarwater auch am Comeback-Album von Tuxedomoon mitgewirkt. Daran andockend findet sich hier mit „Sweethome Under White Clouds" der Virgin Prunes ein Klassiker des Avantgarde Wave. Die elf neuen Songs der Bastler sind experimentell, indie, dunkel und dennoch nie miesepetrig. www.tarwater.de
CJ ••••

THE GO FIND - STARS ON THE WALL [MORR/075 - INDIGO]
Dieter Sermeus setzt unspektakulär ein neues Highlight der Indietronica. Wenn die Kings of Convenience traurig wären und vielmehr mit Elektronik vom Dachboden

db111_reviews61_73.indd 62 15.03.2007 16:53:01 Uhr

spielen würden, heißen sie Go Find. Schon „Beuatiful Night" verzaubert, nimmt einen mit. Dann schließt sich ein fastdiscoekses Ding an, „Dictionary" mutiert im positiven Sinn dann aber in einen Soingwriter-Song, zu dem man ganz vorsichtig zu schunkeln beginnt. The Go Find hat sich gefunden, hat sich reduziert auf das Wesentliche, den guten Song. Blödes Sprichwort, aber hier ist weniger im himmlischen Sinne mehr. Einfach schön. Seufz. www.thegofind.com
CJ •••••

EL FOG - REVERBERATE SLOWLY
[MOTEER/10 - HAUSMUSIK]
Wunderbar leise, fast schon unsichtbare Platte von El Fog aus Berlin, der auf dem Label von Remote Viewer natürlich in ein weiches Daunenbett aus Kumpels fällt. Kleine Melodiesprengsel, verklickerte Fingerschnipser, ein bisschen Klicker, da hinten spielt ein Piano traurige Lieder, plötzlich eine Bassdrum und eine Stimme ... es ist eine gute Welt, in der El Fog raucht und raucht und raucht, ebvor die nächste Jazz-Wolke an Himmel auftaucht und der Sampler automatisch anspringt. Das Vibraphon spielt kurz, dann ist schon alles vorbei. Killer.
www.moteer.co.uk
THADDI •••••

ALEXEI BORISOV & ANTON NIKKILÄ -
WHERE ARE THEY NOW?
[N&B RESEARCH DIGEST/08 - A-MUSIK]
Die Mischung aus teilnahmslos vorgetragenen russischen Texten und spröde knarzender Elektronik knüpft über weite Strecken da an, wo die beiden Musiker aus Helsinki und Moskau vor knapp drei Jahren aufgehört haben. Wo also sind die beiden nun? Dümpeln sie in den sicheren Gefilden der Stagnation dahin oder haben sie ihren Stil gefunden, den sie hier mit großer Souveränität ausreizen und weiter verfeinern? Die Mischung aus jazzigen Anleihen, verschrobener 60's Elektronik und Computermusik des 21. Jahrhunderts verlangt dem Hörer erwartungsgemäß manches ab, hat aber auch einiges zu bieten. Älteren Semestern mag vieles davon 'ulkig' vorkommen und der Generation Pop 'schräg' erscheinen - auf jeden Fall ist es einfach nur richtig.
PP ••••

V/A - SOLID STEEL PRESENTS DJ FOOD & DK
[NINJA TUNE - ROUGH TRADE]
Seit sechs Jahren läuft die Solid Steel-Reihe jetzt, aufgelegt haben bisher unter anderen Amon Tobin, Herbaliser und Mr. Scruff. DJ Food & DK dürfen jetzt zum zweiten Mal ran und mischen die Altrocker Cozy Powell und Ram Jam mit Wave-Helden wie Human League und New Order, Disco-Altmeister Giorgio Moroder, Rock'n'Roller Jonny Jones, Aphex Twin, Roots Manuva und Tenor Fly. Das passt also alles überhaupt nicht zusammen, rockt aber wie verrückt und lässt einen ständig nach dem Cover greifen. Was war das denn schon wieder?
ASB ••••

FLANGER - NUCLEAR JAZZ
[NONPLACE - GROOVEATTACK]
Achtung: Für alle, die Flanger noch nicht mitbekommen haben, erscheint nun ein Rerelease der beiden Alben „Templates" (1999) und „Midnight Sound" (2000) inklusive Bonus Track „Tangram (Flanger Golf Club Remix)". Atom TM und Burnt Friedman haben einen eigenen Future Jazz kreiert, das dürfte für alte sowie neue Hörende die spannendste Erkenntnis sein. So vertrackt, so aberwitzig um die Ecke und gebrochen, so abgeschnitten hat wohl kaum ein elektronisches Projekt vor ihnen beinahe-ernste Musik gemacht. Also, Chance nutzen, falls nicht eh schon in der Plattensammlung vorhanden. www.nonplace.de
CJ ••••

V.A. - COAST 2 COAST - RON TRENT
[NRK - VITAL]
Ron Trent verweigert sich immer noch der Art von Deepness, die er einst mit Teenager-Großtaten auf Djax-Up und dann vor allem mit Balance/Prescription auf die Welt losließ. Sein Beharren auf das behagliche Muckertum der Body & Soul-Blütezeit ist stoisch, auch nachvollziehbar aber eben auch ziemlich wertkonservativ und bewegt sich immer noch in diesen altbewährten Koordinaten zwischen Sound Factory Bar, Ethno-Roots-Verbundenenheit und gediegenem Soul, mit Tracks von Anthony Nicholson, Cassio Ware, Kimara Lovelace etc.. Das ist mittlerweile so durchdekliniert, dass sich das Fehlerpotential schon automatisch in Grenzen hält und erreicht demzufolge auch die angepeilte Anrührigkeit. Was die Deep House-Soldaten im großen Apfel zur Zeit sonst noch so antreibt, werden dann vermutlich Äme in der nächsten Runde dieser Compilation-Serie demonstrieren. www.nrkmusic.com
FINN ••••

PANDA BEAR: - PERSON PITCH
[PAW TRACKS - CARGO]
Die Beach Boys? Nö, der Panda Bear vom Animal Collective baut hier genauso schöne und vielschichtige Gesangsarrangements wie Brian Wilson in den goldenen 60er-Surfer-Jahren. Eingebettet sind die Songs in Klänge und Loops von ratternden Zügen, Eulen, Tablas, Unterwassersounds und auch mal einer stumpfen Bassdrum. Eine wunderschöne Geräusch-Pop-Platte, die es garantiert nie in irgendwelche Charts schafft.
ASB •••••

KATHY DIAMOND - MISS DIAMOND TO YOU
[PERMANENT VACATION - GROOVE ATTACK]
Der benebelte Tüftler und seine fragile Muse in einem Aufeinandertreffen, das so gut zusammenläuft wie das Flüssigmetall beim T-1000 und den Post-Disco-Konflikt fast im Alleingang löst. Im gegenseitigen Einvernehmen scheint vor allem die Dosierung so schlüssig wie seit Urzeiten nicht mehr gehört. Nicht zu viel Boogieismus, zu viel tragisches Epos, zu viel Track, zu viel Song, zu viel Effektgarnitur, zu viel Referenzschläue, zu viel Spacetroopertum, zu viel Divenhand, zu viel Traditionsgewissen, aber eben auch nicht zu wenig, und vor allem so viel überlegene Komprimierung. Das lässt sich vermutlich kaum wieder- aber auch nicht überholen. Jetzt heißt es vorrausichtlich auf unterschiedlichen Missionen Hello Yellow Brick Road und den Giftschrank übereiliger Major-Labels überfüllen.
www.perm-vac.com
FINN •••••

SVEN KACIREK - THE PALMIN SESSIONS
[PINGIPUNG - A-MUSIK]
Warum ist Herr Kacirek eigentlich nicht auf der wunderbaren „Pingipung Blows: The Brass"-Compilation vertreten? Schade, denn sein eigens komplettes Album belegt seine Qualifikation, ob mit Brass-Anschluss oder ohne. Benannt nach einer Fabrik in Hamburg, wo Kacireks Studio liegt, hat der gute Mann eine unglaublich zurückhaltende Musik entwickelt, die niemals langweilt, sondern runtergeschaltet unterhält. Während Idioten bei „Big Brother" über sich selbst reden, während die Flexecutive-Generation erfreulicherweise langsam immer wütender wird, beruhigt uns Kacireks Sound. Wobei der kein Narkotium fürs Volk ist. www.pingipung.de
CJ ••••

NEIL LANDSTRUMM -
RESTAURANT OF ASSASSINS
[PLANET µ/174 - GROOVEATTACK]
Wer hätte gedacht, dass wir irgendwann Landstrumm auf Planet µ wiedertreffen und das auch noch mit einer so eleganten Dubstep Platte. Dark und in den Sounds sehr knisternd digital, ist das aber dennoch eine ziemlich verständliche Fortsetzung seiner Ideen und die Vocals liegen hier wie Gespenster über den Tracks und die Bleeps rocken böse und mit einem sehr guten Gefühl für die Klassiker des UK-Sounds. Wer auf alte Breakbeats steht, der wird hier einige alte jamaikanische Freunde wiederfinden, die man schon viel zu lange vermisst hatte. Ein Feuerwerk in zarten Grautönen.
BLEED •••••

THE GASMAN - LOVE COLLECTION
[PLANET MU/ZIQ171 - GROOVEATTACK]

Wer es gerne bunt, schnell, und hyperediteirt mag, aber ohne sich gleich die trockene Brutalität vom Labelkollegen Venetian Snares mit einschenken zu müssen, der kann sich The Gasman halten. Auch auf seinem vierten Album für Planet Mu bleibt er seinem Markenzeichen treu - der Kombination von Breaks+Elektro und Geisterorgel in leerer Turnhalle. Allerdings werden die immer intensiver. Track um Track steigert sich in beständig mutierende melodische Mantras hinein, von denen eins bittersüßer strahlt als das andere. Eine klassische, leidenschaftliche Liebeserklärung also, in Form einer Pralinenschachtel voll hektischer Zappelmusik, bis man beim letzten Track endlich glücklich und erschöpft das letzte Tränchen vom Kinn wischen darf.
www.planet-mu.com
MULTIPARA •••••

RADIO ZUMBIDO -
PEQUENO TRANSISTOR DE FERIA
[QUATERMASS - ALIVE]
Der warme Mix aus Latin-Sounds, Americana-, Gitarren und Field- Recordings verleiht „Pequeno Transistor De Feria" einen gewissen Filmmusik-Charakter; kein Wunder, ist ein Teil der Tracks extra für eine Dokumentation über Los Angeles komponiert worden. Die Musik klingt im Gegensatz zum Erstling „Los Ultimos Dias Del AM" stärker nach Live-Einspielungen und dadurch homogener. Der eine oder andere Song wirkt ohne die Bilder dabei zwar nur wie eine eingefangene Atmosphäre, insgesamt ist das Album aber eine recht stimmungsvolle Angelegenheit.
ASB •••

ALVA NOTO - XERROX VOL.1
[RASTER NOTON/078]
Eine neue Serie von Tracks, die definitiv nicht den Alva Noto zeigen, wie wir ihn kennen. Hier ist nicht alles Sinus und Klarheit. Hier können auch schon mal Momente digitalen Kratzens auftauchen, oder große elegische Stücke mit warmen Akkorden, es darf gezurrt werden und Musik weit in den Raum gehängt, Echos dürfen wehen und die Stimmung kann Anlass geben in sie einzutauchen. Sehr experimentell und - manche würden vielleicht sogar sagen - dronig. Aber vor allem ein feines Konzept in einer sehr überraschenden Realisierung.
BLEED •••••

THE STUDENT BODY PRESENTS - BOXES
[RUBAIYAT - GROOVE ATTACK]
Die merkwürdigen Miasha Williams und Eric Porter bewegen sich in einem schwankenden Gebilde zwischen heiserem U-Bahn-Schacht-Soul, CBGB's/Knitting Factory-Attitüde, verfrickeltem Hipster-Hop und antiker Downtown-Performance-Kunst und haben dabei ein irgendwie ansteckendes Selbstbewusstsein. Sie lehnen Ampeln bestimmt kategorisch ab. Manchmal haben sie ein bisschen das verworrene Punky's Dilemma aller nachgeborenen Apologeten, aber wenn sie fast beiläufig auf den Großstadtüberlegenheitskomplex pochen, entwickeln sie eine legere Nachtschattensouveränität und taggen den richtigen Teil der Nachbarschaft/Galerie/Lesung/Aufführung/Ceremony/AfterAfterhour. www.rubaiyat.de
FINN ••••

DESIGNER IMPOSTER - GOOD NEWS
[RUBAIYAT - GROOVE ATTACK]
Designer Imposter ist ein Mädchen aus New York City mit guten Platten und sie ist ungehalten. Das kann so nicht weitergehen. Wo sie vorbei schaut und weg hört, überall der gleiche Mist. Da macht sie nicht mit. Sie macht unromantischen Gulli-Dub, mit Ansage, und das klingt vorder- und hintersinnig, rechtschaffen und unterstützenswert. Pink Alert hingegen sind zwei prima Jungs aus Süddeutschland und sie haben den verschollenen Bobby Konders House Dub von Althea & Donna gefunden, der in der Konkursmasse von Nu Groove schon verloren schien. Das Master-Tape war leider ziemlich hinüber, aber sie haben es liebevoll rekonstruiert. Diggen lohnt sich eben. www.rubaiyat.de
FINN •••••

COMTRON - FOLLOW THE MONEY
[RUSH HOUR - RUSHHOUR]
Eine Platte, die sich gegen das globale Kapital richtet. Hat man auch überraschend selten. Comtron tun das mit Vocodern und harschen Elektrosounds, die eine Menge Funk verbreiten können, wenn sie wollen und sich weniger auf die Unterscheidung zwischen Oldschool und anderem einlassen, sondern eher einer eigenen Idee folgen, die Elektro als Bandkonzept auf einmal wieder wie das Natürlichste auf der Welt erscheinen lässt. Ich glaube die würde ich irgendwie sehr gerne mal live sehen. Als Bonus gibt es noch einen Partymix auf einer zweiten CD und wer Elektro liebt, sollte an diesem Release nicht vorbeisegeln.
BLEED •••••

WOO - MOBI ROCK [RX:TX/12 - A-MUSIK]
WoO ist einer der Gründer der „Belgrade Noise Society", einer Vereinigung serbischer Soundtüftler, die ihre Musik unter anderem auf dem slowenischen rx:tx-Label veröffentlichen. Er arbeitet komplett rechnerfrei mit analogen Sounds, erzeugt mit Gitarren, Mobil-Telefonen, Fernbedienungen, Computermäusen, Radios, TV-Geräten oder einfachen Magneten. Das Ergebnis klingt warm, minimal und harmonisch zwischen Drones, Loops, Noise und Ambiences. Eine wirklich spannende Entdeckung. Mehr davon!
ASB •••••

TINARIWEN: - AMAN IMAN: WATER IS LIFE
[SKYCAP RECORDS - ROUGH TRADE]
Trancige Gitarren- und Bassriffs und Tuareg-Melodien mit Anklängen an Reggae und Funk kommen von Tinariwen aus Mali. Treibende, garantiert elektronikfreie Tracks, getragen von Handclaps und Call-and Response-Gesängen, die dank ihrer Verwandtschaft zum Blues nicht ganz so weit von westeuropäischen Hörgewohnheiten entfernt sind wie andere afrikanische Musiken. Nicht von ungefähr wird das Album vom Travis- und Portishead-Label veröffentlicht. Wie auch immer, Tinariwen rockt.
ASB •••••

V.A. -
COMPUTER INCARNATIONS FOR WORLD PEACE
[SONAR KOLLEKTIV]
Die 80er waren schrill und bunt und nur mit dickem Ironie-Fell zu genießen? Alex Barck von Jazzanova und Gerd Janson von Running Back suchen auf diesem Sampler 13 Tracks raus, die das Gegenteil beweisen. Im Klangbild dicht dran an Italo, HiNRG und Cosmic, vermeiden sie alles Plakative und Hölzerne und setzen auf Stücke, die mit einer jazzrockigen Sensibilität für Rhythmen und einer klaren Schlager-Vermeidungsstrategie die Möglichkeiten moderner Elektronik im Tanzrahmen austesten wollten. 80s-Progressive, sozusagen ... Jean Luc Pontys titelgebendes Stück könnte sich glatt zur Alternative zu E2-E4 von Göttsching mausern und auch Codek, Special Touch, Sylvester, The Fixx oder Will Powers zeigen, wie musikalisch nachhaltig die tanzelektronischen 80er sein konnten. Zwischen Robert Wyatt und Bobby Orlando war damals viel Platz, das musste längst mal gezeigt werden, fällt einem beim Hören dieser Compilation auf.
JEEP •••••

1LUV - NEOPHILIA
[SONAR KOLLEKTIV - ROUGH TRADE]
Dr. Js 1Luv ist eines dieser Jazzanova-Liebhaber-Themen, die sie auf ihrer Touren aufgreifen, die sie aufbauen und begleiten, bis endlich das erkannte Potential ganz zum Tragen kommt. So geschah es auch im Kanadischen Vancouver, wo Jason Occulto als Party-Veranstalter Jazzanova bookte, dass aus einer ersten Demo ein ganzes Album wurde, das nicht zufällig von Bugz' Daz-I-Kue gemischt wurde und in Japan bereits auf dem Major Columbia in einer etwas clubbetonteren Fassung erschien. Hier steht der Listening-Gedanke im Vordergrund. Wer jedoch nach dem Secret Love-Ohrwurm „The Answer" mehr folky Stuff erwartete, mag vom Deep House-Vibe, der das Album trägt, vielleicht zunächst überrascht sein. Doch die Labelkollegen Slope und Dixon setzen hier mit ihren Beiträgen schon die richtigen Richtwerte.
M.PATH.IQ •••••-••••

DJ ELEPHANT POWER - SCRATCH THE HULU
[SONIC/058]

Muss sagen, das hier ist beeindruckend. Elephant Power scratcht, aber die Tracks die dabei rauskommen, sind so filigran und flirrend im Sound, dass man das Gefühl nicht los wird, sie würden einem am liebsten die Häarchen aus den Ohren rausknabbern. Die Grooves sind eher Nebensache, auch wenn sie als solche funktionieren, und die sonstige Musik eiert ganz schön rum. Manchmal rockt er etwas übertrieben, so als wollte er doch noch unbedingt klar machen, dass Free Jazz gestern war, aber wenn diese Phasen überwunden sind, dann wird es wieder sehr elegant quietschkastig. Für alle die immer schon fanden, dass Funk davon kommt, dass irgendwo ein Licht ausgeht.
BLEED ••••

VARIOUS - THE TOPOGRAPHY OF CHANCE
[SONIC ARTS NETWORK -
WWW.SONICARTSNETWORK.ORG]
Jeder vom Briefträger in den Postkasten gesteckte Release des Sonic Arts Networks aus London lässt mich ein wenig daran denken, wie sich wohl ein Mädchen fühlen mag, das von einem Verehrer mal wieder eine Kassette oder MD mit bis dato unbekannter merkwürdiger Musik geschenkt bekommen hat. Die Damen und Herren des Netzwerks haben ein extrem gutes Gespür bei der Auswahl der Kuratoren für ihre Releases. Auch der für die aktuelle Zufallstopographie verantwortliche Komödiant Stewart Lee bildet da keine Ausnahme. Mark E. Smith verliest für die BBC die Fußballergebnisse der englischen Ligen wie ein intoxikierter Pastor das neue Testament, Rodd Keith sucht in den amerikanischen Weiten Beistand für sein gebrochenes Herz und von einem Zaun getrennte Familien in den Golanhöhen unterhalten sich mittels Megaphonen. Im weiteren Verlauf der CD geht es um visionäre britische Landschaften und andere Obskuritäten. Wieder mal Bestnote für Style und Content. Bitte so weitermachen! Danke.
icartsnetwork.org
PP •••••

A&E - OI! [SONIG/060 - ROUGHTRADE]
Wenn auf dem Cover ein Sumo-Tintenfisch auf einem Muffinbackblech sitzt und ganz verträumt dreinblickt, dann ahnt man schon was auf einen zu kommt. Die Tracks sind ziemlich verspielter Jazzeskapismus mit skurrilen Knödelbeats und verdrehten operettenhaften japanischen Vocals, die vielleicht weniger die Posse der Japanliebhaber im Blick haben, die alles immer quietschebunt, schnell und überkindisch haben wollen, sondern eher den seriösen Haufen von Irren, die sich auch schon mal eine chinesische Oper reinziehen, oder schön abgehangene Free-Soul Experimente. Das ist für mich als ganzes ca. zwei Stücke erfrischend und lustig, aber dann finde ich es irgendwie bedrückend und trist und es erinnert mich viel zu sehr an Kunst.
BLEED •••

RAGAZZI - LUMBER [STAATSAKT - INDIGO]
Zurück in die 70er. Rock irgendwie die Stange halten, auch wenn man lieber Popmusik machen möchte. Das ist so die Quintessenz dieses Albums der Berliner Band. Irgendwo haben sich da noch sanfte Elektroreste versteckt, aber eigentlich geht es eher in die Richtung, die sie in ein paar Jahren mit Anzug am Piano sieht und den eigentümlichen Versuch, die große Show doch noch wiederzubeleben. Musik, deren hartnäckiges Verharren in einer längst nicht mal mehr im Fernsehen anders als in Remakes auftauchenden Welt eigentlich nur schwer nachzuvollziehen ist, die aber dennoch einen dezent nostalgischen Reiz verbreitet.
BLEED •••

FINN - THE NAYS WILL HAVE IT
[SUNDAY SERVICE/12 - HAUSMUSIK]
Schon die zweite Remix-Sammlung vom Hamburger Finn, der die ganze Welt dazu überreden konnte, seine wundervollen Songs zu überarbeiten, auseinanderzunehmen, aber vor allem: neu zu interpretatieren. Denn nichts anderes passiert hier. Plemo, Nuccini, Nitrada, Lawrence, Pillow, Stephan Eicher (!), der hier wie ein junger Tom Waits klingt, Me Succeedsm Reyn, Alexis The Greek ... zwischen klassischem Remix und kompletten Umwälzungen passiert hier alles. Und Finn? Finn fließt. Ich bin froh, dass man sich auf Hamburg verlassen kann. www.sunday-service.de
THADDI •••••

db111_reviews61_73.indd 63 15.03.2007 16:53:40 Uhr

REVIEWS | ALBEN

E JUGEND - LAST EXIT WEDDING
[TAPING DESK O-PHON - HAUSMUSIK]
Eine ziemlich eigenwillige Platte, auf der sehr viele sehr strange Geräusche auf gelegentliche Bandeskapaden treffen, digitales Zischeln sich mal mit feinen Stimmungen, mal mit einem Herumzupfen an Instrumenten verbindet und irgendwie doch alles gut zusammenpasst und nicht selten zu Musik wird, die einem irgendwie ans Herz geht, so verschroben sie auch manchmal sein mag. Wenn Folk wirklich ein Stadium erreicht haben sollte, in dem Digitales nicht einfach nur ein Nebenher ist, sondern Abstraktionen und Gitarrengezupfe völlig gleichberechtigte Partner sind, dann trifft das vor allem hier zu. Sehr überraschende Platte.
BLEED •••••

FRED ANDERSON & HAMID DRAKE: -
FROM THE RIVER TO THE OCEAN
[THRILLJOCKEY - ROUGH TRADE]
Nach ihrem 2004er Duo-Album sind Saxophonist Anderson und Trommler Drake mit einer kompletten Jazz-Combo zurück. Der von Tortoise und Isotope 217 bekannte Gitarrist Jeff Parker ist dabei und weiß durch melodiöse Soloarbeit zu überzeugen. Harrison Bankhead spielt nicht nur Bass, sondern auch Cello und Klavier auf dem meditativen „For Brother Thompson". Josh Abrams liefert klasse Basisarbeit auf der aus der marokkanischen Gnawa-Musik bekannten Guimbri, einer dreisaitigen Bassgitarre, wenn er nicht Bass spielt. Ein nicht nur durch die interessante Instrumentierung spannendes Album.
ASB •••

EATS TAPES - DOS MUTANTES
[TIGERBEAT6/137 - CARGO]

Nintendo-Bleepkrach multipliziert mit Technobeats - das, etwas verkürzt formuliert, ist Eats Tapes. Eigentlich zwei bekannte Retrokonzepte. Deren Kombination rockt allerdings schon in den Livejams des jungen Paars aus San Francisco mit entwaffnender Frische. Hier aber, auf ihrem zweiten Album, sind die Tracks dazu noch oft so sauber und knapp arrangiert, dass hier glatt ein kleines, überraschendes Hitfeuerwerk abbrennt. Sechs der zehn Tracks auf Vinyl gepresst, wäre für mich die Partyplatte des Jahres fertig. Mir fällt nichts mehr ein. www.tigerbeat6.com
MULTIPARA •••••

LEE PERRY - THE UPSETTER SELECTION -
A LEE PERRY JUKEBOX [TROJAN]
Langsam wird's unübersichtlich mit all den Lee Perry-Compilations. Viele der Tracks auf dieser hier kennt jeder, Superspezialisten mögen abwinken, aber die Zusammenstellung ist klasse. Haufenweise Hits aus der Rocksteady-Phase über Black Ark-Produktionen bis zum neuesten Track aus dem Jahre 2002 geben nicht nur einen prima Überblick über Perrys Schaffen, sondern sind einfach großartige und zeitlose Musik.
ASB •••••

LANU - THIS IS MY HOME
[TRU THOUGHTS - GROOVE ATTACK]
Mit seiner Band, den Bamboos, mischt Lance Ferguson die Funkateer-Labels von Freestyle, KayDee, Soulforce und natürlich Tru Thoughts auf, er spielt Gitarre für und mit Marc de Clive-Lowe, Joe Bataan, Bembe Segue und das Quantic Soul Orchestra und tourt als DJ durch die australische Wahlheimat und halb Asien. Ein typischer multiaktiver Kreativer. Insofern würde es mich nicht wundern, wenn er zu diesem BrokenBeats-Album, das die Bugz ein paar Tage zu spät haben wollten, auch noch das Artwork gemacht hätte. Denn das hier amalgamisiert die Basics aus Soul und Jazz zu einem State-of-the-art-Hybrid, den sie selber auch nicht besser hätten machen können. Ein Meisterstück.
M.PATH.IQ •••••

NOSTALGIA 77 - EVERYTHING UNDER THE SUN
[TRU THOUGHTS - GROOVE ATTACK]
Gerade erst gewann das zweite Album von Nostalgia 77 den Titel "bestes Jazz-Album des Jahres 2006" bei Gilles Peterson und schon zündet Mastermind Benedic Lamdin die nächste Stufe und verweist damit artverwandte Projekte wie Cinematic Orchestra und Koop was das Tempo betrifft auf die Plätze. Auffällig ist dieses Mal die Einbindung einiger wirklich großartiger Stimmen. Da sei besonders Lizzy Parks erwähnt, die nicht nur das längst weite Kreise ziehende „Wildflowers" im Glanze großer Zeiten erstrahlen lässt. Damit avanciert Tru Thoughts nun auch noch zum Impulse unserer Tage und greift schon mal nach den Auszeichnungen für 2007.
M.PATH.IQ •••••

KIT - BROKEN VOYAGE
[UPSET THE RHYTHM - CARGO]
Ziemlich dreiste Punkladys. Immer mitten in die Vollen mit jedem neuen Track, schön schreien was die Lungen hergeben und daneben immer auch noch eine ganze Kirmes von Scheppersounds aufblasen. Ich kannte Kit bisher nicht, bilde mir aber irgendwie ein, die sind sowas wie 15 und lassen sich nichts gefallen. Glitch oder Drumscheppern ist hier alles eins, Hauptsache es gibt einen guten Grund loszuschreien, und den scheint es immer zu geben. Definitiv meine Lieblingspunkband des Jahres. www.upsetthertyhm.co.uk
BLEED •••••

BARR - SUMMARY
[UPSET THE RYHTHM - CARGO]
Eine Platte die einem erklärt wie man so Rock macht. Das ist nun wirklich nicht besonders sinnvoll. Dachte Rock kommt immer so raus, oder wird toll komponiert oder sowas? Ich finde die Stimme von Brendan Fowler dabei gar nicht mal schlecht, und die Beats und das Piano sind ebenso sympathisch wie der stelleweise sehr kaputt gemixte Sound, aber die Lyrics sind einfach zu daneben. Vermutlich aber soll das gerade den Charme für Indie-Kids ausmachen. Du, ich bin einer von euch. Schade.
BLEED ••••

SOULSAVERS - IT'S NOT HOW FAR YOU FALL, IT'S
THE WAY YOU LAND [V2 - ROUGH TRADE]
Schon mit ihrem Debüt Ende 2003 haben die Soulsavers positiv irritiert und ganz nebenbei den Madness-Sänger reaktiviert. Alte Hleden dürfen auch auf dem Zweitling der Briten Rich Martin und Ian Glover helfen. Vorrangig die rauchige Stimme von Mark Lanegan, der seit einiger Zeit wieder umtriebig ist, beeindruckt. Sie fügt sich nämlich bestens in den schleppenden, teilweise hymnischen Sound der Soulsavers. Die sind vom TripHop zum SoulHop mutiert. Und da machen sich Prediger wie Lanegan oder Will Oldham bestens. Die Coverversion von „Spiritual", welches einst von Josh Hadens Band Spain aufgenommen wurde, geht sehr, sehr tief. Weihnachtsmusik zu Ostern.
de.v2music.com/site/
CJ ••••-•••••

BATTLES - MIRRORED [WARP - ROUGH TRADE]
Die ex- Don Caballero-, -Tomahawk- und -Helmet-Musiker kommen mit „Mirrored" ein gutes Stück straighter als mit den vorangegangenen EPs zurück. Und gesungen wird jetzt auch, sogar gleich (technisch unterstützt) mehrstimmig. Wobei der Gesang meist eher als zusätzliches Instrument denn als Zentrum der Tracks zu sehen ist. Frickelig, kompliziert und trotzdem glasklar ist ihre Musik natürlich immer noch, es geht nur ein kleines bisschen mehr songorientiert zu. Die Band bleibt spannend.
ASB ••••

LUKID - ONANDON [WERK/03 - BAKED GOODS]
Nein, ich hätts nicht gedacht. Wirklich nicht. Dass 2007 ein Londoner Jungspund auftaucht, die Perlen einer musikalischen Früherziehung zwischen den Stühlen ("Und das mein Sohn, das sind Clicks & Cuts - da zerreißen sich alle die Mäuler drüber, ist aber ganz toll, vor allem wenn man die rauschigen Flächen mit scharf geschnitteten Trompeten-Überbleibseln kreuzt, aber das wirst du selbst rausfinden") mit hiphoppigen Beats kreuzt und dabei so unendlch viel besser, inspirierter und, ja, tiefer ist als Leute wie Dabrye oder wie die ganzen anderen Vertreter dieser Clique heißen. Schleifige, langsam drehende Loop-Skelette, die immer an der richtigen Stelle den Drift in etwas Unerwartetes, Frisches kriegen und, hey!, warum denn nicht hochfrequent Fiepiges mit einem breiten Break koppeln und gleichzeitg die klackernde Quirligkeit von .snd ausloten? Genau. Wahnsinnig junger Typ mit großer Zukunft. www.werk-it.com
THADDI •••••

RUP - RUP ON ZEBRA
[ZEBRA TRAFFIC - GROOVE ATTACK]
Das einige der Tracks auf Ruperts Album schon auf EPs erschienen sind stört wenig, die Platte kommt wie aus einem Guss. Rup ist aus South London und das hört man am Slang. Mal bedient er sich mit Hammondorgel und Bass beim Funk, dann sampelt er einen jazzigen Kontrabass, und später eine klassische Oboe. Verschiedene Tempi halten das Album durchgehend spannend. So taugt „Rollin'" eher für die Tanzfläche, „Do You Know" funktioniert auch auf dem Sofa. Und Rup hat Spaß an psychedelischen Klängen und spooky Sounds, die zusammen mit relaxten Beats ein klasse Album ausmachen.
ASB ••••

COCOROSIE - THE ADVENTURES OF GHOSTHORSE
& STILLBORN [TOUCH & GO]
Die Casady-Schwestern fühlen sich wohl in ihrem Universum aus Verkleiden, Theater, Robin-Hood-Kommune, Operntravestie und Einhörnern auf LSD. Dass sie damit den Nerv von Anti-Folk und Gender-Bending trafen, war eher Zufall. Deshalb gibt es für sie auch keinen Grund, nach der Anti-Folk-Ermüdung ihren Ansatz zu ändern. Das Leben ist eine Bühne, auf der sind längst nicht alle Nischen und Seitenkammern durchforstet. Etwas konsistenter klingen die einzelnen Stücke, sind aber immer noch für Menschen gemacht, die hinter jeder Mitsingmelodie den Ausverkauf vermuten. Vielleicht sollten sie sich mal mit Kate Bush zusammensetzen, um das Hitpotential von Ritten auf Hexenbesen zu ergründen.
JEEP •••••

RENDEZVOUS MIX CD [FREAK N' CHIC]
Zum vierten Geburtstag des französischen Vorreiter-Labels in Sachen Minimal Freak N' Chic gibt's eine Doppel-CD. Auf CD 1 hat das Pariser Label 12 exklusive Tracks, die bereits 2007 erschienen sind oder noch erscheinen werden, DJ-freundlich, sprich ungemixt, zusammengestellt. Mit dabei: Chris Carrier, Monoblock, :TERRY:, David K, Jamie Jones und Shonky. Letzterer, nämlich Shonky, stellt sich dann zusammen mit Dyed Soundorom hinter die Decks, um auf CD 2 die Hits&Classics-Sammlung des Labels in einen nahtlosen Mix zu weben. Sehr schöner Überblick über gestern, heute und morgen von Freak N' Chic.
DOTCON •••••

PUNKT VOR STRICH 01 [PUNKT VOR STRICH 01]
Punkt vor Strich ist ein neues Label. Drei Tracks, sehr verschieden. Einer driftet ganz verträumt daher über Effekte und minimalen Loop und scheint nirgendwo ankommen zu wollen, sondern fährt immer weiter der Neotrance-Afterhour entgegen. Manchmal in den Effekten etwas zu verspielt, aber ansonsten ein wirklicher Hit. Auf der Flip dann noch zwei Tracks. B1 ist nicht mein Ding: effektbeladener Electro. B2 dagegen wummert mit jeder Menge Bass daher und entwickelt sich zum deepen Electro-House-Brett. All in all, ein stilsicheres Debut-Release.
DOTCON ••• - ••••

THE ASBO KID – TROUBLE ON THE WALTZERS
[PLASTIQUE RECORDS]
Ein Asbo beschreibt die neueste britische Gesetzesinitiative, um dem oft in Gewalt ausartenden Ladism in den Suburbs und Estates entgegenzuwirken. Eine Anti-Social-Behaviour-Order, die an besonders böse Buben verliehen wird. James Atkin und Pilly Bob aka The Asbo Kid benehmen sich musikalisch aber auch richtig daneben. Auf ihrer EP "Trouble of the Waltzers" mischen die beiden eigentlich alles von Oldskool-Rave, Breakbeat und Industrial ineinander, rappen mit Texten und Titeln wie "Fuck You Attitude" der sozialen Besserung entgegen. Oder auch nicht. Auf jeden Fall ist das ganz lustig, so wie man auch über Mike Skinner lachen konnte, aber bei Asbo Kid wirken die Texte und Musik manchmal ein bisschen zu verkrampft und gewollt.
DOTCON ••••

MARC FEIND - DAVID LINDSEY REMIX
[PLASTIQUE RECORDS]
Ich glaube, Marc Feind ist ein Techno-DJ aus Köln, der jetzt auf dem Nordrheinwestfälischen Label Plastique Records seine erste 12" rausbringt. Eine Electro-Breaks-Nummer mit dem erwarteten Inhalt: pumpend breakiger Loop, wummernder Bass etc. Würde schon ok sein, wenn da nicht dieses prollige Vocal ("Let's Sacrifice, The Days go on blum blab blib") ein bisschen zu sehr daran erinnert, wo der Mann bisher wahrscheinlich seine Stunden hinter den Decks verbracht hat. Der David Lindsey Remix ist nicht ganz so in-your-face, sehr technoide Breaks mit Mega-Bass und das Vocal durch den Vocoder gezogen. Trotzdem: Das ist nicht wirklich neu und auch nicht wirklich gut, zumindest nicht für mich.
DOTCON •••

MERKA – BESERKA [FAT!]
Merkas Debut-Album "Beserka" auf dem Londoner Breakbeat-Label Fat! Records ist eine willkommene Ausnahme im Nuskoolbreaksreleaseeintopf. Keine einfallslosen Bassline-Breaks mit Hang zum Electro-House, sondern eher Sample-Eleganz ohne dicke Beats. Merka zeigt, dass man auch ohne standardisierte Loops Breaks-Hits produzieren kann, die gleichwohl Dancefloor-tauglich als auch was für zu Hause sind. Das Album könnte schnell zur Messlatte in der doch überschaubaren Nuskoolbreaks-Szene Englands werden. Mit Recht. www.thefatclub.com
DOTCON •••••

ALEXKID & CHLOE – AFTERBLASTER REBLAST-
ERED [KILL BRIQUE 010]
Den Track "Afterblaster" gab's letztes Jahr schon mal. Und jetzt hat sich Kill Brique entschieden, den Hit noch mal auf Vinyl zu packen mit jeder Menge Remixen. Ein effektbeladener Loop mit hölzerner Snare trägt die stichartige Melodie, im Breakdown steigert sich der Track über ein vokodiertes Vocal und jede Menge Effekte vom Chloe'ischen Minimal zum fetten basssatten Electro-House-Brett. Unerwartet, auf jeden Fall, aber irgendwie auch sympathisch und gut. Dazu gibt's noch Remixe von Scan X und Mazi & Duriez.
DOTCON ••••

TOMMY FOUR SEVEN – SMOKE REMIXED
[BRIQUE ROUGE]
Smoke ist Electro-House der edleren Manier. 4 to the floor Beats, dazu ein stampfender Bass, darüber wunderbare Stabs, die in einer wahrlich ravigen Melodie enden, ohne in den Kitsch zu verfallen. Dazu gibt es einen leicht trancigen Remix von Alex Flatner, eine Acid-angehauchte Variante vom Pariser DJ FEX und eine funkige oldskoolige Version von Random Factor. Ein sicherer Hit, besonders der Remixe wegen lohnt es sich.
DOTCON ••••

RENDEZVOUS MIX CD [FREAK N' CHIC]
Zum vierten Geburtstag des französischen Vorreiter-Labels in Sachen Minimal Freak N' Chic gibt's eine Doppel-CD. Auf CD 1 hat das Pariser Label 12 exklusive Tracks, die bereits 2007 erschienen sind oder noch erscheinen werden, DJ-freundlich, sprich ungemixt, zusammengestellt. Mit dabei: Chris Carrier, Monoblock, :TERRY:, David K, Jamie Jones und Shonky. Letzterer, nämlich Shonky, stellt sich dann zusammen mit Dyed Soundorom hinter die Decks, um auf CD 2 die Hits&Classics-Sammlung des Labels in einen nahtlosen Mix zu weben. Sehr schöner Überblick über gestern, heute und morgen von Freak N' Chic.
DOTCON •••••

FORT KNOX FIVE - REMINTED
[FORT KNOX RECORDINGS/SOULFOOD]
Inzwischen sind die Fort-Knox-Jungs so etwas wie eine Trademark. Mit funkigen Beats, ordentlich Bläsern und gezielten Gitarrenriffs veredeln die Jungs hier nur die erste Liga der Produzenten aus dem Bereich "funky Grooves", von "Dynamo Productions" über "Torpedo Boys" bis "Kraak & Smaak" haben sie die Seelenverwandten neu verwurstet. Ihr Alleinstellungsmerkmal erreichen Fort Knox durch das Einspielen akustischer Instrumente für die Remixe, natürlich kommen dazu auch noch gut ausgewählte Samples. Über Albumlänge nutzt sich das Konzept leider etwas ab. Alle Tracks sind dennoch echte Tanzflächenhits, interessant und etwas aus dem Schema abweichend ist die Bearbeitung von Tito Puentes "Ran Kan Kan". Kauf ich.
TOBI ••••-•••••

DJ VADIM - THE SOUND CATCHER
[BBE/ROUGH TRADE]
Die große Überraschung ist hier das unglaubliche Hitpotential. Neben der gewohnten Produktionsqualität sind hier soulful Tracks neben echten Smashern, die alle reggae-/dubaffinen Produzenten vor Neid erblassen lassen. Vadim produziert sie an die Wand. Es ist zu hoffen, dass Vadim mit diesem Album endlich den ganz großen Sprung schafft. Er hat alle Register seines Könnens gezogen, vor allem was die Auswahl der Gastsänger angeht. "Black is the Wind" featuret Kathrin deBoer, eine großartige Sängerin aus Belleruche. Wenn ich diese Nummer nicht bald im Radio höre, dann weiß ich auch nicht mehr. Zwischendurch packt er auch noch ein paar oldschoolige Beats aus und beruhigt auch die Undergroundgemüter wieder. Für mich das Konsensalbum des Hiphopkosmos. Und das ist hier als unverblümtes Lob gemeint.
TOBI •••••

V.A. SHAPES 07 - TRUTHOUGHTS
[GROOVE ATTACK]
Truthoughts hauen mal wieder eine Labelcompilation raus, dass es eine Freude ist. Alle Bekannten sind wieder dabei, die hervorragenden Bamboos mit ihrer Version des Max-Sedgley-Hits "Happy", natürlich Alice Russell mit dem wunderbaren "Hurry on now". So geht es permanent weiter, fast nur Highlights. Die Compilation featuret auch Tracks des Partnerlabels "Zebra Traffic", das ist moderner HipHop allererster Güte von "Rup" oder "Up Hygh". Zum Schluss gibt's dann noch einen unveröffentlichten Track der Dirty Digges, für den sich der Kauf schon alleine lohnt. Kein Wunder, dass dieses Label immer wieder ganz oben in den Hitlisten von Gilles auftaucht. Qualität setzt sich manchmal eben doch durch.
TOBI ••••-••••••

JASPER TX - A DARKNESS [LIDAR PRODUC-
TIONS]
Erst mal ist hier der Scanner kaputt. Jedenfalls kracht es genau so. Vielleicht sollte man Field Recordings langsam mal Umtaufen in Computer Room Noise? Dazu kommen natürlich hier noch sehr einfache ruhige Gitarren und elegantes klingeln, das einen fast kitschig berührt. Und Drones, die viel Krach im Hintergrund machen. Irgendwie unentschlossene Platte die nichts so richtig ernst zu nehmen scheint von ihren drei Genres.
BLEED •••

BURBUJA - [STATION 55 RECORDINGS - KOM-
PAKT]
Flüsterstimmchen, etwas Gitarre, viel Field Recordings, Ringelreinmusik für Anspruchsvolle könnte man sagen. Für alle denen die kleinen Japanerinen nicht süss genug sind, und die Musik dazu irgendwie noch nicht schräg genug. Sowas ist immer gut und grade wenn aus so gebrochenen Samples besteht, dann kann man mit Tracks über Goldfische nichts falsch machen. PS: Die Sängerin lispelt.
BLEED •••••

LE DUST SUCKER - TWO [PLONG - KOMPAKT]
Ziemlich verwunderlich, dass Le Dust Sucker auf einmal ein zweites Album machen. Und das ist auch verdammt gut. Darke aber nicht zu düstere Beats und Basslines, discoide Grooves mit viel sattem Funkgefühl, und immer dieser typische rauhe rockende Klang der all ihre Produktionen auszeichnet. Auf die Dauer hat man nicht mal das Gefühl, dass denen in ihrer Haut langweilig wird, denn die finden immer wieder einen neuen Weg die Party anzukurbeln. Zehn sehr lässige Discostiefel mit Stahlkappen.
BLEED •••••

TOBIAS THOMAS - PLEASE PLEASE PLEASE
[KOMPAKT - KOMPAKT]
Mal wieder eine Mix-CD von Tobias Thomas. Eigentlich könnte man es auch als kleine Kammermusik bezeichnen, denn bis hier mal ein Beat kommt, ist schon einiges gelaufen. Wenn die Beats dann kommen, dann von ganz unten, wie bei Krause Duos "Kingpult". Ein Mix also, der vor allem ambientes Wohlgefühl verbreiten will. Und das kann er sehr gut. Wenn es dann allerdings irgendwann doch auf die minimale Schiene hinausläuft und Kooky Scientist, Voigt, Pachulke und Sohn und ähnliches laufen, dann wünscht man sich den Anfang zurück, denn hier macht alles auf einmal keinen wirklichen Sinn mehr.
BLEED ••••

65DAYSOFSTATIC - THE DESTRUCTION OF SMALL
IDEAS [MONOTREME RECORDS]
Sympahtische Band aus England die glücklicherweise gar nicht erst singen, dafür aber einen Drummer haben, der sich gerne fast überschlägt und mit Piano und überragenden Gitarren einfach losrocken können, ohne sich mit irgendwas ringsum aufhalten zu müssen. Sehr euphorische Rockmusik der man manchmal wünschen würde, sie wäre - ab und an gibt es so digitales Geflirre on top - ein klein wenig fetter produziert. Trotzdem eine der Rockplatten des Monats.
BLEED •••••

LESBIANS ON EXTACY - WE KNOW YOU KNOW
[ALIEN8 RECORDINGS/069 - HAUSMUSIK]
Offensichtlich haben die das coolste Drumkit (Dynacord) das ich seit langem auf einem Cover gesehen hab. Und die sehen eh so aus als wären sie die Band von der Daft Punk immer träumen. Dazu rockt es natürlich ordentlich auf dem Album und bratzt und hat aber auch ein ziemlich hippiehaftes 70s Flavour (für derangierte). Definitiv eine Band die Live ein ziemlicher Killer sein dürfte manchmal ist mir aber wenig zuviel Lederglamrock im Spiel.
BLEED ••••

DANIEL MELHARDT - FRUST IM AUGUST / FERNMUSIK [555/001 - NEUTON]
Wer wissen möchte, was eigentlich aus der guten alten Tausenderauflage geworden ist, der bekommt die Antwort hier in Form eines Labelnamens. Die Platten sind offensichtlich auch auf 555 "limitiert". Schade fast. Denn "Frust Im August" hat nicht nur einen ziemlich albern aufrichtigen Titel, sondern ist auch ein sehr magisches Stück mit extrem feiner Stimmung und sweet deeper Melodie voller ehrlich gefühlter Tristesse. Und der etwas krabbeligere Minimal-Orgeltrack auf der Rückseite kennt auch keine Angst vor hart am Wind segelnden Melodien. Trifft es aber wie ich finde längst nicht so gut. PS: Irgendwie geben die Leute auf Promozetteln jetzt nur noch ihre MySpace Seiten an. Sogar wenn sie - was hier vielleicht noch nicht der Fall ist - eine Webseite haben. Horror.
www.myspace.com/555ltd
BLEED •••••-••••

KEISUKE KONDO - SLOW FAST EP [9VOLT-MUSIK/003 - STRAIGHTAUDIO]

Mr. Suffragette hat es einfach raus. So spleenig und verzwirbelt arrangiert kaum jemand seine minimalen Götter der Elektronik. Hier steht alles bereit um mal eben eine R2D2-Pirouette vorzuführen, und die Grooves geben dem Ganzen einen Rahmen, der keinen Zweifel daran lässt, dass man Musik eben einfach schlucken muss. Irgendwie hat man auf den Tracks ständig das Gefühl, dass einem von allen Seiten mit einem kleinen Stromstoß die Haut geleckt wird, und die Sounds sich in ihre heimlichen Winkel trollen, als wären sie Schlangen mit einem Dreitagebart oder fluffigen Fühlern. Sehr krabbeliges Zeug, sehr angenehm, immer funky und glasklar. www.9volt.de
BLEED •••••

JOCHEN TRAPPE - MY GLITCHY ATTITUDE [9VOLT-MUSIK/002 - STRAIGHTAUDIO]
Trappe hat ja ein gutes Gefühl dafür, wann der Krach anfängt und der Spaß aufhört, sorry, beginnt. Auf den drei Tracks dieser EP für das noch neue Label 9 Volt Musik kostet er das wieder mal voll und ganz aus. Die Sounds werden böse hochgeschraubt bis auch der letzte Raver vor Begeisterung nur noch schreien kann, aber dabei wird alles so clever in Szene gesetzt, dass man gerne auch glauben kann, dass es Trappe eigentlich nur darum geht, im Studio alles herauszukitzeln. Smasher jedenfalls. Und verdammt clevere obendrein. www.9volt.de
BLEED •••••

METOPE - BRAGA / BREEP [AREAL RECORDS/041 - KOMPAKT]
Bratzig, aus dem Sumpf gekrochen und mit einem trockenen Humor ausgezeichnet, kommt die neue Areal Records sehr locker um die Ecke gebraten und serviert uns knarzigen Tintenfisch mit Chilli und Knoblauch. Schleimig, schliddrig, schranzig, gut. Die Rückseite klingt für mich ein wenig so, als wäre es eine Ode an diese Knuddeltierchen bei Raumschiff Enterprise, die irgendwie so schnurrende Wollsäckchen waren, nichts weiter, die aber dennoch unglaubliche Vermehrungsqualitäten hatten. Musik in der man nicht selten das Gefühl hat, dass da jemand weit draußen mithört, dem man sagen möchte, raus da, du Lauscher.
BLEED ••••-•••••

T.A.F.K.A.T.A.F.T.A. / BENI - [ANTIKONSUM/004]

Techno ohne four to the floor gibt es auch dieses Mal bei Antikonsum, vor allem auf der A-Seite dieser Split-EP, wo t.a.f.k.a.t.a.f.t.a. zwei bangende Filtertracks präsentiert, die voluminöser und dichter wirken als seine Doppel-10" kürzlich auf Zinch, aber genauso gut kicken. BeNi, auch zuletzt auf Zinch, verlagert sich dagegen mehr auf bollernden Electro, erst geschmeidig, auf dem vierten, letzten, und spannensten Track der Platte dann solange gefährlich gegen den Beat hakelnd, bis der sich auf einmal glattfaltet, und man sich bequem reinlegen kann. Vier einwandfreie Tracks, alle mit angezogenem Tempo, und besonders bei BeNi mit einem ganz eigenen federnd-flatternden Groove, der Lust auf mehr macht. www.antikonsum.de
MULTIPARA •••••

MATZAK - GIRL IN WATER [BOXER SPORT - KOMPAKT]
Der Titeltrack der EP ist eine dieser langsam mit seinen Orgeln hereinrauschende Hymne, die schon ahnen lässt, dass es möglicherweise etwas trancig werden kann. Immer tiefer versenkt sich das Stück in die eigene Melodie und walzt die auf alle erdenklichen Methoden aus, bis am Ende ein echter Raveslammer dabei rausgekommen ist. Der Dan Berkson und James What Remix nimmt all diesen Popdruck weg und lässt die Melodie eher in Untertönen aufscheinen, die perfekt zum leichten aber doch konkret slidenden Groove passen. Als Bonus gibt es noch ein Stück barocken Pianokitsch der wirklich so klingt, als wären wir wieder bei Cosmic Baby angekommen.
BLEED ••-••••••

DELON & DALCAN - FREAKY UNDER MY SKIN [BOXER SPORT/048 - KOMPAKT]
Zwei neue Tracks mit Synthbreitseiten und viel Akkordpop. Ich muss zugeben, ich kann das nicht mehr hören. Der Remix von Martin Eyerer mit seinem digitalen Tippsengroove gefällt mir da schon eher. Vor allem weil er sich so ewig Zeit lässt, bis auch mal sowas wie eine Snare auftaucht, oder eine Bassline. Und die Hookline ist völlig verwanzt und verdreht und eiert eher so in den Track hinein und das macht schon ziemlichen Spaß.
BLEED ••-••••••

BOYS NOIZE - DON'T BELIEVE THE HYPE [BOYSNOIZE RECORDS/012 - WAS]
Muss sagen, der unaufhaltsame Aufstieg von Boys Noize ist schon ganz schön beeindruckend. Demnächst spielen die jedes große Rave von Frankreich bis Ottawa. Und das Design von Snowden ist auch nicht ohne. Alexander Ridha jedenfalls kickt hier einen der Electroraveslammer der Saison mit dieser elegant trockengelegten Snare im Nacken und den ausladend moshenden Synthknarzern, die manchmal die Welt bedeuten. Richtiggehend dünn kommt dagegen der erste Surkin Remix rüber und der zweite auch. Denn entweder haben meine Ohren gerade die Fähigkeit verloren Frequenzen wahrzunehmen, die auch nur im entferntesten an Bass erinnern, oder die sind hier einfach vergessen worden. Hm? Und so ist es einfach sehr digitaler Technopunk.
BLEED ••••••-•••

LES PETIT PILOUS - JOLLIE FILLE [BOYSNOIZE RECORDS/013 - WAS]
Jean Pad und Pacey, wie die beiden hier offensichtlich genannt werden wollen, gehören zu dieser neuen Generation von Franzosen, die die Institubes und Ed Bangers irgendwann nächste Saison vom Thron fegen wollen. Könnte klappen. Irgendwie höre ich in den ganzen Tracks dieser Art aber nicht nur immer Funk, Techno, sondern auch ein über viele Generationen von Techno-Widerstand in Frankreich gepfelgtes Rabaukentum. Digitale Schredderei, der letztendlich Gabba gar nicht so fern ist. Was mich zu der wagemutigen These veranlasst, Frankreichs Elektrofunk Helden sind ein spezifisch belgisches Phänomen. Die vier Tracks der beiden jedenfalls rocken ordentlich, räumen ab, sind nur manchmal selbst für Freunde der heimlichen Achse Chicago-Rotterdam ein klein wenig zu trocken, klinisch, im leeren Raum produziert und damit zu konstruiert aufsässig, eigentlich aber eher ordnungsliebend.
BLEED ••••

ARTO MWAMBE - MUDHUTMA! [BRONTOSAURUS/004 - INTERGROOVE]
Ach, was für ein unglaublich optimistischer Housetrack dieses "Ombala Mbembo". Da springt einem das Herz gleich ein paar Takte höher. Piano. Vocals die um die Orgeln kurven als wären es einfach Magnetismus und dann noch diese Strings! Und der Humor der in dem Track steckt macht dann aus den scheinbar klassischen Elementen ein unglaublich lässiges Stück Herausforderung. Und auch die Rückseite lässt keinen Zweifel daran, das Arto Mwambe einer der Housegötter der letzten Jahre ist. Da sitzt einfach jede Clap an der richtigen Stelle (daneben), jeder Synth ruft nach mehr, und die Grooves hoppeln fundamental wie eine Kuhglocke an einer unsichtbaren Kuh.
BLEED •••••

KIDS ON TV - MIXING BUSINESS WITH PLEASURE [CHICKS ON SPEED]
Kids on TV, Gaye Bikers on Acid, Bay City Rollers - alles die gleiche Bubblegum-Grütze. Immer diese Kabarett-Bubis, die öffentlich kompensieren müssen, dass sie beim Schultheater abgelehnt wurden. Wartet, bis Suzie Quatro in ihrem Lederoverall vorbeikommt und euch den Strom abstellt.
JEEP ••

GUY GERBER - BELLY DANCING [COCOON RECORDINGS/034 - INTERGROOVE]
Ich vermute der Track heißt aufgrund seiner Triolen und seinem leicht arabesken Einschlag "Belly Dancing". Ein pumpendes, sympathisch kickendes Stück süchtig machender Housemusik jedenfalls, in der die federnden Melodien bald alles in ein strahlendes Licht getaucht haben, und das auf merkwürdige Weise sogar noch Italo streifen kann, ohne sich zu sehr wegzukitschen. Der Hit der Platte dürfte allerdings "Sea Of Sand" im Patrick Zigon Remix sein, denn das ist einfach einer dieser Tracks der kurze flirrende Melodien aufwerfen kann, die ein wenig an Isolée erinnern können, ohne zu nah dran zu sein, und damit das Flair eines Klassikers erzeugen, aber eben so leicht und unbefangen, dass jeder es lieben wird.
BLEED •••••

JACEK SIENKIEWICZ - GOODBYE & GOODLUCK [COCOON RECORDINGS/033 - INTERGROOVE]
Nach seinen immer wilder werdenen Platten auf Recognition ist diese hier definitiv wieder mal etwas für alle, die an seiner Musik vor allem lieben, dass sie einen so endlosen verwirrend pulsierenden Flow hat. Die Tracks plinkern glückselig und mit soviel Enthusiasmus durch ihre glitzernden Schneewelten aus Klängen, die wie kleine silbrige Explosionen wirken, dass man - wie so oft bei Sienkiewicz - wirklich nicht möchte, dass es irgendwann aufhört. Hymnen. Auch wenn man ihnen das nicht unbedingt sofort anhört. Musik jedenfalls, die einem wie Quecksilber durch die Venen rinnt.
BLEED •••••

THE VULVA STRING QUARTETT - CRANBERRY SONG [COMBINATION RECORDS/051 - WAS]

Für mich ist die letzte Vulva String Quartett schwer zu toppen. Aber andererseits ist auch jede neue die beste. Und das stimmt auch hier wieder, denn "Cranberry Song" überzeugt einen schon schnell, dass der Groove einzigartig im Raum steht und erhaben um sich selbst gedreht einen Willen hat, dahin zu rollen, wo sonst kaum jemand sich hintraut. Wo das ist? Im reinen Gefühl? Im Nebeneinander von unerwarteten Harmonien, im Aushalten von Glück? Da wo Detroit schunkeln kann und Deepness grinst die Katze in Alice im Wunderland? Ich weiß es nicht, aber auch die Rückseite ist voll mit Momenten, in denen man sich einfach sofort zuhause fühlt, und die - je näher man hinsieht - immer mehr Licht aus ihren Loopzirkeln lassen. Musik die einfach zu schön ist für diese Welt, weshalb die Welt sich etwas beeilen sollte aufzuholen. www.combination-rec.de
BLEED •••••

NOVA DREAM SEQUENCE - DREAM 8 [COMPOST]
Preacherman, gib mir Acid. King Britt führt sein Detroit-Alter-Ego Nova Dream Sequence an Oldschools reinrassigste Ufer: Einer predigt, einer moduliert die 303, die HiHat peitscht, fertig. Ich weiß nicht, warum uns das noch einmal vordekliniert werden musste. Der Aurolux-Remix von Dream 3 macht den funky Drummer im düsteren Trip Hop-Tümpel mit fiesem Mitschnacker und spanischer Totenwache-Trompete. DJ Yellow setzt den Mitschnacker auf eine trancige Schleife auf der Flucht vor sich selbst und kurbelt sich in einen kitschigen Stadion-Techno aus einer Zeit, als man sich vor dem Ausgehen noch seine Karten hat legen lassen.
JEEP •••

BEN MONO - DON'T STOP [COMPOST]
P-Funk, Prince und Lowrider werden für Ben Mono immer wichtiger als Jazzfunk und Soul. Die vier Tracks auf "Don't Stop" fügen sich zu so etwas wie Italo-Booty mit Spaß an Novelty-Sounds, ohne banal zu werden. Mono scheint den Macker-Humor von Spankrock oder Yes Boss zu schätzen, will aber viel subtiler bleiben, ohne an Griffigkeit zu verlieren. Das ist ein interessanter Alleingang, der einen auf das Album im Mai gespannt macht.
JEEP ••••

SHAHROKH SOUNDOFK - CHICAGO [COMPOST - GROOVE ATTACK]
Nachdem Owlflight die Floors einmal ordentlich durchgewirbelt hat, kommen Shahrokh Dini und Andreas Köhler direkt mit dem zweiten Brett nach und deuten gleichzeitig ihre wahre Klangbreite an. "Chicago" jackt, "Physiology" flasht mit einem Synthie-Arpeggio und "Squeezer" breakt und offt schlitzohrig dazwischen. Gemein ist allen dreien die Tatsache, dass sie eine simple Idee auf so clevere Art ausbauen, dass es mitreißt. Mit dieser 12" etablieren sich die Beiden endgültig im Compost Kreis.
M.PATH.IQ •••••-••••

DELON & DALCAN - BEYOND CLOUDS [CONFUSED RECORDINGS/064 - INTERGROOVE]
Brumm brumm. Da geht die Bassline. Dazu eine tragische Orgel, Claps, so schön als Ryhthmus eingesetztes Tremolo. Nicht überraschend für Confused, fast aber zu typisch, wenn es nicht diesen Charme eines Popsongs hätte. Der Boratto Mix auf der Rückseite erklärt den Herztod des Patienten für meinen Geschmack etwas zu früh und macht dann Wiederbelebung mit dem Flügel. Nette Platte, die sicher ein Hit sein wird, weil man sich die einfache Melodie, auf die hier alles aufbaut, einfach viel zu gut merken kann.
BLEED ••••-•••••

OLIVER HUNTEMANN - SÃO PAULO [CONFUSED RECORDINGS/063 - INTERGROOVE]
Single-Sided Picture Disc. Huntemann lässt es sich gut gehen. Der Track hat zumindest eins für sich. Die Basswellen die er verbreitet, können ganze Blocks einreißen. Aber auch hier finde ich, wie z. B. bei Bodzins letzter Produktion auch, dass der Versuch dem Ganzen etwas mehr Kanten zu geben, irgendwie ein klein wenig gewollt klingt. Es rockt aber dennoch mächtig.
www.confused-recordings.de
BLEED ••••

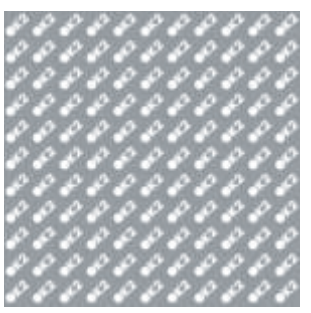
SIAN - JUGGERNAUT [CONNECT FOUR RECORDS/002 - INTERGROOVE]
Graham Goodwin gehört zu denjenigen zur Zeit, die wie von selbst die deepesten Melodien entstehen lassen können und dabei nicht einmal auch nur einen Hauch von Kitsch an sich rankommen lassen. Mächtiger, sanfter Track auch "Juggernaut", der von Satoshi Fumi ein klein wenig plusterig geremixt wird. Das Highlight dieser Platte dürfte das deep detroitige "William Flynn" sein, das einfach vom ersten Moment an eine Hymne ist. www.connectfour-records.com
BLEED •••••

LÜTZENKIRCHEN - RUSSIAN EXPERIENCE [CRAFT MUSIC/017 - INTERGROOVE]
Ganz schönes Gepolter, gerne mal mit einer Bassdrum, wie sie einem seit besten Belgienzeiten nicht mehr untergekommen ist, aber trotzdem subtil verzogen und spleenig in den Sounds. Die beiden Tracks von Lützenkirchen rocken den Dancefloor in eine Zeit zurück, als man noch Plattenkisten auf den Knopf der Nebelmaschine gestellt hat, damit die nu ja nie aufhört, wirken dabei aber so gar nicht Oldschool. Auf

GUI BORATTO
CHROMOPHOBIA
KOMPAKT 152/DOLP CD56

●KOMPAKT

SPEICHER 47
JÜRGEN PAAPE
KOMPAKT EXTRA 47/12"


NIGHTCATS
INSIDE
K2 24/12"

THE FIELD
FROM HERE WE GO SUBLIME
KOMPAKT 154/12" CD57

SPEICHER 48
STARDIVER/SUPERPITCHER
KOMPAKT EXTRA 48/12"

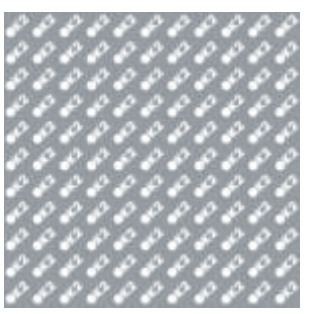
KOMPAKT TEXTIL 08
T-SHIRT
SCHWARZ S/M/L/XL

STEADYCAM
IN THE MOOG FOR LOVE
K2 25/12"

TOBIAS THOMAS
PLEASE PLEASE PLEASE
KOMPAKT CD58

REINHARD VOIGT
CHARGE YOUR DREAMS
KOMPAKT 155/12"

●KOMPAKT
LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE


THE RICE TWINS
CAN I SAY
K2 26/12"

der Rückseite gibt es noch einen Stereovox Mix des Tracks mit Zdar, "Rockbottom", dessen Vocals leider nicht so ganz mein Ding sind.
BLEED •••••-••••

BUTCH - LIFE IS DEADLY
[CRAFT MUSIC/020 - INTERGROOVE]
Ein pulsierend sequentiell basierter Track mit feinen Chicagostops entwickelt sich über Harmoniewechsel und zerrigem 16tel-Bass langsam zu einem Ravemonster, das sich aber gut im Griff hat und nicht einfach nur loshämmert, sondern dabei viel Spannung aufbaut. Die Bleeps im fast stadionravigen Ambiente tun ein Übriges und zum Schluss wird allen Verzerrern freier Auslauf gewährt, weshalb es sich stellenweise anhört wie Digitialism. Der Christian Phoenix Mix hat dem wenig hinzuzufügen, und ich hätte lieber "Mushrooms Of Happiness" den sanften daddelig-trancigen Track in klarerer Soundqualität gehabt.
BLEED •••••-•••

SIMON FLOWER - SHINJUKU SKYLINE
[CURL CURL/006 - INTERGROOVE]

Ein pulsierend sequentiell basierter Track mit feinen Chicagostops entwickelt sich über Harmoniewechsel und zerrigem 16tel-Bass langsam zu einem Ravemonster, das sich aber gut im Griff hat und nicht einfach nur loshämmert, sondern dabei viel Spannung aufbaut. Die Bleeps im fast stadionravigen Ambiente tun ein Übriges und zum Schluss wird allen Verzerrern freier Auslauf gewährt, weshalb es sich stellenweise anhört wie Digitialism. Der Christian Phoenix Mix hat dem wenig hinzuzufügen, und ich hätte lieber "Mushrooms Of Happiness" den sanften daddelig-trancigen Track in klarerer Soundqualität gehabt.
BLEED •••••

SOULRACK - MODUL AGE EP
[CRAY1 LABWORKS/007 - INTERGROOVE]
Sehr SciFi im klassischen Sinne dieser Track. Ihr wisst schon. Laborsound, SpaceSound. klinisch, blubbernd, überkochend, aber auch konzentriert und mit eingebauter Schutzbrille. Das eigentliche Interesse dürfte hier für viele aber wohl auf dem Sleeparchive Remix liegen, der den Schutzraum erst mal staubtrocken macht, die Basslines zwischen den Augäpfeln rollen lässt und sich auch sonst in einem Sound ergeht, der irgendwie langsam und genüsslich auseinander zu driften scheint, an gewissen Stellen aber immer wieder zeigt, wie konzentriert das Zucken zwischen Rauschen und Puls eigentlich ist.
BLEED •••-••••••

PHONOGENIC - SWEDISH TABOO
[DANCE ELECTRIC/012 - INTERGROOVE]
Und auch hier werden die Ballkleidchen geputzt und der Dancefloor für ein vertupft tuschelndes Tütü aus Seide bereitet. Sanfter Track dieses "Swedish Taboo" und trotz stellenweise etwas knuffig verdrehter Grooves eher etwas, das man auf einem Open Air hören möchte, wenn einen die Sonne am Tanzen hält, und sonst nichts. Auf der Rückseite merkt man dann, dass Tuomas Salmela es liebt Tracks zu arrangieren, als wären sie kleine Gemälde, denen man unbedingt tief in die Augen blicken können muss. Drei sehr unterschiedliche Tracks mit sehr starkem Charakter.
BLEED •••••

DOLE & KOM - FIT
[DEATH BY DISCO/005 - NEUTON]
Minimal Trance. Hurra. Irgendwie aber hier dann doch etwas zu geradlinig und typisch durchgezogen. Und die Tracks auf der Rückseite können letztendlich auch nichts anderes. Gute Musik für einen Landschaftsfilm in den dritten Programmen.
BLEED •••

PHONIQUE - JOHN
[DESSOUS RECORDINGS/068 - WAS]
Irgendwie hört man es schon den ersten Harmonien im Hintergrund an, das ist ein Hit. Das geht gar nicht anders. Es überrascht nicht, es will nichts neues finden, aber es ist House in all der aufrichtigen Größe zu der es fähig ist und dafür werden die Floors "John" als einen ihrer Frühlingshits begrüssen. Eine etwas seichtere Version des Tracks gibt es dann auf der Rückseite, hier geht allerdings dieser direkte Blick den der Track hat, dieses unnahbar Klassische, verloren und wird von Mr. Reelsoul etwas zu blumig durch jazzige beliebige Improvisation auf den Tasten ersetzt. Vielleicht glaube ich aber einfach auch nicht an das Gute in House im Anzug. www.dessous-recordings.com
BLEED •••••-•••

AUDIO SOUL PROJECT - ENTER THE NIGHT
[DESSOUS RECORDINGS/067 - WAS]
Mazi ist immer ein Killer. Erst mal groovt er gerne, als wär nichts Böses los, und dann kommt er wie hier mit einer dieser bösen Stimmen, "Enter The Night", und schon ist man woanders, und lässt sich verführen von diesem magischen Acidsound und dem plockernden Eispickelgroove. Lethargischer als auf seinen Fresh Meat Releases, aber dafür geht es auch unter die Haut. Die Rückseite beginnt verheißungsvoll und mit spielerisch verbrummten Basslines und Bleeps, die sich immer neue Wege einfallen lassen, sich gegenseitig den Kopf zu verdrehen. Und "No Exit" nimmt dann den Titeltrack wieder auf und sagt, dass es vor dieser Platte hier kein Entkommen ist, denn geht man zur Tür, ist sie schon längst da.
www.dessous-recordings.com
BLEED •••••

DIRT CREW - PLACES / DEEP (WE ARE)
[DIRT CREW RECORDINGS/016 - WAS]
Irre ich mich, oder ist die letzte Dirt Crew EP wirklich schon einiges her? Die A-Seite jedenfalls, mit ihren detroitig stehenden Stings und dem pulsierend manischen-statischen Basslauf, rechtfertigt das Warten und auch "Deep (We Are)" ist einfach eine Hymne. Das wird zur Zeit groß geschrieben, Hymnen. Jeder macht sie, alle lieben sie, und ich kann, noch, nicht genug davon bekommen. Irgendwas aber macht einen schon nachdenklich, wenn es auf einmal (so kurz nach Minimal Trance), so viele davon gibt. Was war denn davor?
BLEED •••••

AKIKO KIYAMA - UNDERWATER
[DISTRICT OF CORRUPTION/013 - KOMPAKT]
Während alle ringsherum ja immer reduzierter, verspannener oder melodischer Minimal machen, ist District Of Corruption schon immer ein Label gewesen, dass allein durch seinen harschen Drumsound herausragt. Und das ist auch auf der neuen EP wieder so. Irgendwie wird hier direkter von den Beats aus gedacht und das hängt dann so slammend und verkatert in den Seilen wie bei "Sys", oder flackert in einem Stereofilterstakkato wie auf Jambis Remix von "Underwater". Aber es ist vor allem immer sehr ruff und auf eine eigene Weise Techno verpflichtet, die einen mitreißt.
www.districtofcorruption.com
BLEED •••••

MODERN HEADS - ORDINARY MADNESS EP
[DOZZY RECORDS/001 - NEUTON]

Zwei Tracks von mir bislang nicht bekannten Römern, die mit sehr atmosphärischen Hintergründen und starken Grooves langsam immer tiefer in einen Kosmos hineinrauschen, der von Detroit ebenso viel hat wie von Minimal und in dem die Grenzen perfekt verwischen zugunsten einer digitalen Acid-Hypnose.
BLEED •••••

ALEX CARBO - SCORPIO [ETUI/006]
Leicht elegische, aber extrem drängende Technotracks mit schwelenden Sequenzen und Strings, die in einem eleganten Flow mit leichten Dubs aufgehen und so eine Stimmung erzeugen, die vermutlich perfekt ist, um die lange Autofahrt zurück zu einem Schneesturm zu machen. Der Versuch da mittendrin noch etwas Extramelodie zu platzieren, geht allerdings manchmal ein klein wenig zu weit. Mein Lieblingstrack der EP ist gleichzeitig auch der trockenste, "Blue Steel", denn hier wird alles dem Groove geopfert.
BLEED ••••

COLD - STROBELIGHT NETWORK REMIXES PT.2
[EXACTA.UDIO/011 - NEUTON]
Ananda & Eulberg teilen sich die A-Seite für eine ihrer gern gesehenen Kooperationen, aus denen man vielleicht nicht immer ganz schlau wird, die es auf dem Floor aber immer raus haben und ganz schön losrollen. Hier federn die Melodien sehr weit im Hintergrund und geben dem Track so stellenweise eine fast gespenstisch eisige Nuance, ganz so als hätte jemand Flüssigstickstoff in die Nebelmaschine gegeben. Der Remix von Chris Wood wird diesem Moment dann über die ganze Breite gerecht und dürfte einer der säuseligsten, seligsten Tracks des ganzen Monats sein. Wer dazu nicht die goldenen Glöckchen am Schlitten hört, der ist eh schon verwest.
BLEED ••••-•••••

NORMAN & SYNTAX ERROR -
PUSSY FLÖRBORNER REMIX
[FEINWERK/012 - DISCOMANIA]
Ich muss sagen, die Tatsache, dass selbst so ein Label wie Feinwerk mittlerweile auf dem Minimalfloor laufen kann, zeugt von a) einer Erweiterung des Minimalbegriffs bis hin zur Sinnlosigkeit (aber das hier ist Minimal, chicagohaftig, bumpy, nicht mal besonders noisy) und von einer b) Einigung aller auf ein vages gemeinsames Tempo von Musik und ein dieseits möglicher Ästhetik, das einen weniger nervt, als vielmehr Möglichkeiten gibt, eben mal wieder was anderes zu machen. Der perkussivere Mix von Norman ist was zum Durchtanzen. Syntax Errors Remix gefällt mir aber wesentlich besser, weil die Basslines so schön melodisch breit in den Untergrund ausladen und darüber Microhouse und digitales Schreddern gut in Swing gehalten werden. Das hat fast schon was von einem UK-Groove.
www.feinwerk-techno.com
BLEED •••-••••

TOBIAS SCHMIDT & NEIL LANDSTRUMM -
HEAVY MAKEUP EP
[FEINWERK/011 - DISCOMANIA]
Ich dachte Landstrumm macht jetzt Dubstep? Aber ich bin ja auch auf der Tobias Schmidt Seite. Der jedenfalls macht jetzt feine perkussive Technotracks mit leicht zerstörten Bleepstreuseln obenauf und digitalem Gezausel, das wirkt, als hätte sich jemand in die Ohren verbissen, der sanft wie ein Aloe Vera Aufstrich ist. Rave durch eine Hintertür wieder eingemogelt, von der wir gar nicht wussten, dass sie noch da war. Toll. Bin begeistert. Finde Tobias sollte schnell ein paar mal Wembley Stadion spielen. Die Tracks von Neil Landstrumm haben aber auch etwas für sich, und zeugen von einem neuen Weg, den beide irgendwie zusammen gehen, aber auch in getrennte Richtungen. Der Sound hat nämlich einiges an Übereinstimmungen, ist aber bei Neil wesentlich darker und drängender und weniger zurückgelehnt und mit Erinnerungen jenseits des Rückgrats gefüllt. Ich mag aber beide Konzepte sehr.
www.feinwerk-techno.com
BLEED •••••

ANTHONY COLLINS - QUESTION EP
[FINGERFOODMUSIC/003 - INTERGROOVE]
Irgendwie hat dieser Groove von "Control", bei aller Bissigkeit in der Bassline, so etwas Schunkelndes. Das widerspricht sich in meinem Universum. Und auch "Beattuck" ist etwas holzig gut gelaunt beim Zerschreddern der großen Linie. Die Rückseite verrät einem dann auch, dass Collins eigentlich lieber richtig poppige Elektrosachen machen würde, aber man muss ja minimal. Unentschlossene Platte.
BLEED •••

ANDRÉ KRAML - DIRTY FINGERNAILS REMIXE
[FIRM/022 - KOMPAKT]
Kiki & Silversurfer übernehmen den Bienenstock auf der A-Seite und bei allen hereingewehten Orgelsounds - die ja auf einen Houseklassiker hindeuten könnten - macht mich dieses Gesummse irgendwann wirklich nervös und ich fange an, ob hier nicht irgendwo doch noch ein paar dieser Stechratten den Winter überlebt haben. Die Vocals passen da merkwürdigerweise ganz gut herein, auch wenn sie eine Geschichte erzählen, die auf dem Dancefloor eher absurd wirkt. Der Remix von Dirk Leyers versucht den Vocals Soul beizubringen, aber irgendwie finde ich mit Stimmen kann er immer nicht ganz so gut umgehen wie mit den Sounds, die auch hier wieder eine extrem deepe Stimmung erzeugen, aber irgendwie zu stark am Boden gehalten werden.
BLEED ••••

OLIVER KOLETZKI & FLORIAN MEINDL -
KOLIBRI [FLASH/003 - WAS]
Das hier ist die erste Flash, die mich von Anfang bis Ende völlig überzeugt. "Kolibri" ist einfach ein feines Monster, in dem jeder kleine Sound, jede Idee den Groove weiter voranzubringen, jedes sonstige Element seinen festen Platz hat und dennoch nichts so wirklich vorhersehbar wirken will. Ein endlich sehr spielerischer Umgang mit der Idee vom eigenen Sound, der irgendwie sehr viel deepen Flow hat. Die Rückseite mit dem stechend tropisch aufgeheizten "Grandmothers Flash" und seinem Überravesignal-Hammer dürfte zur Ravegrundausstattung der nächsten Monate gehören und auch das etwas verspieltere, überkomprimierte "Paris" stakst höchst elegant mit einem gut gelaunten Selbstbewusstsein in die Nebelbänke.
BLEED •••••

ANDREAS KAUFFELT & TOBY IZUI - KABUTO EP
[FRISBEE/071 - INTERGROOVE]
Nichts Superaufregendes, aber feine, schleichende und endlose Acidnummern mit leichtem Trance-Oberton, der aber eher so als Streusel eingeworfen wird. Das treibt im Club ganz gut, ist aber auf der Rückseite (Melt Into) leider auch etwas zu kitschig und überschaubar.
BLEED ••••-•••

PIEMONT - NIGHTSHIFT
[GEDANKENSPORT/004 - INTERGOOVE]
Die Melodie, die da im Intro verbreitet wird, beunruhigt mich schon etwas. Die ist einfach zu glatt. Zu schön. Die könnte auch in den romantischen Momenten einer Nachmittagsserie auftauchen. Und die Harmoniewechsel helfen da wirklich nicht weiter. Der Piemont Mix von Amirs "Personality" ist dazu noch ein wenig wavig und wäre nicht die schöne Rückseite mit dem My My Remix, der der Glätte des Themas die nötigen Waffen zur Seite stellt, und das wirklich knuffige "Troubleshoot" mit seinen um sich gedrehten Stimm-Blumenkränzen und dem quäkigen Groove, dann hätte ich Piemont schon fast wieder abgeschrieben (nach ihrem zwar kitschigen, aber guten Release auf Hi Freaks)
BLEED ••-••••••

JOHN DAHLBÄCK - VITAMIN / MULTIPOWER
[GIANT WHEEL/036 - INTERGROOVE]
So langsam scheinen wir in Dahlbäck-Hausen auf der Haushalterebene angekommen zu sein. Mit den Kräften gut umgehen. Nicht zu verschwenderisch sein, sagen die Titel. Und ich muss sagen, "Vitamin" hab ich vergessen sobald die Nadel raus ist. "Multipower" ist da schon etwas anderes, und rockt vorwitziger und mit mehr Druck und Ravecharme. Der Extrawelt Remix ist meines Erachtens entstanden, während er nebenher Fernsehen geguckt hat. Langatmig, langweilig, uninspiriert.
BLEED •••••-••

PAUL NAZCA - LEGENDE
[GIANT WHEEL/035 - INTERGROOVE]
Hm. Hookline von Anfang an einsetzen. Daran rumnagen, bis kein Zweifel mehr daran aufkommen kann, dass das ein Hit ist. Und dann? Dann einfach weitermachen, dann wird es erst richtig gut. Ich mag solche Tracks. Einfacher könnten sie kaum sein, ideenloser würde ich das aber nicht unbedingt nennen, denn schließlich muss man so eine Beschränkung auch erst mal über so lange Zeit interessant halten können. Guy Gerber macht im Remix dann das genau Gegenteil und überfrachtet den Track mit Flausen und Umwegen, Kitsch und Käse.
BLEED •••••-•••

GBS - LUCKY IN VICHY
[GOMMA/086 - GROOVEATTACK]
Was für ein Blödelvocal! Gobangabangabango. Wer denkt sich denn sowas aus? Der Track dazu ist ein gut gelaunter Funkbass mit Strings und leichtem Italogesäusel zu perkussiv rockendem Unterton. Das passt alles, wird aber durch die Stimme immer wieder ad absurdum geführt, die sagt nämlich ausgelassene Party, nicht stylishe Stimmung. Die Rückseite ist ein mächtiger Urwald an Groove und gefällt mir persönlich besser, einfach weil hier so schwer an den Beats geschleppt wird, dass endlich mal wieder klar wird, dass Dancefloor Work ist. Ein Track der es durchaus mit der Bear Funk Konkurrenz aufnehmen kann.
BLEED ••••-•••••

BOX CODAX - MISSED HER KISS REMIX
[GOMMA/093 - GROOVEATTACK]
Ganz schöner Popsong im Rodion Remix. Aber irgendwie auch etwas übertrieben dadruch, dass eine Erzählung auf dem Dancefloor eben immer so Italo klingt. Trotzdem spaßig. Aber schwer vorstellbar, dass das in irgendeinem Set Sinn macht. Die Rückseite von Mock & Toof rockt da schon straighter und bringt irgendwie eine Mod-Rocker-Attitude auf den Dancefloor ohne dass das merwürdig wirken würde.
BLEED ••••

LÜTZENKIRCHEN - MUSIC FOR THE GIRLS
[GREAT STUFF RECORDINGS/042 - INTERGROOVE]
Mit Abstand das ravigste Hammerpiano, das mir seit Jahren untergekommen ist. Das geht durch Mark und Bein. Ringsherum ist es leider ein klein wenig zu düster, um so den letzten Funken willenloser Begeisterung loszutreten, und nach dem Break mit wirklich übertrieben kitschigen Harmonien auch etwas flach. Der Deepgroove Dirty House Mix ist wirklich verdammt dirty und fast schon obskur funky, aber von denen möchte man mehr hören. Huggotron macht einen auf Pop, aber der beste Punkt der Platte ist eh der Bonus Track "The Core" mit seiner flirrenden Stimmung und dem federnd eingesetzten, irgendwie abgehobenen, Groove. www.greatstuff.eu.com
BLEED •••-••••••

BILLY DALESSANDRO - COME DOWN TONIGHT
[HARTHOUSE/013 - INTERGROOVE]
Tja, ist ein Label wie alle anderen, das ehemalige Flagschiff deutscher Hardtrancenudeln. Funky die Tracks von Dalessandro, vielleicht etwas verkatert im Sound und nicht ganz so transparent und übersichtlich kickend wie man es heutzutage von vielen anderen gewohnt ist. Und "Milkshake Magenta" klingt dann am Ende z. B. wie ein Acidtrack vor fast zehn Jahren.
BLEED ••••

ADJD - CRONICLES OF THE URBAN DWELLERS
[HARTHOUSE/004 - INTERGROOVE]
ADJD können es einfach. Immer wieder. Tracks wie der Opener "I Want You" machen das schnell klar. Piano in Dubs, tiefe Stimme, ein wenig Bonusmelodie als Effekt und sehr substantielle einfache Housegrooves. Mal wie bei "Lost In Sequency" auch einfach eine feine Sequenz im Mittelpunkt, die Chicago mit Links klar macht, shuffelndere Grooves wie auf "I Like You Doing" oder purer Acid wie bei "Mind In Overdrive". Ein Album, das durchgängig eine Tiefe vermittelt, zu der sich sehr ausgelassen raven lässt.
BLEED •••••

TIGERSKIN - HETEROFON EP
[HEIMATMELODIE/001 - INTERGROOVE]
Man will mir wirklich erzählen es gibt noch kein Technolabel das Heimatmelodie heißt? Andre Crom, der das Label leitet, wird es nachgesehen haben. Die Tracks von Tigerskin sind unerwartet spartanisch blubbernd und hüpfend. Filettierte Chicagoplinkertracks mit jeder Menge Tricks in der Hinterhand, um einen ziemlich quirlich quer durch die verschiedensten Ideen zu treiben, deren gemeinsamer Nenner eben Funk ist. Booty für Buntstifte. www.heimatmelodie.net
BLEED •••••

OLIVER KOLETZKI - MUSIC FROM THE HEART /
IN BEWEEN [HELL YEAH/003 - INTERGROOVE]
Irgendwie dreht die Platte von Italo zu Großraumpop und wieder zurück. Das sagt mir alles gar nichts. Ehrlich gesagt, es schreckt mich sogar ziemlich ab.
BLEED •

BRUNO PRONSATO - THERE'S GALAXIES BETTER
[HELLO?REPEAT/005 - WAS]
Was für ein spleeniges Soulmonster. Man weiß stellenweise gar nicht, ob sich Bruno nun am eigenen Groove verschluckt hat, oder ob ein Alien ihn mitsamt des Souls wegknabbert. Jedenfalls ein Track voller Lücken und Tücken. Und der Melchior Remix dazu ist keinesfalls straighter, sondern mindestens ebenso reduziert auf ein schweres Schlucken am Groove. Dass das Ganze doch auf dem Dancefloor funktioniert, ist dann die Magie an dem Track. Die Rückseite ist etwas ausgelassener und glitcht ziemlich lässig durch die Kurven. Wer Soultracks liebt und mal etwas hören möchte, dass ihm die Augen dafür öffnet wieviel da mittlerweile möglich ist, der braucht diese Platte.
BLEED •••••

DAZE MAXIM - PULL ABSURDE
[HELLO?REPEAT/006 - WAS]

Sehr blubberig um viele Ecken gedacht, knattert der Titeltrack einem durch die Ohren wie ein kleines aufgeladenes Soul-Ding das einem das Blut aus den Ohren saugen will. Auf höchst merkwürdige Weise erinnern mich die Vocals an John Lennon?! Man muss sich ja nicht alles erklären können. Der Track lässt einen auch so schon nicht mehr los. Die Rückseite mit ihren angedeuteten Tubas und Random um die Ecke schlendernden Melodien lebt tatsächlich auch von dem höchst schrägen Einsatz der Vocals, die dem ganzen einen ganz andere nächste Ebene geben. Warum gibt es eigentlich keine Popstars die so singen, oder Rockbands? Das wäre doch verdammt frisch. Eine der herausragendsten Vocalplatten des Jahres. Da werden es viele typischerweise angesagte Soulhouser schwer haben mitzuhalten. www.hellorepeat.com
BLEED •••••

STEFAN BODZIN - LIEBE IST...
[HERZBLUT/004 - INTERGROOVE]
Wenn auf dem Titeltrack, der auch der Titeltrack des kommenden Albums sein wird, der Bass losgelassen wird, und sich so über alles drüber schraubt, dann finde ich verliert der Track einiges, was man sich an Spannung bis dahin aufgebaut hat. Und aus merkwürdigen Gründen ist dieses Zerbrechen an der Last der Bassline später auch öfter noch Grund dafür, den Track irgendwie zu zerstören. Merkwürdig. So als hätte er nach einem Ausweg gesucht, wäre aber einfach nicht drauf gekommen. Die eigenwillige holpernde Bassdrum auf der Rückseite jedenfalls ist es nicht und verleiht der Platte von Bodzin obendrein noch eine lustige Wendung hin zu einem klöppelnden Minimalsound, der hier sonst gar nicht so anvisiert ist. Schräge Platte, die mir eher sagt, dass Bodzin sich etwas neues ausdenken will. Für ein Prerelease zum Album eher gewagt.
BLEED •••-•••••

CHAIM - POPSKY
[HI FREAKS/006 - INTERGROOVE]
Macht nie den Fehler und legt die Platte auf 33 auf, das Eiern vergesst ihr nie wieder. "Popsky" erinnert mich sehr stark an manche Trapez Platte. Auch wenn der Popaspekt hier mehr Disconuancen hat, gibt es auch diese eigenwillige Art, Harmonien zu switchen und damit so einen auf großes Herz zu machen (in echt). Chaim jedenfalls will gar nicht mehr aufhören, dem siebten Himmel entgegenzustreben. Die Rückseite ist etwas darker und mit sequentiellen Arpeggios und leicht kitschigen Strings irgendwie überzogen dramatisch, in dem Sinn, dass man sich an die Zeiten erinnert, als Synthesizermusik noch in weißen Hosen mit Schlag vorgetragen wurde.
BLEED •••••-•••

FORMAT B. - PRESENTS BRONSON ROAD
[HIGHGRADE/039 - WAS]
Wann haben die auf Highgrade eigentlich so einen Cowboy Fimmel bekommen? Und, wichtiger vielleicht, wieso? Elektrische Reiter im Sonderangebot bei Netto? Die Tracks plockern höchst sinnvoll und mit einem nicht zu bockigen Charme um die Ecke, haben aber so in der zweiten Hälfte gelegentlich Anlasserschwierigkeiten, so dass u. U. ein Kaltstart notwendig wird.
BLEED ••••

MELASSE - SOULMAP [HIGHSCORE]
Fulminant ist vielleicht der falsche Terminus, wenn man bedenkt, dass die erste gemeinsame Produktion von Melasse alias Felix Haaksman und Andreas „S-Rock" Schoenrock mehr als getragen und langsam daher kommt. Und haben wir es mit einem Sure Shot zu tun. Kaum setzen die Bläser ein, kommen schon die Fragen, ob das die neue Fat Freddys Drop sei. Und auch wenn die Antwort Nein lauten muss, ist doch tatsächlich mit Toby Laing (Trompete), Warryn Maxwell (Querflöte), Joe Lindsay (Posaune) die komplette Sektion aus Neuseeland am Start und beweist, dass nicht nur Joe Dukie FFD so einzigartig macht. Doch der Gesang von Deborah Schottenstein gibt diesem Soul-Dub einen eigenen Charakter. Dazu ein Remix von Sonar Kollektivs Dub-Queen Eva Be, der smart das Tempo verdoppelt und somit dieser Maxi auch noch Dancefloorplays sichert. Der Highscore ist geknackt.
M.PATH.IQ •••••

db111_reviews61_73.indd 66 15.03.2007 16:56:36 Uhr

JORGE SAVORETTI & DARIO ZENKER - NENITESH EP
[HOMETOWN MUSIC/003 - INTERGROVE]
Mir ist an diesen Track ein klein wenig zuviel Effekt dran. Die wirken irgendwie, für das was am Ende übrig bleibt, überwürzt und haben manchmal auch einfach außer der dumpfen plockenden Bassdrum wenig zu bieten, dass nicht einfach so unvermittelt hätte eingestreuselt werden können von wem auch immer. Musik an der man gut hören kann, warum Minimal gelegentlich einen schlechten Ruf hat, denn nicht jeder Jam muss auf Platte.
BLEED •••

V/A - SECRET WEAPONS
[INNERVISIONS/010 - WAS]

Âme und Dixon zaubern hier ihre Geheimwaffen des letzten Jahres aus dem Hut und alle vier Tracks schwelgen perfekt in euphorisierendem Pathos, eleganter Deepness und unaufdringlichem Geschichtsbewusstsein. Pure-Plastic-Haudegen Marc Broom und Partner Chirs Baker zeigen sich von ihrer sonnigsten Seite und fahren eine von überschwenglichen Strings getragene und von einer discoiden Bassline grundierte House-Hymne auf, die jedem Detroit-Liebhaber Glückstränen in die Augen treiben dürfte. Die beiden Franzosen Amnaye und Tony L stoßen dann die Tür zu einem dezent Afro-infizierten, hypnotischen House-Universum auf, während "Warm" von Mark August eine weitere, leicht trancige Verbeugung vor den Techno-Gründervätern aus Motorcity darstellt, die keine Vergleiche zu scheuen braucht. Zu guter letzt lassen Fish Go Deep noch einmal klassischen Deep House auferstehen. Groß!
SVEN.VT •••••

MATT STAR - ANIN
[INTERNATIONAL FREAKSHOW/002 - NEUTON]
Und auch das hier ist einer dieser Minimaltracks, die schön lässig pumpen und irgendwie noch mit kurzen Blitzen von Jazz dem Ganzen einen Drive geben, der sonst vielleicht in der gut geschneiderten Soundwelt irgendwie untergegangen wäre. Freaky allein schon deshalb, wird "Hypno" tatsächlich immer skurriler und kann es mittendrin fast mit Dirty Bird aufnehmen. Die beiden Tracks auf der Rückseite wirken dagegen etwas blass und hätten auch ruhig im Studio bleiben können, wenn es nach mir ginge.
BLEED •••••-•••

MICHAL HO - CASSECADE EP
[JUNION/006 - INTERGROOVE]
Vier sehr spartanisch plockernde Spacetracks für alle die Astonauten werden wollen, nicht weil da oben so viel los ist, sondern präzise, weil da alles vergeht wie in einer Zeitlupe, die fast schon Stillstand bedeutet. Musik, die man gerne hören wird, wenn nach einem ordentlichen EMP mal wieder alle Geräte verbrutzelt sind, oder die Sonnenfinsternis schon wieder Überstunden macht.
BLEED •••••-•••••

NIGHTCATS - INSIDE [K2/024 - KOMPAKT]
Ein sehr deeper slammender Housetrack mit dieser typischen verhallten Stimme, und sehr untypischen Basslines, die lodern und dem Stück so eine Basis geben, von der man zehren kann, selbst, wenn der Floor eigentlich nur noch daran denkt auf den Beinen zu stehen. Ein Stück das genau so viel Raveappeal wie Deepness verbreitet ist selten. Vor allem wenn beides keine Kompromisse eingehen muss und jegliche Melodie weit weg ist und die Alarmsirenen durch den Nebel langsam immer deutlicher hörbar werden. Mächtiges Stück dieses "Inside". Die Rückseite - hier ist übrigens Jonas Bering am Werk - ist einiges gewöhnlicher mit ihren Strings, den leicht gedubbten Akkorden und dem schnippischen Housegroove. Dürfte aber perfekt in jedes Set zwischen Carl Craig und Italo passen.
BLEED •••••

ALI KAHN - [KAHLWILD/007 - KOMPAKT]
Plinkernde ausgelassene minimale Eskapade auf der A-Seite für alle, die gerne mit ihren Ohren Stereo-Schlitten fahren lassen und die Chicagogrooves vor allem deshalb lieben, weil sie einfach unschlagbar funky sind, vor allem wenn man erst mal völlig in sie eingezurrt ist und eh nichts anderes mehr versteht. Aber dabei denkt nicht, dass das hier einfach so minimales Gefussel wäre, denn der Track hat definitiv immer auch einen melodischen Aspekt in der Hinterhand, der einen im Nacken packt und glücklich macht. Die Rückseite ist dann pumpender, ruffer und irgendwie trotzdem soulig, und sei es nur in Scheibchen. Eine meiner Lieblings-Kahlwild.
BLEED •••••

DAZE MAXIM - [KAHLWILD/009 - KOMPAKT]
Und auch auf der Kahlwild von Daze Maxim macht sich so ein Gefühl von souligem Minimalshuffle breit, das irgendwie zur Zeit einer der großen Optionen ist. Der Groove ist ein Zischeln und Schieben, und die Sounds halten sich gut zurück, wirken aber trotzdem völlig überhitzt und wollen es endlich flattern lassen. Sehr konzentriert aber doch lässig. Die Rückseite mit merkwürdigen Sequenz- und Kuhglocken-Experimenten ist ein Brüller und auch der zweite Track erzeugt ganz schöne Verwirrung. Kahlwild ist definitiv das lustigste Outlet für verschrobenen Minimalismus zur Zeit.
BLEED •••••

HEIKO LAUX - WAVES REMIXED
[KANZLERAMT/135 - NEUTON]
Langsam hat Kanzleramt wieder zu alter Größe zurückgefunden. Hier kommen Remixe von Bartz, der seine Sache nicht nur gut macht, sondern den Groove bei den Hörnern packt und über den Dancefloor jagt, mit einer extrem pulsierend kraftvollen Bestimmung, und Rachmad, der dem Original noch mehr an Detroitstimmung abgewinnt und mit schwelenden Akkorden langsam immer tiefer vorgräbt.
BLEED •••••

MIKE GATES - DIE TRYING
[KANZLERAMT/136 - NEUTON]
Ein sehr schleppender Track, der aber gerade mit seinen 115 bpm enormes Tempo machen kann. Irgendwie erinnert mich das an so manche Fidgettracks, ist aber irgendwie harscher und mit seinen lustigen oldschoolig-ravigen Stabs auch noch übertriebener. Ein Ausnahmetrack, der aber seinen Weg auf den Dancefloor lässig finden wird, und das nicht nur wegen des lustigen "Pump Up The Bass" Samples. Killer.
BLEED •••••

MELANI - ALDENTA EP
[KARATEKLUB/015 - WAS]
Frankfurter mit gutem Gespür für knochig spartanischen, knurrigen Minimalismus ohne allzuviel Anpassungsschwierigkeiten an verschiedenste Subminimalszenen, irgendwie aber lässt so ein Track wie "Pergolia" einen auch ein wenig Angst davor entwickeln, dass die Arrangements plötzlich zu biegsam werden und minimal eher inszeniert wird wie die Sätze eines Orchesters. Wir vermuten das sind die Nachwirkungen des "klingt immer gleich"-Vorwurfs gegenüber Minimal. Dazu erst mal ein Oscar Remix, der sich mehr auf einer Linie hält, und die Spannung am liebsten ewig hinauszögern würde und es dabei verdammt gut schafft, den Groove gegen sich selber laufen zu lassen, dadurch aber immer nur noch mehr zu slammen. Auf der Rückseite gehts mit einem Heinrichs & Hirtenfellner Remix des zweiten Tracks los, und die lieben wir ja seit ihrem Supdub Relase, als perfekte reduzierte Funker, denen immer wieder eine Bassline mehr einfällt. Das Original ist ähnlich wie schon der andere Track von ihm skurril unentschlossen zwischen Gangstergroove, Percussion-House, schwärmerischem Nachtrack und skurrilem Funk. Eine Platte, die viel wagt und dabei meist gewinnt. www.karateklub.de
BLEED ••••-•••••

GABRIEL ANANDA - BAMBUSBEATS
[KARMAROUGE - WAS]

Schon eine unerwartete Wendung, die Gabriel Ananda für sein zweites Album nimmt. Ich wusste in der letzten Zeit öfter nicht so ganz genau, wohin er sich nun weiter entwickeln wollte, aber das hier erscheint mir absolut konsequent. Nicht nur weil die Tracks an einem Strang ziehen, sondern auch weil seine Eigenschaft als musikalisch überbordender Glücksbringer hier alles andere als verschenkt wird. Die Tracks holen weit aus, legen sich ins gemachte Nest, wirken durch ihre Drumsounds oft schon völlig von dem, was Minimal so als große Autobahn vorzuschreiben scheint, getrennt, entwickeln aber ihren sehr eigenen Ravecharme immer aus der Leichtigkeit, mit der der Groove hier Tiefe erzeugt, dabei aber dennoch vom Boden abheben kann. Acht perfekte Tracks für jeden Dancefloor, der sich mal wieder von Anfang bis Ende mitreißen lassen und nicht bei einem herausgepickten Sound einen kleinen Aha-Effekt erleben möchte, denn eins ist Gabriel auch hier wieder, jemand der Sound wie eine Walze ausfährt und schneller in einen Wirbelsturm verwandelt hat, als man in Deckung gehen kann. www.karmarouge.com
BLEED •••••

DISKJOKKE - MEKSIBOBO EP
[KINDISCH/005 - WAS]
Der Titeltrack ist etwas unentschlossen zwischen Spannung erzeugender Intensivität feiner Sounds und Grooves und einem irgendwie auseinanderfallenden Sammelsurium von Ideen. Man könnte behaupten, ach, der will wie Poker Flat klingen, kann es aber nicht, oder der versucht Poker Flat zu zeigen was ne Harke is. Irgendwo dazwischen schlendert der Track dann herum, verliert ab und an eine wenig den Faden aber ist doch ganz verlässlich. "Graavaersdag" verbindet Slowmotion-Groove mit cheapem 80er Synthgesäusel, das fast schon peinlich sein müsste, wenn es nicht so gut in Szene gesetzt wäre und immer überschwenglicher aus sich herausplustern würde. Joachim Dyrdahl (Norweger) ist schon wirklich ein ziemlich schräger Vogel. "Folk I Farta" hat so einen gewissen Gänseblümchencharme, skurrile slammende Synths und sprudelt über vor gegensätzlichen Ideen und Szenerien, und dann - mittlerweile bin ich Fan der EP, das ist ein großes Werk :) - kommt noch "Once More With Violence" mit einem verfusselten Funkgestus, der locker durch die Ravegeschichte schlendert und dazu noch ein klingelndes "Staying In", dass mich irgendwie an die albernsten Zeiten von Rephlex erinnert. Mehr ist wieder mehr. Zurück zur EP mit mindestens vier Tracks.
BLEED •••••

TUBE & BERGER FEAT. VANITY - FUNKY SHIT
[KITTBALL/005 - INTERGROOVE]
Das ist definitiv die sympathischste Produktion, die ich von Boratto seit einer Weile gehört habe. Flatternde Vocalschnipsel, poppige Bassline, nicht viel Federlesen. Microhop meets 80s-Elektro. Wer hätte gedacht, dass das gut geht. Der Remix von Andrea Doria auf der Rückseite hat eher dieses oldschoolige pushende Technoflair, als man noch gerne Funky Techno sagte, und kann dazu dennoch die Vocals und ein wenig Orgel untermogeln, bevor es in die Minitrance-Schunkelphase geht. Amüsante, schnell verfutterte aber irgendwie liebenswerte Platte.
BLEED ••••

DIRTY DEAL - UC2
[KLANGGUT RECORDINGS/002 - INTERGROOVE]
Hm. Muss zugeben, dass hier hat wirklich nichts. Die Tracks pulsieren so ein wenig wie eine glattgeleckte Technoplatte Ende der 90er, haben dann so die ein oder andere Rockidee, und wirken bei aller Emphase irgendwie immer so gewollt. Die Rückseite hat dazu noch einen digital klirrig-flirrenden Sound, der zum Fürchten ist.
BLEED ••

DUSTY KID - SIGNAL 63 EP
[KLING KLONG/011 - WAS]
Der erste Track der Platte heißt "I Love Richie" und spielt auf die Bassline an, die gut von einer frühen Plus 8 geborgt sein könnte. Der Rest des Tracks ist ebenso slammend, aber knuffiger komprimiert und natürlich viel schnittiger, als es damals je hätte sein können. Doch Dusty Kid, aka Paolo Lodde, der auch eine Hälfte von Duoteque ist, kann auch ganz anders, wie er auf dem sweet bimmelnden Expressdampfzug ins Glück, "Cowboys", beweist. Und "Mantrakoma" zeigt mit seinen knarzigen Rückwärtsstimmen und dem spleenig plinkernden Minimalsound noch mal mehr. Den Abschluss macht dann ein etwas überzogen brummiger 3/4-Acid-Raver namens "The Riot".
BLEED •••••-••••

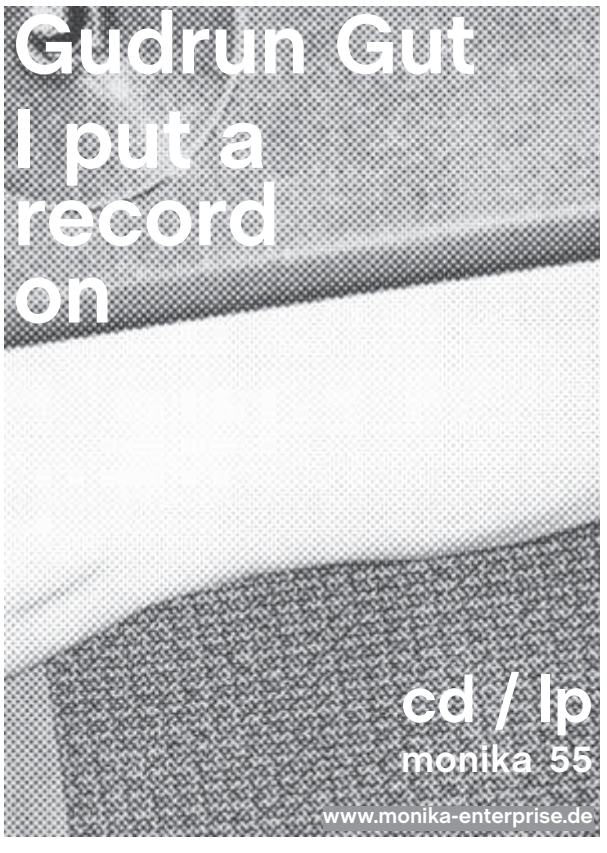
JUSTUS KÖHNCKE VS. PRINS THOMAS -
[KOMPAKT/153 - KOMPAKT]
Eigentlich ein höchst passendes Duo. Auch wenn wir auf eine Kollaboration der beiden wohl noch etwas warten müssen. Hier kommen nämlich erst mal Thomas Remix von Elan (mit dem Full Pupp Streichorchester, skurril dass es sowas gibt) und Advance sowie ein Bonustrack von Justus. "Elan" ist ein so perfekt slidender Sommertrack geworden, dass einem die Butterblümchen aus dem Arsch wachsen und man einfach nur noch raus will, während "Advance" eher eine dieser fast meditativen Studien von Thomas ist, die sich ganz weit in den Sound hineinhorchen wollen. Der Track von Jusus Köhncke dazu ist purer melodischer Flow in dem man sich vergessen möchte. Extrem frühlingshafte Platte mit einem Moment Darkness, aus der man in sonnendurchfluteten Kissen erwacht.
www.kompakt-net.de
BLEED •••••

THE FIELD - FROM HERE WE GO SUBLIME
[KOMPAKT/154 - KOMPAKT]
Die können was. Das ist ein Sound der ist so plustrig und weitläufig, dass man schon gar nicht mehr an die Bassdrum denkt. Alles ist hier eine Welle von Sound, und die soll aufgehen und strahlen wie eine Wolke durch die man gerade eben zum ersten Mal geflogen ist, nur um zu wissen, dass es nicht Bumm macht, wenn man mit dem Kopf dranstößt. Musik die immer eine optimistische Stimmung erzeugt, die einen völlig löst von allem, was sonst so um einen herum geschieht und jegliches Genregebrabbel erst mal für ein paar Minuten beiseite schiebt. Definitiv eine Platte die einen glücklich macht. Mit jedem der drei Tracks.
BLEED •••••

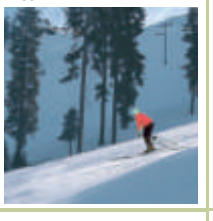
MOTIIVI:TUNTEMATON - SPEICHER 46
[KOMPAKT EXTRA/046 - KOMPAKT]
Ah, hier werden die ersten Waffen für die Ravesaison 2007 geschnitzt. Die Finnenposse (Kids von Op:l Bastards und Uusie Fantasia) rockt frech und mit allen Wassern gewaschen (von der orchestral kirchlichen Orgel bis hin zum Daft Punk-Stadionrockvocoder) los um den Olymp für sich zu reklamieren, und damit dürften sie mehr als Erfolg haben, denn da oben ist es zur Zeit doch überraschend dünn. Die deepere Rückseite "Mankind Failed" (Notiz an den Infozettelschreiber: Die Menschheit, wenn man darunter den Homo Sapiens versteht, alles andere wäre Anthropomorphismus, hat mal grade 100.000 schlappe Jährchen hinter sich, nicht "all die Millionen") ist in weiten Teilen eine Klagemauer des Leidens, die ich mir gut Live als Feedbackorgie vorstellen könnnte. Wuchtiges Ding jedenfalls diese Platte.
BLEED •••••

JÜRGEN PAAPE - SPEICHER 047
[KOMPAKT EXTRA/047 - KOMPAKT]

"Fruity Loops" heißen die Tracks hier. Und das soll wohl andeuten, dass es um einfaches geht. Und dass das Einfache wieder kickt. Und das tut es. Sehr gut blitzende Ravetracks für alle, die den ganzen Effektoverload nicht mehr hören können und lieber pures pushendes Piano an der kurzen Leine hören wollen. Auf der Rückseite dazu noch mit einer charmanten leicht poppigen Melodie. Zwei Hits, die dem Dancefloor die Augen dafür öffnen wollen, dass mal wieder ordentlich entkernt werden darf.
BLEED •••••



TRAUM V83
HARALD BJÖRK
Brus



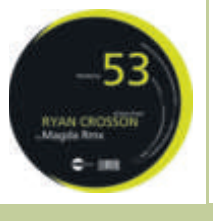
TRAUM V84
DOMINIK EULBERG
Limikolen

TRAUM CD19
DOMINIK EULBERG
Heimische Gefilde

TRAPEZ 073
PATRICE BÄUMEL
Just Electricity

TRAPEZ 074
ALEX UNDER
1,2,3, Responda OTrapez

TRAPEZ ltd 53
RYAN CROSSON
Remixes



TRAPEZ ltd 54
MAULER
The Hybrid Project

MBF 12029
COSMIC SANDWICH
Remixes

MBF 12030
PIEMONT
Carbonat

TRAPEZ URL3
JEFF SAMUEL
Lost

MIT DOMINIK EULBERG KREUZ UND QUER DURCH FELD & FLUR TRAUM CD19 VÖ: 02.04.07

TRAUM TRAPEZ TRAPEZ ltd MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

LCD SOUNDSYSTEM - NORTH AMERICAN SCUM [LABELS - KOMPAKT]
Tja. Italo machen sie jetzt. Jedenfalls klingt es auf dem Kris Menace Remix danach. Breitwandtrance für die Ravehütten und Apres-Ski-Mützen der gehobenen Klasse. Wesentlich rockender ist da schon der James Murphy & Eric Broucek "Onastic Dub" des Tracks. Arpeggiomelodie auf Abwegen, Elektrorockbassline mit Extrabremsstreifen, ab und an ein wenig in die Filter genippt und den Titel immer fein dazwischen geshoutet. Sympathischer Hit für den Dancefloor, der sich zwischen Disco, Rock und Techno nicht entscheiden muss.
BLEED ••-•••

PASCAL FEOS - SYNAPTIC 05 [LEVELNONZERO/006 - INTERGROOVE]
Die Tracks von Feos sind ja in den letzten Jahren immer mehr um sich selbst kurvende minimale Glanzleistungen geworden, in denen der Sound fein auseinanderdividiert wird und die Transparenz des Grooves im Vordergrund perkussiver Verknotung steht. Das ist auch hier wieder so und irgendwie ist es fein, es ist aber irgendwie auch etwas schnell vergessen, es sei denn man ist wirklich ein sehr expliziter Fan dieses minimalen Geklöppels.
BLEED ••••

BJÖRN WILKE - R U READY RALPH EDITS [LEVELNONZERO/007 - INTERGROOVE]
Dieses Release hier gefällt mir extrem gut, und das nicht nur, weil hier mal wieder Someone Else am Werk ist, das hatte ich völlig übersehen. Aber Tatsache: der hat eine Art Dinge so greifbar zu produzieren, dass man fast glaubt zu halluzinieren. Und dabei slammt das mit so vielen Vocals und sonst sehr klaren Sounds, dass einem fast gar nicht mehr auffällt, dass hier wirklich fast alles aus Stimmen besteht. Sehr intensiver Track. Auch der Pascal Feos Remix lebt sichtlich von den Vocals und wird so etwas weniger klinisch und wesentlich lockerer, was ihm echt mal gut tut.
BLEED •••••

EDDIE ZAROOK & CASION CASINO - ANS08.2 [LOFI STEREO/041 - KOMPAKT]

Ganz schön abstrakte Titel für so magische Tracks. Die Stücke sparen nicht mit Glöckchenmelodien und deepen Grooves und sind vom ersten Moment an deep in ihre phantastischen Welten verstrickt, in denen Housepianos wiederaufleben dürfen und einem das Gefühl geben, man hätte diesen einen Dancefloor eigentlich nie verlassen. Definitiv zwei sehr elegante Klassiker. Die Rückseite ist noch um einiges deeper und erinnert mich fast schon an manche Fragile Momente.
BLEED •••••

SONJE - ANAGRAM EP [LOMIDHIGH/002.5]
Mir völlig neu dieses Label, aber 10"s, da geht kein Weg dran vorbei, vor allem nicht, wenn die Tracks so soulige kleine Acidmonster sind. Minimal, blubbernd und sehr shuffelnd in den Grooves kickt die Platte auf der A-Seite mit einer vielzahl an Stimmen und lässt es auf der Rückseite eher dark knistern mit ein paar Vogelstimmen. Skurril manchmal, aber immer auch sehr flink und albern. Sympathisch.
BLEED ••••

SOLIEB - HALO / THE DRUMS [MACHINE LTD/001 - NEUTON]
Ok. Jetzt werden die bösen Tracks ausgelagert. Kann ich verstehen. Aber sollte man auf keinen Fall übersehen, denn hier finden sich wirklich makabre trockene Drumworkouts, die einem das Leben leichter machen können. Die beiden Tracks des ersten Releases sind es wert, dass man sich ein paar Stunden mit ihnen hinsetzt, um erst mal zu verstehen, warum das wirklich so cool ist. Für mich jedenfalls eine der sympathischsten Technoversionen die mir seit einiger Zeit untergekommen sind. Schluss mit diesem athmosphärischen Gedaddel und zurück zum puren Groove und zu Tracks die einem die Ohren öffnen für die Perfektion von Sound, jenseits aller Catchiness. Harsch, direkt, komplex und dennoch irgendwie verschroben.
BLEED •••••

SOLIEB - ON THE BUTTON / WE ARE MOVING [MASCHINE/012 - NEUTON]
Elektro House. Ich finde solche Tracks könnte Oliver Lieb ruhig dem Huntemann überlassen. Nicht dass der das unbedingt immer besser könnte, oder das das plinkernde Glöckchen und die fluffig blubbrigen Synthmelodien hier nicht einiges mehr zu sagen hätten, aber (hey, Reviewer, klapp deine Vorurteil woanders hin, und hör zu...) Andersrum also. Der Track ist eine Parodie! Und dazu noch eine ziemlich alberne. Auf Elektro House. Führt Dahlbäck und Bolzin zusammen in den Sandkasten und zieht dann die Spülung. Clever. Und die Rückseite mit seinem verwirrten Acid für faustgroße Aliens ist noch mal genau so gut. Eine extrem verschrobene aber massiv kickende und ziemlich überragende Platte, das.
BLEED •••••

DANIELA STICKROTH - CHEST IN THE ATTIC REMIXE [MEERESTIEF/012 - STRAIGHT AUDIO]

Reynold ist ein klein wenig zu kitschig in den Melodien wie ich finde, aber Girësse & Erb machen das mit einem so reduzierten, trocken schleichenden Minimalsound direkt wieder wett. Hier ist selbst das kleinste Knistern auf dem Vinyl noch ein guter Freund des Grooves. DubKult erzeugen eine Stimmung, die fast melancholisch wirkt und einen langsam aber sicher immer mehr in die Stimmung bringt, in der man nichts anderes mehr braucht, als einfach nur eine selige Orgel. Den Abschluss macht ein etwas blasses Franco Bianco Rework. Ich möchte Meerestief ernsthaft empfehlen sich ein neues Mastering zu suchen, denn diese Platte, wenn sie auch noch gut geschnitten wäre, hätte viel mehr sein können.
BLEED ••••

XHIN - BORG [MEERESTIEF/013 - STRAIGHT AUDIO]
Sympathische Versionen eines Tracks, der uns erklären will, das Borg eigentlich auch diese Art plockernd, fluppsender Minimalhoppser sind. So niedlich hatte ich mir die nie vorgestellt, und schon gar nicht so albern in den Momenten, in denen sich die Glasperlen aus den Augen lösen und über den Boden mit dem sanften Schnurren einer zeitversetzten Holographie kullern. Der Stefan Linzatti Mix bringt dann noch ein wenig Gewitterstimmung auf die Platte. Hier ist definitiv so viel los, und das mit sowenig Sound, dass man die Platte voll aufdrehen sollte, damit man sie richtig abfeiern kann.
BLEED •••••

LEFTIES SOUL CONNECTION - FAIS DO-DO [MELTING POT MUSIC - GROOVE ATTACK]
Teaser 7" zum kommenden Album der Lefties. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass von Keb Darge über Florian Keller bis Adrian Gibson alle das Ding auf den Teller legen werden. Fais Do-Do ist ein heavy Drumfunk im herkömmlichen Sinne, schön schmutzig mit Schweineorgel und verzerrter Gitarre. Dazu das Exclusive Mood Nix, dass zwar ebenso nach vorne zieht, aber den Kollegen des Funky Drummers mehr Raum gibt. Sure Shot.
M.PATH.IQ •••••-••••

SYGAIRE & DEFCON - WE DID DAT THANG [MELTING POT MUSIC - GROOVE ATTACK]
Plattenkoch Sygaire alias Roskow von Jazzanova und LSD-Disco Diamant Defcon sind in Sachen Knowledge, was die Essenz verstaubter Plattenkeller angeht, zwei Kandidaten, die mit allen Wassern gewaschen sind. Da wurde selbst in ungewöhnlichsten Kisten noch ein Kapitel zum Thema „Die Suche nach dem perfekten Beat" gefunden. Somit sind sie auf MPM genau richtig und liefern gemeinsam eine samplophile Doktorarbeit ab, die am Ende total unverkopft abgeht. Keine Ahnung, wo sie die Zitate für ihren „Kool Herc in Africa meets Kenny Dope at the Battle Of The Year"-Track (Zitat der Info) hergenommen haben. Ich sag nur: „Immer die Breaks checken.."
M.PATH.IQ •••••

KUTIMAN - NO REASON FOR YOU [MELTING POT MUSIC - GROOVE ATTACK]
Ein Grund, warum MPM derzeit zu einem meiner Lieblingslabels avanciert, ist die Tatsache, dass hier ständig Leute rauskommen, von denen ich zuvor nie gehört habe, und die sich mit jedem Play mehr in meiner Box festbeißen. Dieses Mal ist es angeblich ein 24jähriger Multiinstrumentalist aus Tel Aviv namens Ophir Kutiel, der mit dem mächtigen Afro-Funk „No Groove Where I Come From" zunächst den Floor killt und mit dem psychedelischen „No Reason For You" seine Diversität andeutet, was en passant bereits ein ganzes Album ankündigt. Dazu noch eine Broken-Uptempo-Interpretation seines partners in crime Sabbo, die das Elektronische noch mal offensichtlich auf diese Seite des Tellerrandes zieht.
M.PATH.IQ •••••-•••••

L.S.D. - COMPETENT [MELTING POT MUSIC - GROOVE ATTACK]
Melting Pot Music last but not least ein Rerelease der Kölner, bei dem mal die ganze nerdige Oldskool-Knowledge mit einer kaum zu übertreffenden Dosis Selbstironie gekreuzt wird. Sind das die 80er? New York B-Boys? 80er schon, aber die Deutschen HipHop-Vorkämpfer von Legally Spread Dope. Competent ist mit beinahe 20 Jahren auf dem Buckel schon ein Zeitdokument, das nicht nur Fans von Erik B & Rakim dringend checken sollten. Das 91er Accompagnato spielt in der gleichen Liga. Endgültiger Brüller ist dann der 2-Minuten-AB-Spruch von Torch, bei dem nicht nur kleine Gangster japsend auf dem Boden der Tatsachen landen. „Jede Sau hört LSD in Highdelberg..."
M.PATH.IQ •••••-•••

JOHN BELTRAN - FRAGILE / EARTH & NIGHTFALL [MILLIONS OF MOMENTS/001]
Beltran ist ja nun schon seit mindestens 15 Jahren eine feste Größe in der Welt der Detroit Tracks, aber dennoch haben seine Releases in letzter Zeit etwas sehr ungebrochen Optimistisches. Sphärische Sounds und warme Akkorde treffen auf eine Ästhetik, die sich wenig geändert hat über diese vielen Jahre, deren Druck und Tiefe aber immer neu ausgelotet wird. Eine Platte, die einen in einen Zeitkanal versetzt und wenn man wieder zurück ist, hat man nicht das Gefühl, man hätte groß was verpasst. Beide Seiten sind übrigens genau gleich. Warum auch immer.
BLEED •••••

REDSHAPE - DOG DAY [MILLIONS OF MOMENTS/002]
Eine single-sided 12" mit einem sehr ungewöhnlich swingenden Track für Redshape. Pulsierend polternder Groove, Orgel und Kuhglocke, das ist der Sound der hier vorherrscht und der einen immer tiefer in die Begeisterung mitreißt. Ich kann nur hoffen, dass Breaks mal wieder Schule machen, denn die machen auf solchen Platten einfach verdammt viel Sinn und führen dazu, dass man sich besinnungslos dem Rave ergibt.
BLEED •••••

HEARTTHROB - BABY KATE REMIXES [MINUS/048]
Düster. Klar, hier gehts ja auch um Vermisste. Und wir wissen alle, wenn die nach 24 Stunden nicht wieder da sind, ist eigentlich alle Hoffnung verloren, und das Original ist nun wirklich keine 24 Stunden alt, sondern schon von der min2Max Compilation. (Ob Richie Hawtin weiß, dass "Get Smart" bei uns unter dem Titel "Mini-Max" lief?). Whatever: Magda lässt uns die Fingernägel abknabbern, so trostlos verliert der Track jede Hoffnung, Mrs. Kate jemals anders als mit einer dicken Schimmelschicht wiederzufinden. Konrad Black hat ähnlich Finsteres im Sinn, vielleicht aber eher mit großen zustechenden Gesten, dann kann man den zuckenden Körper noch auf einen Ball mitschleppen. Seelchen Sascha Funke denkt natürlich ganz anders, und plöckelt sich eher ins Himmelbett. Der Plastikman Remix rundet das Ganze dann eher wissenschaftlich mit Nachtsichtgeräten vor den Oszilloskopen sitzend ab. Eine amüsante Horrorinszenierung, in vier wohl durchdachten Akten. www.m-nus.com
BLEED •••••

ARP AUBERT - YASMINNYE [MIRAU - HAUSMUSIK]
"Yasminnye" erschien erst als vermummter Melancholiker, der sich im Morgengrauen dann unvermutet doch als sich in scharfen Bewegungen wiegender Herzensbrecher entpuppt. An seine Ausstrahlung wirst du dich erinnern wenn er schon längst wieder weg ist. "Nipplegate" ist eine zierliche, kapriziöse, neurotische Schöne, die immer woanders wieder im Blickfeld auftaucht, aber für diesen Moment wieder alle Blicke auf sich zieht. "Gulden Bull" ist am Rand aufgetaucht, und er hatte genau wie du das Bedürfnis nach einem schwelgerischen Innehalten in all der kurvigen Funkiness. Für diese drei Momente wart ihr alle wie Brüder und Schwestern.
www.miraumusi.com
FINN ••••

ANTILÔPÈ UND TIGERSKIN - AGGROBOTER [MIS REC/013 - NEUTON]
Marcel Jochmann von Opossum und der umtriebige Tigerskin lassen es sich im Studio gut gehen und pumpen drei Tracks mit sehr vielen Soundeffekten und schliddernd lässigen Grooves, die immer wilder werden, und sich dennoch sehr solide auf ihr Rückgrat verlassen können. Chicagoesk, funky, spleenig, aber immer mit alles vier Tatzen auf dem Boden. Kantige Musik mit sehr elegant nuancierter Ausgelassenheit.
BLEED •••••

LUKA & LAZO - DUST NO.4 [MO'S FERRY PROD./027 - WAS]
Dunkel, aber visionär diese Platte. Die Grooves klingen, als wären sie aus einem Pappkarton in Wolkenkratzergröße geschnitzt worden, die Sounds atmen so tief aus, dass einem ganz schwindelig wird und dennoch hält alles

dense has moved
dense record shop just moved to a bigger and nicer place : oderberger straße 34 • 10435 berlin • prenzlauer berg • U2 eberswalder str • 030 - 44340292 • shop@dense-shop.de
new opening times : tue - fri 12 - 20 h + sat 13 - 19 h + sun 11-19 h • still under construction : our webshop www.dense-shop.de your retailer for advanced electronic music »»

tionen und viel mehr braucht es auch schon gar nicht mehr. Die Rückseite, "Procon", ist etwas subtiler in der Herangehensweise, die Grooves deeper, und alles etwas schnippischer arrangiert, der große Akkord kommt eher dubbig oder slidend hereingeweht, aber der Effekt ist - zwei Stunden später - nicht unähnlich. www.moonharbour.de
BLEED •••••

MANIAX - DARK CITY [MOONBOUTIQUE/024 - DISCOMANIA]
Ziemlich knarzig, übersteuert, und brüchig wirkt hier alles. Aber Sascha Reimann und Marc Deal überzeugen mich trotzdem von Anfang an, denn das hier ist kompromisslos und trotzdem irgendwie deep und rockt vom ersten Moment an ausgelassen und mit allem, was so ein Track so braucht. (Inkl. alberner Übertreibungen). Die trancigere Rückseite ist auch weniger Kitsch als vielmehr blümerant, auch wenn sie gewisse Schlagerqualitäten nicht außer Acht lässt. Skurrile Platte.
BLEED •••••-••••

JERRY ABSTRACT - LUVBYTES [MUSICK/014]
Mal wieder ein Sägezahn der es ernst meint. Das ist erfrischend. Das rockt. Stumpf aber erhaben und mit ziemlich viel Gezwirbel mittendrin aber auch mal einem völlig desolaten Plinkerpiano oder ähnlichem Unsinn. Definitiv eine Platte, die man auf die Party mitbringen sollte, wenn man will, dass die Härte nicht im großen weiten Minimaldunst aufgegeben wird. Wenn Armani wirklich aufhört, Jerry Abstract könnte übernehmen.
BLEED •••••

HAKAN LIDBO - PEEPO [MUSICK/015]
Ganz schön flirrige Tracks hier von Herrn Lidbo, der sich offensichtlich mal bei den Fidgethousern umgesehen hat und das nun auf seine Art und Weise umsetzt. Spleenig daddelnde Minisynths mit brummigen Bässen und holzigem Groove, das kann einen schon mal ganz schön aus der Bahn werfen. Und auch die pumpende Rückseite "Sonic Bricks" hat seine großen Agent in China-Restaurant-Momente.
BLEED ••••

MUSIK GEWINNT FREUNDE - [MUSIK GEWINNT FREUNDE/002]
Immer noch keine Ahnung wer hinter diesem Label steckt. Aber macht ja auch nichts. Das stimmt schon. Die Tracks sind mal ein fein melancholisches Ravemonster für alle, die es gerne breit aber nicht daddelig mögen und die mit Harmoniewechseln groß geworden sind, mal ein wankelmütiges Stück Verzückung im darken Wald der Minimal-Elegie.
BLEED ••••

COSMIC SANDWICH - SCATTER REALM & MARBLE REMIXES [MY BEST FRIEND/029 - KOMPAKT]

Remixe von den Cosmic Sandwich Tracks zu machen ist immer eine etwas zweischneidige Sache, denn manchmal sind die Originale einfach zu gut, als dass man sich einen Remix wünschen würde. Bukaddor & Fishbeck machen ihre Sache aber perfekt und lassen "Scatter Realm" deep-funkig vor sich hinsieden und langsam zu einer Hymne aufsteigen, die mich an die frühen Tage nordenglischer Ravegrandezza erinnert. Der Mix von "The Silent Jeffs" (offensichtlich aus zwei Hot Chips, Felix Marin und Al Doyle und Tom Hopkins konstruierte Band) überrascht einen ebenso mit seiner rockend intensiven Spannung die sich ständig weiter aufzubauen scheint, alle Elemente in einen Sog bringt und dann mittendrin einen abenteuerlichen Gernewechsel vollzieht. Man kann auf mehr von ihnen gespannt sein. Definitiv eine Platte, die den Rahmen zwischen Interpretation und Remix weit spannt und mit zwei Tracks für den Dancefloor und das Hirn vom ersten Moment an rockt.
BLEED •••••

PIEMONT - CARBONAT [MY BEST FRIEND/030 - KOMPAKT]
Sehr klassische und massive Tracks mit skurrilen Breaks für all die, die den Dancefloor auch mal durchtripsen wollen, aber dabei dennoch einen Sound lieben, der über die mächtigen Bässe alles sehr pumpend ausgelegt hat. Die "Glycerin" Seite ist für mich hier der Hit, aber ich falle auch immer wieder auf diese kurzen Stimmfragmente im Groove rein. Die machen alles irgendwie leichter. Und die gebogenen Orgeln und staksenden Basslines lassen den Track einfach nicht mehr auf den Boden zurück. Mächtig das Ganze.
BLEED •••••

DJINXX - FORMULA [NEUTONMUSIC/029 - NEUTON]
Ich sehe wirklich langsam Progressive Synthrock Zeiten auf uns zuschwimmen. Das ist eine erste Befürchtung, denn das wäre wirklich nicht gut, und Tracks wie dieser hier - obwohl eigentlich gar nicht so 100% Djinxx Sache - führen da hin. Soviel Geplinker hatten wir wirklich schon lange nicht mehr. Soviel breitwandige Melodie, soviel Synthliebhaberei. Ich mag den Track trotzdem noch, vermutlich sollte ich mir Bärchen-Unterwäsche kaufen, oder Bettwäsche mit verzauberten Einhörnern oder so. Der Remix von Mark August lebt irgendwie von seinem vielsagenden Glöckchensound und den twinpeaksigen Strings und erzeugt eine ganz merkwürdige Stimmung.
BLEED •••••

ZWEIKARAKTER - SYNTHIC [NEUTONMUSIC/026 - NEUTON]
Sehr fiepsiger Track, das Original. Erschien auch schon mal auf dem eigenen Label Playtrax, deshalb hier vor allem (naja, das Original ist schon sehr außergewöhnlich) noch ein feiner Broker/Dealer Mix, der das Thema gut übernimmt und ein Reynold Mix, der es ein klein wenig übertreibt mit dem eiernden Synthsound und damit zu progressive wirkt.
BLEED •••••-••••

NEAL WHITE - NEUWERK [PALOMA REC/005 - WAS]
Irgendwie mag ich den Groove des Titeltracks und die stellenweise fast schon absurde Art, in der aus einem minimalen übernächtigten, fast sequentiell oldschooligem Track, der die Traditionen von Hood etc. in sich trägt, ein Stück Pop herausgekitzelt wird. Das ist dann an manchen Ecken zwar nicht so hundertprozentig überzeugend, aber gibt dem Track dennoch eine gewisse Frische. Die Rückseite, "Koexistenz", kontert mit eher verspielt funkiger Basis in der jeder Zacken des Zahns zur Modulation bereit steht, gerollt wird wie eine ordentliche Techno-Havanna und am Ende bissig rockt wie eine Art James Brown der Subbasslines.
BLEED ••••-•••••

BREAK SL - TROMBONE/FLOW [PHILPOT/022 - WORD AND SOUND]
Philpot machen sich weiterhin um warm pulsierende Deepness verdient und Label-Neuling Break SL lässt hier beide Tracks durch klassisch-elegante Sounds waten, bis sie sich zu purer Detroit-Magie verdichten. "Trombone" erinnert ein wenig an Omar S, nur etwas cleaner. "Flow" auf der B-Seite ist eine Lektion in "weniger ist mehr": ein Pad, wattige Piano-Chords und sparsame Percussion-Sounds, formschön ineinander gewebt. Großartiges Debüt!
SVEN.VT •••••

PIG & DAN - 88 [PICKADOLL/022 - INTERGROOVE]
Ziemlich sympathischer belgisch-balearischer Ravegroove. Percussion plockert vor sich hin, das Piano legt den Grundstein für alles und der Rest ist Weite. "The Vamp" ist einfach nicht totzukriegen. Die Rückseite ist betörender und lässt den Sounds etwas mehr auslauf, wirkt aber lustigerweise irgendwie wie Karneval auf einer sehr merkwürdigen Droge die dazu führt, dass man sich an alles nur erinnert. Acid z. B. "Robots" dürfte dann das ruhigste unravigste Stück sein, dass man von den beiden bislang gehört hat. Aber das muss eben manchmal sein. Schöne Platte.
www.pickadoll.de
BLEED ••••-•••••

TONY SENGHORE - WAY OUT / WAY OFF [PICKADOLL/021 - INTERGROOVE]
Von Anfang an ziemlich hüpfende, aber skurrilerweise doch darke Platte, deren Bassline ziemlich ausufernd durch die Gegend rockt, bis sie zwischenzeitlich fast barock an den Rockzipfeln von Oldschooltechno hängt. Ein Fest für alle, die es ordentlich scheppern lassen wollen, dabei aber dennoch das Schunkeln und den Happen Volksmusik nicht sein lassen wollen, der Techno eben manchmal ist. Die Rückseite ist so eine Art Fiesta-Version von dem Ganzen. Spleenig, flatternd wie eine Pineta auf Speed und irgendwie typisch Senghore.
BLEED ••••

QUENNUM & DACHSHUND - [PLATZHIRSCH/011 - KOMPAKT]
Sehr knorke Minimaltracks aus dem Schuhkarton mit Grooves, die einem stellenweise fast ins Gesicht springen, so präsent kicken die einen über den Dancefloor. Musik für alle, die eigentlich auch gerne auf der Party mal eine Runde Ping Pong hinlegen.
BLEED •••••

PAUL BIRKEN - [PLATZHIRSCH LTD./005 - KOMPAKT]
Sehr brachialtechnoid diese A-Seite. Wummernd, staksig, oldschoolig in den Hithats und mit einem Froschgeblöke, das irgendwie dennoch keine Minimalstimmung zulässt. Und die Rückseite holt dann auch noch zwei Stücke rasantesten Einpeitscher-Acid aus der Versenkung. Eine Platte für alle, die endlich wieder mit dem Kopf durch die Wand wollen.
BLEED ••••

PACO OSUNA - CRAZY EP [PLUS 8/8093]

Tja, mittlerweile weiß wohl niemand mehr so recht, warum Plus 8 nicht einfach nur das Sublabel von Minus ist, die Tracks von Paco Osuna geben jedenfalls keinen weiteren Aufschluss darüber, ob hier ein anderes Ziel verfolgt werden würde. Vielleicht einen Hauch mehr Chicago und weniger Reduktion, aber selbst das trifft nur für bestimmte Momente zu. Ein etwas blasses Release alles in allem, an dem mir der Wille fehlt, über Oldschooltechno hinauszugehen.
plus8.com
BLEED ••••

ARIL BRIKHA - AKIRE [POKER FLAT RECORDINGS/083 - WAS]
Drei neue Tracks von Brikha, kurz nach seinem Kompaktrelease, und natürlich sind es schwere dichte Detroittracks mit viel Funk in den Grooves und sehr viel Gewicht auf den Melodien. Mir fällt es ein klein wenig schwer, genau den Punkt zu finden, an dem solche Tracks immer wieder greifen, aber sie tun ist. Überraschend ist allerdings an der EP nichts.
BLEED ••••

POM POM - 29 [POM POM/029]
Ah. Ein cosmischer Track auf Pom Pom. Was ist denn jetzt los? Naja. Verbuchen wir es mal als den Versuch Glamour zu erzeugen, ganz in schwarz. Skurril der Eindruck, vor allem weil der Track immer schneller zu werden droht und einen in einen Wirbelsturm von gespenstischer Qualität hineinzieht. Die Rückseite kontert mit oldschooligen Glöckchen und Hammerbeats, die einen gewissen asiatischen Touch haben und der letzte Track ist dann noch voller schwer melancholischer Tragik. Wie jede Pom Pom ist auch diese hier ein Ding voller Seele und Gefühl.
BLEED •••••

GUI.TAR - AUTOMNE À PEKIN EP [PUNKT MUSIC/027 - KOMPAKT]
Nach zwei sehr herausragenden Platten auf Careless gibt es hier eine für Punkt, und auch die ragt aus allem anderen heraus. Allein schon wegen dieser naiven Melodie, die den ersten Track der A-Seite ziert. Da vergisst man die Bassdrum gerne schon mal für eine Weile und lässt sich aufsaugen. Aber auch die anderen Tracks fordern einen mit ihrer lautmalerischen Art mit Sounds umzugehen, und belohnen einen dafür mit Welten, die von Mal zu Mal unwirklicher und phantastischer wirken. Eine der wenigen EPs, die man sich gerne auch zuhause zehn Mal hintereinander anhört. www.punktmusic.de
BLEED •••••

ION LUDWIG - BLOOD SOURCE EP [QUAGMIRE/001 - INTERGROOVE]
Das ist also sein eigenes Label. Hm. Ich bin ja Fan von Ion Ludwig, muss das also einfach gut finden, und so ist es auch. "O Of Munich" ist so ein extrem relaxt in den Seilen hängender Track mit perkussiv-darker Grundstimmung, der aber doch genug Raum eröffnet, um sich nicht nur durch immer neue feine Soundeffekte aufheizen zu lassen (eine verlorene Zither z. B.) sondern auch eine Spannung erzeugt, in der der ganze Track zu einem desolat-urbanen Krimi wird. Die Rückseite "ConcaveHaldon" ist ähnlich dunkel, aber pulsierender und funkiger in der Richtung, und lässt die Bassline langsam immer breiter und breiter rocken.
BLEED •••••

JOEL MULL - THE END HAS BEGUN [RAILYARD RECORDS/007 - NEUTON]
Ach, Kinder, was für ein Obertragikertrack. Da heult ja selbst Robin Hood! Und immer wenn man denkt, jetzt kann es nicht breitwandiger werden, jetzt ist mit großem Detroitkino wirklich genug, dann legt Joel Mull noch einen drauf. Was "Gravitational Arch of 10" in den 90ern, will dieser hier wohl für unser Jahrzehnt werden. Von mir jedenfalls bekommt er einen Extrapunkt wegen der Joda-Syntax des Titels: "Begun The End Has". Kein Wunder, dass Mathew Jonson da erst mal einen auf Leisetreter macht. Aber auch sein Remix ist ein echter Heuler. Kinder, bald liegen auf dem Dancefloor wirklich alle rum und jammern, und dann, das wissen wir doch alle, kommt das Heroin. Also, nehmt euch diese Platte hier als Warnung und jetzt Stop!
BLEED •••••-•••••

HAMMERSCHMIDT & LENTZ W - SEHR PORNOES EP [RELIGIO.AUDIO/004]

Sehr lässig plockerne Tracks, die eigentlich auch mit einem Loop und einer Effektbox hätten konstruiert sein können. Jedenfalls klingt das für mich so. Und irgendwie finde ich das (der Track heißt aus unerfindlichen Gründen "Heimchen & Hure") auch noch gut. Tatsächlich mal ein Stück, dass man auch aus ganz anderen Gründen (z. B. weil es minimal ist, im Sinne von völlig reduziert) Minimal nennen könnte. Die Rückseite ist ähnlich, aber irgendwie springt hier der Funke nicht wirklich über. Und der Neal White Mix hat einiges mehr an Funk und wirkt schon fast übertrieben gut gelaunt und quirlig nach dieser Lektion in Konzentration.
BLEED ••••

DON CASH - DISCO WRECK [RELISH - FOUR MUSIC]
Don Cash ist die Raubkatze im überspannten Discorock-Käfig. Mach keine Halbheiten, peitsch die HiHat, walz den Bass, sei ein Wrack. Headman walzt in seinem Mix gleich noch eine Spur massiger und lässt Don Cash affektierter kieksen. Dann kommt diese New-Wave-Melodie rein und brüllt einen an: Ich bin ein Hit. Da ist alles zu spät. Auch sonst kann Don Cash sehr gut vermitteln, was der Spaß an holzschnittartigem Performer-Funk ist.
JEEP ••••

FLORIAN MEINDL - MOONCHILD [RESOPAL/042 - NEUTON]
Eine der deepesten Platten von Florian, die ich kenne. Sehr feine Melodien. Einfacher aber stimmungsvoller Groove und eine Stimmung die sich einfach festbohrt, weil man nicht von ihr loskommt. Vielleicht sind es einfach auch nur schon wieder diese Xylophonsounds, die einen da eiskalt erwischen. Ach, nein, die kann auch sonst was diese Platte. Definitiv Musik zu der man genau so gut auf dem Dancefloor versinken kann wie man zu ihr aufwachen möchte. Auf der Rückseite dann ein sehr darkes Stück szenischer Musik mit viel Kratzen und hohlen Chords, die eine Welt der Verlassenheit aufzeigen, die man erst mal verdauen muss. Zum Abschluss noch ein etwas unmotivierter Three Dots Remix des Titeltracks, den es eigentlich nicht gebraucht hätte.
BLEED •••••

RÖMER INC. - FRONTAL [RÖMER RECORDS/002 - DISCOMANIA]
Sehr hechelnd funkig minimale Tracks mit einem gewissen housigen Unterton im Nacken, der einen immer wieder gefangen hält und den Tracks eine weitere Dimension verleiht, die auch noch anhält, wenn sich der Titeltrack z. B. leicht in trancig minimale Tristesse vorwagt. Ein sehr magischer Track das, und ein Blick auf das Label verrät einem auch, dass die Produzenten die dahinter stecken, Heinrichs & Hirtenfellner sind, die einen mit ihren Supdub Platten auch immer schon völlig überzeugen. Auf der Rückseite beginnt es dann mit einem schiebend pumpenden Track von Tobias W. der den Charme der A-Seite perfekt und gleitender weiterspinnt und mit Max Brannslokkers "Diagonal" gibt es noch einen überhitzten Shuffle, der die Bässe fast aus den Rillen sprengt. Sehr cooles Release.
www.roemer-records.de
BLEED •••••

VARIOUS DUDES - THE DUDE [ROTARY COCKTAIL RECORDINGS/006 - WAS]
Wer vor dem Track hier noch keinen Schluckauf hat, der hat ihn danach. Oder sehnt sich danach. Oder gehört zu dieser seltenen Spezies, die immer Landesmeister im Tischtennis werden, weil sie ihre Arme so schnell bewegen können, dass sie aussehen wie eine indische Göttin. Mann, macht diese Platte einen nervös. Aber sie gefällt trotzdem.
BLEED ••••

FROM KARAOKE TO STARDOM - UNDO REDO WEIRDO PART II [RRYGULAR/14B - KOMPAKT]
Ich verspreche, das ist das letzte Mal, dass ich mich auf so eine blöde Schreibweise einlasse. Auch nicht für vier fein knatternd verwirrte Minimaltracks mit Passagen, die jeden Panzer aus der Spur bringen könnten. Denn das ist zwar großes Minimalkino, aber auch nur wenn man sich voll drauf einlässt, löst sich das Versprechen wirklich ein. Sonst nämlich könnte man denken, verrückt ist vor allem, dass man es macht. Ich mag solche Tracks aber einfach. Ich könnte da stundenlang den kleinen Effekten und Details zuhören und würde immer noch was Neues finden. Frickelsound. Ja.
BLEED •••••

SAMKLANG - TORKILD EP [SNORK ENTERPRISES/003 - DISCOMANIA]
Vielleicht ein klein wenig zu klassisch elektrohousig gedacht, mit dieser melodisch brutzeligen Bassline, die von Anfang an die Führung übernehmen darf, und mal lauter, brülliger, dann wieder ganz sanft wird, aber dennoch ist "The Micropuls" ein feiner Track, in dem auch die Momente stimmen, in denen die Sonne aufgehen soll. Die knarzigere Rückseite "Blau" schafft es dann sogar einen richtiggehend zu überraschen, denn hier werden Minimal und Elektro-Methoden irgendwie mit einer leichten Nuance Jazz versehen und wirken so auf einmal - auch wenn es sich um einen von der poppigen Ästhetik der Bassline getriebenen Track handelt - mit Vocals als einer der skurrilsten Momente, aus Minimal Pop zu machen, die mir dieses Jahr untergekommen sind. "In dieser Nacht, kann es geschehen, wir sind gespannt, kannst du es sehen". Einfach auf diese Zeilen achten.
BLEED ••••-•••••

PARADROID - BALSO WOOD ROAD MAP EP [SNORK ENTERPRISES/002 - DISCOMANIA]

Gelegentlich bin ich mir bei dieser Platte nicht ganz sicher, ob sie springt, oder ob die Tracks einfach so sind. Vielleicht nicht die unerwartetste Reaktion bei Paradroid, aber doch hier definitiv auf die Spitze getrieben. Und wem manche Paradroid Releases der letzten Zeit etwas zu zahm waren (solche Menschen soll es, glücklicherweise, auch geben) dem wird das hier genau recht sein. Sehr abstrakte Grooves. Genau genommen einer der ganz Wenigen, bei denen sogar ich mich fragen würde, ob das auf dem Dancefloor nicht gefährlich ist, und das ist ein gutes Zeichen. Ein Fest jedenfalls für all die, die gerne digitalen Verzwirbelungen hinterherhoppeln, als wären sie auf Schmetterlingsjagd.
BLEED •••••

OUTLINES - LISTEN TO THE DRUMS PT.2 [SONAR KOLLEKTIV]
Die Outlines sind Pop, sampleluftig leichte Swinger-Melodien mit "Guten Morgen, du Schöne"-Appeal. Musik für eine Radiokultur, die es in Deutschland nicht gibt. Das wird ihr Album im Wonnemonat Juni voll ausspielen. Aber Dixon und Christian Prommer aka Drumlesson lassen in ihren Remixen genau diesen Aspekt außer Acht. Sie holen aus den seidig unbeschwerten Grundbausteinen ein Maximum an Dancefloor-Architektur raus, die zupackt, ohne massiv werden zu müssen. Wenn Techno ein Dieselzug ist, sind diese beiden Tracks das Erste-Klasse-Abteil einer Monorail-Bahn.
JEEP •••••

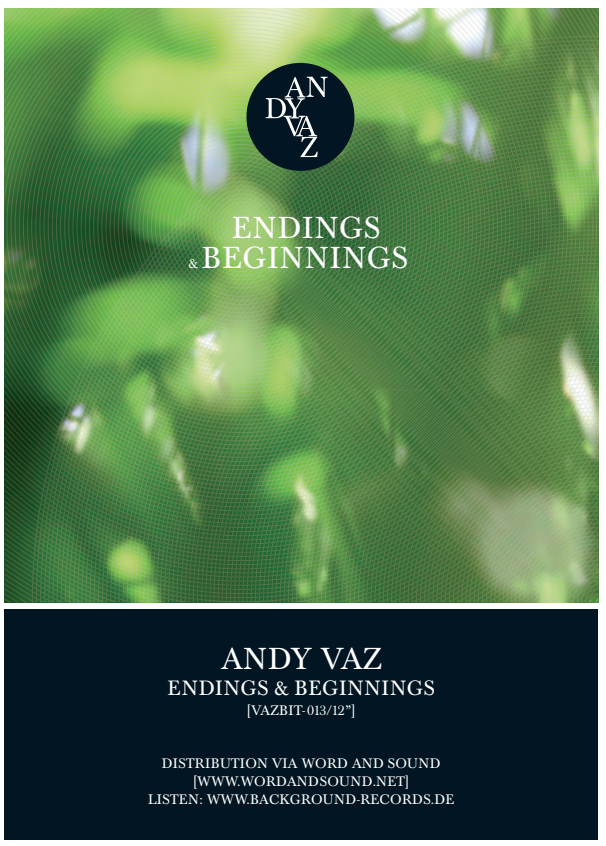
MEMBER OF THE TRICK 06: FUTURE BEAT INVESTIGATORS - DISCOMEDUSA [SONAR KOLLEKTIV]
Der lockere Haufen von skandinavischen Produzenten aus dem Umfeld von New Spirit Helsinki und den Acid Kings will Monster gebieren. Mit Warnhupe. "Lotus" ist ein hallgeschwängerter Ritt durch die Apokalypse mit mächtigen Soundlawinen und einer Dynamik mit Daumenschraube. Mir etwas zu gruselig. Aber kaum etwas fetzt so flockig und frisch aufgeschüttelt wie "All I Want" mit seinen Keyboard-Spritzern und fliegenden Drums in bester Discofunk-trifft-Carl-Craig-Manier.
JEEP ••••-•••••

QUANTEC - DEEP IN MIND [STYRAX LEAVES/011]
Sehr deepe Detroittracks sind ja nichts Ungewöhnliches für Styrax. Dafür ist das Label doch erfunden worden. Und hier ist mal wieder ein Release, das einem klar macht, dass man sich mit jeder neuen Platte neu darauf einstellen kann, denn deep und Detroit sind einfach zwei Vokabeln, die immer wieder völlig neu dekliniert werden können. Die Tracks von Quantec sind magisch und extrem sicher, man hat das Gefühl sich in die fallen lassen zu können, und niemals auf den Grund zu kommen, aber man hat dennoch keine Angst, dass es irgendwann zu einem Aufprall kommen könnte. Die Rückseite erinnert noch mal kurz an die Zeiten, als Basic Channel der Blueprint für alles war, aber ansonsten ist es eher sehr eigen.
BLEED •••••

STP - THE FALL EP [SUBSOLO/01 - HARDWAX]
Denk an früher und hör' Shed. Und/oder Soloaction, bzw. SubSolo, das neue Label aus dem Soloaction-Hochhaus. Mit beeindruckendem Verve holt STP die Vergangenheit wieder ganz nach vorne an die Kante und springt schon mal vorneweg, damit niemand der Hauptdarsteller zu Schaden kommt. Verwischt und nur eine Momentaufnahme, fühlt man sich doch gleich wieder mitten drin im Damals, als das Jpeg noch nicht erfunden und die Maschinen, die heute als komprimierte Bilder in schmierigen Trojanern wohnen, die Welt beherrschten und uns den Beat vorführten, der niemals nach draußen sollte. Drei Variationen eines Hooks, der gegen die bangende Realität, shuffelnde Träume und dem ewigen Kampf des Dazwischen alles klar macht. Wenn der Konsens flirrt, hat das Klickern keine Chance. www.soloaction.de
THADDI •••••

HEINRICHS & HIRTENFELLNER - BY YOUR FACE [SUPDUB/002 - NEUTON]
Der eigenwillige Dubgroove der ersten Supdub kommt hier wieder auf der A-Seite und macht einem die Platte sofort enorm sympathisch, auch weil es dazu mit Microhouseschnipseln, großer harmonischer Breite und präzisem Fall in den klonkigen Rhythmus so gut losfedert, dass man definitiv die Frage nicht mehr stellen wird, was diese beiden so außergewöhnlich macht. Auf der Rückseite gibt es eine Kooperation mit Maniac, die mir ein klein wenig zu sehr den grollend dunklen Synth auf der Lichtung in den den Vordergr- und stellt, aber der Remix von Mike Wall mit seinen gespenstisch plockernd plätschernden Grooves fängt das schon wieder auf. Supdub ist definitiv eines der erfrischendesten neuen Label. www.supdup.eu
BLEED •••••

XAVER NAUDASCHER & SEBO K - RIOT ON PLANET 10 [SUPERSOUL RECORDINGS/002 - INTERGROOVE]
Ich mag das Cover wirklich, aber mit dieser Art Moroderbassline kann man mich wirklich jagen. Schade. So schön, so depressiv.
BLEED •



ZERO CASH - SATAN'S SATELLITES
[TELEVISION ROCKS/001]
Ein Sublabel von Television? Hm. Elektrogebratze für all die, die heute noch nicht genug Italo gehört haben? Ich verstehe weder Sinn noch Zweck des Sublabels, denn das hätte man auch auf Television machen können. Und wirklich herausragend sind die beiden Tracks auch nicht, denn sie haben irgendwie Probleme, die verschiedenen Parts sinnvoll zusammenzubringen.
BLEED •••

LOTTERGIRLS - BONFINI
[TNT - FOUR MUSIC]
Kein Platz mehr frei im Bonfini, Berlins Mitte-Kantine. Ciao. Die "Lottergirls" Fetisch und Princess Superstar wirft das in eine funky schlechte Laune mit viel New-York-Flair, als es noch aufregend und gefährlich war und Disco auch mal im Ein-Finger-System auf der Gitarre gespielt werden konnte. Coole Grätze. Im "9inch Spaghetti Mix" ist die Laune wieder obenauf, Italo House spielt seine Acid-Unbekümmertheit aus und lässt einen Rimini-Vollblutmann mit Spiegelsonnenbrille den Blues kriegen. Headman vom Relish-Label motzt Bonfini zu einem krachenden New-Rave-Rocker für Kampftrinkerfloors auf, der geradezu nach einer Antwort von Ed Banger schreit, während der Shameboy-Mix mit Uptempo-Elektro den Konsens-Knaller liefert. Das Lottergirls-Universum zwischen dark und wuchtig, rockend und bratzig und immer für einen guten Scherz offen nimmt einen auf diesen vier Tracks ordentlich in den Schwitzkasten. Auf dem Album kommt dann noch (unter anderem) Amanda Lear dazu, um die letzten offenen Fragen zu klären.
JEEP ••••-•••••

PATRICE BÄUMEL - JUST ELECTRICITY
[TRAPEZ/073 - KOMPAKT]

Und wieder schafft es Bäumel, einen einfachen Groove langsam so zum Blitzen und Splittern zu bringen, dass man ihm zutraut, die Sonne aufgehen zu lassen. Bis zum Harmoniewechsel hätte ich ihn glatt für einen der vielen Carl Craig Oden gehalten, dann aber wird doch wieder eine schräge Popwelt draus, die sich im letzten Drittel mit Strings wieder aus sich selbst heraus zu nähren scheint. Lautmalerischer beginnt die Rückseite, "Fantomas", und übertreibt es in ihrem Stakkatoglitzerpop (das ist Bäumels eigentliches Genre) vielleicht ein wenig, da man doch schnell an die Trancegrenze zu stoßen scheint. Aber bevor das passiert, macht Bäumel dieses an die Grenze stoßen zur Methode und bricht durch in eine breite Inszenierung des Überbordens.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

NOTIC NASTIC - TRANCE MODERN
[TONKIND/006 - INTERGROOVE]
Sehr funky. Brechersound wie mit einer Drahtbürste zusammengetrommelt und definitiv bissiger als alles auf Institubes geht "Sharpie Marker" ins Rennen mit einer klingelnden Melodie in den Obertönen des rockenden Suds, die einen daran denken lässt, dass das ganze hier vielleicht doch einfach Chicago auf Overdrive ist? Aber mit seiner überraschenden Art lange Passagen mit poppigen Breaks zu inszenieren, geht das definitiv ein paar Schritte weiter. Und die Rückseite mit dem schleppenden "Notic Nastic" Track, der völlig verbraten Slo-Mo in der Distortion zu unerwarteten Glücksgefühlen verhilft, und dem fast percussiv fundamental-technoiden "Trance Modern", fügt dem noch ein paar weitere überraschende Facetten hinzu. Jemand den man definitiv nicht übersehen sollte, allein schon weil er das Potential hat, ganze Halle in Grund und Boden zu rocken.
BLEED •••••

TURMSPRINGER - NIM / GIB
[TONKIND/007 - INTERGROOVE]
Flott, funky, leicht plonkig und mit sehr überraschend aus dem Gerüst herausragenden Samples, die den Tracks eine Weitsicht geben, die man oft vermisst. Turmspringers EP ist definitiv eine Platte die sich der Party schenken will, und die wird sich dafür bedanken, auch wenn die "Mitmach"-Samples für meinen Geschmack doch ein klein wenig überzogen sind. Manchmal könnte es auch etwas weniger Klamauk sein. Aber dabei dennoch den Optimismus so druchzukneten, ist schon eine Leistung. www.tonkind.com
BLEED ••••-•••••

ALEX UNDER -
1, 2, 3 RESPONDA OTRAPEZ
[TRAPEZ/074 - KOMPAKT]
Sehr sägend rollende Tracks diesmal von Alex Under, der sein Projekt von Tracks statt Melodie oder Grooves, zwar immer noch verfolgt, aber wieder stärker auf die Beats achtet und die hier mit den Sounds in einer Gemeinschaft perlen lässt, die einen schon ganz schön nervös machen kann. Zwei Tracks mit einer sehr rauhen Oberfläche, aber gut in sich verdrahteter Eleganz und sogar ein kleines Stück mit eher experimentellem Sound.
BLEED •••••

RYAN CROSSON -
HOPSCOTCH & GOTHAM ROAD RMX
[TRAPEZ LTD/053 - KOMPAKT]
Pronsatos Mix von "Hopscotch" ist einer dieser Korkenknallenlassenden Minimaltracks, die in ihrer eigenen Gummizelle recht vergnügt sind, und der Magda Remix von "Gotham Road" letztendlich auch. Wer meint, Minimalismus wäre eine gute Art mit den Kleintieren jenseits des Sichtbaren zu reden, der liegt hier gar nicht falsch.
www.traumschallplatten.de
BLEED ••••

MAULER - THE HYBRID PROJECT
[TRAPEZ LTD/054 - KOMPAKT]
Auf "Micro Ballad" finden wir zu einem Sound zurück, der zwar voller Effekte ist, aber im Groove so verschroben, wie man früher mal gerne in Italien war. Alles dreht sich hier anders herum. Die Bassdrum ist nicht das Zentrum, sondern der Ball. Und er ist intergalaktisch. Der Main-Track, "Hybrid", ist zwar ebenso weit draußen, durch seinen stehend heroischen Sound, aber irgendwie doch typischerer Minimalismus. Wenn auch mit spleenig durch die Gegend eiernden Synths mit leicht verzierten Melodien. Definitiv eine Platte, die viele Wege offen lässt und sich mit zwei sehr verschiedenen Seiten dem öffnet, was man dringend braucht, neuen Ideen.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

HARALD BJÖRK - BRUS
[TRAUM SCHALLPLATTEN/083 - KOMPAKT]
Immer wieder mal zieht man bei Traum so ein Release aus dem Hut, das völlig aus dem Rahmen fällt und neue Standards setzt. Und immer wieder passt es aber auch gut zum Label, weil es soviel Seele hat. "Brus" ist ein verkapptes Popstück mit schwer vershuffeltem Groove um ein paar Kanten und einer Melodie, die so weich eingekocht ist in den grunzend brummigen Brei, dass man sie eher fühlt als hört. Und dennoch schafft es der Track eine so direkte Euphorie und ein solches Glück zu erzeugen, dass man völlig hin und weg ist. Und auch die Rückseite, auf der alle Sounds wie aus dem Umkehrschluss rückwärts über den Filter hereingerollt zu kommen scheinen, erzeugt ein ähnliches Gefühl. Schunkelnd aber dabei völlig erhaben. Eine große Platte, die man so schnell nicht mehr aus dem Ohr bekommen wird. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

DOMINIK EULBERG - LIMIKOLEN [TRAUM SCHALLPLATTEN/084 - KOMPAKT]
Zum Album erscheint noch eine EP mit zwei sehr reduzierten Tracks. "Die Grünschenkel im blauen Priel" nimmt es mal mit der Richie-Posse auf, und entwickelt langsam einen Soundeffekt, findet sich aber doch mittendrin immer wieder bei den für Eulberg typischen kleinen Momenten in denen einem plötzlich alles auf eine ganz andere Weise klar wird. "Die Alpenstrandläufer von Spiekeroog" mit seiner klingelnden leicht trancig-bleepigen Melodie setzt von der anderen Seite an, bleibt aber ebenso konzentriert auf diesen einen Moment und der zahlt sich wie immer aus.
BLEED •••••

TILL VON SEIN & AERA - DEEDS
[TRENTON/018 - WAS]
Und auch die neue Trenton dieses noch recht frischen Teams kommt nicht drumherum eine Hymne machen zu wollen. Die Melodien sehr breit aber dennoch sanft und leicht, deep und dabei doch nicht zu klassisch, und sogar eine heulig triefend schöne Geige hat hier Platz. Und "Kurtney" ist mindestens ebenso schön. Zwei Tracks, die es an außergewöhnlicher Schönheit mit dem Vulva String Quartett aufnehmen können. Die Rückseite ziert dann noch ein phantastischer Remix von John Tejada, dem die Sounds sichtlich eine Erleichterung waren. www.trentonrecords.com
BLEED •••••

ZIMMER - AFTER THE STYLE RUSH EP
[TRUE CALL/02 - HAUSMUSIK]
Multiple Persönlichkeiten ... jetzt auch in Bayern. Nachdem Zimmer zusammen mit Washer & The Guitar People auf Keplar glänzte - in völlig anderem Zusammenhang - knallt er hier sechs hektische, sehr ruffe Technotracks raus, für die die 8 Bits zwar irgendwie noch die Welt bedeuten, gleichzeitg aber nur Ausgangspunkt für den großen übersteuerten kakophonischen Angriff auf die Gemütlichkeit des Ketamin-Dancefloors sind. Zerrig, cheap und so zittrig, dass man sich wünscht, James Din A4 würde endlich mal richtig schlechte Laune bekommen. Dann könnte man ihn mit Zimmer in einen Boxring stecken und müsste keine Torrents mehr für die tägliche Unterhaltung laden. www.truecall.de
THADDI ••••

LARS SOMMERFELD -
MORE MONEY MORE LOVE
[TWOFACES/001]
Auch Lars Sommerfeld ist irgendwie jetzt Minimal. Na klar, was sonst. Kratzig und mit einer gewissen Brecher-Attitude poltert die Platte los und lässt die Bässe wie Mahlsteine am Groove hängen und zerren. Die Rückseite zeigt sogar friedlichere Pianoraveseiten und ein wenig fluffigen Funk und gefällt mir dadruch allein schon einiges besser, vor allem wenn auf "Sweet Ride" die Vocals so absurd reingeschnipselt werden. Warten wir mal ab, wie sich das Label weiter entwickelt.
BLEED ••••

MARCUS MEINHARDT -
[UPON YOU/002 - WAS]
Wer in seiner Vitrine noch nicht genug Minimalplatten hat, die sich anhören, als wäre jemand mit den Murmeln der kleinen Schwester zum Bowlen gezogen, der kann in die hier mal reinhören.
BLEED •••

MARK MURPHY - STOLEN MOMENTS
[VERVE / UNIVERSAL JAZZ]
Mark Murphy ist in meinen Ohren trotz seines fortgeschrittenen Alters noch immer eine Ikone des Jazzgesangs. Und hier darf der Midas des Latin-NuJazz Nicola Conte einen Remix beisteuern, der zwar wieder nichts neu aber alles richtig macht. Der Remix dürfte sich eine Weile in meiner Freestyle-Tasche in der Sektion Womanizer halten.
M.PATH.IQ •••••

ONUR ÖZER - RED CABARET EP
[VAKANT /012 - KOMPAKT]
Onur Özer knüpft hier nahtlos an seine "Twi-

light EP" an und lässt die drei Tracks zu soundtrackhaften Geisterbeschwörungen anwachsen. Spooky Strings flirren über dunkel pulsierenden Basstropfen, die Percussions rattern abgründig und polyrhythmisch und irgendwann improvisiert eine Klarinette quasi als Suspense-Schaumkrone über diesem atmosphärisch sehr dichten Soundfundament. Eigenständiger Minimal-Voodoo. Schaurig schön.
SVEN.VT •••••

TRACY THORN - IT'S ALL TRUE REMIXE
[VIRGIN - EMI]
Eine der beiden Remix-EPs für den Track, den sich Tracy Thorn von Ewan Person, Darshan Jesrani & Klas-Henrik Lindblad hat maßschneidern lassen. Der DSE Dub ist folglich mit der Materie vertraut, setzt die Vocals aber in so ein Kathedralenlicht, dass ich genau in dem Moment aufhöre, zuhören zu wollen. Kris Menace (der mir diesen Monat richtiggehend auf die Nerven geht) macht so einen Allerweltsdumpfbackendiscohousemix und Buttrich bekommt dann, klar, die Rückseite für sich allein, und inszeniert einen seiner weitläufigen deepen, detroitig zeitlosen Dubs mit warmen Rhodes im letzten Teil und Synthakkorden, die eben einfach bilderbuchreif sind.
BLEED •-•••••

MATT STAR -
BALZTANZ DER SCHWINGUNGEN
[WEAVE MUSIC/026 - NEUTON]
Der Track kommt hier in einem Remix von Dominik Eulberg, und der meint es mal wieder ernst mit seinem Projekt, klöppelnde Sounds und verdrehte Agressionen auf den Punkt zu bringen. Hier werden keine Gefangenen gemacht. Und die Hihats blitzen auf wie ein Rausch. Sehr holzig und direkt. Ein Track für den Floor, der es knüppeldick und dennoch trocken braucht. Der Franko Cinelli Remix von "Rocket" ist eher ein holzig minimaler Wankelmotor mit brutzelnder Bassline und langsam immer krabbelnderer Attitude. Einfach, aber sehr effektiv.
BLEED •••••

TONY ROHR - SCARY LAB / DIRTY THIRTY
[WEAVE MUSIC/020 - NEUTON]
"Scary Lab" kommt im Oliver Koletzki Remix und der scheint seine Sache hier sehr ernst zu nehmen. Minimal und mit Konzentration auf einen Effekt, aber doch mit einem treibenden Groove und sehr guten Ideen, wie man mitten im gedämpften Bassgeschwurbel sehr cool rockt. Der Pig & Dan Mix von "Dirty Thirty" ist mir allerdings, manchmal übertreiben die es auch wirklich, etwas zu pathetisch und Großraumballertechno ist gar nicht mehr weg.
BLEED ••••-•••

3-1 - TAKE A PICTURE
[BASSERK/003]
Ah. Magische Ponys aufs Cover zu schnitzeln muss ich ja gut finden. Die Band allerdings, die hinter 3-1 steckt, ist per se nicht ganz so mein Fall, weil es doch sehr elektroid losclasht und dann in den Vocals irgendwie nicht mit dem eigenen Hosenflattern mithalten kann. (Für eine solche Art von Groove braucht man wirklich was nervös Aufgeregtes, nicht jemanden, der so von hinten in den gemachten Hall ruft). Bubblegumelektro für alle, die vor allem auf eine spezielle dünne elektrozackige Soundästhetik einer Collagen-Collage aus sind aber zu empfehlen. (Verflixt und die Platte sah so geschmackvoll aus).
BLEED •••

LOS ANGELES T.F. - MAGICAL BODY
[CLASSIC CUTS/006 - CLONE]
Ich sag es gar nicht gerne, aber genau das ist es was ich an Italo eigentlich so furchtbar fand, dass ich die guten Seiten von Italo manchmal heute noch nur mit Zähneknirschen genießen kann. Allein schon die Vocals. Igitt. Das ist so leer, da traut man sich kaum zuzuhören. Und die Produktion ist eben einfach zu kitschig und breiig in den Synthesizern, als dass man wirklich ernsthaft zuhören könnte. Nun ja. Italofans lassen sich von sowas eben einfach nicht abschrecken.
BLEED •••

MIKE DUNN - SO LET THERE BE HOUSE
[CLASSIC CUTS/007 - CLONE]
Mike Dunn gehört zu den festen Größen in meinem Houseuniversum. Genau genommen ist er einer der Grundpfeiler. Ohne Mike Dunn hätte ich nie eine Ahnung bekommen, was House ist. Und auch warum jegliche Aufsplittung immer schon ein Versehen war. "So Let There Be House" ist eins der ziemlich raren Releases von ihm, das 1988 auf Westbrook erschien und genau diesen Eindruck festhält, der klar macht, warum Mike Dunn so herausragt. Er ist einfach der König der klaren spartanischen Beats, die von Anfang an voller Funk sind. Und die Rückseite bringt mit "Grooving" und "Life Goes On" zwei weitere Klassiker. Classic Cuts wie ich sie mir wünsche.
BLEED •••••

SASSE & NAUGHTY - ALL DEVICES ON
[CRACK & SPEED/020 - WAS]
Brummige Basslines ist man von Sasse vielleicht nicht gewöhnt, so breiig aufgezogene Synths auch nicht, aber dennoch geht der Track schnell in die Tiefe und setzt Morsezeichen des Glücks ab, und lässt die offenen Hihats ordentlich krachen. Irgendwie erinnert mich der Track an gewisse Brique Rouge Platten. Der Remix von Catwash ist ungewohnt aufgeräumt und fast minimal dagegen. Das dusselige Kraftwerkblubbern hätten sie sich aber echt sparen können.
BLEED •••••-••••

V.A. -
20 WAYS TO FLOAT THROUGH WALLS
[CRAMMED DISCS]
Das belgische Label Crammed Discs stand in den 80ern für einen Intellektuellen-New-Wave, der von Zazou Bikayé bis zu Tuxedomoon reichte. Label-A&R Marc Hollander ist seitdem nicht stehen geblieben. Dieser Rückblick über die 2000er-Jahre zeigt, wie sehr er über alle Länder- und Kulturgrenzen hinweg nach Songwriting zwischen Folk, Jazz, Elektronik, lokaler Verwurzelung und global vermittelbarer Sophistication sucht. Die Tracks kommen aus Brasilien, dem Kongo, England, Belgien, der Sahara, dem Balkan, Frankreich. Wer einen geschmackssicheren Führer hinaus aus seinem angloamerikanisch zentrierten Musik-Ghetto sucht, findet bei Crammed eine verlässliche Adresse.
JEEP ••••

J.T.C. - TAKE EM OFF [CRÈME JAK/001]

Der erste Release dieser limitierten Serie gefällt mit mit seinen gephaserten Beats und der einfachen Acidbassline irgendwie auch am allerbesten. Da weiß man von Anfang an woran man ist und man kann sich so richtig endlos flachlegen im Groove.
BLEED •••••

X2 - BARELY A TRACK
[CRÈME JAK/003]
Das neue Label der Crème Organisation ist wirklich böse hämmerndster Chicagosound aus den Untergründen der holländischen Verehrung des großen Jack. Einseitig, limitiert, zeitlos und besessen von Groove.
BLEED ••••

D'MARC CANTU - NO CONTROL
[CRÈME JAK/002]
Böse Inszenierung mit verkaterten Claps, Vocodern aus der Hölle und ziemlich verdrehten Stakkatos, die Jak klingen lassen als wäre er ein Fleischer mit Mordinstinkt.
BLEED ••••

KLMNT - ZOUIN
[DEEPLAY SOULTEC/014 - INTERGOOVE]
Das ist eine Waveschmonzette als Handbaghouse verkleidet. Die unerträglichsten Synthgniedeleien, die mir seit Langem untergekommen sind.
BLEED •

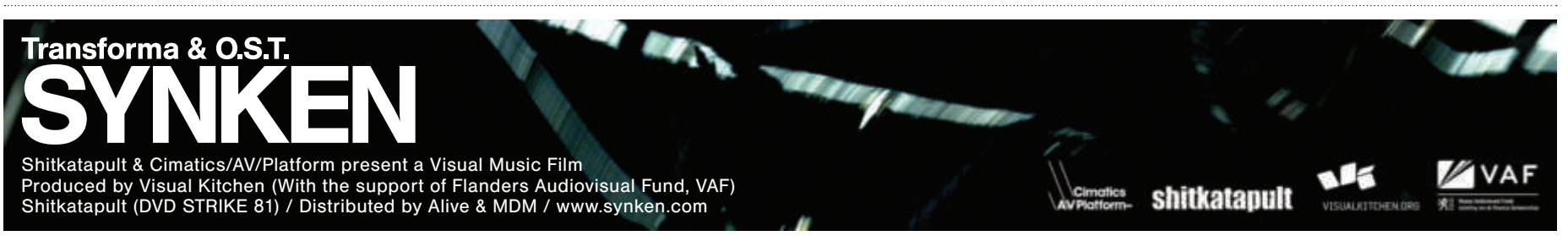
D5 - FUTURE SENSE EP
[DELSIN/062 - RUSHHOUR]
Nach der großartigen "Neutrino EP" im letzten Jahr kehrt D5 mit zwei elegischen Detroit-Tracks zurück, die tonnenweise melodische Pads und Sequenzen über wattig warme Basslines ausschütten und mit schwebenden Chords als Wohlfühl-Schmelz verfeinern. Eine auf allen Ebenen wohlgeformte Motor-City-Schwärmerei, diese Platte.
www.delsin.org
SVEN.VT ••••

MARCO BERNARDI -
BERLIN BROTHELS EP
[DUB/034 - CLONE]
Großer Track. Irgendwie eine Art schleppender verdubbter Shuffle mit so klaren Vocals, die einen mittendrin auch noch in ein kurze Phase digitalen Schrederns führen, ohne dabei an Funk zu verlieren. Finde, das ist einer der Hits des Jahres (und das nicht wegen dem Thema). Und dazu kommt dann auch noch ein Remix von Kettle, der das ganze in eine völlig andere Richtung bringt und so verschwenderisch mit Melodien um sich wirft, wie das immer nur Kettle kann. Die Rückseite "Unsettled Nation" hat einen ähnlich fundamental quer liegenden Groove und ebenso große Vocals und der Octogen Remix ist vielleicht etwas säuselig, aber passt hier trotzdem. www.clone.nl
BLEED •••••

ALLAND BYALLO - DARK TIDE DISCO
[FLOPPY FUNK/010 - WAS]

Irgendwie sind diese hintergründigen Glöckchenmelodien wieder ganz in. Byallo verziert die mit einem Groove, der einzelne Elemente schon mal über ein paar Takte in weiten Echobögen tragen kann, knarzig drängende, aber unaufdringliche Basslines und ein sicheres Gefühl für hypnotische Technoeffekte, die einem die Augäpfel nach hinten drehen (nicht unangenehm das). Und der Break in diesen Vocoder und die jazzig dunklen Akkorde geben dem Track dann den letzten Schliff. Möchte anmerken, dass mir das Stück aber einfach nicht lang genug ist. Das hätte mindestens 15 Minuten sein können. Oder man hätte, wie bei Sweet Exorcist (die ich einfach mal als Referenz heranziehe, weil es gut zum Track passt), gleich sechs Versionen davon machen können. Nun gut. Es gibt noch den Dapayk Remix. Der ist gummiquietschig direkt, auch mit den Jazzakkorden, bricht die Breaks auseinander und scheint richtiggehend gefangen in der Frage, den Track jetzt auseinanderzunehmen, oder, weil er an sich schon so gut ist, einfach weiterzuverfolgen.
BLEED •••••

TOM ELLIS & LEIF - REFRESH/REPEAT EP
[FRANKIE RECORDS/019 - WAS]
Wer hat die trockensten Bassdrums im ganzen Land? Richtig, die beiden Trimsound-Kids. Unschlagbar. Das bumpt wie eine Stoßstange aus Flubber. Boogie? Klar. Und so überlegen ausgeschlafen und zerknautscht zugleich, dass man sich schon beim puren Anhören fühlt als wäre man gerade für die nächste



Runde frisch aufgezogen worden. Vier Tracks, die selbst jemanden ohne Gelenke das Tanzen leicht machen dürften. Dazu kann man einfach gar nichts anderes tun als Tanzen.
BLEED •••••

**PABLO BOLIVAR -
WORLD COMMUNICATIONS EP
[GALAKTIKA RECORDS - WAS]**
Für ein Galaktika-Release ganz schön ordentliche Clubnummer mit leicht ravigem Charme in den Chords und Sequenzen. Und auch der ruhigere Track auf der Rückseite gehört für mich mit zu den besten Tracks, die Bolivar seit langem releast hat. Sehr satt, aber gar nicht gesetzt.
BLEED ••••-•••••

**ALEX GOPHER - BRAIN LEECH
[GO 4 MUSIC]**
"Brain Leech" ist das stürmische Gitarren-Pop-Stück, auf dem Gopher wie 19 klingt. Trotzige Luftgitarren-Melancholie. Das ist ein Statement, das perfekt sitzt - zwischen Wire, Buzzcocks und New Order. Elektronische Remixe stören nur. Das charmant Jugendliche weicht krampfig brachialem Gebolze für die verzerrte Koks-Disco. Ödes Angebiedere. "25 h.a.d." dreht sich allerdings in einen bleepig verdrehten Funk, der dem plakativen Dancefloorgerocke halbwegs Sinn gibt. Leute, seid nicht so spießig, hört das Album.
JEEP ••••-••••

**TRISTANO FRANCESCO -
STRINGS OF LIFE [INFINÉ/001]**

Echt wahr, hier sind "Strings Of Life" Remakes drauf. Von Kiki z. B. Eine Frechheit. Bin ja sonst nicht unbedingt gegen die Schändung von Klassikern, aber das geht gar nicht. Der von Tristano Francesco ist allerdings irgendwie sweet. Der spielt das Piano nach, und gar nicht schlecht, und was Apparat dann draus macht ist eh ein Geschenk des Himmels.
BLEED ••-•••••

**DANTON EEPROM - WINGS OF DEATH
[INFINÉ/002]**
Ein sehr breit angelegter, stimmungsvoll schwingender Track mit Hallräumen voller kleiner Melodien, gedämpfter Strings und Ideen die immer so klingen, als wollte Danton Eeprom (kein Mensch heißt so...) am liebsten vor dem Meeresufer in der Brandung damit auftreten. Skurril aber nicht uneffektiv dann auch die verzerrten Gitarrensound mittendrin, die dem ganzen noch mehr Stadionraveeffekt geben. Die Rückseite ist ein ähnlich breiter, selig dahin floatender Track, aber weniger auf Melodie aus, was in solchen Stücken dann fast schon merkwürdig wirkt, hier aber überraschend gut funktioniert.
BLEED •••••

**SNEAK THIEF - G-STRING ORCHESTRA
[KLAKSON/015 - CLONE]**
Gott, hab ich das vermisst! Klakson releast zu wenig. Und vor allem releast die Welt zu wenig von solchen Tracks. Disco ja, aber eben mit einer harschen Bassline, die rockt und einem fiepsigen Oberton, der jegliche Italoideologie erst einmal quer durch die asiatischen Nudelsuppenwälder schickt, um sich die Weisheit anzufuttern. Für micht ist jetzt endlich ein Track gefunden, den ich nach Todd Terrjes Full Pupp Platte spielen könnte. Die Rückseite hat etwas mehr von einem pastellenen Ferrari auf dem Weg durchs Miami der Wattensee, aber mit einer so sensationellen A-Seite ist mir das jetzt auch egal. www.klakson.nl
BLEED •••••

**LIKE A TIM - ANGST
[LIKE RECORDS/010 - CLONE]**

Feines transparentes Vinyl und ein Sound, der eigentlich immer noch eigen ist, dass man sich wundert, warum eigentlich sonst niemand mit einer Bassline so etwas anstellt. Spartanisch wirkt tatsächlich immer nur in den ersten Momenten, denn danach ist man so verwoben in die Geschichte, die die 303 einem erzählt, dass man gar nicht mehr Kram um sich herum haben wollte der einen dann doch nur ablenkt. Vier Killer-Acidtracks, die einem das Fürchten lehren können.
BLEED •••••

**ALEXANDER ROBOTNICK -
PROBLEMES D'AMOUR [
MATERIALI SONORI/99074 - CLONE]**
Rerelease des Klassikers, mit einem erfrischend reduzierten 2006 Mix und zwei USA Mixen, die lustig verfiltert sind. Viel viel mehr lässt sich dazu aber auch nicht mehr sagen.
BLEED ••••

**GASTR DEL SOL - TWENTY SONGS LESS
[MINORITY RECORDS/20 - NOVA]**
In einer Zeit als Mobiltelefone noch größer als Aktentaschen waren entstanden die auf dieser 7" abgebildeten verschrobenen Arrangements mit ihren gelegentlich krachigen Anleihen. Sie kommen nicht so recht vom Fleck, verströmen aber dennoch jede Menge Struktur und dürften wohl zu den analogesten Blueprints für Laptopmusik gehören. Obendrein gibt's warme Gitarrenklänge und mitunter Field-Recordings aus der Nachbarschaft. Das beste aber ist, das die Ideen innerhalb weniger Minuten zuende gebracht werden. Visionär! www.orityrecords.com
PP •••••

**STYRO2000 - PASSFAHRT
[MOTOGUZZI/004 - NEUTON]**

Sehr schön knatternder Chicagogroove mit vielen Ecken und Kanten und quer durch alle Frequenzbereiche gezogener Bassline, die sich langsam zu einer detroitigen Hookline entwickelt und einem hoppelnden Effekt, der einen ziemlich mitreißt. Irgendwie eine Hymne, gerade weil der Groove so unbestimmt klappert, und ein perfekter Track wenn man von Minimal nach Detroit muss. Oder will. Und auf der Rückseite gibt es noch zwei weitere, sehr ungewöhnliche Tracks von der irren Hälfte der galloppierenden Zuversicht.
BLEED •••••

**THE CAKE - AT THE DEEP END
[NUM RECORDS/016 - KOMPAKT]**
Rico Henschel und Tassilo Ippenberger überraschen einen mit ihrem Mundorgelminimalismus hier vielleicht nicht unbedingt, aber die Tracks quaken wie Baumfrösche und gehen ab wie Laster in 3D-Crashs, das ist doch schon mal was. Zwei sehr konzentrierter Soundexkursionen für all die, die ihre Minimaltracks sehr konzentriert und reduziert pumpend lieben, dabei aber eben dennoch an jeder Ecke von einem guten Effekt empfangen werden wollen.
BLEED •••••

**ANDY VAZ - ENDINGS & BEGINNINGS
[PERSISTENCEBIT/013 - WAS]**
Schnoddrig-funkige Tracks, die einen unerwarteterweise weit mehr auf die Pfade klassischer deeper Housemusik zurückbringen, als man es von den vielen letzten EPs von Andy gewohnt war. Sehr geradlinig im Groove, aber dennoch mit einer nicht zu überhörenden, sehr eigenwilligen Kantigkeit, die sich keinesfalls von der Menge um ihn herum erklären lassen wird, was House zu bedeuten hat. Drei Tracks, die nicht einmal die Zeichen von Oldschool bemühen müssen, aber dennoch auf ihre eigene Art wie Klassiker klingen.
BLEED •••••

**AGNÈS - DUB VAULTS EP
[PERSPECTIV RECORDS/003 -
INTERGROOVE]**
Nein, nicht unbedingt Dubtechno, aber Dub auf eine Weise, die man irgendwie schon lange vermisst hat. Das macht Agnès hier. "Hi Murda" durchsetzt das mit brilliantem Acidfunk und einem Groove der so breit rollt, dass man ganze Häuserzüge für ihn einreißen müsste, damit der noch passt. Die reduzierter minimale Rückseite "70" funkt auch ganz schön resolut, aber kommt da doch nicht mehr ran.
BLEED •••••

V.A. - [POMELO]
Ich habe schon eine ganze Weile keine Pomelo Platte mehr gehört. Die hier ist aber sensationell. Vom soulig funkigen Breakgewitter, das Alex Cortex hier zum Anfang abzieht und in der jede Bassline klingt wie eine Ladung des Defibrilators, bis hin zum spleenig plinkernden Drexciya Sounds von Ph03 über die deepe Houseelegie mit Bonuskrabbelaliens von Satanic Soul und den funkig schleppend slammenden Elektrotrack am Ende ein einziges Fest.
www.pomelo.org
BLEED •••••

**JACEK SIENKIEWICZ - MIRRORS
[RECOGNITION/020 - INTERGROOVE]**
Und schon wieder eine magische Platte von Jacek. Auf "Mirrors" lässt er den minimalen Groove leicht pulsieren und wirft Sounds und Melodien über den Korpus, die einen herausreißen und in eine weite Ebene des glitzernd Zeitlosen versetzen. Episch. Die Rückseite hat mit "350" einen extrem konzentrierten Track und mit "Drunken Master" einen Beatworkout, wie man es selten von Jacek Sienkiewicz hört. Definitiv eine Platte, die auch alle Liebhaber frühen US-Minimalismus überzeugen dürfte, aber eben nicht nur die.
www.recognition.pl
BLEED •••••

**AARDVARCK - CULT COPY REMIXE
[RUSHHOUR LTD/005 - RUSHHOUR]**

Nach dem mächtigen Carl Craig-Remix vor knapp drei Jahren gibt es jetzt gleich vier neue Mixe. Klaksons Dexter pumpt mit seeinem klassischen, dubbig-treibenden Techno-Remix überraschend straight los und hat schon in der ersten Minute alle Arme in der Luft. Hit. 2000 And One lässt es auch erstmal deep angehen und fährt dann mit seinem Synthie genüsslich Schlitten, bis der zur störrisch sägenden Bassline vor Freude aufheult. Puh, noch ein Hit. Sehr gute Remix-EP.
www.rushhour.nl
SVEN.VT •••••

**FACELESS MIND - DATA CAT
[STRANGE LIFE RECORDS/011 - CLONE]**
Die Katze ist auf dem Label auch abgebildet, da weiß man gleich, wer hier für die Acidlines zuständig ist, das ist doch schön. Sehr klonkig, oldschoolig, spartanisch, Elektronen verheizende Tracks auf diesem 6-Tracker, die gelegentlich etwas sehr digital wirken, gelegentlich aber genau aus diesem digitalen ihren Charme ziehen. Denkt irgendwo zwischen Drexciya in Trockenfutter und Bunker im Glashaus.
BLEED ••••

AN-2 - WINGS [THEOMATIC/006 - WAS]

Ich weiß nicht ob die das Tempo wirklich ernst meinen. Das ist so in ungefähr nördlich von Cosmic. Und hochpitchen (sofern man einen Plattenspieler hat, der es mit den acht Prozent nicht so genau nimmt) bringt auch nicht viel, denn dann ist es wirklich nur noch ein daddeliger Italofetzen. Ah. Ok. Die Rückseite ist für den gemächlich knapp unter 120 bpm dahinsegelnden Housefloor. Und fiepst und schimmert dann auch gleich irgendwie verständlicher. Sogar ganz ausgelassen. Nahezu glückselig. Etwas überfunkt vielleicht. Aber wenn ringsherum kein Italokitsch läuft, ist das ein sehr sweeter Hit, zu dem man sich in den Arm nehmen, eine Ecstasy zwischen den Nasenspitzen balancieren, und eine doppelte Portion Softeis genießen kann.
BLEED •••••

**LUDOVIC B & YVES -
ATTACK OF THE FIREBIRD [
TIC TAC TOE/018 - INTERGROOVE]**
Ich finde es generell keine gute Idee, mit einem Adlergeschrei in den Break zu gehen. Das ist einfach affig. Und die überladenen Synths die die beiden Schweizer hier auf "Attack Of The Firebird" präsentieren sind mir auch etwas zu kitschig. Netter da das kirmeshaft verdrehte Dubstück "Disease", das aber ebenso meint, Themenwechsel müssten mit Echos zugekleistert werden, was in Progressive House auch immer gemacht wurde und irgendwie eine Kleister-Methode ist, keine die begeistert.
BLEED •••

**THUGFUCKER - AHH
[THUGFUCKER RECORDINGS/004 - WAS]**

Wenn man, was ich gern tue, weil ich gründlich bin, von Anfang an reinhört, könnte man denken, oink, das ist doch typischer abgehangener Elektrodisco von der wohlpolierten Stange. Aber dann wird es immer blitzender, schriller in der Melodie, krabbelt um so viele Ecken, deckt sich warm ein bei den Frühlingsgefühlen der Arpeggiofee und ist einfach aus der Hochstimmung nicht mehr herauszubekommen, selbst wenn man es versuchen würde, aber warum sollte man. Thugfucker haben sich ihre eigene Hymne geschrieben. Und damit dürfen sie jetzt die nächsten 20 Jahre ihre Shows beenden. D'Julz - dessen Ding die große Geste nicht ist - weigert sich mindestens ein Drittel des Tracks seine Aufgabe (Remix machen) überhaupt als solche anzuerkennen und bastelt lieber einen deepen Housegroove. Da ein wenig Stringrest vom Original hinzu, und dann lasst mich in Ruhe, ich muss den Groove noch deeper machen.... Ahh like it.
www.thugfucker.org
BLEED •••••

**URBAN TRIBE - BIO ELECTRONICS
[TRUST/014]**
Vier sehr magische Tracks in einem völlig ungewohnten Tempo mit Sounds, die einen daran erinnern, dass Elektro eigentlich gar nichts heißt. Sehr weitläufig und völlig eigenständig geben die vier Tracks nichts um die Welt um sie herum, sondern erfinden sich lieber mit jedem Track eine eigene neu. Sharard Ingram gehört definitiv zu den völlig übersehenen Legenden Detroits und man kann froh sein, hier endlich mal wieder Neues von ihm zu hören.
BLEED •••••

**[A]PENDIX.SHUFFLE /
BULGUR BROTHERS FEAT. BIG BULLY -
VOLUME 9
[WE ARE/009 - NEUTON]**
Ein magischer verzauberter Bleeptrack von dem Typen mit der [kantigen] Schreibweise. Immer gut. Damit kann man jedem Dancefloor das Fürchten beibringen. Und rockt natürlich obendrein auch noch, weil [a] nicht nur die gruseligsten Lyrics droppt, sondern weil er auch noch weiß wie man Effekte so einsetzt, dass jeder denkt, der Track wäre viel größer als wie in echt. Die Rückseite ist einer dieser souligen lässigen Jams der Bulguranten mit Big Bully, von denen es in letzter Zeit schon ein paar gab, und die gut und gerne irgendwann mal als ein echtes digitales Soulchestra auftreten können. Zutrauen würde ich ihnen das längst.
BLEED •••••

**WARREN FELLOW - MYTHICAL EP
[WIT/002 - NEUTON]**
Erst das zweite Release? Und schon wieder ein ziemlich renommierter Remixer. Agaric übernimmt hier die A-Seite mit seiner Version von "Mythical", die die Percussion in feinen Treppchen absetzt, den Gummitwist-Groove sehr gut zum Swingen bringt, und das Zauseln der Hihats fein mit dem Pumpen des Rhythmus und den gut platzierten Effekten vermischt. Minimal und schön harzig. Was das mit dem Originaltrack zu tun hat ist mir nicht klar, denn der lebt eher von dieser langgezogenen Sequenz, die einen die ganze Nacht hindurch tragen will und mich auf eigenwillige Weise, auch wenn der Sound ein ganz anderer ist, an große Berliner Technohits des Basic Channel Camps erinnert. Zwei ruhige aber extrem sichere Tracks, die vor allem den Groove ins Zentrum rücken.
BLEED •••••

**FRANKO CINELLI - DIMENSION 3
[ADJUNCT/008 - KOMPAKT]**

Tja. So eine echt Bambus-Minimal Platte. Knatternd, trocken, effektgebrochen, knabbernd an den eigenen Innereien. Und auch in den ruhigeren Momenten irgendwie so klingend, als hätte jemand einen Satz gesplitterter Röhren verschluckt, die sich nun mit eher reißenden Bewegungen durch den Darm ziehen. So kann Minimal manchmal auch sein. Nicht unspannend. Aber definitiv vor allem etwas für alle, die sich in Sound festbeißen wollen.
BLEED ••••

**BRIAN ANEURYSM & CHRITIAN QUAST -
HUMAN ASSEMBLY [IRON BOX/018]**
Vier ziemlich darke Tracks mit einem Sound, der irgendwie ein wenig verlassen klingt. Ich weiß nicht genau was hier passiert ist, aber die Grooves wirken manchmal einfach nur halbfertig. Und so sehr ich normalerweise die darken Welten von Maetrik auch mag, hier fehlt der letzte Funke, um mich wirklich komplett zu überzeugen.
BLEED ••••

**GERALD MITCHELL & DJ 3000 - ALIA
[MOTECH/009 - IMPORT]**
Los Hermanos' Gerald Mitchell und DJ 3000 lassen hier klassische Detroit-Strings mit orientalischen Melodien kollidieren und unterlegen das Ganze mit einem tribaligen Percussion-Fundament. EIn paar Vocals dazu und man könnte damit wahrscheinlich die Handys diverser Neuköllner-Kids erobern. Gary Martin betont in seinem Mix sowohl den Tribal- als auch Rave-Aspekt und lässt die Snares ordentlich knallen. Der Perception-Mix dagegen ist ein gebreakter Trip, der sich eher verspulte Deepness auf die Fahne schreibt.
SVEN.VT ••••

**JOHN TEJADA & ARIAN LEVISTE -
MULTIPLIER
[PALETTE RECORDINGS/044 - WAS]**

Dark ist auch diese Platte hier, und natürlich auch sehr digital. Was anderes scheint für Tejada eh längst nicht mehr zu gehen, aber dennoch hat "Multiplier" einen sehr dunklen rockend dichten Funk, der mir nur einfach auf die Dauer ein klein wenig zu zielgerichtet und eingeschlossen vorkommt. "Mathemagician" ist da ein anderes Kaliber, mit seinen leicht pustend digitalen Melodien und dem eher chicagohaften Groove, der eben einfach auch nicht mehr sein will als er ist, ein feines Stück für den Dancefloor. "Synthescheizer" - dessen Titelherkunft sich nur erahnen lässt - knödelt ein wenig verbissen an einem letzten Knochen Synth herum, und wedelt dabei mit dem Mund wie ein Hund, der es nicht lassen kann. Eigenwillig staubtrocken das ganze, aber dennoch in gewohnter Qualität.
www.paletterecordings.com
BLEED ••••-•••••

**DIT - LET'S START DANCIN' [PAST DUE
002 / STILL MUSIC - GROOVE ATTACK]**
Past Due etabliert bereits mit der zweiten Maxi ein Label-Konzept, dass House-Wurzeln der 70er und wie hier frühen 80er mit Edits garniert, die in dieser Qualität ihresgleichen suchen. Was seinerzeit in Baltimore ganze 500 Platten verkaufte, erscheint aus heutiger Perspektive wie ein essentieller Hidden Link, den bislang hier nur Henrik Schwarz und ein paar andere Connaisseure entdeckt hatten, zu denen auch typische Still-Acts wie Alex From Tokyo & K und Rondenion gehören. Während Alex den wuchtigen Disco-Groove an aktuelle Arrangements anpasst, zeigt Rondenion, den immanenten direkten Housegroove auf. Zusammen mit den beiden Teilen des Originals ist das lehrreich und schweißtreibend bis zum Abwinken.
M.PATH.IQ •••••

**LAZY FAT PEOPLE - PIXELGIRL [PLANET
E/65289 - NEUTON]**
Sehr gefälliger Release der beiden Schweizer, der genauso auch auf Connaisseur oder Border Community hätte herauskommen können. Was für Planet E dann irgendwie doch eine Überraschung ist. "Club Silencio", die A-Seite, ist eine entspannt verspuhlte Afterhour-Beschwörung, während "Pixelgirl" ähnlich beschwörend etwas fester zupackt. Der Carl Craig Remix von "Pixelgirl" ist dann irgendwie unauffällig, was manchmal ja auch ein Trugschluss sein kann. Also her mit der fetten Clubanlage.
SVEN.VT ••••

**ATTIAS - NEBUKAI
[STILL MUSIC - GROOVE ATTACK]**
Wie die beiden Schweizer Brüder Stéphane und Alex Attias auf Still landen konnten, ist mir ein kleines Rätsel. Ihre Tunes haben eine ähnliche Klangästhetik wie manche Drum Poets-Platte, was geograpisch ein Katzensprung gewesen wäre, sind aber im Arrangement noch ein Stück zurückgelehnter, um nicht zu sagen: statisch. Während Nebukai noch um ein Arpeggio einen sublimen Funk aufbaut und den perfekten Warm-Up für die Post-Rej-Generation darstellt, ist Time And Space noch trockener und reduziert den Vibe bis er für den sonnenschweren Alltag taugt.
M.PATH.IQ ••••

**RANDOLPH - BELIEVER
[STILL MUSIC - GROOVE ATTACK]**
Paul Randolph ist in Detroit im Umfeld von Carl Craig, Amp Fiddler und Moodymann zu verorten. Sein Debüt kam nicht zufällig auf Mahogani Records. Doch darüber hinaus hat er ebenso mit den Supremes, Parliament und WAR gearbeitet. Nun eine soulige 12" auf Still, die seine Solo-Ambitionen mit Hilfe eines Remixes von Jazzanova einem neuen Publikum öffnet. Mich erinnert das Ganze an die Kollaboration mit Shaun Escoffery und Amp, nur dass Randolph nicht das Volumen eines Fiddlers mitbringt und J'Nova hier den Euphoriefaktor bewusst kleiner halten. Clubtauglich ist das dann schon, aber fast schon wieder zu clean im Ergebnis, um sich dort festzusetzen. Mit etwas Bodennebel lässt sich dennoch eine Spannung aufbauen, die es im Verlauf sublim zu steigern gilt. Schön, aber ohne jede Kante.
M.PATH.IQ ••••

**MINILOGUE - ELEPHANTS PARADISE
[WAGON REPAIR/022 - WAS]**

Zur Zeit lässt kaum einer seine Melodie-Partikel so quirlig improvisiert um die Wette fiepsen wie Minilogue. Ihre EP auf Crosstown Rebels hatte schon diesen gejammt-jazzigen Touch, aber hier treiben es die beiden nochmal auf die Spitze. Dazu eine SH-101 Bassline und ein punktgenau getimter Break, in dem spooky Pads Gänsehaut-Abgründe auftun, und fertig ist ein quäkender Hit. Auf der B-Seite dann eine Exkursion durch deepe, verlassene Dubweiten, in denen fiebrige Melodie-Fetzen immer mal wieder in der Dunkelheit aufblitzen.
SVEN.VT •••••-•••••

**MIDNIGHT OPERATOR/MATHEW JONSON -
MIDNIGHT OPERATOR
[WAGON REPAIR/021 -WAS]**
Mathew Jonson und sein Bruder Nathan begeben sich gemeinsam auf Breakbeat-Forschung, entdecken dabei unter anderem natürlich den Segen des Amen-Breaks und hauen sich knarzende Basslines und allerlei kleingehäckselten Soundbrei um die Ohren. Auf der B-Seite tobt sich Nathan dann solo mit Mathews "Return Of The Zombie Bikers" aus. Er zerlegt die Hookline des Originals in dicht aneinander gecuttete Fetzen und grundiert das Ganze mit einer wobbelnden Drum-and-Bass-Bassline. Ziemlich zickig dieser Remix.
SVEN.VT •••••-•••

db111_reviews61_73.indd 71 15.03.2007 17:00:19 Uhr

FABRIZIO MAMMARELLA - TRIANGLE OF LOVE [BEAR FUNK GOLD/023 - WAS]

Gold? Irgendwie darf Fabrizio Mammarella (vielleicht wegen dem guten Namen allein schon) immer auf skurrilen Labeln des Bärenentertainments releasen. "Triangle Of Love", das klingt nach Schmierenkomödiantenwestküstenrock, oder? Irgendwas davon hat es auch. Die Gitarren sind stellenweise etwas zu überzogen, die Einsätze der Echos zu orchestral, die Grooves etwas zu konstruiert, aber statt darunter zu leiden, zieht der Track glücklich und überschwenglich ab und erweist sich als perfektes Futter für jeden Dancefloor, der einfach vor lauter Einheitsbrei sein eigenes Valium auszudünsten scheint. Dabei scheint mir das Ganze auch perfekt für Highend-China-Restaurants geeignet, oder die entsprechenden Filme dazu. Die Rückseite, "Allunagio", mit seinem etwas verschwenderischen Umgang mit funky Gitarrenlicks, hat ein ähnliches Glück, so dekonstruiert wie es will daherkommen zu können, dabei aber dennoch immer völlig Leggingstauglich sein. www.bearentertainment.info
BLEED •••••

NICK CHACONA - CAMBRIA HEIGHTS AFFAIR [BEAR FUNK GOLD/024 - WAS]

Aua. Eine Italogitarre. Gespielt von so einem echten Langhaarigen italienischen Hippie, das spürt man förmlich. So wirklich richtig für Cowboys, die nie welche sein durften. Und mit tuckerndem Funk dazwischen. Da hilft auch keine dubbig breite Rückseite mit Congaweitwurf mehr.
BLEED ••

PLANET FUNK - STATIC [BUSTIN LOOSE]

Tja. Leider hat Martin Buttrich da wohl die Vorlage bekommen das Vocal zu benutzen. Und das ist so affig, dass ich wirklich sofort ausschalte wenn es kommt. Einmal gehört, hat man schon kaum noch Lust auf den Dub, auch wenn der mit statisch aufgeladener Bassline und tiefergelegetem Piano erst mal ganz gut wirkt und auch die Orgel und das sanfte Fiepsen feinster Buttrich ist. Aber wozu braucht so eine Rockband so einen Mix?
BLEED •-•••••

NICO PURMAN - EP [CROSSTOWN REBELS/036 - AMATO]

Ein neues Gesicht bei Crosstown Rebels. Und Nico Purman, der dem einen oder anderen vielleicht durch seine zwei Maxis auf dem französischen Label Modelisme aufgefallen ist, lässt seine Tracks durch atmosphärische Dubs und warme Bässe schweben und betont dabei die trippig-tänzelnde Grundstimmung der Platte. Und so fließen die Minuten elegant dahin und man kann die Sommersonne der kommenden Afterhours schon auf der Haut spüren.
SVEN.VT ••••

THE BLACK DOG - REMIXES 2 [DUST SCIENCE RECORDINGS/006 - INTERGROOVE]

Ich muss sagen, der Orlando Voorn Remix gehört mit zu den schönsten Tracks, die ich bislang dieses Jahr gehört habe. Der Sound ist einfach so blumig und leicht, und so völlig unbekümmert von allem was um ihn herum passiert, dabei aber doch voller feiner Detroit-Nuancen, wie z. B. diese quietschend säuselnden Sequenzen, und hat obendrein auch noch so überraschende Soundideen, die stellenweise harsch in den Flow eingreifen, dass man sagen muss, Orlando Voorn gehört wirklich mal dringend wieder in den Fokus des Dancefloors. Der Derailleur Remix von "All/Return/Dash/Kill" ist auch nicht schlecht, aber auf die Dauer etwas verdaddelt, weil man nicht weiß, ob das nun Pop sein soll, oder Disco, oder doch eher Funk. Und Vector Lovers machen leider einfach nur banales Gesäusel.
BLEED ••••••-•

ROOT SOUL - SPIRIT OF LOVE [ESPECIAL JAPAN - GOYA]

Kyoto Jazz Massives Live-Bassist Kenichi Ikeda verschmelzt für diesen upliftenden Broken Boogie die Keys von Mike Patto mit der Goldkehle von Vanessa Freeman mit elektronischen Beats und einer breiten Bläsersektion im Sinne der Klassiker der frühen 80er. Dazu kommt Phil Asher mit seinem Restless Soul Mix auf beinahe 13 Minuten Uptempo, der die Grenze zwischen Edit und Remix ausleuchtet. Trademark-Sound.
M.PATH.IQ ••••

TG - RHYTHM ACUPUNCTURE [FOUR:TWENTY/029 - NEUTON]

Martin Buttrich ist mit Abstand der produktivste Remixer des Monats. Und die Tracks sind alle tadellos. Das einzige was bei ihm schief gehen kann, sind die Originalsamples. Hier kenne ich sie nicht, es fällt aber auch nichts raus, und der Track ist einer dieser deepen pulsierenden mit leichten Dubs durchzogenen Stücke, in denen die Hauptsequenz langsam immer drängender wird, und sich eine lang entwickelte Melodie immer schöner entfaltet. (Beschreibe ich hier eigentlich alle Buttrich Tracks?). Die Rückseite - Matt Tolfrey und B-Pole Remix - hat einen treibenderen Grundgroove, ist aber von der Ästhetik gar nicht unähnlich. Vielleicht sogar noch um einiges saugender und mit einer fast komischen Housewendung mittendrin.
BLEED •••••

V.A. - COLOUR SERIES: GREEN04 SAMPLER [FREERANGE]

Freerange bleiben schwer zu fassen. So belegt auch die Vorab-Maxi zur nächsten Label-Compilation, dass sie trotz der Diversität oder gerade deswegen eine Sonderrolle im UK-House-Biz übernehmen. Brett Johnson spielt den Bleep-Stomper, Black Joy den NeoBoogie-Man, Shimiko tendiert in den Uptempo-Großraum für Jazzaffine und Random Factor rundet mit Elektronika das Spektrum ab. So klingt Spannung durch Reibung.
M.PATH.IQ •••••-••••

TRACKHEADZ - HIS KINGDOM EP [FREERANGE]

Kaje und Nick Holder kehren zurück mit ihrem Trackheadz-Projekt und werden mit dem gecutteten Strings und den Afro-Vocal-Snippets sicher noch mehr Fans finden als Jimpster und Osunlade. Dafür ist der Tune zu catchy. Wer bei dem Wort Afro zu Hausschlag tendiert, sollte wenigstens die Dub-Version checken. Dazu noch der unlängst auf auf einer Fabric Live-Compilation geadelte Track „Kompakt". Der verrückte Wobbler sorgt sicher auf dem Floor ebenso für einiges Lachen, wenn ich mir vorstelle, wie manch einer dazu breakshaket. Schön unkomplizierter Spaß.
M.PATH.IQ •••••-••••

STARK - DAMAGE [FUTURISTICA MUSIC]

Die Londoner Family um Label-Boss Simon S steht auch in der Post-Break Reform-Ära für einen ganz besondere Essenz aus Jazz, Soul und HipHop. Kaum ist der Rauch von Starks Narita und dem sensationellen Nostalgia 77 Remix verzogen, kommen die Beiden mit einem brillanten TripHop-Offbeat zurück, der sich vor besten Portishead-Stücken nicht zu verstecken braucht. Dazu großes Remix-Business vom Mann der Stunde, Aaron Jerome, der das Ganze in moody Detroit-Sounds taucht, als wäre das das Naheliegendste. Das könnte man vielmehr zu Soulblenders Interpretation sagen, der die Schwermut im Sinne von Jazz betont. Was alle eint, ist aber eine unglaublich klare Produktion - und meine Zustimmung.
M.PATH.IQ •••••

THE TELEPHONES - MONSTER / CRIME [JOHN HENRY RECORDS/005 - INTERGROOVE]

Aus der Schweiz stammen die Telephones, die aber hier nur in zwei Remixen von Sikk auftauchen. Und der (die/das?) macht ernst mit wummernden Gaben. Ziemlich klare Sounds, Blackstrobe von früher nicht unähnlich, elektroide Basslines und ein durchaus ziehendes, aber nicht so überdrehtes Ravebewusstsein.
BLEED ••••

ANDY STOTT - HANDLE WITH CARE [MODERN LOVE/27 - KOMPAKT]

Die Katze ist aus dem Sack: Wenn Andy Stott nur einen Wunsch frei hätte, dann denjenigen die Zeit zurückzudrehen und eigenhändig den Dub zu erfinden. Einfach so, ohne große Umschweife, mit dem Wissen um die minimale Erleuchtung und dem Polaroid in der Hosentasche von damals, als er hinabstieg in die Grotte, in der unwirkliche Wesen das Geheimnis des Halls hüten. Zwei Tracks und zwei Beispiele, wie man sich dem Berg des Propheten mit dem Laptop nähern und dabei alles richtig machen kann. Reduziert, pefekt und weit.
THADDI ••••

PENDLE COVEN - HEX EP [MODERN LOVE/26 - KOMPAKT]

Endlich Neuigkeiten von Pendle Coven, die auf ihrer neuen EP den definitven Altar für Basic Channels "Radiance" errichten und dieser vielleicht besten BC-Maxi ihren Tribut zollen, die garstige Kälte der Modulation durch ein Wurmloch-Rauschen noch verstärken und erst ganz am Ende dem Track den Kick geben, den diese Sounds immer gesucht haben. Das ist "Wavekick". B1, "Brittle Bone", ist verzerrter, wilder dunkler Elektro, der ab und zu durch diese typischen Nordengland-Flächen besänftigt wird. B2, "Golden Hadron", klickt sich beatlos durch die Tropfsteinhöhle, die die Minenarbeiter immer gemieden haben, und schunkelt sich mit anständiger White-Noise-Fahne zurück in den gespenstischen Schoß der Backrooms, die es heute nicht mehr gibt. Ein Stück Geschichte.
THADDI •••••

FORCE OF NATURE - TO THE BRAIN [MULE MUSIQ/014 - WAS]

DJ Kent und KZA machen was Japaner am besten können, sie klauben möglichst viel zusammen, pasten es in eine höchst stilvolle, stellenweise aber etwas quietschebunte Mischung und die Party rockt, wenn auch gelegentlich in einer etwas zu dichten Blase der Erinnerung (House, Disco, Italo, Hiphop, Blup). Dafür gibts dann zusätzlich zu den beiden Tracks (der zweite ist säuseliger Ethnoschwingendaddelquark für Hobbits) noch Prins Thomas Remixe und - auch wenn er mir oft genug zu daddelig ist der Prins - die gehen hier ganz schön ins Eingemachte. Diese methodische Verkrustung der Basslines, die quer über das gesamte Spektrum des Rückrads gezogen wird, bis ins Hirn, ist eine Methode, die man auch auf Bear Entertainment zur Zeit immer häufiger findet, und die dem ganzen Discoslowmotionfieber irgendwie die nötige Portion Killerinstinkt zurückgibt.
BLEED ••-••••••

DAS ETWAS - CHANGE [MULE MUSIQ/013 - WAS]

Ah. Es gibt glaube ich erst eine Platte von Das Etwas, aber an die (auf Cynic) erinnere ich mich sehr gut. Kein Wunder, denn kaum jemand macht noch solche Platten. Alle vier Tracks haben eine völlig eigene Stimmung, ein eigenes Genre, das geht von fast ambienten über discoide Momente, schleppenden House bis hin zu fast detroitigen Momenten, vor allem aber leben alle Tracks davon, dass sie sich immer selbst in die Tiefe ziehen, und irgendwie damit überraschen, dass hier Melodien und Grooves, Strukturen und Ideen sich immer neu verzahnen, und ständig in andere Zusammenhänge fallen, wie eine Reihe von Schlössern, deren Zusammentreffen man nie erwartet hätte. Eine sehr außergewöhnliche und schon wieder außergewöhnlich gute Platte von (wer immer das ist) Das Etwas.
BLEED •••••

SIMIAN MOBILE DISCO - IT'S THE BEAT [WICHITA]

Die Klaxons-Produzenten Jes Shaw und James Ford gehören zu den Architekten des New Rave. Mit "It's the Beat" geben sie der ersten Generation Raver ein nostalgisches Späßchen, indem sie ganz unbefangen "Pump Up the Jam" zitieren. Natürlich hat das genügend Hier-und-jetzt-Energie mit verzerrten Bleeps und schnoddrigem Girlie-Rap, um sich ewig jung fühlen zu können. Das Album wird aber hoffentlich nicht ganz so offensichtlich gestrickt.
JEEP ••••

PEVERELIST - ERSTWHILE RHYTHM [PUNCH DRUNK/002 - IMPORT]

Der erste EP auf Punch Drunk war noch klassischer Dubstep, aber hier verbinden sich Dubstep und deeper Minimal-House zu einem homogen fließenden Ganzen, das vor allem beim Titeltrack eine überwältigende melancholische Strahlkraft entwickelt. Großartige Platte, die einen wirklich daran glauben lässt, dass im Spannungsfeld zwischen Dubstep und Minimal-Techno zur Zeit die meisten Überraschungen lauern.
SVEN.VT •••••

TAM COOPER - GALACTICA [SIMPLE RECORDS/023 - WAS]

Im Vergleich zu den letzten EPs des Labels etwas sehr auf das Säuselige aus. Der Titel ist da nicht etwa metaphorisch gemeint. Die Synths versprechen Galaktisches, und da darf auch schon mal zart am Wheel gedreht werden. Trance heißt das, noch bevor es Trance gab. Natürlich perfekt produziert wie immer und mit einem sicheren Gespür den Dancefloor im richtigen Moment ganz in den Griff zu bekommen, mir aber doch einen Hauch zu zeternd. Und ob es den Jimpster Mix gebraucht hätte? Exercise One allerdings machen einen ziemlich magischen Mix, der sich vor allem in der Stille extrem gut auskennt.
BLEED •••-•••••

TOM ELLIS - I SMILE [TRIMSOUND/005 - INTERGROOVE]

Was für ein Killertrack. Die Vocals allein schon. Und der Rhythmus. So einen funky durch die gegend hüpfenden Groove hab ich schon lange nicht mehr gehört. Und dabei hat das ganze über die akustischen Bässe auch noch verdammt viel Soul. Der Track hat dann aber auch wirklich drei Remixe verdient, und die macht die Posse des Labels (Tek, Joe Ellis und Leif) in Perfektion. Vier extrem hüpfende, deepe, glücklichmachende, süchtigmachende Tracks für den Dancefloor, der sich selbst nicht nur vergessen will, sondern explodieren möchte vor Energie.
BLEED •••••

DUB TAO / MTC YAW - MORE TROUBLE / DIRTY DIAMOND [BEATALISTICS/004 - GROOVE ATTACK]

Dub Tao haben sich mit ihrem Hard:Edged Release "Season Dub" und dieser Nummer hier quasi schon in die erste Liga gespielt. Nachdem "More Trouble" als Download-Veröffentlichung alles andere als Trouble beschert hatte, wurde es nun doch noch ins Schwarze geritzt. Reggae-Dub-Drum'n'Bass-Verschmelzungen stehen nach wie vor hoch im Kurs, was nicht zuletzt an solch gelungenen Auswürfen wie diesem hier liegen. Kurzes, prägnantes Vocal-Hook, viel Delay, runder Subsubbass - fertig. "Dirty Diamond" haut in eine andere Kerbe, aber das nicht weniger prächtig. Hier rankt sich alles um eine Piano-Melodei, die schnell im Ohr hängen bleibt und gar nicht so schnell da wieder raus will.
LIGHTWOOD ••••-•••••

V/A - HI VITALITY [BEATALISTICS/002 - GROOVE ATTACK]

Stadler & Waldorf, die beiden beatalistics-Macher aus Bremen, haben mit viel Einsatz ihre Lieblingsproduzenten persönlich besucht (wer braucht schon AIM ...) und um Tracks für ihr Label gebeten. Mit von der Partie sind nun alte Hasen wie Young Ax, Syncopix oder Giana Brotherz, aber auch viele neue vielversprechende Gesichter wie Hiten oder Dub Tao. Respekt. Die vorliegende CD liefert die erste Werkschau mit 17 exklusiven, bisher unveröffentlichten Stücken im 60-Minuten-Mix plus 2 Bonustracks in voller Länge. Jede Menge guter Vibes, ein breites Spektrum – die „vital styles of Drum'n'Bass" eben. Manches ist noch etwas schwach auf der Brust, aber bei den zahlreichen Hits und dem ein oder anderen wohlschmeckendem Appetizer fällt das kaum ins Gewicht. Weiter so.
LIGHTWOOD •••-•••••

DUB TAO/MTC YAW - MORE TROUBLE/DIRTY DIAMOND [BETALISTICS/004 - GROOVE ATTACK]

Dub Tao haben sich mit ihrem Hard:Edged Release „Season Dub" und dieser Nummer hier quasi schon in die Erste Liga gespielt. Nachdem „More Trouble" als Download-Veröffentlichung alles andere als Trouble beschert hatte, wurde es nun doch noch ins Schwarze geritzt. Reggae-Dub-Drum'n'Bass-Verschmelzungen stehen nach wie vor hoch im Kurs, was nicht zuletzt an solch gelungenen Auswürfen wie diesem hier liegen. Kurzes, prägnantes Vocal-Hook, viel Delay, runder Subsubbass - fertig. „Dirty Diamond" haut in eine andere Kerbe, aber das nicht weniger prächtig. Hier rankt sich alles um eine Piano-Melodei, die schnell im Ohr hängen bleibt und gar nicht so schnell da wieder raus will.
LIGHTWOOD ••••-•••••

V.A. - HI VITALITY [BETALISTICS/002 - GROOVE ATTACK]

Stadler & Waldorf, die beiden beatalistics-Macher aus Bremen, haben mit viel Einsatz ihre Lieblingsproduzenten persönlich besucht (wer braucht schon AIM ...) und um Tracks für ihr Label gebeten. Mit von der Partie sind nun alte Hasen wie Young Ax, Syncopix oder Giana Brotherz, aber auch viele neue vielversprechende Gesichter wie Hiten oder Dub Tao. Respekt. Die vorliegende CD liefert die erste Werkschau mit 17 exklusiven, bisher unveröffentlichten Stücken im 60-Minuten-Mix plus 2 Bonustracks in voller Länge. Jede Menge guter Vibes, ein breites Spektrum – die „vital styles of Drum'n'Bass" eben. Manches ist noch etwas schwach auf der Brust, aber bei den zahlreichen Hits und dem ein oder anderen wohlschmeckendem Appetizer fällt das kaum ins Gewicht. Weiter so.
LIGHTWOOD •••-•••••

CHINO/SUBMORPHICS - JADE SUNRISE/REVISIONS [BLU SAPHIR/006 - GROOVE ATTACK]

Zwei Disco-Drum'n'Bass-Diamanten auf Blu Saphir. Chino sollte man im Auge behalten – da ist einiges in petto. Mit „Jade Sunrise" stößt er zunächst hier den „Pusherman" vom Thron. Mehr gibt's dazu nicht zu sagen – Klimaerwärmung auf der Tanzfläche programmiert. „Revisions" ist unscheinbarer und kann auch sonst eher weniger anrichten.
LIGHTWOOD •••-•••••

KLUTE - THE EMPERORS NEW CLOTHES [COMMERCIAL SUICIDE/007LP - GROOVE ATTACK]

Fulltime-Klute mit seinem fünften Album und stets zwinkerndem Auge. Heraus sticht „174 bpm", ein düsterer Halftimetune sondergleichen. Dubstep scheint langsam wieder zu Drum'n'Bass zurückzuwandern. Das ganze Album ist Klute pur wie man ihn kennt: treibend, atmosphärisch, melancholisch, eingängig. „Our Leader", „Never Never" und „Property Is Theft" zeigen Tom Withers von seiner ganz starken Seite. Im Vergleich zu seinen bisherigen Alben wirkt alles konzentrierter, etwas dezenter und dadurch nur noch kräftiger. "Freedom Come", die Kooperation mit Calibre, ist sogar einer der schwächeren Tunes. Die CD-Version beinhaltet dann noch bereits auf Vinyl erschienene Stücke und eine zweite CD mit 4/4 und Downtempo.
LIGHTWOOD •••••

MOW TRAIN TO MELMAC REMIXES [HAVE A BREAK RECORDINGS]

X-Plorer übernimmt die A-Seite und liefert einen sehr poppigen Remix ab, der sich von Beginn an in leichten Harmonien sonnt und dazu langsam die brummigen Basslines hochfährt. Euphorisierend und sehr elegant, wenn auch nicht grade vor Ideen sprudelnd. Der Green Man Mix ist deeper und ein klein wenig esoterisch angehaucht. Wenn man denkt, jetzt geht es endlich los, wird der Groove eher in einen breiten Dub getunkt, und rockt zwar, aber keinesfalls so überragend, dass man das hier für die beste Have A Break EP halten könnte. Trotzdem durchgehend sympathische Musik für ausgelassene Drum and Bass Partys.
BLEED •••••

SOUL MOZAICS - BURNING / WORD UP [SIDECHAIN MUSIC/002 - GROOVE ATTACK]

Neues Frankfurter Label von Tony ‚Mad Vibes'. Redeyes, Youthman und Hugabass sind die Soul Mozaics aus Frongraisch. Was mit Redeyes' „Pusherman" auf Bingo begann, wird hier konsequent weitergeführt. 70s Sound aus allen Poren, aufgefangen im knackig-groovigen und gut funktionierenden Drum'n'Bass-Gerüst. Einmal richtig nach oben und einmal etwas tief sitzender. Gute-Laune-12".
LIGHTWOOD ••••-•••••

HAWAII 0.5 / ON TOP [W.O.R.K. RECORDINGS/001]

Die A-Seite ist eine ziemlich bleich dahinplätschernde Version eines alten Krimiserienklassikers mit 60s Orgel und einem Groove der eigentlich in jeder Lounge ankommen könnte. Als Drum and Bass Track ist das wirklich zu banal. Und die Rückseite - obwohl nicht ganz so offensichtlich - plinkert auch etwas zu sonnig daher. Musik die so klingt, als hätte sich irgendwer gedacht, jetzt brauchen wir
BLEED ••

SYNCOPIX & MTC YAW - GOOD MORNING / FUTURE UNCERTAIN [FORM RECORDING / 008]

Zwei sehr schön rollende Tracks mit ziemlich sommerlichem Flavour, fast albernen Drumrolls, 70s Strings die einem den Himmel zu Füssen legen, und extrem feinen warmen deepen Grooves. Auf der A-Seite kommt noch eine feine funkige Bassline dazu und die staksigere B-Seite dürfte auch Leuten gefallen, die in Drum and Bass eher den kantigen Funk suchen und dabei dennoch die Basis von Dub in Drum And Bass immer wieder brauchen. Form Recordings ist definitiv im Aufwind.
BLEED •••••

DK FOYER & JEBAR - RHYTUAL [BLU SAPHIR / 005]

Wie immer gibt es auch auf der neuen Blu Saphir sehr gut rollende Beats. Hier mit einer sphärischen Art mit Sounds umzugehen und einem dubbig deepen Groove in dem man die Reste der jamaicanischen Einflüsse sehr gut durchhört. Der Remix von Big Bud ist mir persönlich etwas zu nah am Orginal, so dass ich nicht genau weiss, warum es dafür wirklich zwei Seiten gebraucht hätte. Vorteil allerdings am Big Bud Remix, die sehr weit schwingenden Strings.
BLEED •••••

db111_reviews61_73.indd 72 15.03.2007 17:01:32 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

Debug 112: Ab dem 27.04.2007 am Kiosk.

Daniel Miller
Der Chef von Mute Records kann auf eine stolze Geschichte zurückblicken. Was mit seiner eigenen Musik als "The Normal" begann, wurde mit Bands wie Depeche Mode, Nick Cave und Erasure bald zu einem der größten Indie-Imperien. Fast 30 Jahre lang ist Mute jetzt Garant für Genre-übergreifende gute Musik. Das wird gefeiert mit einer gewaltigen 10-CD-Box. Grund genug für ein langes Gespräch mit dem Gründungsvater eines der wichtigsten Labels überhaupt.

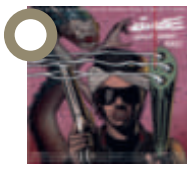
Screen-Wars
Kino, DVD, Fernsehen, Internet. Wer die Vorherrschaft über welche Screens erlangt, entscheidet, wie eins der Medien per se, Film, in den nächsten Jahren gesehen wird, aber auch welche Formate entstehen. Das Leitmedium TV wird nicht kampflos die Röhren einpacken. Die neuen Schnittstellen zwischen Computer und Fernseher glühen. Die Initiativen, um Fernsehen auch im Netz präsent zu machen, überschlagen sich. Wer sind die Gewinner und Verlierer der Screen-Wars? Und was bekommen wir wo zu sehen?

Wighnomy Brothers
Debug auf Tour: Wir besuchen Robag Wruhme und Monkey Maffia da, wo sie zu Hause sind: Jena brennt – in den Studio-Kellern und Eck-Kneipen. Die Wighnomys führen uns an ihre Lieblingsorte. Und plötzlich wird alles klar.

ABO //

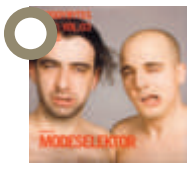
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



DDAMAGE - SHIMMY SHIMMY BLADE (TSUNAMI ADDICTION)
Die beiden französischen Terrorbrüder Frederic und Jean-Baptiste Hanak haben sich aus den krachigen Breakcore-Sümpfen aufgemacht, um im warmen HipHop-Schoß mit ordentlich Elektro-Dreck und Sample-Irrsinn um sich zu schmeißen. Mit Mike Ladd, Stacs Of Stamina, Tes, Dose One, TTC und MF Doom haben sie dazu eine illustre Gästeschar.

DOMINIK EULBERG - HEIMISCHE GEFILDE (TRAUM)
Dominik Eulberg macht sich nach wie vor als Techno-Vogelflüsterer einen Namen und gibt auf seinem zweiten Album den Nachwuchs-Heinz-Sielmann mit kurzen Einführungen in die Gesänge der heimischen Vögel. Davor und danach werden dann die für Eulberg typischen Minimal-Rave-Schwingen ausgefahren. Nicht nur für naturverbundene Techno-Freunde ein Fest.



BOOGYBYTES VOL.3 BY MODESELEKTOR (BPITCH CONTROL)
Gernot Bronsert und Sebastian Szary laden zur Tour de Force durch ihr ganz eigenes Rave-Universum, in dem von Burial über Rhythm & Sound bis zu Errorsmith, Spank Rock, µ-Ziq und Radiohead (um nur ein paar Koordinaten zu nennen) alles in einen riesigen Party-Topf gekippt wird, in dem die Bässe brummen und die Hose auf halb acht am Arsch hängt. Läuft.

COCO ROSIE - THE ADVENTURES OF ... (TOUCH AND GO)
Die Casady-Schwestern fühlen sich wohl in ihrem Universum aus Verkleiden, Theater, Robin-Hood-Kommune, Operntravestie und Einhörnern auf LSD. Auch auf ihrem zweiten Album versammeln sie wieder ihre eigenwilligen Anti-Folk-Songs, die skurril-abseitige Geschichten erzählen. Eine Platte wie ein verstrahltes Hippie-Fest.

THE FIELD - FROM HERE WE GO SUBLIME (KOMPAKT)
Alex Willner ist The Field ist Pop im Sinne eines grenzenlosen Versprechens. Hier wird angedeutet, verdichtet, rumgesponnen und doch der Bassdrum gefolgt. Willner baut eine gewisse Shoegazer-Haltung in seine Tracks ein und vermischt diese mit Tanzbodengefühl. Überhaupt, endlich mal wieder tanzen, das ist hier das schönste und das zentrale Versprechen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

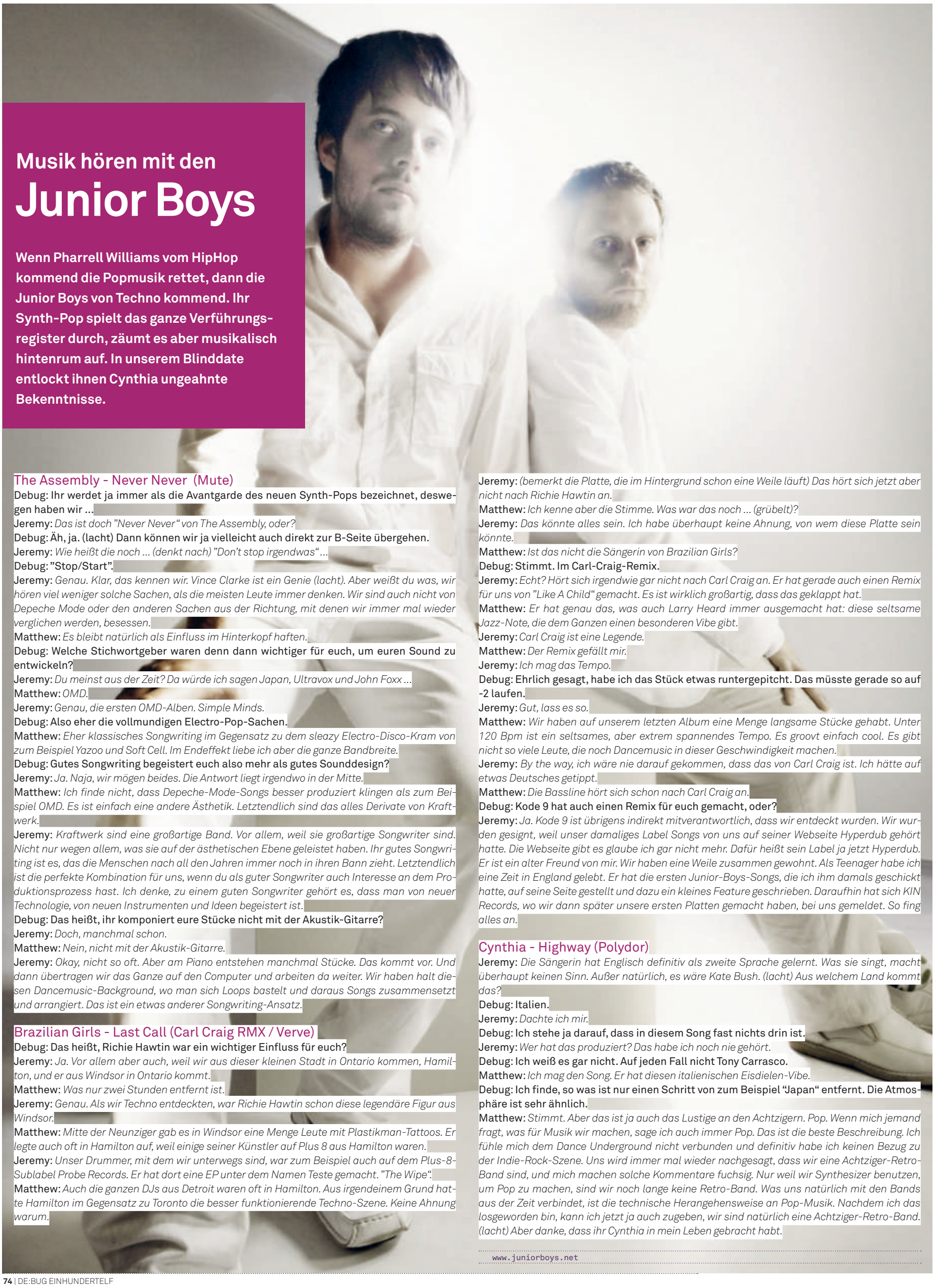
○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db111_reviews61_73.indd 73 16.03.2007 13:11:30 Uhr



Musik hören mit den

Junior Boys

Wenn Pharrell Williams vom HipHop kommend die Popmusik rettet, dann die Junior Boys von Techno kommend. Ihr Synth-Pop spielt das ganze Verführungsregister durch, zäumt es aber musikalisch hintenrum auf. In unserem Blinddate entlockt ihnen Cynthia ungeahnte Bekenntnisse.

The Assembly - Never Never (Mute)

Debug: Ihr werdet ja immer als die Avantgarde des neuen Synth-Pops bezeichnet, deswegen haben wir ...

Jeremy: *Das ist doch "Never Never" von The Assembly, oder?*

Debug: Äh, ja. (lacht) Dann können wir ja vielleicht auch direkt zur B-Seite übergehen.

Jeremy: *Wie heißt die noch ... (denkt nach) "Don't stop irgendwas" ...*

Debug: "Stop/Start".

Jeremy: *Genau. Klar, das kennen wir. Vince Clarke ist ein Genie (lacht). Aber weißt du was, wir hören viel weniger solche Sachen, als die meisten Leute immer denken. Wir sind auch nicht von Depeche Mode oder den anderen Sachen aus der Richtung, mit denen wir immer mal wieder verglichen werden, besessen.*

Matthew: *Es bleibt natürlich als Einfluss im Hinterkopf haften.*

Debug: Welche Stichwortgeber waren denn dann wichtiger für euch, um euren Sound zu entwickeln?

Jeremy: *Du meinst aus der Zeit? Da würde ich sagen Japan, Ultravox und John Foxx ...*

Matthew: *OMD.*

Jeremy: *Genau, die ersten OMD-Alben. Simple Minds.*

Debug: Also eher die vollmundigen Electro-Pop-Sachen.

Matthew: *Eher klassisches Songwriting im Gegensatz zu dem sleazy Electro-Disco-Kram von zum Beispiel Yazoo und Soft Cell. Im Endeffekt liebe ich aber die ganze Bandbreite.*

Debug: Gutes Songwriting begeistert euch also mehr als gutes Sounddesign?

Jeremy: *Ja. Naja, wir mögen beides. Die Antwort liegt irgendwo in der Mitte.*

Matthew: *Ich finde nicht, dass Depeche-Mode-Songs besser produziert klingen als zum Beispiel OMD. Es ist einfach eine andere Ästhetik. Letztendlich sind das alles Derivate von Kraftwerk.*

Jeremy: *Kraftwerk sind eine großartige Band. Vor allem, weil sie großartige Songwriter sind. Nicht nur wegen allem, was sie auf der ästhetischen Ebene geleistet haben. Ihr gutes Songwriting ist es, das die Menschen nach all den Jahren immer noch in ihren Bann zieht. Letztendlich ist die perfekte Kombination für uns, wenn du als guter Songwriter auch Interesse an dem Produktionsprozess hast. Ich denke, zu einem guten Songwriter gehört es, dass man von neuer Technologie, von neuen Instrumenten und Ideen begeistert ist.*

Debug: Das heißt, ihr komponiert eure Stücke nicht mit der Akustik-Gitarre?

Jeremy: *Doch, manchmal schon.*

Matthew: *Nein, nicht mit der Akustik-Gitarre.*

Jeremy: *Okay, nicht so oft. Aber am Piano entstehen manchmal Stücke. Das kommt vor. Und dann übertragen wir das Ganze auf den Computer und arbeiten da weiter. Wir haben halt diesen Dancemusic-Background, wo man sich Loops bastelt und daraus Songs zusammensetzt und arrangiert. Das ist ein etwas anderer Songwriting-Ansatz.*

Brazilian Girls - Last Call (Carl Craig RMX / Verve)

Debug: Das heißt, Richie Hawtin war ein wichtiger Einfluss für euch?

Jeremy: *Ja. Vor allem aber auch, weil wir aus dieser kleinen Stadt in Ontario kommen, Hamilton, und er aus Windsor in Ontario kommt.*

Matthew: *Was nur zwei Stunden entfernt ist.*

Jeremy: *Genau. Als wir Techno entdeckten, war Richie Hawtin schon diese legendäre Figur aus Windsor.*

Matthew: *Mitte der Neunziger gab es in Windsor eine Menge Leute mit Plastikman-Tattoos. Er legte auch oft in Hamilton auf, weil einige seiner Künstler auf Plus 8 aus Hamilton waren.*

Jeremy: *Unser Drummer, mit dem wir unterwegs sind, war zum Beispiel auch auf dem Plus-8-Sublabel Probe Records. Er hat dort eine EP unter dem Namen Teste gemacht. "The Wipe".*

Matthew: *Auch die ganzen DJs aus Detroit waren oft in Hamilton. Aus irgendeinem Grund hatte Hamilton im Gegensatz zu Toronto die besser funktionierende Techno-Szene. Keine Ahnung warum.*

Jeremy: *(bemerkt die Platte, die im Hintergrund schon eine Weile läuft) Das hört sich jetzt aber nicht nach Richie Hawtin an.*

Matthew: *Ich kenne aber die Stimme. Was war das noch ... (grübelt)?*

Jeremy: *Das könnte alles sein. Ich habe überhaupt keine Ahnung, von wem diese Platte sein könnte.*

Matthew: *Ist das nicht die Sängerin von Brazilian Girls?*

Debug: Stimmt. Im Carl-Craig-Remix.

Jeremy: *Echt? Hört sich irgendwie gar nicht nach Carl Craig an. Er hat gerade auch einen Remix für uns von "Like A Child" gemacht. Es ist wirklich großartig, dass das geklappt hat.*

Matthew: *Er hat genau das, was auch Larry Heard immer ausgemacht hat: diese seltsame Jazz-Note, die dem Ganzen einen besonderen Vibe gibt.*

Jeremy: *Carl Craig ist eine Legende.*

Matthew: *Der Remix gefällt mir.*

Jeremy: *Ich mag das Tempo.*

Debug: Ehrlich gesagt, habe ich das Stück etwas runtergepitcht. Das müsste gerade so auf -2 laufen.

Jeremy: *Gut, lass es so.*

Matthew: *Wir haben auf unserem letzten Album eine Menge langsame Stücke gehabt. Unter 120 Bpm ist ein seltsames, aber extrem spannendes Tempo. Es groovt einfach cool. Es gibt nicht so viele Leute, die noch Dancemusic in dieser Geschwindigkeit machen.*

Jeremy: *By the way, ich wäre nie darauf gekommen, dass das von Carl Craig ist. Ich hätte auf etwas Deutsches getippt.*

Matthew: *Die Bassline hört sich schon nach Carl Craig an.*

Debug: Kode 9 hat auch einen Remix für euch gemacht, oder?

Jeremy: *Ja. Kode 9 ist übrigens indirekt mitverantwortlich, dass wir entdeckt wurden. Wir wurden gesignt, weil unser damaliges Label Songs von uns auf seiner Webseite Hyperdub gehört hatte. Die Webseite gibt es glaube ich gar nicht mehr. Dafür heißt sein Label ja jetzt Hyperdub. Er ist ein alter Freund von mir. Wir haben eine Weile zusammen gewohnt. Als Teenager habe ich eine Zeit in England gelebt. Er hat die ersten Junior-Boys-Songs, die ich ihm damals geschickt hatte, auf seine Seite gestellt und dazu ein kleines Feature geschrieben. Daraufhin hat sich KIN Records, wo wir dann später unsere ersten Platten gemacht haben, bei uns gemeldet. So fing alles an.*

Cynthia - Highway (Polydor)

Jeremy: *Die Sängerin hat Englisch definitiv als zweite Sprache gelernt. Was sie singt, macht überhaupt keinen Sinn. Außer natürlich, es wäre Kate Bush. (lacht) Aus welchem Land kommt das?*

Debug: Italien.

Jeremy: *Dachte ich mir.*

Debug: Ich stehe ja darauf, dass in diesem Song fast nichts drin ist.

Jeremy: *Wer hat das produziert? Das habe ich noch nie gehört.*

Debug: Ich weiß es gar nicht. Auf jeden Fall nicht Tony Carrasco.

Matthew: *Ich mag den Song. Er hat diesen italienischen Eisdielen-Vibe.*

Debug: Ich finde, so was ist nur einen Schritt von zum Beispiel "Japan" entfernt. Die Atmosphäre ist sehr ähnlich.

Matthew: *Stimmt. Aber das ist ja auch das Lustige an den Achtzigern. Pop. Wenn mich jemand fragt, was für Musik wir machen, sage ich auch immer Pop. Das ist die beste Beschreibung. Ich fühle mich dem Dance Underground nicht verbunden und definitiv habe ich keinen Bezug zu der Indie-Rock-Szene. Uns wird immer mal wieder nachgesagt, dass wir eine Achtziger-Retro-Band sind, und mich machen solche Kommentare fuchsig. Nur weil wir Synthesizer benutzen, um Pop zu machen, sind wir noch lange keine Retro-Band. Was uns natürlich mit den Bands aus der Zeit verbindet, ist die technische Herangehensweise an Pop-Musik. Nachdem ich das losgeworden bin, kann ich jetzt ja auch zugeben, wir sind natürlich eine Achtziger-Retro-Band. (lacht) Aber danke, dass ihr Cynthia in mein Leben gebracht habt.*

www.juniorboys.net

db111_musikhoerenmit.indd 74 14.03.2007 17:13:34 Uhr

carhartt®

WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2007 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

EP_Z3_268x352_CG.indd 1 9/03/07 15:59:10